



'Lack Kranzler- Jahr'



110 Jahre Kranzler

Jahrgang 1982

8 E 1012

TAK-Kranzlerjahr, 3. Jahrgang 1982 (Kranzler-Mitteilung 1/82)

82 662

Herausgeber:	Turner-Alpen-Kränzchen München e.V. Sektion des Deutschen Alpenvereins (Gründung 19.1.1872)
Schriftleitung:	Dr. Helmut Kremling, Ebenauer Str. 14, 8000 München 19 und Bernd Wolfgang Rost, Kleinfeldstr. 9, 8034 Germering
Postanschrift und Geschäftsstelle:	Steuerberater Werner Fuchsluger, Neuhauser Str. 3/IV, 8000 München 2, Telefon 2604218 Geschäftsstunden: Di/Do/Fr 9 – 11 Uhr, Do 13 – 16 Uhr Sektionsabend: Do 20 – 21 Uhr (Frau Marianne Strauß)
Auskunftsstelle:	2. Schriftführer Martin Burger Auenstr. 52/IV, 8000 München 5, Telefon 2010273
Bankkonten:	Postscheckamt München 3414–805 (BLZ 70010080) Deutsche Bank München 4520417 (BLZ 70070010)

(Verantwortlich für alle nicht namentlich gekennzeichneten Beiträge und Fotos ist die Schriftleitung. Alle mit Namen signierten Berichte stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar.)

Titel: Gründer Josef Böcklein, altes Rotwandhaus, Böckleinhütchen (Kranzli-Portraitgalerie, Zeichnung Julius Blanc 1892)

Rückseite: (links) Querung an der Black Needle (Foto N. Menzel)
(rechts) Lager III (Foto N. Menzel)
(unten) Tschörten bei Hemis Gompa (Foto K. Stark)



Rotwand-Besteigung 11.8.1894, am Soinsee (Foto Gramp Archiv 1894)
(mit Fahne: 1. Vors. Josef Böcklein; außerdem: Barnohnen, Funk, Gramp, Pausinger)

110 Jahre "Kranzl" im Jahr 1982

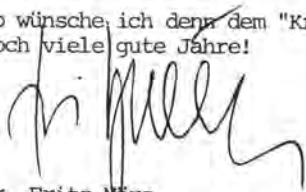
Ja, schon wieder ein Grußwort! Jetzt haben wir doch schon einen Haufen von 100-jährigen Sektionen und da kämen schon 110-jährige! Eigentlich muß man sich jetzt an die hehren Grundsätze einer weisen Verwaltung erinnern. Erstens: Da kannt ja jeda kerma! Zweitens: Des ham ma no nia gmacht! Aber für's "Kranzl" werde ich wohl wollen müssen!

Also, was sagt man einer Sektion zu einem so solennen Feste? Daß sie, wenn sie schon nicht die größte, auf alle Fälle die schönste ist und die beste dazu. Aber halt, das ungefähr hat vor 10 Jahren ja mein Vorgänger schon ganz mannhaft gesagt. Also, was bleibt mir schon übrig?

Als Münchner Bergsteiger, den es auf's Land verschlagen hat (wer Vater und Mutter nicht ehrt, muß nach Kempten), hat man zu aktiven Sektionen in München viele Päden. Seien es die zu Tourenspezln. Die Welt war halt kleiner früher und so traf man am Sonntag oft TAK-ler; oder seien es nur die durchgelegenen Matratzen und fadenscheinigen Decken des Rotwandhauses in der ersten Nachkriegszeit oder die Vogelkar-Nordwand, die fast zwei Jahrzehnte vor wir sie durchstiegen Pfeffer (Martl hieß er, nicht Ignaz!) so bravurös bezwang. Oft winzige Zufälle sind es, die den Münchner in seine Sektion führen; eine schöne Tour, ein Gespräch auf dem Weg oder in der Eisenbahn, eine zünftige Blas'n oder gleich der Herr Vater. Letzteres ist aber kein Zufall, sondern Schicksal. Und so kommt es, daß die Münchner Bergsteiger sich auf 28 Sektionen verteilen. 28 Vereine, die das gleiche Ziel haben, aber alle ihre Eigenheiten besitzen oder hochgestochen, ihren eigenen soziologischen Charakter. Dies gilt auch für's "Kranzl", selbst wenn heute nicht mehr die Ballotage über die Mitgliedschaft entscheidet und seit über 25 Jahren auch Damen aufgenommen werden, was einige Münchner Sektionen (darunter auch die meinige) bis heute partout nicht tun mögen.

Wir vergessen heute nur zu leicht, daß es zwischen den beiden erratischen Blöcken Kollektiv einerseits und Individuum andererseits noch ein Drittes gibt: Die Gemeinschaft nämlich. In der Festschrift "100 Jahre Kranzl" ist die Rede von der Vereinsamung des Menschens durch einen auf unzähligen sozialen und soziologischen Ursachen beruhenden Prozeß, der die echte und mitfühlende Gemeinschaft verkümmern läßt. Demgegenüber stehe das Erlebnis einer Gemeinschaft. Das meine ich, trifft genau. Mag auch das Wort von der Lebensgemeinschaft für eine Alpenvereinssektion heute etwas hochgestochen sein. Eine Gemeinschaft ist das "Kranzl" auf jeden Fall, eine Gemeinschaft, um die wir im großen Deutschen Alpenverein froh und dankbar sein sollen.

So wünsche ich denn dem "Kranzl" und damit dem Deutschen Alpenverein noch viele gute Jahre!



Dr. Fritz März
Erster Vorsitzender des DAV



Inhalt

	Seite		Seite
Grußwort	2	Skiabteilung 10 Jahre	56
Vorwort	3	Weiter aufwärts	56
Kranzl-Thema 110 Jahre Kranzl	4	Klassensieger TAK-Riesenslalom	59
10 Jahre Kranzl	5	Klassensieger TAK-Langlauf	59
Vorstandsgenerationen	8	TAK-Mehrkampf	60
Vorstand, Ausschuß 1982	9	Der Waldlauf	60
Vorstand seit Gründung	10	Interne Langlaufmeisterschaften	60
Ehrungen seit Gründung	11	Lange-Langlauf-Leitung	61
Verwaltungsausschuß 1963–1982	14	Hochtouristengruppe 10 Jahre	62
Kranzl-Anzeiger Informationen	18	Der Welt aufs Dach steigen	64
Wichtige Kranzlertermine	18	s' Zweigerl Blattl	65
Arbeitsdienste	18	Kranzl-Kalender Jungkranzl 1982	77
Kranzler zwischen 60 und 90	19	Gesamtsektion 1982	78
Seniorentouren	19	Festzeitung 10. Stiftungsfeier	81
Beiträge und Gebühren	19	Kranzl-Geschichten Ein Jahr	88
Kranzl-Hemden, Kranzl-Zeichen	19	Der Zugspitzeufel	90
Kranzl-Vergangenheit	20	Kircherl und Bergwerk	91
Wer sind wir?	20	Gründerjahre der Skiabteilung	95
100 Jahre Kranzl	20	Weihnacht 1923	98
Kranzl-Jahr Umweltschutzaktion	21	Vor einundvierzig Jahren	99
Trentiner Filmfestival 1980	21	Unser Davidae	103
Trientiner Bergfilmfestspiele 1981	22	„Aufgetautes“	103
Kranzlerfahrt 1981	23	Die „Alpine Spätlese“	107
Münchner „Nun“ Expedition 1981	24	Ein schöner Tag	110
Edelweißfest 1981	27	Jochgeier? Was ist das?	110
Mitgliederversammlung 1982	29	Erinnerungen an die „Haushamer“	112
Kranzl-Referate Gruttenhütte	31	Niemals aufgeben	114
Rotwandhaus	34	St. Moritz	114
Das Haus	37	30 Minuten übrige Zeit	115
Die Scharnitz-Alm	37	Zwischen Theodulpaß und Monte Rosa	116
Unser Müller Sigi	38	Berg-Trilogie	118
Fast fünf Jahre Plenkalm	39	Montblanc	120
„Grenzen des Wachstums“	40	Kranzler-Stilblüten	122
Die Bedeutung der Bergwelt	42	Der Monarch und ich	122
Kranzl-Touren	43	Das Letzte	129
Ausbildung im Kranzl	44	Kranzl-Familie Nachruf Aniforti	130
Wiggerl – unser „Moasta“	47	Unvergessen 1963–1982	131
Veranstaltungskalender	47	Wir trauern um	133
Die Bücherreferentin	48	Neue Mitglieder	133
Kranzl-Geschäftsstelle	49	Geburtstagsgratulationen	133
Jungkranzl 1972–1982	50	Heirat und Geburt	129
Jahresbericht 1981	52	Vermögensnachweis 1981	134
10 Jahre Jugendgruppe 1	54	Jahresabrechnung 1981	135
Das Kinderkranzl	55	Voranschlag 1982	136

Liebe Kranzlerinnen, liebe Kranzler,

110 Jahre Kranzl, ist das ein Abschnitt, den es zu feiern gilt? Ein Jubiläum der klassischen 25er, 50er und 100er Jahre ist es nicht, aber 10 Jahre sind ein guter Grund, Rückblick zu nehmen, festzuhalten was geschehen, die Aktivitäten aufzuzeigen und auch einen Ausblick auf die Pläne für die kommende Zeit zu geben. 10 Jahre sind ein Abschnitt, in dem viel geschieht, was in 25 Jahren leicht in Vergessenheit geriete.

Diese aus Anlaß des 110-jährigen Bestehens des Kranzl wesentlich erweiterte Ausgabe des nun schon gewohnten „Kranzlerjahres“ ist die dritte seit 1980, die im halbjährlichen Turnus mit den „Kranzler Mitteilungen“ erscheint. Beide Veröffentlichungen entspringen der Initiative und tragen die redaktionelle Handschrift des bisherigen 1. Schriftführers und jetzigen 1. Vorstandes, Bernd Rost. Für diese Leistung, die gewiß viel Umsicht, Zeit und Geduld beansprucht hat, gebührt ihm der Dank aller Kranzler. Dem neuen Schriftführer ist dies eine Verpflichtung, die bewährte Arbeit im gleichen Sinne konstruktiv fortzusetzen.

Aber der Schriftführer kann nur anregen, sammeln und ordnen. Die Kranzler-Rundschreiben, zuvorderst das „Kranzlerjahr“, sollen in erster Linie das Sprachrohr der Kranzler untereinander sein; dann sind sie auch ein Spiegel der Sektion. Alle sind aufgerufen, nicht nur die immer in Anspruch genommenen Referenten der Abteilungen, durch eigene Beiträge die Kranzler-

Rundschreiben lebendig zu halten. Jeder kann dabei seine eigene Sprache sprechen – ein literarischer Anspruch darf dabei nicht aufkommen und verhindern, daß Mitteilenswertes zum Ausdruck kommen, daß Mitteilenswertes zu Papier gebracht wird. Im Vordergrund steht die möglichst umfassende Information über das, was war und was geplant ist.

So können die Kranzler-Rundschreiben auch dazu beitragen, jüngeren Mitgliedern das Heranwachsen in die Sektion zu erleichtern und die weniger aktiven sollten angeregt werden, wieder mehr mitzumachen. Durch das attraktive Veranstaltungsprogramm und die zahlreich ausgeschriebenen Touren können sich alle angesprochen fühlen. Kommt zu den Sektionsabenden, spricht mit den Tourenführern, den Referenten oder den Mitgliedern des Vorstandes! Es bekäme der Sektion gut, wenn wieder mehr neue Gesichter zu sehen wären.

Allen denjenigen zu danken, die sich mit Berichten, Aufsätzen und Geschichten oder anderer tätiger Mitarbeit an dem Inhalt und Entstehen dieser Festschrift und der vorangegangenen Rundschreiben beteiligt haben, ist das besondere Anliegen des für dieses „Kranzlerjahr“ noch federführenden Schriftführers Bernd Rost. Der neue Schriftführer hofft auf eine ebenso rege Beteiligung und gute Zusammenarbeit.

Allen Mitgliedern und Freunden des Kranzls wünschen ein schönes und ereignisreiches Bergjahr mit herzlichen Kranzlergrüßen

Bernd Rost
1. Vorsitzender

Dr. Helmut Kremling
1. Schriftführer

Wolfgang Auer
2. Vorsitzender

München, im Mai 1982



Universitätsdruckerei und Verlag
Dr. C. Wolf und Sohn, München

Kranzl-Thema

110 Jahre Kranzl

Ein Rückblick in Dekaden

Vor 110 Jahren (1872)

gründen 19 Turner des Turnvereins München (des späteren TSV 1860), zum Teil schon Mitglieder der seit 1869 bestehenden Sektion München des DÖAV, den selbständigen Alpenclub „Turner-Alpen-Kränzchen“. Spenglermeister Josef Böcklein wird 1. Vorsitzender, Karl Kinkelein 1. Schriftführer und Karl Babenstuber der Kassier.

Vor 100 Jahren (1882)

erbaut Josef Böcklein mit Spenden und Eigenmitteln eine Unterstandshütte unter dem Rotwandgipfel, die für 4 Personen Platz bietet. (siehe auch Bericht „Ein Jahr im Leben des Alpenclubs ...“).

Vor 90 Jahren (1892)

erwirbt das Kranzl die Rechte eines eingetragenen (anerkannten) Vereins. Eine heute noch existierende „Portraitgalerie“ wird aufgelegt, mit Zeichnungen von Prof. Julius Blanc und Versen von Josef Mitterer.

Vor 80 Jahren (1902)

wird die baufällige Babenstuber-Hütte auf der Ellmauer Halt durch einen Neubau ersetzt und im August eingeweiht.

Vor 70 Jahren (1912)

entschließt sich das Kranzl auf einer außerordentlichen Hauptversammlung, nach 40 Jahren Exklusivität, Sektion des schon 3 Jahre älteren DÖAV zu werden und erhält im Januar die Anerkennung als Sektion durch den Wiener Hauptausschuß. Der DÖAV zählt jetzt 405 Sektionen und 97.800 Mitglieder.

Vor 60 Jahren (1922)

wird das Josef-Dorn-Haus auf der Gruttenhütte eingeweiht. 59 Jahre später wird es teilweise durch eine Staublawine zerstört und nach einem Jahr als Wiederaufbau erneut eröffnet.

Von Alois Aufleger wird ein Bildstöckl zum Andenken an die Gefallenen des ersten Weltkriegs

ges auf der Rotwand eingeweiht, 1928 durch Blitzschlag zerstört, 1929 wiedererrichtet, danach mehrmals von Blitzen getroffen. 1949 endgültig aufgelassen.

Vor 50 Jahren (1932)

wird Dr. Bruckmayer Ehrenvorsitzender, Heinrich Pammersberger übernimmt den Vorsitz.

Vor 40 Jahren (1942)

ist die Blüte des Kranzls im Krieg, das Sektionsleben fast zum Erliegen gekommen. Nur die Geschäftsstelle unter Frank und Beubl betreut über Feldpostbriefe die Front.

Vor 30 Jahren (1952)

ist das Kranzl wieder erfreulich im Aufschwung, Max Bayer sen. wird Vorstand, Dr. Michael Rost Ehrenvorsitzender. Die neugeschaffene „Goldene Ehrennadel“ der Sektion für besondere Verdienste wird erstmalig an David Ellenrieder, Leo Müller, Otto Reismüller und Ludwig Woerner verliehen.

Zum Gedenken an die Bergtoten und Gefallenen der Sektion wird auf dem Rotwandgipfel ein 5 m hohes Lärchenholzkreuz eingeweiht.

Die Ortsgruppe Holzkirchen wird nach 31jähriger Zugehörigkeit in die Selbständigkeit einer AV-Sektion als „Alpenkranzl Holzkirchen“ entlassen.

Vor 20 Jahren (1962)

feiert das Kranzl seine 50jährige Zugehörigkeit zum Alpenverein. Wastl Fanderl umrahmt den Festabend im Bavaria-Keller, auf dem Max Bayer sen. und Ottmar Schmid die Goldene Ehrennadel der Sektion erhalten.

Die Hüttenerweiterung der Gruttenhütte geht dank der großzügigen Unterstützung des DAV in den 2. Bauabschnitt, nachdem der neue große Aufenthaltsraum an Kirchweih des Vorjahres in Betrieb genommen wurde.

Bernad Rost

10 Jahre Kranzl

Das vergangene Jahrzehnt im Jahresschritt

bringt uns den „großen Sprung“ in einen um fast 2 Generationen verjüngten Vorstand, logische Fortsetzung einer aktiven Jugend und Jungmannschaft der 50er und 60er Jahre.

Schwung, Leistung, Harmonie und Mitgliederzuwachs sind die Schlagworte. Ein in jeder Hinsicht „fruchtbares“ Jahrzehnt, selbst wenn wir in dieser Zeit 6 verschiedene Sektionslokale „besetzten“ – ständig umsatz- oder umgebungsgetrieben.

1972, vor 10 Jahren

wird das 100jährige Jubiläum glanzvoll anlässlich des Edelweißfestes im Juni im Hackerkeller gefeiert und die Jubelschrift „100 Jahre Kranzl“ herausgegeben.

Der Hackerkeller wird abgerissen, wir ziehen im Juli in das Betonlabyrinth des Pschorrkellers.

Im Dezember treffen sich alte Jungkranzler aus den 50er und 60er Jahren, wollen sich und andere als „Jochgeier“ im Kranzl wieder mehr aktivieren (siehe auch „Jochgeier? Was ist das?“).

1973, vor 9 Jahren

übernimmt Klaus Braunwarth als „Junger“ den Vorsitz von Fritz Zahm, der zum Ehrenvorsitzenden ernannt wird. Bernd Rost wird 2. Vorsitzender.

Klaus Braunwarth erhält die Goldene Ehrennadel; Josef Felgentreff, Hans Kreuzer und Matthias Miller werden Ehrenmitglieder.

Erstmalig ist der Vorstand fünfköpfig, ergänzt durch Otto Prechtl jun. als Jugendreferent.

Das Kranzl tritt ins elektronische Zeitalter, Mitglieder werden nach ihren Daten und der Genehmigung zur Beitragslastschrift befragt und alles in den DAV-Computer eingegeben – mißtraut und ungeliebt vom Geschäftsstellenleiter Martin Burger und manchen Mitgliedern. Ein zähes Beginnen, erst zwei Jahre später werden Erleichterungen und Finanzvorteile anerkannt.

Ständiger Raumwechsel im Pschorrkeller beinträchtigt die Sektionsabende, im Juli ziehen wir in den „Goldenen Hirsch“.



1974, vor 8 Jahren

wird die Mitgliederversammlung bereits auf November des Vorjahres vorgezogen, damit das Vereinsjahr dem Kalenderjahr entsprechen kann.

Toni Thaler, Spar-Schatzmeister in 25 nicht leichten Jahren gibt sein Amt an Hanns Paul ab.

Auch in diesem Jahr ein Lokalwechsel: Im Juni vom schlauchförmig abgelegenen „Goldenen Hirsch“ in den prächtigen Saal des „Tannengartens“ – ein sommerlicher Biergarten inbegriffen.

Nach dem Tod von Rudi Neuner im Vorjahr steht 74 unter keinem guten Stern: Viele namhafte Kranzler wie Rosa Burger und Maria Kempfle sowie Hans Gschwendner, Adolf Krause, Ottmar Schmid und Adi Toltschiner müssen auf ihrem letzten Weg begleitet werden.



Anton „Toni“ Thaler, 60 Jahre DAV und TAK, Schatzmeister 1958–1973 (Foto Rost 1974)

1975, vor 7 Jahren

Übernimmt Siegi Gruber mit seiner frischge-
trauten Resi von Bruder Andreas die Rotwand-
Pacht. Viele Auflagen der Behörden, vor allem
zum Brandschutz, machen uns einige Zeit er-
hebliche Arbeit und finanzielle Probleme.

Das Gut Wallenburg kündigt uns trotz aller Be-
mühungen unerbittlich den seit 1934 bestehen-
den Pachtvertrag zugunsten der „Gehörlosen“
und dem damit verbundenen besseren „Sozial-
prestige“. Diese haben ihre Nachbarhütte durch
eine Lawine verloren und übernehmen die Pacht
– trotz zahlreicher guter anderer Angebote.

1976, vor 6 Jahren

muß Vorstand Klaus Braunwarth ein Jahr lang
kommissarisch auch Schatzmeister spielen, da
ein Nachfolger für den beruflich zum Ausscheiden
gezwungenen Hanns Paul nicht gefunden
wird.

Aus demselben Grund muß Bernd Rost zurück-
treten, Thomas Niederhuber wird 2. Vorsitzen-
der.

Wehmütig und zornig wird im Sommer die Haus-
hamer Alm ausgeräumt, die Einrichtung an ver-
schiedenen Stellen eingelagert. Eine Heimat
und die Kinderstuben vieler Kranzler gehen ver-
loren! Das ganze Kranzli ist zur Suche nach einer
neuen Alm aufgerufen!

1977, vor 5 Jahren

kann man nicht nur Geburtstags- und Eintritts-
jahreslisten den Computerdaten entlocken, so-
gar einen neuen Schatzmeister nach „Durchfor-
sten“ aller passenden Berufsangaben. Steuer-
berater Werner Fuchsluger ist sogleich bereit,
als neuer Schatzmeister den Vorstand zu entlas-
ten.

Zu Ehrenmitgliedern werden Albert Aichlmayr
und Markt Schwabens Wolfgang Karrer ernannt.
Endlich finden wir eine Alm, neu erbaut am
Rauschberg bei Ruhpolding, die „Plenkalm“. Mit
kräftiger Einbauhilfe weihen wir sie im Winter 77/
78 ein – ganzjährig ist sie benutzbar.

1978, vor 4 Jahren

übergibt der „längste“ Kranzli-Schriftführer Hans
Kreuzer nach 28 Jahren souveräner „Protokoll-
und Rundschreibe“ dieses Amt an Bernd Rost.

Martin Burger darf mit 80 Jahren endlich die
Geschäftsstelle ins Steuerbüro des Schatzmeis-
ters abgeben, um sich als 2. Schriftführer in der
neuen „Kranzli-Auskunftsstelle“ nur noch um die
persönliche Mitgliederbetreuung kümmern zu
müssen.

Ein neuer Wirt im „Tannengarten“ liebt mehr
Umsatz und Disco-Sound: So müssen wir nach
zweieinhalb Jahren das beliebte Sektionslokal
im Februar verlassen. Als Zwischenlösung zie-
hen wir in die viel zu kleine Schrebergartenidylle
„Land in Sonne“. Doch schon im Juli ist der
„Wienerwald“ gefunden, mit Nebenzimmer und
Saal stark frequentierter Treffpunkt für die wei-
tere Zukunft.

Im Verwaltungsausschuß wird neu das „Ausbil-
dungsreferat“ eingeführt. Als logische Folge von
5 Jahren inoffizieller Kranzli-Ausbildung über-
nimmt Wiggerl Leitmaier dieses Ehrenamt. Aus-
bildungsschwerpunkte sind Wochenendkurse in
Fels, Eis und Tourenskilauf – für Anfänger und
Fortgeschrittene.

Herbert Nowitzki wird Ehrenmitglied; Dionys
Eibl, Helmut Graßold, Anton Janich und Otto
Prechtl jun. erhalten die Goldene Ehrennadel
der Sektion. Auch die Kranzli-Buchführung wird
elektronisch, übernommen auf das System des
Steuerbüros. Sorgfältiger und übersichtlicher ist
so Buchung und Kontrolle möglich, auch für
Rechnungsführer.

1979, vor 3 Jahren

tritt Klaus Braunwarth aufgrund seiner berufli-
chen Überlastung zurück, Thomas Niedernhu-
ber wird 1. Vorsitzender.

Ehrenmitglied Herbert Nowitzki stiftet zwei kom-
plette Werkzeugsätze zur Herstellung der Teile
für das große und kleine Kranzlerzeichen. Wei-
terhin unermüdet hilft uns Goldschmied Anton
Janich, daraus Kranzler- und Ehrenzeichen her-
zustellen. Die Zukunft unseres einzigartigen
Symbols scheint damit gesichert.

1980, vor 2 Jahren

stirbt Hermann Schallhammer, Ehrenmitglied
und Ältester, im 96. Lebensjahr, lieber und erin-
nerungsträchtiger Gast aus Oberstdorf auf zahl-
reichen Edelweißfesten.

Auf Vorstandsbeschluß wird nach 30 Jahren
wieder ein gedrucktes, mit Foto aufgelockertes,

Rundschriften als „tak-kranzlerjahr“ herausgegeben. Zwei Rundschriften pro Jahr, im Mai das neue Dicke, im November für Termine die schlanken „Kranzler-Mitteilungen“. Mit anderen Sektionen beginnt ein Rundschriften- und damit Anregungen-Austausch. Wachsendes Autoreninteresse scheint die schweigende Akzeptanz im Kranzl auszudrücken.

Die gelbe Farbe für Kranzl-Offizielles setzt sich durch: Eine Folge zuviel genossener japanischer Sonnenaufgänge des Schriftführers?

Wolfgang Auer wird 2. Vorsitzender, entlastet den 1. Schriftführer, der dieses Amt ein Jahr mitverwaltete.

Gruttenhütte und Rotwandhaus erhalten neue Dieselaggregate zum Ersatz der senilen Vorgänger – ein großer Brocken für den Schatzmeister.

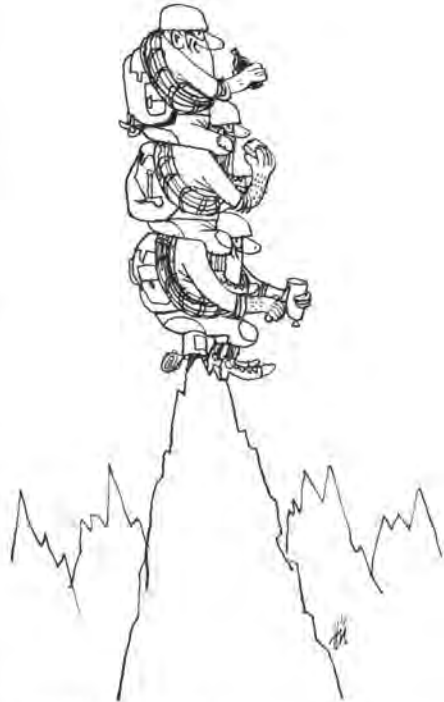
1981, vor einem Jahr

gibt es endlich wieder Damen im Verwaltungsausschuß – nach Hanni Cyliax mit der Kindergruppe bis 74. Gaby Steinhauser (Albert's Tochter) bringt Führer, Karten und Bücherei auf „Vordermann“, Heidi Hecht fängt als Umweltschutzreferentin mit Verve das Umweltschutzjahr 1981 im Kranzl an. Schlag auf Schlag läuft da ab: Hauptthema im „tak-kranzlerjahr“, Umweltabende in München und Markt Schwaben, Umwelt-Arbeitsgruppe, Umweltaktion Rotwand, Umwelt-Kranzlerfahrt Virgental – und das Kranzl samt Öffentlichkeit machen mit.

Emil Kempfle krönt sein Ehrenamt als Grutten-Referent rechtzeitig zum Jubiläum mit dem Abschluß des Kaufvertrages für das Grundstück der Gruttenhütte. 1561 m² sind vermessen, genehmigt, notariell gesichert, der Kaufpreis entrichtet. Jahrelang hat sich Emil zäh durch das „Latschengestrüpp der Instanzen“ von Kufstein über Innsbruck bis zu Wiener Hofräten gewühlt, bis er alle soweit hatte.

Stolz kann das Kranzl nun auf zwei eigene Hütten auf eigenem Grund blicken.

Im August kann die Geschäftsstelle aufatmen: Die lange vergebliche Suche nach einer Teilzeitkraft bringt uns endlich die Kranzlerin Marianne Strauß. Als erste Kranzl-Angestellte arbeitet sie drei Wochentage (Di,Do,Fr) in der Geschäftsstelle, versorgt auch den Sektionsabend.



(Zeichnung Ernst Hürleimann)

1982, das Jubiläumsjahr

sieht ein junges „Turner-Alpen-Kränzchen“. Die Mitgliederzahl geht zu Beginn erstmalig von 1647 um gut 4% auf 1575 zurück: Nicht auf Schwund, nein, auf Säuberung von „Beitragsmuffeln“ ist dieser Rückgang zurückzuführen.

Voll ist Marianne im Einsatz, schon unentbehrlich. Arbeitet lang Liegengebliebenes auf, schreibt, telefoniert, organisiert – ohne sie geht garnichts mehr.

Die 106. Mitgliederversammlung im März mit erneuter Vorstandsrotation, ein Tribut an Berufsbelastung seiner Mitglieder.

Thomas Niedernhuber übergibt sein Amt als 1. Vorsitzender an Bernd Rost, dessen Nachfolger als 1. Schriftführer wird Dr. Helmut Kremling. Nach 15 Jahren als Rotwandhausreferent und seinem 80. Geburtstag tritt Hias Miller zurück, um Albert Steinhauser Platz zu machen.

Bernd Rost



Fritz Cl. Zahm, 1. Vorsitzender 1961–1972 (Foto Rost 1981), Klaus Braunwarth, 1. Vorsitzender 1973–1978 (Foto Rost 1972)

Vorstandsgenerationen

Seit 10 Jahren geht es abwärts mit dem Vorstand: Nach dem Jubiläumsjahr 72 übergab **Fritz Cl. Zahm** den Vorsitz an den 35 Jahre jüngeren **Klaus Braunwarth**, seinen bisherigen „Vize“, 12 Jahre lang hatte er, fast „generalstabsmäßig“, sein Kranzl geführt, beliebt und geachtet.

Die Hälfte dieser Zeit hat nach ihm der „erste Junge“, Klaus Braunwarth, gestaltet. Seine Vorliebe für die Jungen und die Jugend, seine Vergangenheit als Jugendleiter hat er nie vergessen. Als erstes Opfer beruflicher Belastung gab er sein Amt 1979 an **Thomas Niedernhuber** ab – dieser war nochmals um 9 Jahre jünger.

Thomas demonstrierte Leistung und Leitung auf allen Ebenen, beruflich in Recht und Assekuranz, privat alpin und nordisch, als Führer und Ausbilder, zu allen Jahreszeiten, in allen Alpengebieten. Auch er wurde, nur in der halben Zeit seines Vorgängers, nach 3 Jahren vom Beruf eingeholt: Management, Prüfungsvorbereitungen und Praxis zwangen ihn zur Aufgabe. Sein Nachfolger, vom unverzagten Schriftführer zum noch nicht überzeugten 1. Vorsitzenden gekürt, wird sich anstrengen müssen, den vorgegebenen Standard zu halten.

Thomas Niedernhuber, 1. Vorsitzender 1979–1981 (Foto Rost 1979)

Lieber Thomas,

leistungsbewußt, umsichtig und zupackend bist Du als „Zweiter“ rasant gestartet, hast als „Erster“ nach 3 Jahren Tempo und Führungsqualitäten noch gesteigert – dabei Humor und Contenance nie verloren. In der besten Reisegeschwindigkeit auf der Kranzl-Gebirgsstraße müssen wir Dich jetzt auf die Karriere-Autobahn entlassen!

So gerne wären wir mit Dir zusammen weitergefahren – über Pässe, durch Schlaglöcher, in Schlechtwetterzonen. Ehrlich hoffen wir, Dich auf einer Autobahn-Ausfahrt an der Kranzl-Landstraße oder Alpenvereins-Bundesstraße wieder zu treffen.

Zu danken haben wir Dir für Deinen vollen Einsatz für Dein Kranzl, für unsere harmonische gemeinsame Arbeit im Vorstand.

Gemeinsame Touren werden uns auch in Zukunft nicht auseinanderreißen, so wünschen wir Dir für Deine beruflichen Pläne all das, was Du Dir davon versprichst.

Bernd Rost

im Namen des gesamten Vorstands



Vorstand, Ausschuß, Rechnungsprüfer und Geschäftsführer im Jubiläumsjahr 1982

Vorstand (§ 13 der Satzung)

1. Vorsitzender Bernd Wolfgang Rost
Kleinfeldstr. 9, 8034 Germering

2. Vorsitzender Wolfgang Auer
Poinger Str. 7a, 8011 Neufarn

Schatzmeister Werner Fuchsluger,
(Geschäftsstellenleiter) Neuhauser Str. 3, 8000 München 2

1. Schriftführer Dr. Helmut Kremling
Ebenauer Str. 14, 8000 München 19

Jugendreferent Reinhold Weizel
Burgunderweg 4, 8011 Poing

Verwaltungsausschuß (§ 16 der Satzung)

- a) Die Mitglieder des Vorstandes
b) Von den Mitgliedern des Zweiges Markt Schwaben gewählt:

1. Vorsitzender des Zweiges Wolfgang Karrer
Barmbichler Str. 16, 8015 Markt Schwaben

- c) Referenten, von der Mitgliederversammlung gewählt:

2. Schriftführer Martin Burger
Touristik Franz Galland
Ausbildung Robert Grilz
Veranstaltungen Robert Grilz

Bücher und Karten Gaby Steinhauser
Natur- und Umweltschutz Heidi Hecht
Grutenhütte Emil Kempfle
Rotwandhaus Albert Steinhauser
Plenkalm Hans Reinmoser
Scharnitzalm Siegfried Müller
Leiter der Jugendgruppe 1 Hermann Eibl
Leiter der Jugendgruppe 2 Herbert Landendinger

d) Von den Mitgliedern der Abteilungen gewählt:

Leiter der Skiabteilung Klaus Pöschl
Leiter der Hochtouristengruppe Bernhard Wittmann
Leiter der Jungmannschaft Klaus Stark

Rechnungsprüfer (§ 24 der Satzung)

Margarete Ehlers
Klaus Braunwarth

Leiter der Geschäftsstelle

Werner Fuchsluger, Steuerberater
(zugleich Schatzmeister)

Vorstand 1982 (von links): Dr. Helmut Kremling, 1. Schriftführer – Bernd Rost, 1. Vorsitzender – Reinhold Weizel, Jugendreferent – Werner Fuchsluger, Schatzmeister – Wolfgang Auer, 2. Vorsitzender (Foto Rost 1982)



Vorstand und Geschäftsstellenleiter seit Gründung

1. Vorsitzende

Böcklein	1872–1897
Mennet	1898–1911
Blab	1911–1916
Dr. Bruckmayer	1917–1925
zusammen mit v. Gum	1940–1942
Dr. Rost M.	1926–1930
Dr. Hennies	1931
Pammersberger	1932–1935
von Gum	1936–1944
Hofmann, Siebecke	1945
Dr. Rost M.	1946–1951
Bayer Max sen.	1952–1955
Schmid Oltmar	1956–1960
Zahm Fritz Cl.	1961–1972
Braunwarth	1973–1978
Niedernhuber	1979–1981
Rost B.	1982–

2. Vorsitzende

Meuser	1892–1895
Mennet	1896–1897
Fuchs	1898
Fellner	1899–1902, 1907–1908
Plötz	1903–1905
Moritz	1906
Blab	1909–1911
Bleicher	1911–1916
Ganzenmüller	1917–1919
Ortner jun.	1920, 1926–1929
Kaufmann	1921–1922
Dr. Rost M.	1923–1925
Neumayer K.	1930
Reimann	1931
Gedon	1932
Neuber	1933–1934
von Gum	1936–1944
Thaler A.	1936–1939
Kemeter	1940–1944, 1950–1954
Neuner	1946–1947
Henneberger	1948–1949
Schmid O.	1955
Pammersberger	1956–1958
Zahm Fritz Cl.	1959–1960
Dr. List	1961
Graf G.	1962–1964
Storz	1965
Braunwarth	1966–1972

Rost B.	1973–1975
Niedernhuber	1976–1978
Rost B.	1979
Auer	1980–

Kassier / Schatzmeister

Babenstuber	1872–1874, 1884–1885
Neumair J.	1875–1883
Weltin M. jun.	1886–1888
Magin	1889–1890
Puchner	1891
Leiblein	1892–1895
Erdmann	1896–1905
Bleicher	1906–1908, 1911
Goebel	1909–1910
Münscher	1911–1913
Hermann	1914–1915
Mall	1916
Bachhofer	1917–1918
Böhme	1919–1921
Günther	1922–1926
Leonhardt	1926–1929
Knoll	1930–1931
Zahm Fritz Cl.	1932–1937
Kempler	1938–1941, 1946–1955
Paulus K.	1942–1944
Pfeiffer	1955–1957
Thaler A.	1958–1973
Paul	1974–1975
Braunwarth	1976
Fuchsluger	1977–

1. Schriftführer

Kinkelin	1872–1876
Babenstuber	1877–1882
Eichheim	1883–1885
Böcklein	1886–1887
Knogler	1888
Schwaiger	1889–1891
Heinlein	1891–1892
Kugler	1893–1895
Fellner	1896–1898, 1903–1906
Plötz	1899–1902
Stahl	1907, 1916
Böhme	1908, 1912–1913
Schallhammer	1909–1911

Ortner jun.	1914–1915
Reimann	1917–1919
Wurm	1920
Kissling	1921
Dr. Rost M.	1922
Müller A.	1923–1928
Hofmann	1929
Dr. Hennies	1930
Heindl/Egger	1931
Felgentreff	1932–1935
Reitmeyer	1936–1939
Kempter	1940–1941
Sailer H.	1942–1944
Utz	1946

Prechtl	1947–1949
Kreuzer	1950–1977
Rost B.	1978–1981
Dr. Kremling	1982–

Geschäftsstellenleiter

Müller Hans	1920–1928
Ortner jun.	1929–1930
Frank	1931–1944
Beubl	1946–1955
Bürger	1955–1978
Fuchsluger	1978–

Ehrungen seit Gründung

Ehrenvorsitzende

	seit
Josef Böcklein † 1899	1897
Ernst Mennet † 1929	1911
Dr. Josef Bruckmayer † 1945	1931
Dr. Michael Rost † 1964	1952
Fritz Cl. Zahm	1973

Ehrenmitglieder

	seit
Bernhard Johannes † 1899	1873
Karl Seitz † 1889	1882
Theodor Trautwein † 1894	1889
Max Krieger † 1904	1894
Michael Trenkl † 1912	1896
Karl Babenstuber † 1908	1897
Georg Bertenbreiter † 1903	1897
Lorenz Fendl † 1902	1897
Ferdinand Harrasser † 1912	1897
Karl Kinkelin † 1920	1897
Josef Negele † 1925	1897
Johann Schwarz † 1909	1897
Anton Karg † 1919	1902
Max Kleiber † 1930	1909
Wilhelm Meuser † 1919	1909
Josef Scheurer † 1919	1909
Edward Compton † 1921	1909
Adolf Liederwald † 1920	1909
(Adolf v. d. Nuthe)	
Franz Riepolz † 1920	1909
Josef Mitterer † 1944	1920
Julius Blanc †	1922
Dr. Josef Bruckmayer † 1945	1925
Carl Hartmann † 1944	1931
Lorenz Kaiser †	1931
Albert Kaufmann † 1940	1931
Dr. Michael Rost † 1964	1931

Adolf Boehme † 1945	1936
Hermann Schallhammer † 1980	1936
Josef Ritter von Gum † 1949	1949
Ludwig Duffner † 1959	1951
Josef Dorn † 1945	1951
Heinrich Pammersberger † 1963	1952
Josef Reimann † 1962	1952
David Ellenrieder	1954
Ludwig Woerner † 1964	1957
Otto Reismüller	1959
Emil Kempfle	1964
Anton Thaler	1969
Martin Burger	1972
Hans Kreuzer	1973
Josef Felgentreff	1973
Mathias Miller	1973
Albert Aichlmayr	1976
Wolfgang Karrer	1976
(Zweig Markt Schwaben)	
Herbert Nowitzki	1978

Inhaber der goldenen

Ehrennadel

	seit
David Ellenrieder	1952
Leo Müller † 1962	1952
Otto Reismüller	1952
Ludwig Woerner † 1964	1952
Hanns Beubl † 1972	1953
Josef Felgentreff	1953
Adolf Krause † 1974	1961
(Zweig Markt Schwaben)	
Max Bayer sen. † 1978	1962
Ottmar Schmid † 1974	1962
Franz Brandl	1964
Martin Burger	1964
Golo Henneberger	1964

Hans Kreuzer	1964
Anton Thaler	1964
Ludwig Leitmaier	1967
Walter Schmidhuber	1967
Matthias Müller	1969
Wolfgang Karrer	1970
(Zweig Markt Schwaben)	
Klaus Braunwarth	1972
Albert Aichlmayr	1974
Anton Janich	1978
Otto Prechtl jun.	1978
Helmut Graßold	1978
Dionys Eibl	1978

60 Jahre DAV und TAK

Emil Hautmann
Hans Sailer
Fritz Söllner
David Ellenrieder
Karl Neumayer
Otto Reismüller
Konrad Blamberger
Anton Thaler
Fritz Cl. Zahm

60 Jahre TAK

Paul Eichhorn

60 Jahre DAV

Alfred Kakuschky
Hannes Schneiderbauer
Hans Gloss
Prof. Dr. Hermann Mai
Herbert Nowitzki

Inhaber des Ehrenzeichens für 70- und 60jährige Mitgliedschaft

70 Jahre DAV

Fritz Triebig



Anton Janich

Meisterbetrieb für Uhren, seit 1885 Schmuck und Edelmetall

Reichenbachstraße 48 · 8000 München 5 · Telefon 2603986

Wir sind direkt am Theater am Gärtnerplatz

**Lassen Sie Ihr Geld
für Sie arbeiten.**



Wir helfen Ihnen, Ihr Geld ertragbringend anzulegen. Unser Anlageberater macht Ihnen Vorschläge, die ganz auf Ihr geschäftliches oder privates Anlageziel zugeschnitten sind. Machen Sie seine Erfahrung zu Ihrem Gewinn – sprechen Sie mit ihm.

Deutsche Bank



Filiale München, Promenadeplatz 15, Telefon 23901
Zweigstellen in allen Stadtteilen.

Mitglieder des Verwaltungsausschusses 1963–1982 (§ 16 der Satzung)

Ausschußmitglieder von 1963 bis 1972	1963	1964	1965	1966
1. Vorsitzender	Zahm	Zahm	Zahm	Zahm
2. Vorsitzender	Graf	Graf	Storz	Braunwarth
Schatzmeister	Thaler	Thaler	Thaler	Thaler
1. Schriftführer	Kreuzer	Kreuzer	Kreuzer	Kreuzer
Jugendreferent	—	—	—	—
Referenten:				
2. Schriftführer	—	Burger	Burger	Burger
Natur- und Umweltschutz	Kreuzer	Kreuzer	Kreuzer	Kreuzer
Touren	Kiehl	Kiehl	Kiehl	Pruy
Veranstaltungen	E. Zahm	Ellmann	Ellmann	Ellmann
Bücher und Karten	Fränzel	Fränzel	Fränzel	Fränzel
Ausbildung	—	—	—	—
Rotwandhaus	—	Fischer	Fischer	Fischer
Gruetenhütte	Kempfle	Kempfle	Kempfle	Kempfle
Haushamer Alm	Gschwendt- ner	Gschwendt- ner	Gschwendt- ner	Gschwendt- ner
Scharnitzalm	S. Müller	S. Müller	S. Müller	S. Müller
Abteilungs- und Gruppenleiter:				
Jugendabteilung (bis 18 Jahre)	Braunwarth	Braunwarth	Braunwarth	Braunwarth
Jungmannschaft (18 bis 25 Jahre)	Leitmaier	Leitmaier	Leitmaier	Leitmaier
Skiabteilung	Storz	Storz	Storz	Schmid
Hochtouristengruppe	Greissl jun.	Greissl jun.	Greissl jun.	Seibold
Zweig Markt Schwaben (1. Vorsitzender)	Karrer	Karrer	Karrer	Karrer
Ehrenämter außerhalb des Verwaltungsausschusses:				
1. Rechnungsprüfer	Marg. Ehlers	Marg. Ehlers	Marg. Ehlers	Marg. Ehlers
2. Rechnungsprüfer	Neumayer	Neumayer	Neumayer	Neumayer
Leiter Geschäftsstelle	Burger	Burger	Burger	Burger
Leiter Kranzl-Auskunftsstelle	—	—	—	—
Mitgliederzahl	931	926	970	1006
Anmerkung: Ausschußmitglieder 1872 - 1952 in 80-Jahresschrift 1952 1953 - 1962 in 90-Jahresschrift 1962				

**100.
Jubiläumsjahr**

1967	1968	1969	1970	1971	1972
Zahm Braunwarth Thaler Kreuzer —	Zahm Braunwarth Thaler Kreuzer —	Zahm Braunwarth Thaler Kreuzer —	Zahm Braunwarth Thaler Kreuzer —	Zahm Braunwarth Thaler Kreuzer —	Zahm Braunwarth Thaler Kreuzer —
Burger Kreuzer Pruy Ellmann Fränzel —	Burger Kreuzer Pruy Ellmann Fränzel —	Burger Kreuzer Pruy Ellmann Fränzel —	Burger Kreuzer Pruy Ellmann Fränzel —	Burger Kreuzer Galland Ellmann Fränzel —	Burger Kreuzer Galland Ellmann Fränzel —
M. Miller Kempfle Geschwendt- ner S. Müller	M. Miller Kempfle Geschwendt- ner S. Müller	M. Miller Kempfle Geschwendt- ner S. Müller	M. Miller Kempfle Geschwendt- ner S. Müller	M. Miller Kempfle Geschwendt- ner S. Müller	M. Miller Kempfle Geschwendt- ner S. Müller
Prechtl jun. Leitmaier Neuner W. Hering Karrer	Prechtl jun. Leitmaier Neuner W. Hering Karrer	Prechtl jun. Leitmaier S. Eibl W. Hering Karrer	Prechtl jun. Leitmaier S. Eibl S. Müller Karrer	Prechtl jun. Leitmaier S. Eibl S. Müller Huber	de Háy Leitmaier O. Schmid Bömerl Huber/Karrer
Marg. Ehler Neumayer Burger —	Marg. Ehlers Neumayer Burger —	Marg. Ehlers Neumayer Burger —	Marg. Ehlers Neumayer Burger —	Marg. Ehlers Neumayer Burger —	Marg. Ehlers Neumayer Burger —
1006	1012	1021	1043	1039	1058

Ausschußmitglieder von 1973 bis 1982	1973	1974	1975	1976
1. Vorsitzender	Braunwarth	Braunwarth	Braunwarth	Braunwarth
2. Vorsitzender	B. Rost	B. Rost	B. Rost	Niedernhuber komm.
Schatzmeister	Thaler	H. Paul	H. Paul	Braunwarth
1. Schriftführer	Kreuzer	Kreuzer	Kreuzer	Kreuzer
Jugendreferent	Prechtl jun.	Prechtl jun.	Prechtl jun.	Prechtl jun.
Referenten:				
2. Schriftführer	Burger	Burger	Burger	Burger
Natur- und Umweltschutz	Kreuzer	Kreuzer	Kreuzer	Kreuzer
Touren	Galland	Galland	Galland	Galland
Veranstaltungen	Ellmann	Ellmann	Ellmann	Ellmann
Bücher und Karten	Fränzel	Fränzel	Fränzel	Fränzel
Ausbildung	—	—	—	—
Rotwandhaus	M. Miller	M. Miller	M. Miller	M. Miller
Gruttenhütte	Kempfle	Kempfle	Kempfle	Kempfle
Haushamer Alm/Plenkalm*	Gschwend- ner	Gschwend- ner	S. Wimmer	S. Wimmer
Scharnitzalm	S. Müller	S. Müller	S. Müller	S. Müller
Abteilungs- und Gruppenleiter:				
Jugendgruppe 1 (bis 14 Jahre)	Hanna Cyliax	Hanna Cyliax	H. Eibl	H. Eibl
Jugendgruppe 2 (14 bis 18 Jahre)	de Haye	de Haye	Weizel	Weizel
Jungmannschaft (18 bis 25 Jahre)	Bömerl	Bömerl	komm. Stark	komm. Stark
Skiabteilung	O. Schmid	O. Schmid	Graßbold	Graßbold
Hochtouristengruppe	Weizel	Weizel	Buchwald	Buchwald
Zweig Markt Schwaben (1. Vorsitzender)	Karrer	Karrer	Karrer	Karrer
Ehrenämter außerhalb des Verwaltungsausschusses:				
1. Rechnungsprüfer	Marg. Ehlers	Marg. Ehlers	Marg. Ehlers	Marg. Ehlers
2. Rechnungsprüfer	Neumayer	Neumayer	Neumayer	Neumayer
Leiter Geschäftsstelle	Burger	Burger	Burger	Burger
Leiter	—	—	—	—
Kranzl-Auskunftsstelle	—	—	—	—
Mitgliederzahl	1192	1317	1332	1404
* Haushamer Alm bis 1976 Plenkalm ab 1977				

1977	1978	1979	1980	1981	1982
Braunwarth Niedernhuber	Braunwarth Niedernhuber	Niedernhuber B. Rost	Niedernhuber Auer	Niedernhuber Auer	B. Rost Auer
Fuchsluger Kreuzer Prechtl jun.	Fuchsluger B. Rost Weizel	Fuchsluger B. Rost Weizel	Fuchsluger B. Rost Weizel	Fuchsluger B. Rost Weizel	Fuchsluger Dr. H. Kremling Weizel
Burger Kreuzer Galland Ellmann Fränzel — M. Miller Kempfle S. Wimmer	Burger Kreuzer Galland Ellmann Fränzel Leitmaier M. Miller Kempfle S. Wimmer	Burger Kreuzer Galland Grilz Fränzel Leitmaier M. Miller Kempfle S. Wimmer	Burger Kreuzer Galland Grilz Fränzel Leitmaier M. Miller Kempfle S. Wimmer	Burger Heidi Hecht Galland Grilz G. Steinhäuser Leitmaier M. Miller Kempfle K. Reinmoser	Burger Heidi Hecht Galland Grilz G. Steinhäuser Grilz A. Steinhäuser Kempfle Reinmoser
S. Müller	S. Müller	S. Müller	S. Müller	S. Müller	S. Müller
H. Eibl	H. Eibl	H. Eibl	H. Eibl	H. Eibl	H. Eibl
Weizel	Weizel	Weizel	Landen- dinger	Landen- dinger	Landen- dinger
Stark Graßbold Buchwald	Stark Graßbold Buchwald	Stark Graßbold B. Wittmann	Stark Graßbold B. Wittmann	Stark Pöschl B. Wittmann	Stark Pöschl B. Wittmann
Karrer	Karrer	Karrer	Karrer	Karrer	Karrer
Marg. Ehlers Neumayer Burger	Marg. Ehlers Neumayer Bürger/ Fuchsluger Burger	Marg. Ehlers Neumayer Fuchsluger	Marg. Ehlers Braunwarth Fuchsluger	Marg. Ehlers Braunwarth Fuchsluger	Marg. Ehlers Braunwarth Fuchsluger
—		Burger	Burger	Burger	Burger
1458	1487	1576	1647	1575	

Kranzl-Anzeiger

Wichtige Informationen für Mitglieder

1) *Anschriften-, Namen-, Familienstands- und Kontonummernänderungen* bitte rechtzeitig **an die Geschäftsstelle** melden! Es kann unter Umständen bis zu vier Monate dauern, bis diese Änderungen durch die zweimonatlichen EDV-Änderungs- und Lauftermine durchgeführt worden sind.

Folgen der verspäteten oder unterlassenen Änderungsmeldung: **Keine Versendung** von Kranzler- und DAV-Mitteilungen! **Bankspesen**, die der Sektion entstehen, weil eine Kontonummernänderung nicht rechtzeitig (spätestens Oktober) mitgeteilt wurde, müssen dem Mitglied **weiterbelastet** werden!

2) *B-Mitglieder*, die diesen ermäßigten Beitrag aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung oder aktiven Zugehörigkeit zur Bergwacht bezahlen und die das 25. Lebensjahr überschritten haben, müssen die entsprechenden Nachweise zur Berechtigung bis spätestens 1.9. an die Geschäftsstelle einreichen, **andernfalls** wird der Beitrag im Folgejahr automatisch als **A-Mitglied** festgelegt!

3) *Barzahler*: Nutzen Sie das bequeme Lastschriftverfahren und geben Sie der Geschäftsstelle die **Einzugsermächtigung** ihrer Jahresbeiträge von Ihrem Bankkonto! Bei der Abbuchung jährlich im Januar haben Sie dann automatisch Ihre Jahresmarke mit dem Bankauszug in der Hand!

Haben sie Ihren Beitrag schon bezahlt?

Nach § 6 der Satzung ist jedes Mitglied **verpflichtet**, seine Beiträge bis zum **31. 1.** eines Jahres zu bezahlen. Mitglieder, die nach zweimaliger Mahnung dieser Verpflichtung nicht nachkommen, werden zum Ende des laufenden Jahres **ausgeschlossen** und in der Kartei gelöscht. Ebenfalls wird die Übersendung von Kranzler- und DAV-Mitteilungen eingestellt!

Wichtige Kranzlertermine

19./20.6.	Sonnwendfeier Rotwand
18./19.9.	Kranzlerfahrt
16./17.10.	Kirchweihfeier Grutten
11.11.	Edelweißfest und 110-Jahresfeier
18.12.	Weihnachtsfeier München und Markt Schwaben

Näheres im **Kranzl-Kalender** (Heftmitte).

Arbeitsdienste auf unseren Almen

Alle Mitglieder, insbesondere die Besucher unserer Almen, werden gebeten, bei den Arbeitsdiensten unserer Plen- und Scharnitzalm mitzuhelfen. Früher eine unbedingte Verpflichtung für Besucher und Jungkranzl, ist der Arbeitsdienst die immer noch unverzichtbare Ergänzung der niedrigen Hüttengebühren. Dem ehrenamtlichen Hüttenreferenten kann nun wirklich nicht zugemutet werden, allein, mit naher Verwandtschaft oder guten Freunden für allen anderen, gewesenen und künftigen Besuchern die jährlich zwei- oder dreimal fälligen Arbeitsdienste zu machen. Es ist doch wirklich nicht schwer, ein Wochenende zu opfern, um in lustiger Runde je nach Kondition und Gemütslage, Holz zu sägen, zu tragen, zu hacken, Matratzen und Decken in Ordnung zu bringen, Küche und Keller (samt den so notwendigen Waschräumen und Toiletten) „aufzupolieren“.

Termine 1982:

Plenkalm:	Sa/So 12./13. Juni Frühjahrsarbeitsdienst
	Sa/So 11./12. September Herbstarbeitsdienst
Scharnitzalm:	Sa/So 2./3. Oktober Herbstarbeitsdienst

Kranzler zwischen 60 und 90

haben ihren *Stammtisch* – schon seit einiger Zeit – an jedem ersten Sektionsabend im Monat, **Donnerstag ab 19.00 Uhr** im „Wienerwald“, Elsenheimerstr. 61 (Tram 14, Bus 31/Tübinger Straße).

Dort können Sie Ihre alten Spezis wiedersehen, Kranzler von der „alpinen Spätlese“ oder „wilden Bande“, „alte Hirsche“ – ob sie nun Otto, Hans, Veigler, Hias, Fritz, Christl, David, Dionys, Hugo, Herbert, Emil, Gogo oder anders heißen.

Schaun Sie wieder mal rein, auch die Jungen beißen nicht (mehr)!

Seniorentouren

Mitmachen kann jeder, der nicht die Hektik liebt. Sie ist an kein Alter gebunden, denn es gibt jüngere und ältere, aus welchen Gründen auch immer, die nicht so können, wie sie wollen. Es heißt nun aber nicht, daß euch bei den Senioren die Füße einschlafen, denn Ausdauer wird schon auch verlangt. Die jüngeren müssen sich vor allem den älteren anpassen und nicht einfach davonsausen, denn sonst haben sie bei den Senioren nichts verloren.

„Gemütlichkeit nach Lebenshast, Beschaulichkeit und auch mal Rast“

Wiggerl Leitmaier



Das „Kranzlerhemd“ ist da: Fritz Baumgartner empfiehlt es allen, die nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich „Kranzler“ sein wollen (Foto Rost 1982)

Beiträge und Gebühren (Stand 1982)

Jahresbeiträge:

A-Mitglied	DM 60,—
B-Mitglied (Ausbildung)	DM 25,—
B-Mitglied (Ehefrau)	DM 14,—
C-Mitglied	DM 10,—
Jungmannschaft / Junioren	DM 25,—
Jugendliche	DM 7,—
Kinder	beitragsfrei

Zusatz-Jahresbeiträge:

Skiabteilung ab 18 Jahre	DM 10,80
Skiabteilung bis 18 Jahre	DM 5,80

Gebühren:

Aufnahmegebühr	DM 10,—
AV-Jahrbuch	DM 17,80
Kranzlerzeichen Metall	DM 20,—
Kranzlerzeichen Stoff	DM 5,—
Einsatzgebühr AV-Schlüssel	DM 50,—
Einsatzgebühr PIEPS/ORTOVOX (Lawinen-Verschüttetensuchgerät)	DM 50,—

TAK-Ausbildung (Fels / Eis / Tourenskilauf)

Wochenendkurse für Erwachsene	DM 20,—
-------------------------------	---------

Kranzi-Hemden, Kranzi-Zeichen

Rechtzeitig zum Fest: **Kranzi-„Tishörts“ (T-shirts)** für Sport und Freizeit. In vier Größen, zum einheitlichen Mitgliederpreis von **DM 10,—**:

	4	5	6	7
	S	M	L	XL
Damen	38	40	42	44
Herrn	46	48	50	52

Zu beziehen in der Skigymnastik (Montag), am Sektionsabend oder über die Geschäftsstelle.

Zum Aufnähen für Anoraks, Rucksäcke, Sportkleidung gibt es nach wie vor **Kranzi-Stoffzeichen zu DM 5,—** – am Sektionsabend, über Martin Burger (Kranzi-Auskunftsstelle) oder über die Geschäftsstelle.

Kranzi-Metallzeichen sind zu haben zu **DM 20,—** über Martin Burger (Kranzi-Auskunftsstelle).



Josef „Veigerl“ Felgentreff (Foto Rost 1981)

Kranzl-Vergangenheit

Unser Archiv in der Fraunhoferstr. 5 beherbergt die schriftliche, bildliche und gegenständliche Vergangenheit unseres Kranzls – was davon nach dem Krieg übrig geblieben ist. Es ist außerordentlich wertvoll und unersetzlich, um Fakten aus der Vergangenheit des Kranzls und seiner Mitglieder zu ermitteln. Mit Fleiß, Akribie und Sammelwut hat unser Ehrenmitglied Josef Felgentreff das Archiv wieder aufgebaut. 77 ist er eben geworden und betreut es immer noch! Vielen Dank, Veigerl!

An alle Mitglieder und deren Angehörige (einschließlich Vorstand und Verwaltungsausschuß) ergeht deshalb die herzliche Bitte, historische Unterlagen (Schriftverkehr, Fotos, Bilder, Urkunden, Preise, Andenken, Ausrüstungsteile) aus der Kranzl-Vergangenheit oder seiner Mitglieder dem Kranzl-Archiv zur Verfügung zu stellen.

Vorstand und Geschäftsstelle entscheiden, ob eine Übernahme ins Archiv zweckmäßig ist. Kopierbare Originale können auf Wunsch wieder zurückgegeben werden.

Bitte denken Sie an Ihr Kranzl! Dringend suchen wir z.B. immer noch ein Exemplar der *Festschrift zum 20jährigen Bestehen im Jahr 1892* (Verfasser Sigmund Heinlein) sowie ein Exemplar des *DAV-Jahrbuches 1977* (vergriffen).

Umweltaktion Rotwand 1981: Jedem Touristen einen Beutel (Foto Weizel)

Wer sind wir?

1980 brachten wir erstmalig ein Merkblatt, besser Merkheft, mit allen interessanten Einzelheiten unserer Sektion einschließlich Satzung heraus. Mitglieder konnten es am Sektionsabend oder über die Geschäftsstelle anfordern.

Mit kleinen Änderungen in Inhalt und Satzung bringen wir Mitte des Jahres die 2. Auflage 1982 heraus. Unter dem bisherigen Titel „Wer sind wir?“ wird es auf Wunsch an Mitglieder abgegeben.

Interessenten wenden sich bitte an Frau Marianne Strauß in der Geschäftsstelle oder auf dem Sektionsabend.

100 Jahre Kranzl

Von unserer 100-Jahr-Feier im Jahr 1972 sind immer noch eine gute Anzahl der aufwendigen und inhaltsreichen Jubiläumsschrift vorhanden. Solange Vorrat reicht, können wir noch Exemplare an Mitglieder abgeben, die noch keines (oder keines mehr) besitzen.

Interessenten wenden sich bitte an Frau Marianne Strauß in der Geschäftsstelle oder auf dem Sektionsabend.



Kranzl-Jahr

Umweltschutzaktion am Rotwandhaus 1981

Am Wochenende des 9./10. Juni führte die gesamte Jugend und Jungmannschaft der Sektion TAK (also auch der Zweig Markt Schwaben) eine Umweltschutzaktion im Rotwandgebiet in den Schlierseer Bergen durch. Unsere Aktion wurde in allen Münchner Tageszeitungen und in der örtlichen Presse bekanntgegeben.

Das ausnehmend gute Bergwandlerwetter am Samstag sicherte uns einen guten Erfolg. Denn wir wollten diesmal nicht nur (wie in den letzten Jahren) den immer wieder neu aufgetretenen Unrat aus dem Rotwandgebiet entfernen, sondern auch versuchen, mit den Wanderern an der Rotwand in eine Diskussion über Umweltschutz zu kommen.

Und das gelang uns bei den meisten der 500 (!) Rotwand-Besucher. Wir hatten an vier verschiedenen Plätzen Info-Stände aufgebaut, wo wir Flugblätter des DAV über die „10 Thesen zum Grundsatzprogramm des DAV zum Schutz des Alpenraumes“ bereithielten, außerdem eine kurze Informationsschrift des Vereins „Schützt die Rotwand e.V.“.

Es freute uns besonders, daß alle angesprochenen Bergwanderer unsere Ziele und damit auch die Forderungen des DAV voll bejahten und auch unsere Aktion begrüßten. Sehr eindrucksvoll unter „malt“ wurden unsere Diskussionen von dem den ganzen Tag angelieferten Müll und Unrat aus der näheren und weiteren Umgebung des Rotwandhauses (bis Ruchenköpfe, Taubenstein, Büchslhang). Mit Kopfschütteln registrierten die meisten Bergwanderer unseren „Schuttberg“, schimpften über jeden Pseudo-Bergfreund, der so eine Aktion überhaupt erst nötig macht.

... Und unsere Jugend und Jungmannschaft wunderte sich immer mehr, woher der Dreck eigentlich stammte, wenn doch **alle** erklärten, sie würden so was nie tun!

Ein besonderes Schmankerl hatten wir uns noch ausgedacht: Jeder, der wollte, sollte einen kleinen, gut verpackten Müllbeutel als „aktiven Bei-

trag zum Umweltschutz“ vom Rotwandhaus bis ins Tal nehmen.

Mit Ausnahme von 3 Bergfreunden waren alle anderen sofort bereit, auch etwas für die gute Sache zu tun. Die erste, die sich einen Beutel schnappte, war eine 70-jährige Dame! Und dann ging's's Schlag auf Schlag. Wir kamen mit Auffüllen der Beutel nicht mehr mit – und hatten außerdem die Bergkameradschaft unterschätzt, denn unsere 50 Beutel waren nach 1 Std. vergeben, es lag aber noch 1/2 Ztr. Müll da! (Zur Beruhigung: Der ist inzwischen auch im Tal!)

Oder sollte nur die laufende Fernsehkamera vom Bayerischen Rundfunk „schuld“ sein, daß sich kaum jemand abzulehnen traute?? Wir meinen, nicht.

Es fiel uns nur auf, daß Kletterer und Bergsteiger im Unterschied zu „Gelegenheitswanderern“ (man verzeihe diese Klassifizierung!) schneller und spontaner bereit waren, aktiv für die Aktion was zu tun. Sollten es etwa doch die Gelegenheitswanderer sein, die den Unrat verursachen? Wir wollen es nicht hoffen.

Nachdem der Arbeitsdienst Samstagabend beendet war, feierten wir den Erfolg mit einer zünftigen Musi bis in die Nacht und beendeten das Gemeinschaftswochenende am Sonntag mit einer Bergmesse, die aus Witterungsgründen (es nieselte, war kalt) direkt am Rotwandhaus stattfand.

Am Weg ins Tal war kein einziger weggeworfener Müllsack zu finden. Das hat uns sehr gefreut. Nochmals ein „Danke schön“ allen Helfern.

*Reinhold Weizel
Jugendreferent*

Trentiner Filmfestival 1980

Es gab wieder viel zu sehen in Trient: 53 Filme insgesamt, davon wurden 31 Berg- und 7 Forschungsfilme zum Wettbewerb zugelassen.

Die internationale Jury, bestehend aus Vertretern von England, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Österreich und der Schweiz vergab den Großen Preis „Citta die Trento“ an den Neuseeländer Michael Dillon für seinen Film „From the ocean to the sky“. Dieser zeigt eine Expedition von Sir Edmund Hillary. Er fuhr mit einer Gruppe von Alpinisten mit Motorbooten von der Gangesmündung am Indischen Ozean bis zu dessen Quellgebiet im Himalaya, wo sie dann noch, einen bisher unbestiegenen Gipfel bezwangen.

Je einen „Silbernen Enzian“ erhielt Bogdan Dziworski (Polen) für die bildliche Darstellung von Wettkämpfen im Skilanglauf und im Skispringen; Mike Hoover (USA) der im Urwald des Amazonasgebietes einen 600 m hohen Felsen bezwang; Stefano Zardini (Italien) filmte die Bergführergilde „Scoiattoli“ aus Cortina bei einer Kletterei an den Drei Zinnen; und Barry Cockroft (England) filmte Höhlenforscher, die den längsten unterirdischen Fluß der Welt befuhrten.

Lobend erwähnt wurde Gerhard Baur (BRD). Er filmte eine Skitour auf das Grünhorn im Berner Oberland; Wolfgang Brög (BRD) für seinen Expeditionsfilm zu den Urwaldindianern am Orinoco in Venezuela und Ernst Arendt (BRD) für seinen Dokumentarfilm über 1 Jahr im Leben der Biber in den Wäldern und Flüssen Kanadas.

Etlliche Filme, zwar nicht mit Preisen ausgezeichnet, sind dennoch erwähnenswert:

Zwei Bulgaren, ein Mann und eine Frau durchstiegen im Winter bei großer Kälte, eine schwierige 450 m hohe Felswand,

Ein kanadischer Film zeigt, mit welcher unglaublichen Geschicklichkeit Beinamputierte skilaulen können.

Eine tschechische Expedition bezwingt nach Überwindung großer Schwierigkeiten den Makalu.

Aus China kam ein bemerkenswertes Kulturdokument: Der Berg Tai. Vom Tal bis zum Gipfel führt eine lange steile Treppe mit über 10000 Stufen. Auf dem Gipfel befindet sich ein antiker Klosterkomplex.

Ein französischer Sportmediziner verbringt 2 Monate auf dem höchsten Berg der peruanischen Anden um physiologische Untersuchungen zu machen.

Eine indische Expedition bezwingt den dritthöchsten Berg der Welt, den Kanchjunga.

Der italienische Film „Alpinismo in Unione Sovietica“ berichtet von der Ausbildung der Bergsteiger und der Bergwacht in der Sowjetunion.

Aus Ungarn kam ein Film über die Erforschung einer der größten Tropfsteinhöhlen Europas.

Die UdSSR zeigte eine vulkanologische Forschung auf der Kamtschatka, einen Film über den Lawinenschutzdienst und einen Film über die vom Aussterben bedrohten Tiger in Ostsibirien.

Neben diesem vielseitigen Filmangebot gab es noch eine Reihe von Ausstellungen: Lebende Giftschlangen aus aller Welt waren in 60 Terrarien zu besichtigen. Fotos und Schaubilder zeigten die charakteristischen Merkmale der nepalesischen Architektur. Archäologische Funde im Trentino aus der Zeit zwischen 8000 und 1300 v.Chr. waren zu sehen; und Briefmarken aus aller Welt mit alpinen Motiven.

Franz Eilmann

Trientiner Bergfilmfestspiele 1981

Mit einer Ehrung Luis Trenker's wurde die Eröffnungszereemonie im Konzilssaal des Rathauses eingeleitet. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters von Trient, Giorgio Tononi, überreichte dieser Luis Trenker eine Medaille für 50jährige Tätigkeit als Filmregisseur. Im Verlauf der Festwoche wurden deshalb auch 5 der besten Trenkerfilme vorgeführt.

41 Berg- und 9 Forschungfilme hatte die internationale Jury, bestehend aus Vertretern der Bundesrepublik, von Frankreich, Italien, Neuseeland, der Schweiz und der Tschechoslowakei zu begutachten. Diese 50 Filme und 8 weitere, die außer Konkurrenz liefen, kamen aus 15 Ländern; darunter die USA, Australien, China, Japan, Südafrika und die Sowjetunion.

Den „Großen Preis der Stadt Trient“ verlieh die Jury dem Franzosen Jean Marc Boivin für den Film „Abenteuer am Matterhorn“. Drei spektakuläre Abenteuer zeigt dieser hervorragend gemachte Film: In nur 4 Stunden durchklettert er im Alleingang die Nordwand; auf Skiern fährt er die

Ostwand hinab; und zuletzt stürzt er sich mit dem Drachen vom Gipfel.

Den „Silbernen Enzian“ für den besten alpinistischen Film bekam Reinhold Messner für „Der Heilige Berg“. Der Ama Dablan im Khumdu Gebiet, südwestlich des Mount Everest, gilt bei den Nepalesen als heiliger Berg. Reinhold Messner möchte ihn, zusammen mit Oswald Oelz, besteigen. Zugleich sind vier Neuseeländer, unter ihnen Peter Hillary, der Sohn des Everesterstbezwingers Sir Edmund Hillary, auf einer anderen Route beim Aufstieg. Eine Eislawine überschüttet die vier, worauf drei Verletzte hilflos in der Eiswand verbleiben; der Vierte liegt tot am Wandfuß. Messner und sein Begleiter, durch Sprechfunk auf das Unglück aufmerksam gemacht, dringen in mühsamer Kletterei zu den Verletzten vor und seilen diese zum Wandfuß ab. Dort werden alle von einem Hubschrauber aufgenommen und ins Krankenhaus geflogen. Der Film ist eindrucksvoll, jedoch die übergroße Selbstdarstellung dieses Mohammed Ali unter den Bergsteigern, wirkt penetrant. Im ARD-Programm war dieser Film am 11. Mai zu sehen.

Sehr interessant war der Film von Dyhrenfort (USA) über die religiösen Riten bei einem tibetischen Begräbnis.

Eindrucksvoll zeigte ein japanischer Film die Durchsteigung der Nordwand des Kanchenjunga, ohne Sauerstoffgeräte zu benutzen.

Der Schweizer Pierre Dubois filmte die Sitten und Gebräuche der im südlichen Sudan lebenden Nuba's.

Michel Luquet (Frankreich) filmte sehr anschaulich die Schwierigkeiten einer Expedition in Neu-guinea. Mitten im Urwald liegt eine 300 m tiefe, senkrecht abfallende Schlucht, auf deren Grund ein reissender Fluß fließt. Die Teilnehmer seilten sich hinab und befuhren diesen, mit zahlreichen Stromschnellen durchsetzten Wasserlauf, mit einem Schlauchboot.

Alle genannten Filme wurden mit dem „Silbernen Enzian“ prämiert. Der „Preis der Nationen“ für die beste Filmauswahl wurde in diesem Jahr Frankreich zugesprochen.

Franz Ellmann

Kranzlerfahrt 1981

Diesesmal ging es im „Zeichen des Umweltschutzes“ in die Berge. Überpünktlich konnte der „Sittenauser-Jet“ um 7.30 Uhr in Ramersdorf abfahren. Das Wetter nicht besonders gut, wenn es nur nicht regnet. Über Kufstein – Pass Turn – Felbertauern ging es nach Osttirol, in das Virgental.

In Virgen angekommen, wurden als erstes über das Fremdenverkehrsamt die Schlafplätze verteilt. Dank unserer Heidi Hecht, die hierzu schon gute Vorarbeit geleistet hat, wurde alles gut über die Bühne gezogen. Nach dem Mittagessen fuhren wir über Prägraten, Hinterbichl zum Wesserschauptad – Umbalwasserfälle.

Ein schöner aber steiler Aufstieg, der aber durch die einmalige Schönheit dieser Landschaft entlohnt wurde. Und dieses schöne Naturschauspiel soll einem Wasserkraftwerk weichen??? Es wäre unvorstellbar. Der Rückmarsch, nach einer kurzen Jausen, ging wie im Fluge vorbei. Abends trafen wir uns alle beim „Neuwirt“ in Virgen...

Bürgermeister Peter Ploner begrüßte uns herzlich und bedankte sich für unseren Besuch. Ein netter Abend, der durch eine Stubenmusi untermalt wurde, verging viel zu schnell.

Am nächsten Morgen, um 9 Uhr trug uns der Bus zum Matreier Tauernhaus. Nach 2stündigem Aufstieg, vorbei an einer in den Felsen gehauenen Kapelle tat sich uns das Innerschloß auf. Von hier aus kann man die Hänge des Großvenedigers sehen, was uns leider verwehrt blieb. Auch dieses schöne Gebiet soll vermarktet werden und durch einen Sommerskizirkus zerstört werden.

Um 15.30 Uhr ging es wieder zurück in Richtung Heimat. Durch unseren Besuch, hoffen wir einen kleinen Beitrag zum Schutze dieses schönen Gebiets geleistet zu haben. Wir haben wieder neue Kraft getankt, eine harmonische, schöne Kranzlerfahrt ging bei Sonnenschein zu Ende.

Warten wir bis zum nächsten Jahr, wenn es wieder heißt: Auf gehts, Kranzler! Fahren wir wieder alle zusammen ins Gebirge!

*Franz Galland
Tourenreferent*



Nun 7135 m Punjab Himalaya (Foto W. Knezicek)

Münchener „Nun“ Expedition 1981

Nach einem relativ angenehmen Flug empfängt uns Delhi mit 35° und sehr hoher Luftfeuchtigkeit. Die Stadt ist erfüllt von Lärm, Staub und Autoabgasen. Das Verkehrsverhalten ist rücksichtslos, der Stärkere bleibt im Recht, wie in allen Lebensbereichen in Indien. Da unser Begleitoffizier noch verhindert ist, bleiben Norbert und Roland in Delhi, um ihn zu erwarten. Der Rest fliegt voraus nach Srinagar, wo die Weiterfahrt und die restlichen Einkäufe erledigt werden.

Srinagar, teils am Seeufer, teils auf Inseln errichtet, ist wie Venedig eine etwas verwahrloste Stadt mit vielen malerischen Winkeln und ebensoviel Schmutz. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt auf Hausbooten in den riesigen Schilfgürteln des Sees.

Bei den Mahlzeiten ist größte Vorsicht geboten, einige Male war sogar das verschlossene Mineralwasser verdorben. Wir trinken daher viel Tee und essen hauptsächlich vegetarische Gerichte, die wesentlich besser zu verdauen sind als Fleisch.

Nach Eintreffen unseres Begleitoffiziers, eines jungen Inders, fahren wir mit dem Linienbus 10 Stunden lang über den Zoji La (3800 m) hinauf nach Kargil. Die Landschaft ändert bereits bei der Auffahrt zum Paß ihr Gesicht, dichter Bewuchs, ähnlich dem unserer Alpen, wechselt mit karger, eintöniger Weite in tibetischem Charakter. In Kargil erwartet uns eine weitere Busfahrt auf sehr schlechten Straßen. Die letzten 20 km waren nur mit Bestechung des Busfahrers zu befahren. Nahe Tongul werden zum ersten Mal die Zelte aufgebaut und das Gepäck (550 kg) in Trägerlasten (25 – 30 kg) zusammengepackt. Müde und abgespannt von der Zeitumstellung und den hektischen Expeditionsvorbereitungen verschwinden wir in den Zelten.

4.9.1981.

Pünktlich am frühen Morgen erscheinen unsere Träger. Finstere, abenteuerliche Gestalten stehen uns gegenüber, kein freundlicher Blick und kein Lächeln ist von ihren Gesichtern zu lesen. Der Aufstieg beginnt: Durch karges Ackerland und vorbei an einer uralten, der Landschaft in jeder Hinsicht angepaßten Ortschaft steigen wir sehr steil hinauf zu einem kleinen Paß. Auf der Rückseite eine Mulde (ca. 4000 m) mit einigen

Zelten. Wir treffen auf eine amerikanische Expedition, die bereits 28 Tage am Berg ist. Den Nachmittag verbringen wir bei unfreundlicher Witterung im Zelt oder bei den Amerikanern.

5.9.1981.

Das letzte Grün bleibt zurück. Wir errichten unser Basislager (ca. 4800 m) auf einer Moräne. Der Platz ist zwar steinschlagsicher und sehr nah am Gletscher gelegen, dafür aber windig und trist. Nur Geröll und Sand, von keinem Grashalm aufgelockert. Zum Erholen zwischen den Tagen am Berg wird dieser Platz denkbar ungeeignet sein. Hermann ist in sehr schlechter Verfassung, starke Kopfschmerzen und Erbrechen. Die Amerikaner räumen erfolglos den Berg.

6.9.1981.

Windige Nacht. Wir erwachen alle bis auf Hermann ohne Kopfschmerzen. Für ihn ist es das Beste, in ein tieferes Lager zu den Amerikanern zu ziehen. Die restliche Gruppe ist den ganzen Tag über damit beschäftigt, das Lager auszubauen und die Rucksäcke für den morgigen Tag zu packen. Das Wetter ist novemberlich.

7.9.1981.

Nach einer chaotischen Sturmnacht ist unsere, in einem selbstgebauten Unterstand eingerichtete Küche eingestürzt. Steine, Lebensmittel und Neuschnee bieten einen deprimierenden Anblick. Nachdem wieder einigermaßen Ordnung herrscht, brechen wir um 10 Uhr in Richtung Lager I auf. Unsere Stimmung: wie an einem Montag Morgen auf dem Weg zur Arbeit. Durch einen 45 – 50° steilen Eisbruch steigen wir 500 Höhenmeter hinauf zu einem riesigen Gletscherplateau – zu vergleichen mit dem Konkordiaplatz. Die Fixseile der Amerikaner an den Blankeisstellen des Eisbruchs haben den Aufstieg sehr erleichtert, sodaß wir noch am selben Tag das Plateau überqueren und Lager I auf ca. 5400 m errichten können. Am späten Nachmittag, bei einsetzendem Schneefall erreichen wir wieder das Basislager. Dank Hermann, der am Nachmittag zu uns herauf gestiegen ist, bekommen wir ein ausgezeichnetes Abendessen. Das Schneetreiben dauert an und so verschwinden wir um 6 Uhr in den Zelten.

8.9.1981.

Ruhetag: Thomas ist stark erkältet. Hermann steckt voller Auftrieb und das Wetter ist wieder einmal zum Kotzen.

9.9.1981.

Zu viert tragen wir bei sonnigem Wetter Lasten zum Lager I hinauf. Mit Norbert koch ich den ganzen Nachmittag Tee, während Hans und Hermann wieder ins Basislager absteigen. Am Abend erneut Sturm und Schneetreiben.

10.9.1981.

Die Nachtruhe bestand aus knatternden Zeltbahnen und dem Geprassel von Schneekristallen. Erst gegen 10 Uhr leichte Wetterbesserung. Wir tragen die Lasten für Lager II 300 Höhenmeter hinauf und deponieren sie bei erneut einsetzendem Sturm an einer Felsrippe. Wegen des schlechten Wetters können wir nur im Zelt kochen, was zu starker Kondenswasserbildung führt. Am tiefer gelegenen Fußende steht das Wasser 5 cm hoch. Nachts erstarrt alles zu einem Eispalast. Trotz der ungemütlichen Umgebung sind wir in überraschend guter Stimmung.

11.9.1981.

Die ganze Nacht hat es gestürmt und geschneit (50 cm). Um unser Zelt herum hat sich ein hüfthoher Windkolk gebildet. Wir beschließen abzusteigen. Als es beim Überqueren des Plateaus aufklart, herrscht eisige Kälte; Der Nun steht zum ersten Mal in voller Größe vor uns. Gewaltige Hängegletscher und Eiswände tragen den 2000 m höher gelegenen Gipfel. Die Stimmung ähnelt einem Januartag nach großem Schneefall. Im Basislager ist die restliche Mannschaft nach den Schilderungen unserer Eindrücke wieder von neuem Auftrieb geladen. Sie wollen morgen aufsteigen. Auch das Wetter scheint sich zu bessern.

12.9.1981.

Roland, Hermann und Thomas steigen zum Lager I auf. Das Wetter ist strahlend, der schönste Tag während unseres Aufenthalts am Berg. Der Rest pflegt sich im Basislager, soweit die Temperaturen es zulassen.

13.9.1981.

Zu dritt steigen wir zum Lager I auf. Bereits auf dem Plateau müssen wir enttäuscht feststellen, daß die erste Gruppe heute nicht mehr Lager II errichten wird. Beim abendlichen Zusammentreffen beschließen wir, die NW-Flanke aufzugeben und unser Glück auf der Black Needle Route zu versuchen. Dieser Anstieg ist zwar im unteren Bereich schwieriger, weist aber weniger

Blankeis auf. Morgen ist großer Umzug. Das Wetter war den ganzen Tag wolkenlos.

14.9.1981.

Der Nachschub aus dem Basislager wird von Norbert und Thomas besorgt. Hans und Hermann versetzen Lager I hinüber zum Fuß der Black Needle und Roland und ich holen die bereits verlegten Fixseile aus der NW-Flanke. Am Abend trifft sich die ganze Mannschaft im neuen Lager I. Wetter sehr schön.

15.9.1981.

Hans, Norbert und ich versichern die Black Needle. Kombiniertes Gelände und 55° steiles Blankeis lassen den Vormittag unmerklich verstreichen. Ein Bergschrund oberhalb eines Seracs kostet uns eine weitere Stunde, dann liegt der Weiterweg bis auf einige riesige Spalten, die wir links ausholend umgehen, offen vor uns. Um 16 Uhr wird Lager II in einer spaltenfreien Mulde erstellt (ca. 6000 m). Bei Sonnenuntergang erreichen wir müde, aber sehr zufrieden, Lager I.

16.9.1981.

Die zweite Schicht steigt schwer bepackt zum Lager II auf. Wir halten Ruhetag und sonnen uns auf dem Gletscher. Die ewige Trinkerei, die zweifellos notwendig ist, geht uns schon ziemlich auf die Nerven.

17.9.1981.

Mit Norbert steige ich an den Fixseilen zum Lager II auf. In aller Ruhe kochen wir Suppe und Tee und folgen dann der Spur unserer Vorgänger durch den Gletscherbruch hinauf zum Lager III (ca. 6300 m). Trotz des übersprungenen Lagers fühlen wir uns prächtig. Bis auf Thomas sind alle fit für den morgigen Gipfeltag. Die einzige Sorge, die wir haben, betrifft das Wetter, das sich zusehends verschlechtert. Riesige Wolkentürme stehen vor uns, wie aus dem Flugzeug sehen wir in dieses Gebräu hinein. Am Abend beschließen wir, um 12 Uhr nachts aufzusteigen, um am frühen Morgen noch vor einem Wettersturz den Gipfel zu erreichen.

18.9.1981.

Um Null Uhr schrillt der Wecker, wir haben trotz der Höhe tief und erholsam geschlafen. Ein Blick aus dem Zelt, es ist sternklar. Für Frühstück und Fertigmachen brauchen Roland, Hermann, Norbert und ich in den engen Zellen fast 2 Stunden. Angeseilt überqueren wir einige Spalten. Am Fuß einer 45° steilen und 400 m hohen

Preßschneeflanke seilen wir uns aus und steigen jeder für sich im Vollmondschein zur Gratschneide hinauf. Am Grat angelangt empfängt uns ein eisiger Wind. Norbert's Thermometer schlägt bei - 30° an. Wir schätzen ohne Übertreibung auf - 35° bis - 40°. Alle 10 Minuten sind wir damit beschäftigt, Hände und Füße wieder aufzutauen. Durch die gymnastischen Übungen kommen wir mehr außer Atem als vom Steigen. Bei Sonnenaufgang betreten wir den Gipfel (7135 m). Im Nordosten ragt das Karakorum aus den Wolken, im Norden der Nanga Parbat. Trotz des Erfolges kommt bei uns Vieren keine richtige Freude auf, jeder ist mit der enormen Kälte beschäftigt. Die Gedanken sind auf tiefere Gefilde gerichtet und so steigt jeder für sich, so schnell er es verantworten kann, zum Lager III hinunter. Erst bei Tee und Morgensonne taucht eine tiefe Zufriedenheit in allen von uns auf. Wir schlafen etwas, werden aber bald von einem Schneegestöber geweckt. Bei dichtem Nebel und Schneetreiben steigen wir 2000 Höhenmeter hinunter zum Lager I.

19.9.1981.

Lager I wird abgebaut. Bei schlechtem Wetter steigen wir zum letzten Mal über den Eisfall hinunter zum Basislager.

20.9.1981.

Großes Palaver über die Trägerlöhne, schließlich um 11 Uhr Abmarsch nach Tongul. Am Abend beschließen wir, unter freiem Himmel zu schlafen, um vorbeifahrende LKW's besser stoppen zu können.

21.9.1981.

Mit einem nachts angekommenen LKW fahren wir nach Kargil den eiskalten Duschen entgegen, die angesichts der unvorstellbar staubigen Fahrt viel von ihren Schrecken verlieren. Von km zu km nehmen wir mehr die Farbe der Landschaft an, graubraun.

Expeditionsteilnehmer:

1. *Norbert Menzel, Leiter, DAV Sektion Oberland.*
2. *Klaus Stark, stellvertr. Leiter, DAV Sektion TAK.*
3. *Thomas Mittlmeier, cand.med. medizinische Betreuung, DAV Sektion Oberland.*
4. *Johann Buttikus, DAV Sektion TAK.*
5. *Roland Ossovsky, DAV Sektion Sudeten.*
6. *Hermann Pausch, DAV Sektion Sudeten.*

Klaus Stark



Fritz Triebig, 70 Jahre DAV (Foto Rost 1982), Lia Babi, 25 Jahre DAV und TAK (Foto Rost 1981), Konrad Blamberger,



60 Jahre DAV und TAK, mit dem 1. Vorsitzenden Thomas Niedernhuber (Foto Rost 1981)

Edelweißfest 1981

Ein ganz sanftes Zitat des harten Alpinisten Walter Bonatti aus dem Jahre 1964 stellte der 1. Vorsitzende Thomas Niedernhuber seiner Festansprache voraus:

Alpinismus erscheint dann wertlos, wenn man alles nur nach den Möglichkeiten materiellen Nutzens beurteilt. Der Alpinismus kennt keine Zuschauer, und keine Industrie tut etwas für ihn. Er ist ungeeignet für jede Form wirtschaftlicher Ausbeutung. Aber gerade deswegen nimmt er in der Skala menschlicher Werte einen so hohen Rang ein.

Wie schaut die „schönste Nebensache der Welt“ heute, nach nur 17 Jahren, aus: Wirtschaftliche und politische Interessen nehmen überhand, die alpine Industrie bedient sich großer Namen, Zuschauer sind rechtzeitig durch Sensationsmedien zur Stelle, die alpine Literatur wird zunehmend marktschreierisch.

Wir wollen die Sicherheit der modernen Technik, aber keine „alpine Eingriffe“ durch Wirtschaft und Interessenvertreter. Als bestes Beispiel für die richtige Richtung nannte der 1. Vorsitzende das heutige Edelweißfest, ein herzliches Wiedersehen langjähriger Mitglieder und Jubilare, die Harmonie mit den zahlreichen jüngeren und ganz jungen Kranzlern. —

Fast 200 Kranzler bevölkerten alle verfügbaren Sitzgelegenheiten im Saal und Nebenzimmer des Wienerwald, die Bedienung samt Geschäftsführung hatte Großkampftag. Kurz nach 20 Uhr begrüßte der 2. Vorsitzende Wolfgang

Auer die Kranzlerfamilie mit den zahlreichen Jubilaren, insbesondere den Ehrenvorsitzenden Zahn und die anwesenden Ehrenmitglieder Ellenrieder, Burger, Nowitzki, Reismüller, Miller, Felgentreff und Karrer.

Nach seiner lebhaft beklatschten Festrede kam der 1. Vorsitzende zur Ehrung der 60 Jubilare – zum Teil wohlbekannt, zum Teil von ferne angereist:

70 Jahre DAV

Triebig Fritz

60 Jahre DAV und TAK

Blamberger Konrad sen,
Thaler Anton
Zahn Fritz Cl.

50 Jahre DAV und TAK

Bayer Max
Schmidhuber Walter
Waigerleitner Walter

50 Jahre DAV

Burger Martin

50 Jahre TAK

Reimann Ernst
Dr. Ringer Walter

40 Jahre DAV und TAK

Burgmaier Martin
Eglinger Georg

40 Jahre DAV

Liebhaber Eduard
Neuber Kurt

25 Jahre DAV und TAK

Aschenbrenner Walter
Babl Lia
Ernemann Otto
Ernemann Heinrich
Dr. Eichmann Helmut
Fahnberger Ruth
Friedrich Karlheinz
Hirschberg Liselotte
Kellner Lois
Koch Werner
Krause Hanni
Kunert Georg
Kusser Ernst
Mayer Alois
Mengering Maria
Müller Siegfried
Pammersberger Rosa
Pelit Lotte
Ringer Henry
Rockenfeller Hans J.

Rummel Heinz
Schrod Hans
Stenke Viktor
Trampisch Ludmilla
Vogt Alfred
Wolf Werner
Schuler Ludwig

25 Jahre DAV

Berten Peter
Cyliax Hanna
Eibl Hermann
Bürkmiller Käthe
Hagn Ludwig
Hollwich Christian
Janich Anton jun.
Kaiser Helmut
Neumüller Rupert
Rost Bernd
Zahn Volker

25 Jahre TAK

Bechler Jürgen
Demel Karl
Geisenberger Friedl
Graf Kurt
Jaquet Friederike
Dr. Reyhing Jörg
Reismüller Dorothea
Zieglmeier Rudolf

Anschließend nahm Helmut Graßold in Vertretung des Skiabteilungsleiters Klaus Pöschl die Preisverteilung für das Radzeitfahren vom Juli und den Waldlauf vom Oktober vor.

Wie gewohnt musizierten die Spett-Buam leise oder flott, lange saßen alle zusammen. Nach der Preisverteilung eröffnete der 1. Vorsitzende mit seiner Gattin den Tanz und bis zum frühen Morgen wurde die gewohnte Skigymnastik auf angenehme Weise absolviert.

Bernd Rost

KALORTECHNIK GMBH

Dipl. Ing. HELMUT KAISER

**HEIZUNG · LÜFTUNG
ROHRLEITUNGSBAU**

AUSFÜHRUNG u. PROJEKTIERUNG

Leopoldstraße 175 · 8000 München 40

Telefon 364091

Mitgliederversammlung 1982

Die 106. ordentliche Mitgliederversammlung 1982 fand am 4. März 1982 im Sektionslokal, Gaststätte „Wienerwald“ München, Eisenheimer Straße 61 statt. Im Vergleich mit den Mitgliederversammlungen der vorhergehenden Jahre, war die 106. mit 102 anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern gut besucht.

Der 1. Vorsitzende *Thomas Niedernhuber* eröffnete um 20 Uhr 20 die Versammlung mit der Begrüßung der Teilnehmer, des Ehrenvorsitzenden Fritz Zahm und der Ehrenmitglieder. Dem scheidenden Referenten für das Rotwandhaus Matthias Müller überbrachte er die Glückwünsche des Kranzl zum 80. Geburtstag und dankte dem Jubilar für seine 15-jährige verdienstvolle Referententätigkeit.

Anschließend gab der 2. Vorsitzende *Wolfgang Auer* seinen **Jahresbericht**. Nach dem Gedenken an die im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder, nannte er aus Anlaß des im Jahr 1982 110-jährigen Bestehens des Kranzl, die wichtigsten Daten seit der Gründung.

Weitere wesentliche Punkte seines Jahresberichts waren: Durch Streichung säumiger Beitragszahler ging der Mitgliederstand erstmals um 4% zurück. Von den 1575 Mitgliedern (Anfang 82) sind 340 unter 25 Jahren. Die Finanzsituation ist durch notwendige außerordentliche Aufwendungen für die Hütten angespannt. Die Jahresabrechnung 1981 ergab eine Vermögensminderung von DM 23876, die aber durch Reserven gedeckt ist. Auch im laufenden Jahr sind noch größere Beträge für die Hütten bereitzustellen, so daß sowohl der Appell an konsequente Sparsamkeit als auch die Bitte nach zahlreichen Spenden voll gerechtfertigt erscheint.

Die Verwaltungstätigkeit war mit vier Vorstandssitzungen und zwei Ausschußsitzungen sowie zahlreicher Arbeitsgespräche der Vorstandsmitglieder wieder sehr intensiv. 1981 hatte das Kranzl turnusgemäß den Vorsitz im Ortsausschuß der Münchner Sektionen. Die Zusammenarbeit mit den Referenten war wie immer gut und ihre Tätigkeit fand die volle Zustimmung des Vorstandes.

Aus der regen Veranstaltungstätigkeit 1981 nannte der 1. Vorsitzende als Beispiele: Radwandertag nach Dietramszell (26.6.), Radzeit-

fahren bei Straßlach (25.7.), Kranzlerfahrt (19./20.9.) in das Virgental mit dem Leitthema „Umweltschutz“, Kirchweihfeier auf der Gruttenhütten (17./18.10.), den Herbstwaldlauf (29.9.) und das Edelweißfest mit der Ehrung von 60 Jubilaren am 19. November.

Der Bericht schloß mit der Bitte nach einer regen Mitarbeit, wobei die Arbeitsdienste für die Almen, für die sich oft zu wenige Mitglieder bereit finden, besonders hervorgehoben wurden.

Die **Berichte der Referenten** des Verwaltungsausschusses führten dann in die Einzelheiten der Sektionstätigkeit.

Für den erkrankten *Martin Burger* berichtete Thomas Niedernhuber über die Kranzl-Auskunftsstelle. Seit August 1981 hat die Sektion mit Frau Marianne Strauß in der Geschäftsstelle erstmalig eine Teilzeit-Mitarbeiterin und damit, außer den Vorstandsmitgliedern und Referenten, eine weitere Ansprechstelle.

Franz Galland stellte fest, daß bei 21 Führungstouren 165 Teilnehmer zu verzeichnen waren und in 115 abgegebenen Tourenberichten 2489 erstiegene Gipfel gemeldet wurden, darunter 5 über 5000 m, 2 über 6000 m und 1 über 7000 m.

Die 5 Ausbildungskurse von und mit *Wiggerl Leitmaier* waren auch im Berichtsjahr erfolgreich. Nach fast 25-jähriger Tätigkeit für die Sektion, zunächst als Leiter der Jungmannschaft und später als Ausbildungsreferent, legt *Wiggerl Leitmaier* sein Amt nieder und schlägt *Robert Grilz* als seinen Nachfolger vor. Die Diskussion über das interne „Konzept für die Planung, Durchführung und Auswertung der Sektions-Führungstouren im TAK“, insbesondere über den Punkt der Seniorentouren, machte die Absicht deutlich, daß zur Zusammenführung älterer und jüngerer Menschen, solche Touren auch von jüngeren Kranzlern geführt werden sollen, was durch die Aufnahme des Wortes „auch“ seine Berücksichtigung finden wird.

Robert Grilz berichtete über Veranstaltungen im Saale, wobei er auf den gelungenen Umweltschutzabend mit einem Vortrag von Herrn Partsch und reger Diskussion (26.3.) und das Edelweißfest besonders hinweisen konnte.

Der Bericht von *Gaby Steinhauser* wurde von Werner Fuchsluger vorgelesen. Die Referentin

konnte stolz auf die abgeschlossene Neuordnung der Bibliothek hinweisen, die auch in der Vorlage eines Literaturverzeichnisses ihren Niederschlag fand.

Das Umweltschutzjahr brachte auch im Kranzl Aktivitäten, über die *Heidi Hecht* berichtete: Umweltschutzabend, Kranzlerfahrt unter dem Motto Umweltschutz und Aktion „Rund um das Rotwandhaus“. Ihre Bitte an die Mitglieder, sich auch selbst umweltbewußt zu verhalten, sollte nicht ohne Wirkung bleiben.

Der Bericht über die Grüttenhütte von *Emil Kemppfle* wurde von Wolfgang Auer verlesen. Das durch eine Lawine zerstörte Dornhaus ist 1981 instandgesetzt worden; der Innenausbau erfolgt 1982. Nach glücklichem Abschluß des Grundstückskaufs durch die Sektion, steht die Grüttenhütte nun auf eigenem Grund und Boden.

Matthias Miller berichtete für das Rotwandhaus über wichtige Verbesserungen im Jahr 1981, wie Erneuerung und Reparatur der Stromversorgung mit Installation, die Erneuerung der Blitzschutzanlage und die Neubeschaffung der Einrichtung für die Gaststube, die der Referent im letzten Jahr seiner Tätigkeit noch veranlassen konnte. Matthias (Hias) Miller übergibt aus Altersgründen nach 15 Referentenjahren Albert Steinhäuser seine Aufgabe. Der 1. Vorsitzende dankte ihm im Namen des Kranzls.

Sowohl der Referent für die Plenkalm, *Hans Reinmoser*, als auch für die Scharnitzalm, *Siegfried Müller*, appellierten an die Mitglieder, insbesondere auch an die Jugend, für die Hüttenerhaltung beizutragen und an den Arbeitsdiensten zahlreicher teilzunehmen.

Reinhold Weizel konnte von einer regen Teilnahme an Touren und Ausbildungsveranstaltungen berichten. Erfolgreich war auch die Umweltschutzaktion des Münchner und Markt Schwabener Jungkranzls „Rund um das Rotwandhaus“ mit 45 Teilnehmern.

Die Liste der Aktivitäten, auf die *Klaus Pöschl* für die Skiabteilung verweisen konnte, war wieder lang: Radlwandertag, Radzeitfahren, Waldlauf, Informationsabend, Langlaufkurs, Langlaufmeisterschaften, 9 Skikurse mit 88 Teilnehmern, darunter erstmals auch ein Zwergerlkurs. Die Mitgliederzahl der Skiabteilung ist über 500 gestiegen.

Bernhard Wittmann berichtete von einem erfolgreichen Jahr der Hochtouristengruppe. Von 25 HTG'lern wurden 871 Touren durchgeführt, darunter auch die Nun-Expedition mit zwei Mitglidern.

Im Anschluß an die Reihe der Referenten kam der Vorstand des Zweiges Markt Schwaben, *Wolfgang Karrer*, zu Wort. Die Zweigerlfamilie zählt derzeit 248 Mitglieder, davon sind 96 Jugendliche und Kinder. An der Hauptversammlung (23.10.1981) wurde bei Neuwahlen die Vorstandschaft etwas verjüngt. Die Touren- und Veranstaltungsaktivitäten waren erfreulich intensiv. Vor allem bei gemeinsamen Aktionen mit der Muttersektion waren Mitglieder des Zweigerls zahlreich vertreten.

Nach den Berichten der Referenten, die von der Versammlung mit reichlichem anerkennendem Beifall bedacht wurden, ging es zurück in die trockeneren Verhandlungspunkte der Tagesordnung.

Zunächst wurde eine Satzungsänderung, die die Sektion vor finanziellen Nachteilen in Österreich schützt, mit einer Enthaltung angenommen.

Anschließend gab der 1. Vorsitzende, Thomas Niedernhuber, bekannt, daß er aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt erklären muß. Er schlägt als Nachfolger vor: 1. Vorsitzender Bernd Rost (bisher 1. Schriftführer), 2. Vorsitzender Wolfgang Auer (wie bisher) und 1. Schriftführer Dr. Helmut Kremling. Es wird ein Wahlvorstand mit den Mitgliedern Hanns Paul, Hans Kreuzer und Otto Prechtl gebildet. Nach Entlastung des Vorstandes und des Verwaltungsausschusses, die für beide einstimmig erfolgte, wurde zur Neuwahl geschritten.

Die Neuwahlen zur Vorstandschaft erfolgten dem Vorschlag entsprechend. In den Verwaltungsausschuß wurden neu gewählt: als Ausbildungsreferent Robert Grilz und als Referent für das Rotwandhaus Albert Steinhäuser sowie Hans Reinmoser als Referent für die Plenkalm (bisher kommissarisch). Die übrigen Referenten, wie bisher, wurden einstimmig bestätigt.

Zuletzt erläuterte der Schatzmeister Werner Fuchsluger den Voranschlag für 1982, der wegen der wieder zu erwartenden außerordentlichen Aufwendungen für die Grüttenhütte und das Rotwandhaus mit Mindereinnahmen von

DM 32850 abschließt. Der Schatzmeister verbindet seine Ausführungen mit der dringenden Bitte um Spenden für diese Aufgaben. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Da keine schriftlichen und mündlichen Anträge eingegangen waren und auch zum Punkt Verschiedenes keine Wortmeldung erfolgte, konnte

der neugewählte 1. Vorsitzende Bernd Rost um 23 Uhr 38 die 106. ordentliche Mitgliederversammlung mit dem Dank an die Anwesenden schließen.

Dr. Helmut Kremling
1. Schriftführer



Die Gruttenhütte von oben

Gruttenhütte (Zeichnung Emil Kempfle 1981)

Kranzl-Referate

Die Jahre 1971 bis 1981 auf der Grutten

Wenn dem Bericht über unsere Gruttenhütte in der Jubiläumsfestschrift von 1972 nun eine Folge über die Geschehnisse im Dezennium seither angefügt werden soll, so wird man, bis auf das letzte Jahr nach besonders bemerkenswerten Ereignissen vergeblich Ausblick halten. Die 10 Jahre vergingen und die gestellten Aufgaben waren im Grund wohl stets dieselben: das Bestehende zu erhalten, Verbesserungen durch-

zuführen, notwendige Instandsetzungen erfüllen, damit die Grutten auch weiterhin das bleibe, was sich unsere Vorfahren als einem gut geführten und gemütlichen Unterkunftshaus vorgenommen und geschaffen hatten.

Anno 1980 wurde die Hütte nun 80 Jahre alt und ihre Beliebtheit hat bei Kletterern und Bergsteigern keinesfalls eingebüßt, obwohl die Zunft der

Bergbegeisterten heute mehr denn früher es in weite Fernen zieht und sich die ganzen Berge des Erdenrundes als Ziel und Aufgabe darbieten. Daß Bergwandern und Touristik in den letzten Jahren einen so enormen Aufschwung gewonnen hat, ist eine allbekannte Erscheinung. Sport und Bewegung in der Landschaft wohl das beste Mittel, sich körperlich jung und geistig aufnahmefähig zu bewahren.

So war es also vom Kranzl gerade zu rechter Zeit wohlgetan, die alte bescheidene Hütte zu einem wohlbestallten Unterkunftshaus auszubauen, das auch einem starken Besucheransturm durchaus gewachsen ist.

Was an Arbeit jedes Jahr anfällt, sind zunächst die Reparaturen an Steigen und Weganlagen, Erneuerung beschädigter Seile und Versicherungen, die in den harten Bergwintern immer wieder durch Steinschlag und Lawinen schadhaf werden. Und auch die Häuser verlangen stets Instandsetzungen und Erneuerung, um die Substanz auch weiterhin in gutem Zustand zu erhalten. Die beste Übersicht auf die Ereignisse und Aufgaben in der Zeit seither bietet wohl ein Bericht, der sich in etwa chronologisch an das Geschehen hält.

1971. Die Pächterseheleute Ernst und Paula Erhart haben sich nun doch erfreulicherweise entschlossen, die Bewirtschaftung weiter auszuüben, nachdem sie durch den tragischen Bergtod ihres unvergessenen älteren Sohnes Hansi zunächst Abschied für immer von der Gruften nehmen wollten. Damit ist der wohl recht seltene Fall gegeben, daß ein Berghaus über 60 Jahre hindurch von einer Familie Eisenmann-Erhart betreut wird.

Für die Sektion war in diesem und in den darauf folgenden Jahren die Sicherung der Hüttenversorgung ein Hauptziel; deshalb mußten wir uns nicht gerade mit wenig Kosten – an dem Ausbau des Güterwegs Ötting–Kaisern und dem von den Bauern weiter betriebenen Forstfahweg bis ins Riedl beteiligen. Da wir nun Mitglied der Interessengemeinschaft sind, besteht für die Sektion ein notariell verbrieftes bzw. gemeindeamtlich legalisiertes immerwährendes Fahrrecht. Bis zu diesem Zeitpunkt waren wir auf die Gutwilligkeit und Duldung der Bauern und Almbesitzer angewiesen. Das Ergebnis, die Forststraße, ist zwar ein übler Eingriff in die Land-

schaft, der wohl unvermeidbar war, aber schließlich auch uns zu Nutzen dient.

Im Jahre **1972** wurde im Haupthaus eine neue Schenke eingerichtet; damit mußte das alte Kranzlerzimmer aufgegeben werden. Speisenausgabe und weitere Betriebserleichterungen wurden geschaffen.

Auf der Ellmauer Halt errichteten die Bergretterungsgruppen Scheffau und Ellmau ein neues Kreuz, da das alte vom Blitzschlag zerstört war. An der Einweihung nahm namens der Sektion auch der damalige Hilfsreferent Rudi Neuner teil, der aber leider bald darauf zu einer schweren Operation eine Klinik aufsuchen mußte und zur großen Trauer der Bergkameraden nicht mehr wiederkehren durfte.

1973. Beschaffung neuer Küchenmöbel, da die bestehenden noch aus der alten kleinen Hütte stammten, Verbesserung der Quellfassung; dies waren die wesentlichen Veränderungen in dem Jahr.

1974. Anstelle des vertraglich von der Forstbehörde ausbedungenen sog. Jägerstüberls neben der Küche wurde ein eigenes kleines Domizil auf dem Erdgeschoß des Waschhauses (früherer Geisstell) errichtet; die Arbeiten wurden in der Hauptsache vom Revierjäger gemacht, die Sektion leistete vereinbarungsgemäß einen Beitrag, wofür uns der bisher dafür genutzte Raum freigegeben wurde. Im Anschluß an den Neubau des Jägers konnten wir auch einen Motorbunker errichten, in dem dann der Stromerzeugungs-Generator Aufnahme fand; somit der bisherige sehr unbefriedigende Zustand: Motor im Schlafhaus, damit Brandgefahr und Lärmbelastung zu einem Ende gebracht werden konnte.

Auch **1975** fielen diverse Instandsetzungen an, wie Kauf und Aufstellung eines neuen Küchenherdes. Beendigung des Baues vom Motorbunker, neuer Dachanstrich im Haupthaus und dergleichen.

Im Jahre **1976** mußte die für die Lichtstromversorgung dienende Akku-Batterie völlig erneuert werden, wobei wegen der längeren Lebensdauer Nickel-Cadmiumzellen trotz der höheren Kosten gewählt wurden. Die bisherigen Batterien litten hauptsächlich unter der langen Stillstandszeit während des Winters, obwohl der Wirt bemüht war, die Akkus auch in dieser Zeit zu

pflegen. Bei dem neuen System tritt solcher Mißstand nicht auf.

1977 wurde das kleine Bauwerk für Forst- und Jagdzwecke fertiggestellt, außerdem zahlreiche Reparaturen und Verbesserungen an Steiganlagen durch Einziehen neuer Stahlseile vorgenommen.

Der Winter **1978** dauerte sehr lang und so konnte die Hütte erst mit erheblicher Verzögerung eröffnet werden. Verursacht durch starken Schneefall in den ersten Junitagen kam bei einer Transportfahrt Herr Erhart an einer Wächte vom Fahrweg ab und stürzte mitsamt dem Jeep den steilen Abhang hinunter. Glücklicherweise ging das Malheur noch glimpflich aus, denn ein Baumstamm fing den Sturz des Fahrzeuges ab. Eine Gehirnerschütterung und Platzwunden erzwangen für den Wirt ein paar Wochen Krankenhausaufenthalt. Für das Telefon wurde, von der Küche aus zu betreten, eine kleine Fernsprechkabine geschaffen. Anstelle der alten verrotteten Spüle mußte eine neue aus rostfreiem Stahl beschafft werden. Das Dach des Schlafhauses sollte neu mit Schindeln eingedeckt werden, dafür Materialbeschaffung.

Letztere Arbeit wurde dann **1979** durchgeführt sowie sonstige Reparaturen an den Häusern. Sorgen wegen mangelhafter Leistung der Quellschüttung und damit Frischwasser. Eine Erhebung des DAV stellte fest, daß die Gruttenhütte eine der am geringsten mit Frischwasser versorgten Hütten ist. Für Wasch- und Reinigungszwecke wird ohnedies aufgefangenes Regenwasser, das in den beiden Dachrinnen anfällt, gesammelt und gespeichert.

Verhandlungen mit der Forstbehörde über die Möglichkeit eines Ankaufs des Hüttengrundstücks wurden eingeleitet und es erschien nach vielen Jahren vergeblichen Bemühens nun doch Aussicht auf Erwerb von Grund und Boden zu entstehen.

Bestellung und Montage eines neuen stärkeren Motorgenerators mit Vierzyl.-Diesel, der das alte nicht mehr reparable Einzylindergerät ersetzen und die Leistung verbessern sollte. Diese letztere Anschaffung fiel nun schon in das Jahr **1980**. Hinsichtlich der Wasserversorgung trägt man sich mit der Absicht, an der Ostseite des Haupthauses entlang der Trockenmauer zwei entsprechend dimensionierte zylindr. Behälter

aufzustellen, die zusätzlich Regenwasser vom Dach des Haupthauses speichern sollten, sowie auch Überwasser aus dem Frischwasserbecken. Die Erschließung einer zusätzlichen Quelle zum Gruttenbrünnl erscheint nach Meinung Sachverständiger ziemlich aussichtslos. Die beiden Behälter könnten dann gleichzeitig als Fundament für eine neu zu schaffende Terrasse dienen; das Fehlen einer solchen Aufenthaltsmöglichkeit, wie sie bei der alten Hütte ja vorhanden war, wurde schon vielfach als Mangel empfunden.

Nachdem seit dem 100-Jahr-Jubiläum nun eine geraume Zeit gleichmäßiger und ziemlich ereignisloser Jahre über die Grutten hinweggezogen sind – der Besuch der Hütte war natürlich stark von der jeweiligen Witterung bedingt, schöne Jahre brachten Rekord-Frequenzen, schlechte Wetterlage natürlich mindere Besucherzahlen – trat mit dem Winter **1980/81** ein nicht vorhersehbares Ereignis ein, welches für das Josef Dornhaus beinahe die Zerstörung bedeutet hätte.

Ein am Gruttenköpfl abgehendes Schneebrett entwickelte sich zu einer verheerenden Staublawine und beschädigte das Gebäude so sehr, daß man zunächst befürchten mußte, den Rest abzureißen und einen Neubau zu erstellen. Das Haus, ein Holzriegelwerk, war auf dem bestehenden Erdgeschoßfundament verschoben und abgedreht worden. Eine von Kranzlern mit sachverständigen Handwerkern noch im Winter vorgenommene Ortsbesichtigung zeigte aber glücklicherweise, daß wohl an der Nord- und Westseite sowie im Innenraum starke Schäden entstanden waren, das Ganze aber wieder instand gesetzt werden könne. Mit mehreren Winden wurde das Haus zurechtgerückt, zum großen Teil neues Balkenwerk eingezoogen, Holzverkleidungen und Fußböden erneuert und so zogen sich die Arbeiten den ganzen Sommer **81** hin und es konnte damit das Dornhaus wieder schöner und zweckmäßiger hingestellt werden. Einige Restarbeiten bleiben dem nächsten Sommer vorbehalten, aber außen ist nun alles fertig geworden. Die beträchtlichen Kosten für die Wiederherstellung sind durch den DAV über den Hüttenfürsorgefond gedeckt.

Als erfreuliches Ereignis durfte die Sektion ihrem früheren Hüttenwirt Hans Eisenmann, der droben 43 Jahre lang Bewirtschafter war, zu dessen 90. Geburtstag herzliche Glückwünsche

überbringen und ihm als Zeichen der Verbundenheit eine Ehrengabe aushändigen. Eisenmann kann sich trotz seines hohen Alters noch einer guten körperlichen und geistigen Verfassung erfreuen. Der DAV brachte in Heft 4/1981 eine ehrenvolle Würdigung unter der Rubrik „Das Hüttenwirt-Porträt“.

Nächst dem Wiederaufbau des Dornhauses wurde ein schon viele Jahre gehegter Plan verwirklicht, nämlich die Erstellung eines so notwendigen Kleiderrockenraumes, der im mittleren Schlafhaus dann untergebracht wurde. Die Beheizung und Durchlüftung geschieht mittels eines Elektroheizgerätes mit Zuluft- und Abluftventilator. Damit ist endlich wohl erreicht, daß die lästige Kleiderrockung am Heizofen des Aufenthaltsraumes der Hütte unterbunden werden kann, ein Zustand, der zeitweise berechtigter Anlaß zu Klagen über Geruchsbelästigung war.

Schließlich ist das Jahr 1981 auch weiterhin bedeutsam für die Gruttenhütte, als mit der Forstbehörde ein Kaufvertrag über die 1858 m² Grundfläche lt. Vermessung, abgeschlossen werden konnte. Die Kaufsumme ist bezahlt, der Vertrag notariell beurkundet. Für die Sektion besteht allerdings noch die Verpflichtung, eine Abwasserkläranlage für das Objekt zu erstellen, wie solche ja schon nach dem baupolizeilichen Bescheid von 1962 verlangt war und von der Sektion der Baufirma in Auftrag gegeben wurde. Gründe, die an sich heute noch dieselben sind, waren damals dafür Ursache, daß die Errichtung unterblieb und eine andere praktikablere Lö-

sung des Problems geschaffen wurde. Es bleibt also für 1982 der Sektion noch die Aufgabe, die geforderte Kläranlage zu erstellen, auch wenn man in diesem besonderen Fall einer vom behördlichen Standpunkt abweichenden Überzeugung sein kann.

Kurz vor Kirchweih trat dann noch ein trauriges Ereignis ein, welches die Gruttenhütte und deren Umkreis in der Weltpresse bekannt machte. Ein Privatflugzeug stürzte in geringer Entfernung von unseren Häusern nach Aufprall auf dem Fels zwischen Kaiserkopf und Tuxeck-Treffauer ab, zerschellte und geriet nach einer Explosion in Brand. Alle 9 Insassen wurden aus der Maschine geschleudert und fanden dabei den Tod. Unser Hüttenwirt, der den Unfall sah, konnte in keinem Fall mehr helfen und nur der Polizeistation Söll von dem Unglück Meldung machen.

So sind eben in einem Bericht über ein Dezenium Hüttenlebens, wie diesem auf der Grutten, erfreuliche und traurige Begebenheiten zu berichten. Das Schicksal eines Hauses ist, zwar leblose Materie, doch von Leben erfüllt, wie das Erleben eines lebendigen Wesens, ein stetes Auf und Ab, Gewinn und Verlust, ebenso wechsellvoll, wie alles ist auf dieser Welt.

Möge auch fernerhin unsere Gruttenhütte von allem Üblen verschont bleiben und der Sektion, nun auf eigenem Grund und Boden stehend, in freundlichen Zeiten Freude bringen.

Emil Kempfle
Referent Gruttenhütte

Rotwandhaus

10 Jahre Sanierung, das ist zwar keine allzu bedeutende Zahl von Jahren. Aber sie ist doch groß genug, nicht übersehen zu werden. Besonders, wenn man bedenkt und berücksichtigt, was in diesen Jahren geleistet worden ist. Wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten bei der finanziellen Unterstützung es zu überwinden galt, um zum Ziele zu gelangen.

Nachdem die Baumaßnahmen bis 1971 zum größten Teil abgeschlossen waren, stand schon das nächste Sorgenkind „Versorgungsweg“ zum Ausbau heran, um eine sichere Versorgung vom Berghaus zu gewährleisten.

Bis zum Jahre 1968 wurde die Versorgung des Hauses mit Tragtieren vorgenommen. Ab 1969 benützte der Pächter ein selbstgebautes geländegängiges Fahrzeug, das auf öffentlichen Wegen nicht zugelassen ist.

1972

Im Frühjahr 1972 wurde nach der Schneeschmelze mit dem Ausbau des Saumweges Winterstube – Rotwandhaus begonnen. Das Bauvorhaben – Wegelänge 4,6 km – wurde in 3 Bauabschnitte (1972–1975) eingeteilt. Zur Beseitigung der Felsenhindernisse waren allein über 180 Bohrlöcher für Sprengungen notwendig. Zusätzlich mußten erstellt werden: 3 Brücken ca. 38 m mit Widerlager und Stützmauern,



Rotwandhaus (Aquarell Rudi Reschreiter 1906)

Längsbrücken ca. 44 m und Knüppeldamm 139 m durch Sumpfland.

1973

Nach der Schneeschmelze 1973 konnte der vorgesehene 2. Bauabschnitt begonnen und erledigt werden. In den beiden Bauabschnitten konnten nur die dringend notwendigen Erweiterungen hergestellt werden, daß es mit einem geländegängigen, verkehrssicheren Kleinfahrzeug während der schneefreien Zeit benützt werden kann.

1974

Am Motorhaus wurde das Dach erneuert. Das schadhafte Schindeldach abgetragen und die verrotteten Dachsparren und Pfetten erneuert. Die gesamte Dachfläche (182 qm) wurde mit verzinktem Blechdach eingedeckt. Von einer Erneuerung mit Schindeln wurde wegen zu hoher Kosten abgesehen.

Die Süd-Fassade von der Veranda wurde gegen Witterungseinflüsse mit einer Eternit-Verkleidung versehen.

1974

Der Wanderweg ab Kirchstein über Rotwandgipfel zum Haus wurde erneuert. Gipfelkreuz wurde überholt.

1975

Im Jahre 1975 wurden sämtliche Fenster und Läden instandgesetzt und frisch gestrichen. Für den Veranda-Raum kam ein Großraum-Ölofen, versehen mit zwei Heizkörpern, zur Aufstellung (mit einem Raumheizvermögen von 240 cbm).

Die Hüttenbewirtschaftung ging ab 1. Juni 1975 von Gruber Andrä und Anni auf die Eheleute Siegfried und Resi Gruber über. Die Familie Gruber Andrä residierte zur vollsten Zufriedenheit 12 Jahre an unserem Kleinod im Rotwandgebiet.

Am 23.7. unternahmen die Kranzler-Senioren, unter Leitung des Bergkameraden Ellenrieder, einen Spaziergang auf die Rotwand. An der Talstation „Taubensteinbahn“ hatten sich 20 Kranzler mit strahlenden Gesichtern eingefunden. Die Pracht der schneebedeckten Gipfel

von der Venediger-Gruppe und Zillertaler Alpen war das Geschenk eines sonnenüberglänzten Abends. Alles in allem gesehen, es war wieder ein netter Abend unter Kranzlern.

Anlässlich der Konzessions-Überprüfung (Pächterwechsel) durch das Landratsamt Miesbach am 10.11.75 wurde besonders der bauliche Brandschutz im 2. Ober- und Dachgeschoß beanstandet. Der aufgestellte Katalog umfaßte 25 Positionen im baulichen Sektor. Die Behördenauflagen konnten 1977 und 1978 unter Dach und Fach gebracht werden.

Der bauliche Brandschutz im einzelnen:

1977 wurden die Zimmer im 2. Obergeschoß mit einem schwer entflammabaren Flammenschutzanstrich versehen.

Der Gang (Fluchtweg) im 2. Obergeschoß sowie der Dachraum (Decken, Wände und Schrägen) mußten mit einer feuerhemmenden Verkleidung „Rigips-Flammenschutzplatten“ (500 Stück) versehen werden – Transport erfolgte über Hub-schrauber.

Auch das gesamte Treppenhaus mußte mit feuerbeständigen Baustoffen versehen werden.

Trotz Ausbau mit vorbeugendem baulichem Brandschutz war keine Ruhe eingetreten. Nach neuem Beschluß vom 23.10.78 muß ein Fluchtweg über Feuerleitern geschaffen werden. Im 2. Obergeschoß ist ein Treppenraumabschluß erforderlich, d. h. Einbau von dichtschließenden Türen im Flur.

1977

Nach der Schneeschmelze 1977 kam für die Trinkwasserversorgung eine UV-Entkeimungsanlage zur Aufstellung – Type Junior 1 Standard, Sonderausführung 110 V-Gleichstrom.

1978

Im Gang vom Erdgeschoß und in den Aborträumen werden Bodenfliesen und dabei die Stein-treppe im Eingang nach außen verlegt, um Raum für die ankommenden Gäste zu schaffen. Für sämtliche Zimmer im 1. und 2. Obergeschoß wurden die alten Matratzen (stark beschädigt) gegen Polyäthylenschaum-Matratzen (62 Stück) mit Elastikbezug ersetzt.

Als Ersatz für den alten Kühlschrank (20 Jahre) wurde eine Elektrolux-Gefriertruhe mit Gasanschluß beschafft.

1979

Für die Energieversorgung wurde die gesamte Accu-Anlage, bestehend aus 59 Zellen, erneuert.



Matthias „Hias“ Miller (Foto Rost 1981) und sein Nachfolger Albert Steinhauser (Foto Rost 1981)

1980

Die steigende Beschaffung von Elektro-Hausgeräten erforderte eine Energieversorgung mit stärkerer Kapazität.

Die Beschaffung einer neuen Anlage wurde auf die Jahre 1980/81 verlagert.

Die gesamte Anlage besteht aus: Luftgekühlter Vierzylinder Dieselmotor mit einer 44 PS-Leistung, ein Drehstrom-Generator von 32,5 kVA-Leistung 220/380 V, hierzu eine Schalttafel mit diversen Instrumenten für die Aggregat-Überwachung, ein Gleichrichter mit 30 kVA Leistung und ein Niederspannungsverteilungskasten mit 30 kVA für den gesamten Stromkreis.

Für die Unterbringung des Diesel-Aggregates mußte ein Maschinenraum im alten Eisraum nutzbringend ausgebaut werden.

1981

Im Juni 1981 wurde die Neuinstallation der Blitzschutzanlage am Haus nach Vorschriften der ABB und VDE durchgeführt.

Im September 1981 erfolgte die Beschaffung einer Einrichtung – Tisch und Bänke – für die Gaststube.

Diese Beschaffung wäre ohne großzügige Unterstützung der Kranzler in diesem Umfang nicht möglich gewesen. Die Aufstellung der Einrichtung kann erst nach der Schneeschmelze 1982 erfolgen.

Zu den ältesten Münchner Hausbergen gehört die Rotwand. Wen wundert es, daß das Rotwandhaus an schönen Sommer- oder Herbstwochenenden an einem Rummelplatz gleicht?

Matthias Miller
Referent Rotwandhaus

Das Haus

15 Jahre war es „sein Haus“, das Rotwandhaus. Hartnäckig und eigenwillig hat er dessen Interessen gewahrt, hat sich bei Vorstand und Verwaltungsausschuß durchgesetzt.

Stets war er zur Stelle, war nicht immer bequem, war ständig auf seiner Rotwand – solange es die Beine noch erlaubten. Das Rotwandhaus und das Kranzl haben dem **Miller Hias**, unserem Ehrenmitglied seit 1973, viel zu verdanken.

Viel Schwierigkeiten mußte und konnte er in seiner Zeit überwinden, ob Pächterwechsel, neues Aggregat, Gleichstromanschluß, Grundstücksgrenzen, Wasserversorgung oder Hausanierung. Die Möblierung des Gastraumes darf schon sein Nachfolger, **Albert Steinhauser**, überwachen – eingeleitet hat der Hias noch alles.

Gerade 80 bist Du geworden, Hias, dazu nochmals die besten Wünsche, vor allem stete Gesundheit! Und dem Albert viel Erfolg in seinem neuen Amt!

Bernd Rost

Die Scharnitz-Alm

„*Gott sei Dank, ist nichts verändert*“, so lesen wir im Hüttenbuch.

Nach 20 Jahren kam der Felber Toni 1980 wieder einmal auf die Alm.

In Rückschau auf ein Jahrzehnt Hüttenleben stimmt der Eindruck als Urteil für ein stilles stetes Bemühen weniger Kranzler um den kleinsten TAK-Stützpunkt.

Den normalen Betriebsunterhalt nicht aufgezeigt, liest sich das so:

72/73 Kamin aufmauern und mit Blech verkleiden (Blechspende Fa. Berghammer).

73/74 Dach streichen.

75/76 Sturmschaden, 30 qm Blecheindeckung (Max Bayer, Fa. Buchberger), Herd aufrichten.

76/77 Hütte ausweißen.

78/79 Dach streichen.

Scharnitzalm, seit 1929 (Foto Rost 1963)



79/80 Großsanierung: Putz abschlagen außen und innen.

82/83 *Zu erledigen:*
Neuer Boden
(Stallvorplatz = Hof).

Wozu die Mühen?

Die Scharnitz-Alm ist seit einem halben Jahrhundert Winterdomizil der Kranzlerfamilie, Jungkranzl, HTG, Familien und Senioren tragen dort oben gleichermaßen Kranzlertradition fort. Die Art des Hüttenaufenthalts verbindet Kranzler in einer besonderen Hüttengemeinschaft, die Verantwortung und Sorge für Einrichtung und Betrieb einschließt.

Nur so bleibt die Alm auch weiterhin der Rastplatz vom Trubel des Alltags, Oase für Bergsteiger – eine Tankstelle für Lebensqualität.

Dafür lohnt der Einsatz des TAK.

10 Jahre Alm spiegeln aber auch Vergehen und Werden. Frau Maria Nowitzki war noch ein letztes Schauen und Rasten an ihrem Lieblingsort vor der langen ewigen Reise vergönnt.

Schmerzlich traf auch der Tod des „Müllersbauer“; der Senior und Hausherr der Alm, Herr Kaspar Schwaiger verstarb am 8. Februar 1972.

Der neue Pachtvertrag bis 1995 mit den Erben Nikolaus und Anni Schwaiger bestätigt mehr, als Worte es vermögen, das Band jahrzehntelanger getreuer und guter Partnerschaft der Familie Schwaiger mit dem Kranzl und den Referenten.

Vergelt's Gott allen, die sich im Berichtszeitraum um die Alm bemüht haben.

Für das nächste Jahrzehnt wünschen wir der Alm noch mehr junge aktive Förderer und Heger aus der Kranzlerfamilie, die dafür sonnige Herbst- , beschauliche Hüttenabende, Touren abseits der Piste in Pulver- und Firn oder einen Bergfrühling erleben mögen.

Siegi Müller
Karl Berger



Siegfried „Sigi“ Müller

(Foto Rost 1981)

Unser Müller Sigi

1981 beim letzten Edelweißfest wurde er geehrt! Seit einem Vierteljahrhundert gehört Sigi zu den Kranzlern! Uneigennützig steht er schon beinahe 20 Jahre lang im Dienste der Gemeinschaft des Vereins als Hüttenreferent der „Scharnitz-Alm“.

Seit eh und je hat es ihm die Alm und das schöne Fleckerl inmitten der Jachenauer Berge, auf dem sie steht, angetan. Aus dem engen zeitlichen Zusammenhang zwischen seinem Eintritt ins TAK und seinem ersten Besuch auf der Scharnitz-Alm läßt sich der Schluß ziehen, daß Sigi auf der „Alm“ so richtig „Feuer gefangen hat“. Wir meinen damit seine Begeisterung für das Bergsteigen, und zu dem, was dazu gehört. Was gehört dazu? Vor allem die „Bergspezel“. Einige davon haben in Sigi einen echten Freund gefunden; viele könnten „den“ Freund in ihm haben.

Als qualifizierter Bergsteiger wurde er schon vor Jahren bei der Hochtouristengruppe aufgenommen. In einer Krisenzeit hat er diese Gruppe mit Erfolg geleitet.

Sigi ist immer „dick drin“, dynamisch und voller Aktivität. War er auch unterm Jahr von Berufs wegen unterwegs in fernen Landen – Korea – Pakistan –, erfuhr nach seiner Rückkehr ein jeder von uns, daß er, trotz seines ausgebuchten Terminkalenders noch Zeit für die Alm hatte. Immer und immer wieder werden von ihm die hundert kleinen und großen Dinge, die für einen Hüttenreferenten anfallen, erledigt. Dabei delegiert er nicht gerne. Dabei ist er mit der Vergabe von Arbeitsdienstterminen ausgesprochen geizig. Ehe man sich's versieht, hat er selbst Hand angelegt und eine von ihm geplante Sache schon in Angriff genommen. Sein handwerkliches Können ist uns stets zugute gekommen. Schauen wir uns doch einmal um auf der Alm! Die Einbaukästchen im Vorraum des oberen Schlafraums! Die Betonierung vor der Hütte! Der Holzboden im Hüttenraum! Das stabil gebaute „Örtchen“! Der Brunnentrog! usw.

Toleranz zeigt Sigi allen Alm-Besuchern gegenüber. Um auch diesen TAK-ern, die den Weg auf die Alm nicht kennen, einen Besuch dort oben zu ermöglichen, hat er in den vergangenen Jahren Skiführungstouren mit dem Ziel „Alm“ ausgeschrieben und auch durchgeführt. Neue

Besucher fühlen sich bestimmt wohl auf der Alm, wenn Sigi dort anwesend ist (und wenn diese Besucher nicht gerade Transistorgeräte dabei haben und einschalten).

Meist fröhlich und stets dem Gesang zugetan, gehört Sigi dem festen Stamm „der“ Gruppe an, die auf der Alm die Volksmusik hochhalten.

Beim Eigentümer der Hütte, einem bodenständigen Bauern aus dem Jachenauer Tal, dem so leicht keiner was vormachen kann, erfreut sich Sigi besonderer Beliebtheit. Mit seinem Stellvertreter Karl Berger und mit dem Schatzmeister Werner Fuchsluger zusammen, konnte Sigi vor einigen Jahren eine Verlängerung des Pachtvertrages – man höre und staune! – „bis zum Jahre 1995“ erwirken.

Wars bei all dem ein Wunder, wenn im vergangenen Jahr – er ist „Fünzig“ geworden – auf der Alm groß gefeiert wurde? Höhepunkt dabei war, und das war nicht „nur“ eine Gaudi, sondern eine darunter versteckte Sympathiekundgebung seiner Spezl und Freunde, als eine „weißblaue“ Fahne gestiftet und auch gehißt wurde.

Lieber Sigi! Weiterhin alles Gute! Bleib der Alm treu!

Karl Berger

Fast fünf Jahre Plenkalm

Viel haben wir gehört über die Haushamer Alm. In der Jubiläumsschrift 1972, viel davor, oft in den nachfolgenden Kranzlermitteilungen. Keiner hat so recht geglaubt, daß es wirklich aus ist, als man uns 1975 den seit 1934 bestehenden Pachtvertrag kündigte. Doch die Gehörlosen verloren ihre Alm durch eine Lawine und übernahmen unseren Pachtvertrag, obwohl sie genügend andere Angebote hatten. 1976 zogen wir aus, verloren einen Freizeitstützpunkt für unzählige Familien – wo blieb dieses soziale Argument?

Was tun, sprach die Skiabteilung? Das Kranz war insgesamt zur Suche aufgerufen, viel Hoffnung gab es nicht. Aber eine Suchanzeige unserer Hannelore im Almbauernblatt erbrachte die Zuschrift eines Ruhpoldinger Bauern und schnelle Reaktion des Skiabteilungsleiters.

Eine neuerbaute Hütte auf einer alten Almstelle südlich unterhalb des Rauschberggipfels, auf 1500 m. Wir trauten dem Frieden nicht, vertrauten mehr nach ersten Pachtgesprächen. Waren begeistert von den Aussichten, ganzjährig eine Alm – mit Lift erreichbar, an einer Skipiste – zu

Plenkalm, seit 1977 (Foto Rost 1978)



erhalten, selbst wenn die Fahrt über die verrufene Salzburger BAB nach Ruhpolding um einiges länger war als nur zum Spitzingsee.

Es klapperte. Im Winter 77/78 werkelten schon unsere Almexperten mit am Innenausbau. Ausbauten der Haushamer wurden wieder verwendet, ein neuer Herd installiert. Im Frühjahr folgte Wasser und im Stall Wasch- und Toilettenräume. Eine gewaltige Leistung unserer „Hiwis“.

Einweihungen für die Helfer, für die Alten, für Bekannte und weniger Veröffentlichte, für jeden, in und nach diesem Winter. Man freute sich – und Wimmer Sepp samt Resi schalleten mit Herd, Aggregat, Baumsäge, Hackl und Sachverstand wie weiland auf der Haushamer.

Sie wurde angenommen, unsere neue Alm. Auch wenn so manche motzten über lange Anfahrt, über Liftsperrre bei Wind, über Leberkäs-zu-Fuß-Rauftragen (deswegen), über Lawinenspernung am Kienberg, über immer dieselben (oder zuwenig) Kranzler auf der Alm, über schlechte Beteiligung beim Arbeitsdienst, über spätes Aufstehen nach „Rauschberg-Nächten“.

Anfang 1981 hat Reinmoser Hans den Schlüssel vom Wimmer Sepp übernommen, erst kommissarisch, jetzt amtlich. Er war von Anfang an dabei, kennt jeden Handgriff, ist mit dem nötigen Idealismus bei der Sache. Helfen wir ihm bei seiner Aufgabe, beim Arbeitsdienst, durch kräftigen Besuch, durch selbstverständliches Zugreifen beim Aufenthalt.

Ob wir die Plenkalm halten können, ist nicht so sicher. Ein nicht geringer Pachtzins, ein befristeter Pachtvertrag, Feriengäste des Pachtbauern werfen immer mal etwas Schatten auf die Zukunft unseres Rauschbergheimes.

Ideale (kindersichere) Familienferien, sportliche Möglichkeiten zu jeder Saison auf dem Berg (Roßgassensteilheit und Kienbergpiste im Winter, Bergwandern und Alpenlehrpfad im Sommer) und im Tal (Pisten und Loipen um Ruhpolding und die Chiemgauer Berge), eine blitzsaubere Hütte, auch für empfindliche Gemüter angenehme Wasch- und Toilettenräume, angenehme und bodengeheizte Lager.

Warum machen wir eigentlich soviel Eigenwerbung? G'schenkt!



(Zeichnung Ernst Hürlimann)

„Grenzen des Wachstums“

Das Kranzl war gerade 100 Jahre alt, als die Wissenschaftler des „Club of Rome“ den „Regelkreis des Teufels“ entdeckt hatten, und Denis Meadows gelang mit seinem Buch „Grenzen des Wachstums“ der erste Öko-Bestseller.

Doch diese Grenzen wurden nicht überall akzeptiert: zwar wurde einerseits das Auto mehr und mehr aus den Städten verbannt, waren stattdessen Fußgängerzonen „in“, doch sorgten andererseits fortschrittsgläubige Bürgermeister und Fremdenverkehrsmanager dafür, daß es immer weiter ungehindert in den alpinen Bereich vordringen konnte. Als läge alles Heil der Welt in einem astronomischen Ansteigen der Übernachtungszahlen, wurden die Berge munter geplündert. Das Bedürfnis, auch sommers zu wedeln, war schnell geweckt. Systematisch wurde Gletscher um Gletscher geopfert, mit Liftstützen, Selbstbedienungsrestaurants und gar mit Stollen garniert. Hotels und Gästehäuser im Schuhplattlerbarock schossen wie Pilze aus dem Boden, den sich die Einheimischen nun nicht mehr leisten können: der Auszug der Gebirgsjugend in die Städte war und ist die Folge davon.

Wie gut aber, daß in die jüngste Kranzl-Dekade eine Cäsar fällt, die dieser unheilvollen Entwicklung Einhalt gebot: Reinhard Sander warf als Alpenvereinsvorsitzender das Ruder der Bergsteigerorganisation herum. Er ist der geistige Vater des Rosenheimer Programms, mit dem der Alpenverein 1977 den Schritt vom Erschließer zum Bewahrer vollzog. Freilich, noch wurde kein praktikabler Weg gefunden, jedes einzelne Mitglied auf diese Route zu verpflichten. Aber unverkennbar ist, daß mehr und mehr Bergsteiger als „Anwälte der Natur“ zäh und unverdrossen die letzten Oasen im Alpenraum verteidigen.

Das war ja nicht immer so.

Hieß es zwar schon 1958 auf der Hauptversammlung in Hof: „Verstärkter Naturschutz ist nötig“, so hatte aber 1974 über die Hälfte der Sektionen noch keinen Naturschutzwart. Und in den Jahren 1963–1969 – der „hohen Zeit des Liftbaus“ – geschah im DAV nichts für den Naturschutz, im Gegenteil: 1968 z. B. sprach sich die Sektion Berchtesgaden für den Bau einer Seilbahn auf den Watzmann aus! Als Hans Hintermeier dann 1969 ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter wurde, hatte er nicht einmal einen Etat, geschweige denn einen Sitz im Verwaltungsausschuß.

Heute ist der Geist von Rosenheim längst nicht mehr auf den Alpenverein beschränkt. Die alpinen Umweltschützer sind „salonfähig“ geworden. Bester Beweis: Die Bürgerinitiative „Rettet den Geigelstein“ erhielt im vergangenen Jahr die Umweltmedaille und die „Silberne Distel“ für ihr zähes, erfolgreiches Ringen um die letzten ökologischen Nischen am Wahrzeichen des Chiemgaus. An die Wiege des Wandertourismus, der Ötztaler Gemeinde Vent, ging die „goldene Visitenkarte“ der „Schutzgemeinschaft Alpen“ – Dachorganisation aller Bürgerinitiativen im alpinen und voralpinen Bereich. Die Venter nämlich hatten auf einen Anschluß an das Schnalstaler Gletscherskigebiet verzichtet, aus „Angst vor dem Rummel“.

Heuer steht die Verleihung einer Negativ-Medaille ins Haus. Lang ist die Liste der Kandidaten, die sich der „rostigen Blechdose“ als würdig erwiesen haben. Sie reicht von einem Tiroler Politiker über eine Gemeinde, die im Kaunertal

mit der Gletscherzunge schnalzt und weist auch eine bedeutende Energiegesellschaft auf.

Noch ist ungewiß, wie der Wettlauf zwischen Ökologen und Ökonomen ausgehen wird. Ist gedämpfter Optimismus am Platze für den Nationalpark Hohe Tauern in Osttirol, ist auch die Schesaplana im Vorarlberg in Sicherheit, so sind es nun die Österreichischen Bundesbahnen, die einen Anschlag auf die Landschaft planen: Im Stubaital – im Bereich der Sulzenau – und Neuen Regensburger Hütte – wo die Welt noch in Ordnung ist für all jene Urlauber, die sich nach einer nichttechnisierten, naturnahen Erholungslandschaft sehnen. Und das werden Jahr für Jahr mehr.

Aber auf Staumauern nisten keine Adler! Jede weitere Landschaftszerstörung gibt Horst Stern Recht, der gesagt hat: „Heute kann man es sich leisten, überall hinzufahren – aber es wird sich bald nicht mehr lohnen.“

Heide Hecht
Referentin für Umwelt- und Naturschutz



(Zeichnung Fritz Rosenhaupt 1981)

Die Bedeutung der Bergwelt für den inneren Menschen

Die Sorge um den Lebensraum Alpen wird verschiedene Standpunkte zu Wort kommen lassen müssen – den des Naturwissenschaftlers, des Biologen, des Ökologen, des Wirtschaftsfachmanns, der betroffenen Bevölkerung, des Gastes usw. Ich danke dem AV, daß er bei dieser Gelegenheit auch den Seelsorger zu Worte kommen läßt.

Er hat naturgemäß nicht nur das Phänomen der Umweltzerstörung vor sich, sondern ein zweites, hintergründigeres, das mit dem ersten aber verbunden ist. Er sieht die *Innenweltverarmung* des Menschen der urbanisierten, technisierten Überzivilisation. Er erinnert sich an das Wort des Neuen Testaments, das man über die zweite Hälfte dieses 20. Jhdts in unseren Breitengraden schreiben könnte: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet . . . ?

Und so ergibt sich meine Fragestellung: Was gibt die Begegnung mit der unberührten Natur diesem Menschen von heute? Was bedeutet der Berg für die *Innenweltbereicherung* des Menschen? – Ich möchte zwei Aspekte hervorheben:

1. Die unberührte Bergwelt vermag *echtes Erleben* zu schenken. – Warum ist das so wichtig? Der heutige Mensch ist vielfach in seinem Erleben-können beeinträchtigt. Dies rührt daher, weil er zu *viel* erlebt. Wohlstand und Technik erlauben eine ständige Multiplikation des Erlebens. Wir vervielfachen Bilder, Worte, Eindrücke, Fahrten, Reisen, Genüsse; wir können das an sich Seltene zum Alltag machen. Wir drehen den Wasserstrahl voll auf – und wandern uns, daß wir unter der Wucht dieses Strahls das Glas nicht vollbringen. Bei einem dünnen Faden Wasser würde uns das gelingen.

Wir erleben auch zu *schnell*. In unserer Welt hallt nichts mehr nach. Es fehlt die Zeit, daß Eindrücke eindringen, in den Grund der Seele sinken, zu einer Gestaltung, zu einem Ausdruck gelangen könnten. Es geht uns wie jenem Indianer bei der ersten Autofahrt, der bald auszusteigen wünschte, „weil sein Herz nicht mehr mitkam“. Unser Lebenstempo wird nicht von Herzschlag, Atemzügen, Schritten, Gezeiten, Tag und Nacht bestimmt, sondern von der Maschine und der

Elektronik. Die Belichtungszeiten sind für die Seele zu kurz.

Wir erleben zu *mühe*los. Die schönsten Dinge kosten uns nur einen Knopfdruck. Da gibt es kein Warten, Hoffen, Bangen, Ausmalen, Anstrengen, Mühen, Keuchen, Schleppen, Überwinden. Und wenn wir uns auf diese billige Weise zu den schönsten Dingen hingeschwindelt haben, dann sind wir betrogene Betrüger.

Und wir erleben zu *laut*. Wir leben in einer Welt, die den Verstärker zum Feldzeichen erhoben hat. Dabei ist laut nicht nur im Reich des Akustischen zu bedenken – es betrifft die Welt aller Sinne. Auch unser Sex ist zu laut.

Eine Gefahr für die Echtheit des Erlebens ist auch die Tatsache, daß wir so viel *aus zweiter Hand* erleben. Wir erleben über Fernsehschirm, Tonkassette, Illustrierte, Recorder, Schallplatte, Filmleinwand, Übertragung, Report, Wiedergabe. Selbst wenn wir „life dabei sind“, sind wir mit der Wirklichkeit nicht im Kontakt. Wir sitzen in den Logen, wir spielen nicht mit.

Unter dem Strich bedeuten diese Phänomene sinkende Erlebnisfähigkeit – und damit innere Verarmung, Vertrocknung des Gemüts. Darum hat Adolf Portmann, der große Schweizer Anthropologe das *primäre Erleben* von Natur eine „gründende Form des Daseins“ genannt, ja davon gesprochen, daß „die Bewältigung der Synthese von primärem und sekundärem Welt-erleben die zentrale Aufgabe unserer Zeit sei“! Ganz besonders schwer trifft die Erlebnisverarmung den *jungen Menschen*. Er ist mehr auf das Erlebnis angewiesen als der Erwachsene. Er zeigt so etwas wie einen jugendlichen Elementarismus, eine Sehnsucht nach Unmittelbarkeit und Echtheit. Diese Sehnsucht kommt zwischen Diskothek, Schulbank, Asphalt und Arbeitsplatz zu kurz. Darum die Flucht in den falschen Rausch, in das Scheinerlebnis, sei es in der Droge, in der Raserei, im Alkohol oder in der Gewalt. Sie streunen fadisiert durch die Zivilisation und halten Ausschau, wo „etwas los sei“.

Auf diesem Hintergrund wird klar, was die Begegnung mit der unberührten Welt des Berges heute bedeutet. Es ist Erleben aus erster Hand. In der Begegnung mit dem Berg kommen die Rhythmen der Natur wieder zum Zuge, nicht die Hast der Technik. Der Berg schenkt Echo in den Wänden und Echo in der Seele. Es ist kein

geschenktes Erleben, man muß es sich verdienen. Die Müdigkeit und der Muskelkater verhindern das Zuviel. Der Wanderer kann noch die Landschaft trinken, die Bilder rollen langsam auf, sie huschen nicht vorbei. Die Berge sind eine Therapie für Millionen Menschen.

Die Gesundung des Gemüts ist aber die Voraussetzung für das Erfassen höherer Werte. Es ist kein Zufall, daß eine Untersuchung in unserem Land davon spricht, daß viele Gäste hier wiederum das Bedürfnis fühlen, einen Gottesdienst zu besuchen – mit der Begründung, „daß sie sich wieder mehr als Menschen fühlten ...“

2. Ich möchte auch darauf hinweisen, daß der Berg imstande ist, die verschüttete *Dimension der Ehrfurcht* wieder zu wecken.

(Wenn ich – frei nach Robert Lembkes heiterem Beruferaten eine typische Geste für den ersten Teil meiner Überlegungen suchen wollte, wäre es wohl die Geste des „Aufdrehens“, die künstliche Erlebnissteigerung mit tatsächlichem Erlebnisverlust.) Für die Ehrfurchtslosigkeit wäre die bezeichnende Geste wohl die des *Wegwerfens*. Wir haben in unserer Gesellschaft das Wegwerfding, die Wegwerffrau, das Wegwerfkind, die Wegwerffamilie fabriziert, und sind dabei Wegwerfstaat und Wegwerflandschaft, Wegwerfnatur zu schaffen. In der anthropologischen Literatur der letzten 25 Jahre kommt das Stichwort „Ehrfurcht“ selten vor. Manche Psychologen haben für so etwas nicht einmal eine Schublade.

Der Berg eröffnet aber immer wieder Wege zur *Ergriffenheit*. Er schafft Distanz, nimmt dem überheblichen Zivilisierten etwas von seinem falschen Selbstvertrauen, warnt mit einer gesunden Gefährlichkeit zu *Verantwortung*, lehrt das *Staunen*. Er holt in die *Stille*, er läßt zu sich kommen. Wie bedeutungsvoll für das Wachsen von Ehrfurcht ist das Erleben der *Weite*, der *Schau* von Himmel und Erde! So erfährt der Mensch im Berg die Welt als *Geschenk*. Das Geschenkerlebnis ist aber wiederum die *Vorhalle* des Religiösen. Wer sich beschenkt weiß, will danken. Der Dankende aber sucht das unendliche Du, und nicht das Nichts und die Leere.

So ist die Bewahrung einer unberührten Bergwelt eine Sache, für die auch der Seelsorger eintreten muß, wohl auch der Bischof in diesem Land, in dem Hunderttausende mehr suchen als gute Restaurants, Freizeitzentren, Bäder und

Pisten – so wichtig das alles auch ist. Ich habe versucht, ein kleines Plädoyer für die Seele zu halten, ich hoffe, daß ich vielen auch aus der Seele gesprochen habe.

Am Ende möchte ich noch einmal die Heilige Schrift aufschlagen, und zwar jene Jahrtausende alte Stelle der Genesis, wo es heißt: „Und Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn *bebaue* und *behüte*.“ Wir haben in der Epoche, die hinter uns liegt, vor allem diesen „Garten Eden“ – der „Glücklichsein“ bedeutet – *bebaut*. Es wird Zeit, daß wir uns auch auf den zweiten Teil des Schöpfungsauftrages besinnen, das *Behüten*. Beides zusammen macht diese Welt zur Welt des Menschen.

Reinhold Stecher

Bischof der Diözese Innsbruck

auf dem Alpenvereins Symposium „Lebensraum Alpen“,
Hall/Tirol, März 1981.

Kranzi-Touren in 10 Jahren

Durch die steigende Mitgliederzahl in den letzten Jahren wurde auch die Tourentätigkeit angeregt und die Nachfrage nach anspruchsvolleren und extremeren Touren immer größer. Wir boten unseren Kranzlern fast jede Woche eine große Palette von Bergtouren an.

Altbewährte Kranzler sowie Mitglieder der HTG stellten sich in selbstloser Weise als Tourenführer für Sommer- und Winterbergfahrten zur Verfügung. In vielen europäischen Ländern, auch in Übersee (Südamerika und Asien) waren unsere Kranzler, insbesondere unsere HTG-Mitglieder bergsteigerisch erfolgreich tätig (siehe Bericht der HTG).

Aber nicht nur im Ausland, sondern gerade in unserer nächsten Umgebung erfreuten sich die immer stärker gefragten Bergwanderungen und Klettersteige großer Beliebtheit. Vorzugsweise die neuen Mitglieder, aber auch unsere älteren Kranzler machten hiervon regen Gebrauch.

Die bereits in früheren Jahren durchgeführten Kranzlerfahrten wurden neu durchdacht und überarbeitet. Jährlich einmal, meist im September, wurde mit dem Bus eine Fahrt durchgeführt. Wir boten hierbei oft mindestens zwei Touren verschiedener Schwierigkeiten an.

Sinn und Zweck dieser Gemeinschaftsfahrten war und sollte es sein, den echten Kranzlergeist,

der bei uns immer schon großgeschrieben wurde, beizubehalten und von neuem aufleben zu lassen. So mancher schöne, lustige Hüttenabend und die darauffolgende Bergtour verband unsere Bergkameradschaft nur noch mehr.

Hier sei besonders die Gemeinschaft der „Alpinen Spätlese“ unter der bewährten Leitung unseres Ehrenmitgliedes Herbert Nowitzki erwähnt (siehe auch „Die Alpine Spätlese“). Durch rege aktive Teilnahme am Sektionsleben durch Gestaltung manch schöner Bergfahrt sowie Besteigung vieler namhafter Gipfel in unseren Alpen trug die „Spätlese“ erheblich zum Wachsen und Zusammenhalt unserer Sektion bei.

Im Jahre 1973 tauchte dann eine neue Bewegung auf, die „Jochgeier“. Sie hatte es sich zur Aufgabe gemacht, ehemalige Jungkranzler zu einer Bergsteigergruppe zu formen. Es wurden überwiegend die italienischen und jugoslawischen Julischen Alpen durchkämmt (siehe auch „Jochgeier? Was ist das?“).

Ein weiterer Impuls verstärkte Mitte der 70er-Jahre die alpine Tätigkeit unserer Sektion: Unter Leitung unseres ehemaligen Jungmannschaftsleiters, Ludwig Leitmaier, wurde 1978 offiziell ein Ausbildungsreferat gegründet, nachdem schon einige Jahre vorher von ihm Ausbildungskurse im Rahmen der Tourentätigkeit durchgeführt wurden. Für Anfänger und Fortgeschrittene wird seither die Ausbildung zum selbständigen Bergsteiger in Fels und Eis erfolgreich abgewickelt. Als Stützpunkte dienen in erster Linie unsere sektionseigenen Häuser und Hütten sowie andere Hütten des DAV und ÖAV im Alpenraum.

Gerade unseren neuen Mitgliedern, doch auch alten „Kranzlerhasen“, kamen diese vorbildlich geführten Kurse zugute. Zudem wurde in den letzten Jahren für das Tourenreferat einiges alpines Gerät (Eispickel, Steigeisen, Karabiner) zur Ausleihe angeschafft. Die soll vor allem den neuen Mitgliedern „zum Ausprobieren“ zur Verfügung stehen.

Erwähnenswert ist es natürlich auch, daß wir in den letzten 10 Jahren all unsere Touren unfallfrei abgeschlossen haben.

Am Schluß meines Berichtes richte ich an alle Kranzler eine große Bitte: Am Ende eines jeden Bergsteigerjahres bittet der Tourenreferent um Abgabe eines ausgefüllten Tourenberichtes.

Dies ist kein Bürokratismus, sondern dient uns und dem DAV gegenüber als Tätigkeitsnachweis unserer aktiven Kranzler.

Bei einer evtl. finanziellen Bezuschussung unserer Sektion für Bauvorhaben o.a. durch den DAV ist dieser Tourentätigkeitsnachweis von großer Bedeutung. Er ist zudem Grundlage zur Planung von Führungstouren.

Allen Kranzlern wünsche ich schöne, erfolgreiche Bergtouren und ein jederzeit gutes, unfallfreies Nachhausekommen.

*Franz Galland
Tourenreferent*



Franz Galland, seit 12 Jahren Referent für Touren und Unterhaltung (Foto Rost 1980)

Ausbildung im Kranzi

Zu einem guten Kranzler gehört eine gute Ausbildung! Wo heutzutage für jeden Sportzweig Ausbildungs- und Trainingsprogramme angeboten werden, gilt dies ganz besonderes für den Bereich Alpinistik. Zusätzlich zur Technik kommen bei uns noch die Gefahren der Bergwelt hinzu. Ob Ausbildung über Sporthaus oder TAK – entscheidend ist der Lernwille. Wir in der Ausbildung, Leiter oder Ausbilder, sind für Sie das ganze Jahr zur Verfügung und stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Nachdem Wiggerl Leitmaier schon die Jugend tüchtig „erzog“, übernahm er von 1972–78 die Sektionsausbildung, die damals noch unter der Flagge des Tourenreferates lief.

Von 1978 an gibt es ein selbständiges Ausbildungsreferat, bestehend aus einem Leiter, erfahrenen Ausbildern und einigen treuen Helfern (für zeitaufwendige Kleinarbeit). Die Ausbilder rekrutieren sich fast durchwegs aus der vorerwähnten Gruppe. Bis dato verliefen alle Ausbil-



(Zeichnung Ernst Hürlmann)

dungen unfallfrei, was für die Qualität des Referates spricht. Doch auch die Kranzler, die bisher an den Ausbildungen teilgenommen haben, gaben ihr Bestes. Die Teilnehmerzahl ließ manchmal zu wünschen übrig, blieb so allerdings recht überschaubar.

Jährlich werden 5 Ausbildungen durchgeführt (auch bei schlechtem Wetter), aufgeteilt in Skitouren – Skihochtouren – Fels – Eis – Spaltenbergung. Zusätzlich gibt es für die Ausbilder ein Treffen, wo theoretische und praktische Übungen auf dem Programm stehen. Die Plenkalm bot sich bisher als idealer Stützpunkt für dieses Ausbildertreffen an.

Die bei der Ausbildung behandelten Themen beinhalten: Planung einer Tour, Orientierung, Wetterkunde, Alpine Gefahren, Erste Hilfe sowie je nach Ausbildungsziel Schnee- und Lawinenkunde, Gletscherkunde. Schwierigkeit bereitete jedoch, diese Fülle an Information an den jeweils zwei Tagen unterzubringen. Zusätzlich durfte die Praxis auch nicht zu kurz kommen. Unter der neuen Leitung des Ausbildungsreferates soll versucht werden, mit einigen Variationen im Programm eine neue Linie zu finden. Beibehalten werden die Stützpunkte für die Ausbildung, sie haben sich in den meisten Fällen gut bewährt. Neben unseren Hütten, wie Rotwandhaus und Gruttenhütte, wurden im Karwendel die Pleissen- und Hochlandhütte besucht. Für Hochtouren/Eisausbildung mußte ein etwas weiterer Anfahrtsweg in Kauf genommen werden. Hier lagen die Stützpunkte in den Zillertaler, Stubai und Ötztaler Alpen.

Hervorzuheben ist noch die jeweils gute Bergkameradschaft der Gruppen und die ideale Zusammenarbeit zwischen Leiter und Ausbilder. Und immer war es (auch bei miserablen Wetter) ein voller Erfolg für alle Teilnehmer. Dies soll auch in Zukunft so bleiben!

Robert Griz
Referent Ausbildung

B + L

SCHÜTZEN Sie Ihre wertvollen
KARTEN, FÜHRER u. BERGBÜCHER mit unseren
SELBSTKLEBEFOLIEN

BRAUNWARTH & LÜTHKE

Großhandel f. d. Graphische Gewerbe
Klebstoffe, Maschinen u. Buchrestaurierung

8000 München 5, Ickstattstr. 3, Tel. 089/2010856

B + L

B + L

B + L

Leitung: Grilz

Ausbildung TAK 1982

Skitouren-Ausbildung Meißner Haus 13./14.3.

(1720m Tuxer) Anmeldung bis spätestens: **4.3.**



Skihochtouren-Ausbildung Franz-Senn-Hütte 15./16.5.

(2147m Stubai) Anmeldung bis spätestens: **6.5.**



Eisbildung Zittauer Hütte

(2329m Zillertal) **26./27.6.**
Anmeldung bis spätestens: **3.6.**



Berg- und Felsausbildung

Hochlandhütte 17./18.7.

(1630m Karwendel) Anmeldung bis spätestens: **8.7.**



Spaltenbergung und I. Hilfe Rudolfshütte 31.7./1.8.

(2315m Granatspitzegruppe) Anmeldung bis spätestens: **22.7.**



Anfänger + Fortgeschrittene

Kursgebühren: **20.-** pro Kurs



Ludwig „Wiggerl“ Leitmaier, Ausbildungsleiter 1978–1981 (Foto Rost 1981), Robert Grifz, sein Nachfolger (Foto Rost 1981)

Wiggerl – unser „Moasta“!

„Mit dir hol' ich den Teufel aus der Höll' raus!“ – ein markiger Ausspruch und zugleich die höchste Anerkennung, die einem Jungkranzler widerfahren konnte.

Aber zunächst mußten wir selbst einmal durch die Hölle. Das ging folgendermaßen von statten: 4 Uhr früh – ein leichtes Rascheln neben mir, das Zurückschlagen der meist sehr sauberen Hütendecken. – Aha – der „Moasta“ steht auf! Klammheimlich verläßt er den Schlafraum. Diese winzigen Geräusche waren nur von Jungkranzlern zu hören, die diverse Erfahrungen in punkto Höllenqualen hatten.

Eine halbe Stunde später wurde man von einer sehr bestimmten Stimme aus seinen Angstträumen bevorstehenden Unheils geweckt: „Männer aufsteh'n!“ – Hastiges Herausschnellen aus dem warmen Pfuhl, Rucksack packen, schnell ein paar Bissen herunter geschlungen oder auch nicht, und dann ging's los – in diffuser Morgendämmerung, über nicht endend wollen-de Moränenrücken, beinharten Firn, in eisiger Kälte, pfeifendem Wind und einem „satten“ Tempo.

Und so ging das viele Jahre weiter; aus uns wurde der sogenannte „harte Kern“. Wir gaben die erlernte Erfahrung und das Können an die Jüngeren weiter.

Der Wiggerl entdeckte einen neuen Sport – das Langlaufen. Sein Zeitplan kam in arge Bedrängnis, weil er ja das Bergsteigen und Skifahren keineswegs vernachlässigte. In diesem Jahr hat

er zum 13. Male den König-Ludwig-Lauf (über 90 km) mitgemacht und ist auf allen Loipen Südbayerns gefürchtet und bekannt wie ein „roter Hund“.

Hinzu kam noch das Ausbildungsreferat im TAK, das er einige Jahre inne hatte. Seine große Erfahrung gab er in selbstloser Weise an Jung und Alt weiter.

Das Faszinierendste an Wiggerl ist – er wird einfach nicht älter. Er sieht aus wie vor 25 Jahren, steckt voller Tatendrang und macht den meisten seiner „Jochgeier“ heute noch was vor.

110 Jahre wird das Kranztl alt. Das letzte viertel Jahrhundert wurde von Wiggerl in punkto Jugendleitung und Ausbildung entscheidend mitgeprägt.

Lieber Wiggerl, wir danken Dir für alles: für die schönen Hüttenabende, die großartigen Touren (auch wenn Du uns manchmal erbärmlich geschunden hast) und die Kameradschaft.

Es war eine herrliche Zeit – wir möchten keine einzige Stunde missen!

Klaus Braunwarth

Veranstaltungskalender

Im Jahresablauf des TAK gibt es Höhepunkte, die gewissermaßen einen Pflichtbesuch darstellen. Und das ist gut so. Eine geradezu ruhmreiche Vergangenheit hatten unsere Veranstaltungen in früheren Jahren und es wurden weder Kosten noch Mühe gescheut, um daraus einen Erfolg und unvergessene Stunden werden zu lassen. Aber bleiben wir bei der Gegenwart. Das Überangebot an Unterhaltung und Zeitvertreib hat den heutigen Menschen zu einem Konsument gemacht, das wählerisch nur mehr das Beste nimmt.

Rückbesinnung tut not – es gibt den Kranzlergeist noch! Jener macht sich bemerkbar am Donnerstag im Sektionslokal, wo bei einem Glas Bier (oder auch mehreren) über durchgeführte Touren diskutiert und für das kommende Wochenende die letzte Planung getroffen wird. Aber nicht nur zur Diskussion soll Platz sein, auch für Unterhaltung ist gesorgt.

Das Veranstaltungsprogramm hat seine Markierungspunkte, die für den Sommer mit dem Maitanz beginnen, überleiten zur Sommwend auf der

Rotwand, die Kirchweih auf der Gruttenhütte bis hin zum Edelweißfest (zugleich Stiftungsfest), in dessen Mittelpunkt die Ehrung der Jubilare steht. Wachsender Beliebtheit erfreuen sich die „Kranzlerfahrten“, wo Geselligkeit groß geschrieben wird. Geht es doch schon mit dem Bus los, ein Wochenende auf einer zünftigen Hütte und als Stimmungskanone mit dabei, unser Franz Galland. Diese Kranzlerfahrten konfrontieren aber auch mit aktuellen Themen, wie 1981 unsere Fahrt ins Virgental (Osttirol) gezeigt hat.

Fester Bestandteil des Vereinslebens sind im Winterhalbjahr die Vortragsabende, die recht gut besucht sind. Gezeigt werden Farblichtbilder und Farbfilme, zum Teil unter Regie von Mitgliedern. Wir wollen ja auch wissen, was im Kranztl so an Fahrten und Expeditionen durchgeführt wird. Diese Berichte kommen gut an, werden sie doch mit großer Sorgfalt vorbereitet, um dem anspruchsvollen Publikum gerecht zu werden.

Die Bücherreferentin berichtet

10 Jahre sind nun seit dem 100-jährigen Bestehen der TAK vergangen, in denen sich so manches in der Weltgeschichte ereignet hat. Sie erwarten nun sicherlich, daß ich Ihnen einen Bericht über das, was sich in den letzten 10 Jahren in unserer Sektionsbücherei so alles ereignet hat, liefere, weit gefehlt, denn über die Tätigkeit meines Vorgängers, Herrn Fränzel, ist fast nichts in den Akten der Geschäftsstelle vorhanden.

So ist es mir nur möglich, Ihnen kurz über meine Aktivitäten bezüglich der Bücherei des letzten Geschäftsjahres (1981) zu berichten.

I. Katalogisierung des Büchereibestandes

Wie die „Insider“ vielleicht wissen, war die Sektionsbücherei in einem etwas „unordentlichen“ Zustand – so fand ich z.B. Führer und Karten, die bis ins Jahr 1899 zurückgingen –, so daß ich mich erst einmal an die Arbeit machte, das alte Büchermaterial bis zum Erscheinungsjahr '62 auszusondern – wird jedes Jahr erweitert – und mit Neuanschaffungen zu bestücken. Für das Geschäftsjahr '81 wurden 16 Führer und 16 Karten neu erworben, so daß sich in unserer Bücherei nun 80 Führer, 11 Bildbände und

Besonders erfreulich dabei ist, daß die Kranzler-Vorträge gut besucht sind und wir uns zahlenmäßig an der 100er-Grenze bewegen.

Ein leidiges Thema ist unser Sektionslokal als Vortragssaal und mancher Kranzler wird den „Tannengarten“ noch in guter Erinnerung haben. Doch so richtig gemütlich ist's, wenn die Musi aufspielt und getanzt wird. Alljährlich beim Maitanz und beim Edelweißfest – und beim Faschingsball.

Doch dieser TAK-Fasching ist ein ganz seltsamer Bursche: Mal ist er kreuzfidel, dann liegt er wieder krank darnieder und manchmal läßt er sich ganz entschuldigen. Er ist so launisch wie das Wetter. Und da wünschen wir uns sicher nur das Beste – oder? Da die Kranzler aber fast durchwegs wetterfest sind, kann man in dieser Richtung noch hoffen!

Robert Griz / Referent Veranstaltungen

65 Karten befinden. An dieser Stelle möchte ich mich bei unserer Heidi Hecht bedanken, die es mir ermöglicht hat, die neuangeschafften Führer und Karten preisgünstiger zu erstehen.

Der vorhandene Bücherbestand wurde auf vielfachen Wunsch endlich katalogisiert und in einem Verzeichnis festgehalten. Bei Neuanschaffungen wird dieses Verzeichnis jährlich erneuert.

Unser Baumgartner Fritz war so freundlich, das Verzeichnis für Sie zu vervielfältigen und binden zu lassen, wofür ich mich recht herzlich bedanke.

Interessenten können das Verzeichnis bei mir abholen.

II. Leihordnung

Zum 1. April 1981 wurde von mir eine Leihordnung mit folgendem Inhalt eingeführt:

1. Die Leihfrist beträgt 4 Wochen. Auf Wunsch wird sie auf 8 Wochen verlängert.
2. Nach Ablauf der Leihfrist bitten wir Sie, die ausgeliehenen Gegenstände unaufgefordert zurückzugeben.
3. Bei Überschreitung der Leihfrist wird eine Überschreitungsgebühr erhoben;

Pro Woche und pro ausgeliehenen Gegenstand –,50 DM

4. Wird die Leihfrist über einen längeren Zeitraum hinaus überschritten (1/4 Jahr), werden Sie per Mahnverfahren zur Rückgabe aufgefordert. Die Mahngebühr beträgt 10,- DM.

Viele werden sich jetzt wundern, daß in einem Verein Leihgebühren erhoben werden, wie in einer städtischen Bücherei. Dies habe ich aus dem Grund eingeführt, weil ich verhindern möchte, daß die ausgeliehenen Bibliotheksgegenstände zu lange bei Ihnen zu Hause liegen und weil den anderen Kranzlern die Büchereibestände auch zur Verfügung stehen sollten. Mit dieser Mahngebühr, so meine ich, erinnert man sich eher, das Ausgeliehene rechtzeitig zurückzugeben. Leider mußten im letzten Jahr schon einige Kranzler, mit leisem Murren, zu ihrer Geldbörse greifen. Die eingenommene Summe von Mahngebühren betrug 18,- DM, die wieder für die Anschaffung von neuen Führern und Karten aufgewendet wird.

An dieser Stelle möchte ich aber auch ein Lob an die Kranzler aussprechen, denn sie haben sich schon sehr gebessert, auch wenn es hier und da noch ein paar schwarze Schafe gibt.

III. Blick in die Zukunft

Für die Zukunft habe ich mir folgende Punkte als Ziel gesetzt:

1. Für dieses und das nächste Geschäftsjahr möchte ich mich bei den Neuerwerbungen auf eine bestimmte Alpenregion konzentrieren; so steht heuer der Bücherkauf, neben der Pflege der Bücherei, unter dem Thema „Dolomiten“. Für das Jahr '83 möchte ich mich dem Thema Schweiz und Frankreich zuwenden.
Für Vorschläge von Ihrer Seite wäre ich Ihnen dankbar.
2. Zum nächsten Jahr beabsichtige ich, Buchbesprechungen im Kranzlerjahr zu veröffentlichen, wobei ich versuche, beim Bergverlag München Probeexemplare zu erwerben.
3. In den kommenden Jahren möchte ich, anhand der ausgeliehenen Führer und Karten, eine Statistik ausarbeiten, die Auskunft geben soll, welche Alpengebiete von den Kranzlern bevorzugt werden. Aufgrund dieser Statistik werden dann für sehr frequen-

tierte Alpenregionen mehrere Führer und Karten angeschafft.

IV. Ausleihe

Die Ausleihe findet jeden Donnerstag (außer in den Weihnachts- und Osterferien) am Sektionsabend von 20 Uhr bis 21 Uhr im Vereinslokal Wienerwald, Elsenheimerstr. 61, statt.

In der Hoffnung, daß Sie das Angebot der Sektionsbücherei nutzen werden, wünsche ich Ihnen einen schönen und erfolgreichen Bergsommer.

Gaby Steinhauser
Büchereferentin



Martin Burger (Foto Rost 1974)

Die Kranzl-Geschäftsstelle

Es ist wohl an der Zeit, einmal etwas über die Kranzl-Geschäftsstelle zu berichten. In all den vielen Jahren wurde sie ehrenamtlich von den eigenen Mitgliedern verwaltet, trotz all der vielen Mühen und Arbeit, die durch eine ganz persönliche Betreuung der Kranzler bedingt war.

Früher war dies vielleicht etwas leichter gewesen, da das Kranzl bewußt an Mitgliedern nicht allzu groß werden sollte; erst als vor 25 Jahren, auf allgemeinen Beschluß auch weibliche Kranzler zugelassen wurden, bewirkte dies eine derartige Mitglieder-Zunahme, daß bereits 1967 zum ersten Male ein Kranzler-Höchststand von „Eintausend“ erreicht wurde. Dadurch stiegen natürlich auch die Arbeiten und Aufgaben der Geschäftsstelle:

Außer Führung der Mitgliederkartei, mußte der Versand der Rundschreiben – als Bindemittel zu den auswärtigen Kranzlern –, sowie der anfallenden TAK-Jahresberichte getätigt werden; es mußten jeweils die Einladungen zu den Vereinsveranstaltungen, die persönliche Erinnerung der

Jubilare und der Ehrenmitglieder an die Edelweißfeste und an die Hauptversammlung verschickt werden; außerdem oblag dem Geschäftsführer die Erstellung der wöchentlichen Presseveröffentlichungen zu den Sektionsabenden, die Verbindung zum Deutschen Alpenverein und zu den Behörden, die Anmeldung bei der Stadt zu festlichen Veranstaltungen, sowie zur GEMA, nicht zuletzt die Teilnahme und Bekanntgabe von Bestattungen von Kranzlern und die Beschaffung eines Latschenkranzes für treue Mitgliedschaft. Besonderen Kummer bringt leider stets die Anmahnung nach rückständigen Beiträgen.

All diese Tätigkeiten erfüllte unser Mitglied **Martin Burger** auf das vorzüglichste, der 1955 dieses arbeitsreiche Amt übernommen hat. Zu seiner Erleichterung konnte 1978 die Geschäftsstelle offiziell in das Steuerbüro des Schatzmeisters Werner Fuchsluger verlegt und ihm damit die sehr zeitraubende und aufwendige Führung der EDV-Mitgliederkartei und Beitragslastschriften abgenommen werden. Seit diesem Jahr kann er sich als 2. Schriftführer noch mehr persönlich um die Mitgliederbetreuung in einer neuen „Kranzl-Auskunftsstelle“ unter der alten Adresse (Auenstraße 52) und einer neuen Telefonnummer (201 0273) kümmern.

Gerade die Fühlungnahme – sei es persönlich oder fernmündlich –, besonders mit den älteren Kranzlern, erfüllt unseren „Martin“ mit Leib und

Seele, wobei wir nicht verfehlen möchten, dabei seiner stets hilfsbereiten, leider aber schon allzu früh (1974) verstorbenen Gattin dankbar zu gedenken.

Martin Burger ist 1932 dem Deutsch-Österreichischen Alpenverein, 1934 unserer Sektion Turner-Alpen-Kränzchen beigetreten. Er erfüllte außer seiner vorzüglichen Tätigkeit als Geschäftsstellenleiter seit 1955 noch einige weitere Arbeitsgebiete:

1964 bis heute als 2. Schriftführer im Verwaltungsausschuß der Sektion und 1949 bis 1956 als Skihüttenwart der Haushamer Alm.

In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste wurden ihm

1964 die goldene Ehrennadel der Sektion und der Silberne Ski der Skiabteilung,

1972 die Ehrenmitgliedschaft der Sektion

verliehen. Seine allzeit gepflegte Freundlichkeit und Kameradschaft zu seinen Kranzlern machten ihn zu einer beliebten „Institution“.

Wir wünschen Martin Burger noch viele, schöne und gesunde Jahre im Kreise seiner Kranzler; doch, ehrlich gesagt, ist es ganz unvorstellbar, daß unser „Martin“ einmal aus Alters- oder Gesundheitsgründen nicht mehr für uns tätig sein könnte.

„Veigerl“ Folgentreff

Jungkranzl 1972–1982

I. Übersicht über die Jugendreferenten und Jugendleiter im TAK 1972–1982

	J.-Referent	Leiter J. I	Leiter J. II	J. M.
1972	–	de Haye	–	Leitmaier
1973	Prechtl	Hanni Cyliax	de Haye	Bömerl
1974	Prechtl	Hanni Cyliax	de Haye	Bömerl
1975	Prechtl	H. Eibl	Weizel	Stark (komm.)
1976	Prechtl	H. Eibl	Weizel	Stark
1977	Prechtl	H. Eibl	Weizel	Stark
1978	Weizel	H. Eibl	Weizel	Stark
1979	Weizel	H. Eibl	Weizel	Stark
1980	Weizel	H. Eibl	Landendinger	Stark
1981	Weizel	H. Eibl	Landendinger	Stark
1982	Weizel	H. Eibl	Landendinger	Stark

II. 10 Jahre Jugend II und Jungmannschaft

1972

- gekennzeichnet durch Wechsel der Jugendleiter J. II Otto Prechtl/Fritz de Haye, J. M. Wiggerl Leitmaier/Werner Bömerl
- für das neu geschaffene Amt des Jugendreferenten, in dem der DAV der Jugend erstmals ein direktes Mitspracherecht im Vorstand gibt, wurde Otto Prechtl (jun.) vorgeschlagen und gewählt.

1973

- Durchführung einer Werbeaktion an Münchner Schulen mit geringem Erfolg (ca. 10 Interessenten)
- Urlaub der J.M. mit 5 Teilnehmern in den Sextener Dolomiten (Dibona-Kante, Große Zinne)
- 3 J.M.-Mitglieder bestiegen im Monte-Rosa-Gebiet 6 Viertausender
- herausragende J.M.-Touren: Piz Palù – NO-Pfeiler, Bianco-Grat, Rittler-Kante, Dachstein-S-Wand.

1974

- Turbulenzen in der J.M.
Trotz reger Aktivität seitens des J.M.-Leiters auf beiden Seiten unbefriedigende Zusammenarbeit, so daß auf der Hauptversammlung der J.M. Werner Bömerl nicht mehr gewählt wurde. Neuer (kommissarischer) Leiter: Klaus Stark
- In der J II stellte sich Fritz de Haye nicht mehr als Jugendleiter zur Verfügung, vorgeschlagen wurde Reinhold Weizel.

1975

- Klaus Stark wird zum J.M.-Leiter gewählt, er nimmt außerdem erfolgreich an einem Hochtourenführerkurs des DAV teil
- Aufschwung des J II auf ca. 20 aktive Mitglieder

1976

- rege Teilnahme der J II- und J.M. = Mitglieder an den ausgeschriebenen Wochenendtouren
- Kletterausbildung im Rotwandgebiet mit 25 Teilnehmern

1977

- Ein Jahr der „Ausbildung“
 - April/Mai 1. Hilfe-Kurs, 8 Abende mit Aushängung des 1. Hilfe-Ausweises vom BRK (15 Teiln.)



- Mai: Kletterausbildung Scharnitzalm, 14 Teiln.
- Juli: Eisausbildung Taschachhaus, 19 Teiln.
- Einwöchiger Dolomitenurlaub: 16 Jugendbergsteiger mit Zelten in Cortina (Paternkofel NNW-Grat, Cinque Torre Grande, Punta Fiammes, Klettersteig Punta Fiammes)

1978

- Reinhold Weizel wird von der Hauptversammlung als neuer Jugendreferent gewählt
- Extrem hohe Beteiligung an den Jugendtouren, so
 - 28 Jugendl. Kletterausbildung Gimpelhaus
 - 35 Jugendl. Schmid-Zabierow-Hütte
 - 23 Jugendl. Olperer/Zillertaler Alpen
 - 2 Jugendl. Bootsfahrt auf der Isar
- Anfang September Urlaubsfahrt mit 9 Teilnehmern in die Pala
- 3 ehemalige Jungkranzler waren viele Wochen in den Anden Perus unterwegs und bestiegen einige Fünftausender und einen Sechstausender.

1979

- Ein Jahr der großen Jugendurlaube
 - eine Woche Skitouren im Monte-Rosa-Gebiet, 5 Teilnehmer stiegen 5 Viertausender

- 4 Wochen Korsika, 15 Jungkranzler erleben unvergessene Tage. (Dies war die größte Veranstaltung des Jungkranzls in diesen 10 Jahren.)

- Winterausbildung auf der Bochumer Hütte, 15 Teiln.
- Eiskurs auf dem Taschach-Haus, 26 Teiln.

1980

- Neuer Leiter der J II: Herbert Landendinger
- zweiwöchige Urlaubsfahrt in den Julischen Alpen
- 2 Jugendleiter und 2 ehemalige J.M.-Mitglieder in den Ander Perus, Besteigung einiger Fünftausender

1981

- 45 Jungkranzler führen im Juni ein großes Umweltschutzwochenende im Rotwandgebiet durch
- einwöchige Urlaubsfahrt ins Berner Oberland, 8 Teilnehmer, 3 Viertausender erstiegen.
- Winterausbildung Jochberghaus mit 28 Teiln.
- Eiskurs auf der Berliner Hütte, 25 Teiln., der praktische Teil fiel buchstäblich ins Wasser
- zum ersten Mal müssen neu gewählte Jugendleiter einen einwöchigen Kurs oder 3 Wochenendkurse, die vom DAV durchgeführt

werden, mitmachen. Erst dann wird der Jugendleiter-Ausweis ausgestellt.

III. Das Jungkranzl heute

Wenn ich die Chronik des Jungkranzls zurückverfolge, hat sich in den letzten 10 Jahren doch sehr viel geändert. Nicht nur, daß sich das Jungkranzl in diesen 10 Jahren zu einer nie geahnten Größe entwickelt hat, wichtiger ist noch, zu sehen, daß sich immer mehr Jugendliche für das *sportliche Bergsteigen* entscheiden. Diese Anforderung an sich selbst beinhaltet auch, daß die Jugendleiter eine bessere Ausbildung als in früheren Jahren brauchen. Die neuen Richtlinien des DAV zur Ausbildung von Jugendleitern (einwöchiger Kurs oder 3malig am Wochenende) kommen dem entgegen. Die Forderung nach Ausbildung, Weiter- und Fortbildung der Jugendleiter verlangt viel Engagement, ist aber im Interesse der Gruppe unbedingt notwendig. In diese Richtung will das Jungkranzl des TAK in den nächsten Jahren weitermachen und ich bin guten Mutes, daß es uns gelingt.

Reinhold Weizel
Jugendreferent



Klaus Stark, Leiter der Jungmannschaft (Foto Stark), Manfred „Kini“ Kinberger, dessen Stellvertreter (Foto Kinberger), Herbert Landendinger, Leiter der Jugendgruppe II (Foto Landendinger)



Jahresbericht des Jungkranzls 1981

Liebe Kranzlerinnen, liebe Kranzler, das Jungkranzl war auch 1981 recht aktiv in den verschiedenen Gebieten der Alpen unterwegs. Ich glaube, auch mit großer Begeisterung, obwohl der Wettergott bei den Wochenendtouren nicht immer ein Einsehen hatte.

Vorweg die Arbeit in der Kindergruppe mit ihren Leitern Hermann Eibl und Hans Melber, denen ich hier an dieser Stelle wie jedes Jahr für ihre gute und zeitaufwendige Arbeit herzlich danken möchte. Der Dank wächst jedes Jahr mehr, weil wir alle glücklich sein können, daß

zwei so hervorragende Leute die Kindergruppe des Kranzls führen.

Die Aktivitäten der Kindergruppe gehen übers ganze Jahr. Fast jeden Monat wurde eine Fahrt gemacht: Fasching auf der Firstalm, Sonnwendfeier auf dem Rotwandhaus, Kirchweihfeier auf der Gruttenhütte – das sind nur einige unter vielen.

In dieser Gruppe ist so viel „Gaudi“, daß ich Ihnen, liebe Kranzlerinnen und Kranzler nur empfehlen kann: **Schicken Sie Ihre Kinder** (9–14 Jahre) in diese Gruppe. Sie lernen sehr, sehr viel Positives, und das nicht allein im Sinne des Bergsteigens. Die Kindergruppe trifft sich am 4. Samstag jeden Monats um 15 Uhr im AV-Haus auf der Praterinsel. Wer näheres erfahren will, kann sich am besten an Hermann Eibl (Tel. 932840) oder auch an mich (R. Weizel, Tel. 08121/82854) wenden.

Die Jugend II mit ihrem Leiter *Herbert Landendinger* und die **Jungmannschaft** mit *Klaus Stark* und *Manfred Kinberger* machte vor allem die Wintertouren gemeinsam. Auch hier an dieser Stelle herzlichen Dank für die Führung dieser riesigen Gruppe, die viel Einsatz und Flexibilität von allen verlangt.

Die Tourentätigkeit war rege, und was mir sehr positiv aufgefallen ist: Privatouren, die schwierige Bergfahrten beinhalten, nehmen erfreulicherweise zu, was sicherlich auch aus der Sicht unserer Jugendarbeit positiv zu bewerten ist.

Unsere gemeinsamen Fahrten führten uns im ersten Drittel des Jahres vor allem auf Skitouren, hier sind besonders hervorzuheben unsere 2½-tägige Winterausbildung auf dem Jochberghaus/Kitzbühler Alpen und unsere einwöchige Urlaubsfahrt ins Berner Oberland, wo 4 Viertausender bestiegen wurden.

Im Sommer hatten wir mit dem Wetter weniger Glück. Unsere gut organisierte Eisausbildung im Juli auf der Berliner Hütte fiel einem wahren Katastrophenwochenende zum Opfer, bei dem in Österreich und in Bayern bei wahnsinnigem Regen viele Bäche über die Ufer traten.

Mehr Glück hatten 6 Seilschaften im Juni. Sie bestiegen die Roggalspitze über die berühmte Roggalkante und die Westwand (IV, Lechtaler Alpen). Ebenfalls bei ausgezeichnetem Wetter bestiegen 6 Seilschaften die Höllentor-Nordkante im Wetterstein. Alle anderen Touren im Som-

mer wurden wegen schlechter Witterung nur mit mäßigem Erfolg durchgeführt.

Sehr wichtig im „Jahr des Umweltschutzes“ unserer Sektion war die große **Umweltaktion des Münchner und Markt Schwabener Jungkranzls** (45 Teilnehmer) rund ums Rotwandhaus. Die Wanderer, die das Rotwandhaus an diesem Wochenende aufsuchten, wurden von unseren Plakaten, die weit verstreut standen, über unsere Aktion und den Umweltschutz allgemein informiert und auch eingeladen, mit uns zu diskutieren. Weiter häuften wir Berge von Müll vor dem Rotwandhaus an, der ausschließlich im Gebiet Rotwand–Spitzingsee–Ruchenköpfe gefunden wurde. Die ganze Aktion wurde von Ekkehard Baur (Kameramann des Bayer. Fernsehens) gefilmt und an einem Abend in BR kurz gesendet. Als Abschluß der Aktion feierten wir am Sonntag noch eine Bergmesse am Rotwandhaus, die Pater Anselm von der Pfarrei St. Bonifaz in München zelebrierte (siehe auch eigener Bericht).

Für diese gelungene Aktion möchte ich noch einmal allen Beteiligten recht herzlich danken, vor allem auch unserer Markt Schwabener Jugendgruppe, die mit ihrem Leiter *Fritz Schroll* recht zahlreich erschien. Einen ausführlichen Bericht über diese Aktion können Sie im nächsten Rundschreiben lesen.

Im November fanden auf der Praterinsel die **Wahlen für das Jungkranzl** statt.

Für die Jungmannschaft wurden gewählt:
Leiter: *Klaus Stark*, Stellvertreter: *Andy Lahr*,
Andy Kahnt

Für die Jugend II wurden vorgeschlagen:
Leiter: *Herbert Landendinger*, Stellvertreter:
Manfred Kinberger

Ausnahmsweise einmal zum Schluß möchte ich mich wie jedes Jahr für die gute Zusammenarbeit in der Vorstandschaft bedanken, die immer ein offenes Ohr für das Jungkranzl hat. Weiter bei allen Kranzlern, die der Jugend in jeder Art ihre Zuneigung zeigen. Ich hoffe, daß das Jahr 1982 für das Jungkranzl wieder viele schöne Erlebnisse bringt und wie immer unfallfrei abläuft. *Unser Jahresprogramm*: Siehe „Kranzl-Kalender“.

Herzlichen Dank.

Reinhold Weizel
Jugendreferent

10 Jahre Jugendgruppe 1

Die Jugend 1 ist nun bereits seit 10 Jahren ein fester Bestandteil in unserer Sektion. Dabei war die Gründung der Gruppe gar nicht so selbstverständlich wie man annehmen sollte. Im DAV wurde lange über das Für und Wider diskutiert. Zu einem festen Entschluß kam man aber nicht.

Erst als unser damaliger 1. Vorsitzender Klaus Braunwarth die Anregung gab, wenigstens in unserem Verein den 10 bis 14jährigen den Anschluß an eine Gruppe zu ermöglichen, wurde die Jugendgruppe 1 als „Kinderkranzl“ ins Leben gerufen. Damit war das T.A.K. Wegbereiter im DAV für die Forderung zur Herabsetzung des Aufnahmealters von 18 auf 10 Jahre.

Hanni Cyliax erklärte sich bereit, die Leitung der Gruppe zu übernehmen. Am 1. Juni 1972 wurde die erste gemeinsame Fahrt auf die Neureuth durchgeführt. Mit einer gut gelungenen Schuh-nagelaktion bei unserer Hundertjahrfeier wurden wir im Kranzl zum festen Begriff.

Da der Jugendraum im AV-Haus nicht zur Verfügung stand, mußte Hanni erst noch einen Raum finden, in dem wir unsere Gruppenstunden abhalten konnten. Nach Verhandlungen mit dem Jugendamt der Stadt München, wurde uns vorübergehend das behelfsmäßige Freizeitheim im Alten Botanischen Garten zur Verfügung gestellt. Erst als sich der DAV bereit erklärte, auch samstags Jugendgruppen ins Gebäude auf der Praterinsel zu lassen, hatten wir eine feste und geheizte Unterkunft. 1974 gab Hanni die Führung der Gruppe an mich ab. Hans Melber erklärte sich bereit, mich in der Jugendarbeit zu unterstützen und fungierte von nun ab als Stellvertreter.

Die Zahl der Aktiven stieg rasch an. Den Höchststand hatten wir 1977 mit 36 aktiv mitwirkenden Jugendlichen. Da sich der Pillenknicke auch im Kranzl bemerkbar macht, nehmen z.Zt. nur noch ca. 20 Jugendliche an den Veranstaltungen der Jugend 1 teil.

In diesem Zusammenhang noch eine ganz interessante Feststellung: Höchstens $\frac{1}{3}$ der Jugendlichen sind Kinder von Vereinsmitgliedern. Wissen denn so viele Kranzler nicht, daß es die Jugend 1 gibt? Falls das der Fall sein sollte, erkläre ich kurz den interessierten Kranzlern unsere Tätigkeit.

Die Gruppe besteht aus 10- bis 14jährigen, denen wir die Berge näher bringen wollen. Wir machen 1 x mtl. eine Bergwanderung in die Voralpen, die dem Leistungsstand dieser Altersgruppe entspricht. Mit Guffert, Scharfreiter, Goringer Halt, Seekarspitze, Hochriß, Kramer und Pyramidenspitze haben wir schon schöne Gipfel in der Zweitausenderregion bestiegen. Wenn die Jahreszeit oder das Wetter eine Tour nicht zulassen, machen wir Wanderungen in der näheren Umgebung Münchens, besuchen ein Museum oder gehen zum Schwimmen.

Höhepunkt und zugleich Abschluß des Bergsteigerjahres bildet unsere inzwischen schon zur Tradition gewordene Weihnachtsfeier. Die Kinder gestalten die Feier mit großer Einsatzfreude und Eifer. Nur die Teilnahme der übrigen Kranzler ist ein wenig enttäuschend. Besteht denn im Kranzl so wenig Interesse an Gemeinschaftsveranstaltungen?

Außerhalb unseres Programmes versuchen wir, daß möglichst viele Kinder an den Veranstaltungen der Gesamtsektion teilnehmen (z. B. Sonnwendfeier, Kirchweih, Skikurs, Skimeisterschaften, Waldlauf, Radtag, Mehrkampf u.s.w.).

Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß mit der Einführung ins Kranzlerleben nicht früh genug begonnen werden kann. Denn Kenntnisse aller Art, auch in kameradschaftlicher Hinsicht, die sich die Jugendlichen in der Gruppe aneignen, sind eine gute Vorbereitung auf das spätere anspruchsvolle Bergsteigen.

Noch einige Worte zur Statistik: Bei der Gründung des „Kinderkranzls“ wurde als Erfolg der Verbleib von $\frac{1}{3}$ der Jugendlichen zugrunde gelegt. Diese Erwartungen wurden übertroffen. In den 10 Jahren ihres Bestehens hatte die Jugend 1 insgesamt 87 aktive Mitglieder. Davon sind z. Zt. 22 in der Jugend 1, 26 in der Jugend 2 oder Jungmannschaft. 2 ehemalige Mitglieder der Jugend 1 sind inzwischen bei der HTG. Das heißt, den 39 ausgedienten Jugendlichen stehen gegenwärtig 48 aktive Teilnehmer gegenüber. Das sind 55 %.

Unser Jahresprogramm: Siehe „Kranzl-Kalender“.

*Hermann Eibl, Hans Melber
Leiter der Jugendgruppe 1*



Hermann Eibl (Foto Rost 1981)



Bärbel Eibl † 1981 (Foto Eibl)



Hans Melber (Foto Rost 1980)

Das Kinderkranz!

1973 hat Hanni Cyliax die Jugendgruppe I als „Kinderkranz!“ eingeführt. **Hermann Eibl** und **Hans Melber** machen seit 1975 weiter.

Bärbel Eibl und **Inge Melber**, ihre Ehefrauen, gaben volle Unterstützung, machten aus dem Kinderkranz! eine große Familie. Wenn der „Flohhaufen“ mit dem gewaltigen Alters- und Größenunterschied (zwischen 9 und 14 Jahren) unterwegs ist, bremsen sie Spitzengruppe, betreuen Nachzügler, sorgen dafür, daß Berge, Hütten, manche Mitglieder sowie g'stand'ne Alpinisten nicht zu sehr erschrecken.

Niemals ist Ernstliches passiert, was die große Verantwortung nur bestätigt, die sie auf sich nehmen. Fleischwunden an einem „Allerwertesten“ von der Blomberg-Rutschbahn, ein großer Stein aus dem Rotwand-Dachfirst, gewagte Kletterversuche zum Mütterschreck, Tauchversuche in Wildbächen, Abfahrten auf Plastikbeuteln – alles Scherze, die unsere Jugendleiter schon verkräften mußten.

Bärbel und Inge organisierten mit den Kindern, nach sorgfältiger Vorbereitung im AV-Haus oder auf der Plenkalm, alljährlich eine umfangreiche Weihnachtsfeier, auch für viele ältere Kranzler bereits Tradition zum Jahresabschluß. Welche Arbeit und Liebe dahinter steckt, kann nur derjenige ermessen, der dabei war.

So konnte die letzte Weihnachtsfeier nur mühsam die unendliche Trauer überdecken, die das Ableben von Bärbel am 8.12.81 nach ihrem langen und so geduldig ertragenen Leiden auslöste. Eine riesige Trauergemeinde gab der immer so lustigen, so jung Dahingegangenen das Geleit und den Dank des Kranzls auf den letzten Weg. Wir werden sie nicht vergessen!

Hermann, Hans und Inge: Bitte macht, auch in ihrem Sinne, weiter! Kinder und Kranz! brauchen Euch!

Bernd Rost

Skiabteilung

Die vergangenen 10 Jahre der Skiabteilung

Das Jahr 1973 entriß der Skiabteilung viel zu früh ihren langjährigen Leiter Ottmar Schmid. Sein Nachfolger wurde Helmut Graßbold, der bis 1981 mit großem Einsatz und vielen neuen Ideen nicht nur die aktiven, sondern die weniger engagierten Kranzler zum Mitmachen bei vielerlei Veranstaltungen bewegte.

Mit Mitgliederzahl der Skiabteilung stieg in diesem Jahr von 360 auf über 500!

Erst ein Jahr im Amt ist Klaus Pöschl, der den von Helmut Graßbold eingeschlagenen Weg fortsetzen wird und mit Elfriede und Helmut Graßbold, Rolf Hering, Monika und Andreas Fischer bewährte Helfer an seiner Seite hat.

Der Ausbildung (Skikurse alpin und nordisch) gilt weiterhin unser Haupteinsatz. Die Zahl unserer dafür benötigten geprüften Fachübungsleiter steigt stetig an.



(Zeichnung Ernst Hürlimann)

Zu allen Terminen der Skiabteilung siehe „Kranzler-Kalender“.

*Klaus Pöschl
Leiter der Skiabteilung*

Weiter aufwärts mit der Skiabteilung

Die Skiabteilung war schon immer eine der aktivsten Abteilungen innerhalb des Vereins, dank der guten Vorarbeit von unserem Ottmar Schmid. Er führte nicht nur die Meisterschaften für die Langläufer und Alpinen durch, er war auch der erste, der an die Kondition dachte und die Skigymnastik einführte. Den gegebenen Umständen – für vierzig Damen und Herren ein Wasserhahn im gleichen Umkleideraum – zum Trotz, trugen von Anfang an viele Kranzler zum Gelingen bei.

In diesem Pioniergeist haben wir die Skiabteilung übernommen und wollen das begonnene Werk fortsetzen.

Um die Aktivitäten nicht zum Erliegen kommen zu lassen, griffen wir voll an und führten gleich im ersten Jahr das Radzeitfahren ein, damit jeder wußte, wo er mit seiner Kondition steht.

Erster Treffpunkt am Marktplatz in Grünwald:

*Ein Kranzler wußte die Fahrbahn recht weich,
mit Silberwachs er deshalb seine Reifen ein-
streicht.*

Klaus Pöschl, Leiter der Skiabteilung seit 1981 (Foto: Rost 1982)



*Ein Anderer das sah,
nahm das Wachs in Gewahr,
und heimlich, still und leise,
wachste er seine Reifen in gleicher Weise.
Doch es half nicht allzuviel,
er landete nicht unter den Ersten am Ziel.*



TAK-Skischule: Wolfgang Auer (TAK-Skilehrer und 2. Vorsitzender), Helmut Graßbold (Leiter der TAK-Skischule und Leiter Skiabteilung 1975–1980), seine Ehefrau Elfriede (TAK-Skilehrerin), Günter Loest (TAK-Skilehrer und Leiter der TAK-Skigymnastik), Monika Fischer (TAK-Skilehrerin und mit ihrem Bruder Andy zukünftige Leiterin der TAK-Skischule) (Foto Rost Hopfgarten 1982)

Unser Siegie regte dann den Radl-Wandertag an, der meist über Stock und Stein in gemütliche Wirtshäuser führte. Seitdem findet alljährlich für alle Kranzler diese Veranstaltung statt. Fritz und Klaus war es nicht genug, sie wollten noch mehr und regten alle Kranzler an, im Zehnkampf mit Leistungen und anschließenden Ehrungen zu beweisen, daß die Kranzler nicht nur in den Bergen aktiv sein können.

Waldlauf, ein Thema, über das nachstehend unser Rolf noch sprechen wird: Immer wieder hat er unermüdlich diese luftraubende Veranstaltung durchgeführt, um möglichst vielen Kranzlern die Möglichkeit zur Auffrischung ihrer Bürolungen zu geben.

Der nächste Schritt im alpinen Zirkus lag sehr nah,

da viele Kranzler kamen mit ihren Ski nicht ganz klar.

Deshalb führten wir die alpinen Skikurse im Kranzl ein,

daß bald jeder seine Künste im Schnee verfeint.

Den Anfang in bewährter Manier führte Karl und Hans bereits auf der Haushamer Alm seit vielen Jahren durch. Um auch anderen Kranzlern die Möglichkeit zu geben, ihre Künste weiterzuent-

wickeln, führten wir vor zehn Jahren die TAK-Skischule ein und hatten im ersten Jahr eine enorme Resonanz von zehn Teilnehmern. Im folgenden Jahr steigerte sich die Teilnahme auf dreißig wißbegierige Skifahrer, die noch mit Privatautos an den Zielen erschienen. Die Schwierigkeiten, die Kurse zusammenzustellen, war enorm: Der Eine kam um acht, der Letzte um elf Uhr.

Im folgenden Jahr fuhren wir dann mit Bussen, und von da ab ging die Teilnehmerzahl rapide nach oben. Für die Ausbildung unseres Skilehrerteams sorgte unsere Brigitte und heute stehen wir keiner Skischule in München mehr nach – das beweisen uns die treuen Teilnehmer seit zehn Jahren.

Dank der guten Übersicht aller Beteiligten haben sich nur zwei Unfälle mit leichten Folgen in diesem Zeitraum ereignet. Wir hoffen, daß auch

in Zukunft alle Beteiligten weiterhin genauso mitmachen und der Kranzlergeist in der Skischule erhalten bleibt.

Die Langläufer wurden immer mehr, das Können fiel jedoch sehr vielen schwer, deshalb erklärte Rolf sich bereit, für diese Sparte weit, einen Langlaufkurs für alle Leistungsklassen, vor drei Jahren zu schaffen.

Die begeisterten Kranzler gaben ihm recht, deshalb wird auch in Zukunft für Aufstrebende dieser Kurs durchgeführt.

Zum Schluß möchten wir noch allen Aktiven recht herzlich danken für die geleistete Arbeit und hoffen, daß sich dieser Teamgeist bewahrt, um weiterhin für alle Kranzler die Veranstaltungen zum zünftigen, aber auch sportlichen Erlebnis werden zu lassen.

Helmut Graßold



TAK-Kinderkurs: Monika Fischer und ihre Zwergerl (Foto Rost Hohe Salve 1982)

TAK-Skikurs: Günter Loest und „Charly“ (Foto Rost Hohe Salve 1982)



Klassensieger TAK-Riesenslalom am 7.3.82 in Gaißbach

Weiblich

Schüler I	Daniela Wagner
Schüler II	Sandra Auer
Schüler IV	Tuulikki Höllerer
Jugend I	Christine Eibl
Jugend II	Claudia Ehlers
Allgemein	Marina Vogel (Bestzeit, Damenpokal)
AK I	Christine Auer und Mathilde Boré
AK II	Hannelore Eibl
AK III	Mariele Oberhuber

Jugend I	Wolfgang Ulrich
Jugend II	Bernhard Vogler
Allgemein	Peter Lutz (Bestzeit, Justus-Zahn-Wanderpokal)
AK I	Peter Haberstroh
AK II	Fritz Eibl
AK III	Karl Fischer
AK IV	Kaspar Oberhuber

Kombination

Klubmeister-Wanderpokal Fritz Buchwald
(Pokal nach 10 Jahren wieder an die Muttersektion!)

Damen-Pokal Stefanie Wittmann

Jugend-Pokale Stefanie Wittmann, Georg Hammerstingl (Jugendpokale kommen neu zur Vergabe, gestiftet von Rolf Hering)

Männlich

Schüler II	Michael Wagner
Schüler III	Oliver Fantl
Schüler IV	Georg Mühlbauer

Klassensieger TAK-Langlaufmeisterschaften am 24.1.82 in Hausham

Weiblich

Schüler III	(3,5 km)	Sabine Hering
Schüler IV	(3,5 km)	Katrin Wittmann
Jugend I	(6 km)	Stefanie Wittmann (Bestzeit, Damenpokal)
Allgemein	(6 km)	Angelika Eibl
AK I	(6 km)	Margriet Hering
AK II	(6 km)	Rosemarie Wittmann

Männlich

Schüler IV	(3,5 km)	Andreas Meier
Jugend I	(6 km)	Florian Ehlers
Jugend II	(6 km)	Ludwig Mehlstäubl
Allgemein	(12 km)	Willi Liegl
AK I	(12 km)	Peter Haberstroh
AK II	(12 km)	Fritz Buchwald und Werner Brand (Bestzeit, Hans-Gschwendtner-Gedächtnispokal)
AK III	(12 km)	Wiggerl Mehlstäubl
AK IV	(12 km)	Wiggerl Leitmaier



LL-Meisterschaften 1982: Rennfieber bei Fred Lhotak, Hermann Eisenhart und Hermann Leissner (Foto Hering)

TAK-Mehrkampf

1975 führte der neue HTG-Leiter Fritz Buchwald zur Steigerung der allgemeinen sportlichen Aktivitäten einen Zehnkampf ein, bei dem jeder Teilnehmer sich aus den angebotenen 15 Disziplinen nach seiner Wahl zehn aussuchen konnte.

Es waren Übungen aus verschiedenen Sportarten: Laufen (400 m, 1000 m, 5000 m), Sprung (Hoch, Weit), Wurf/Stoß (Ballweit, Kugel), Schwimmen (200 m, 500 m) – außerdem TAK-interne Veranstaltungen: Gymnastik, Radzeitfahren, Waldlauf, Langlauf, Riesentorlauf, Bergwandern.

Kinder mußten 5 Übungen erfolgreich beenden.

Der Waldlauf ist tot – es lebe der Waldlauf!

Mit 21 Teilnehmern erreichte unser Herbstwaldlauf, im zwölften Jahr unter meiner Führung, seinen absoluten Tiefpunkt. Diese Zahl ist besonders ernüchternd, wenn man bedenkt, daß 1976 schon einmal 99!! Teilnehmer an einem Herbstwaldlauf gestartet sind. Trotz Umkleide- und Duschmöglichkeit scheint es für viele Kranzler keinen Anreiz mehr zu bieten dort zu starten, obwohl die allgemeine Trimm- und Freizeitwelle ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat.

Im TAK aber wird es immer schwieriger, wett-kampffähnliche Veranstaltungen aufzuziehen, da die vielseitigen Bergsteiger (bei uns) scheinbar ausgestorben sind.

Es bedarf auch für die kleinste Veranstaltung eine gewisse Vorbereitung, die angesichts solcher Teilnehmerzahlen vergebene Mühe und rausgeworfenes Geld bedeutet.

Interne Langlaufmeisterschaften am 24.1.82 in Hausham

Zum zweiten Mal richteten wir unsere Langlaufmeisterschaften in Hausham aus.

Wie schon beim Waldlauf, war auch hier die Teilnehmerzahl stark rückläufig. Ganze 48 Langläufer und Langläuferinnen (1981 – 66 Teilnehmer!!), quer durch alle Altersklassen, gingen auf die nicht ganz einfache Strecke.

Der Zuspruch zu Beginn einer Mehrkampfsaison war immer sehr rege, ließ aber über das Jahr, wenn es ums Durchhalten ging, spürbar nach.

Im zweiten Jahr (1976/77) beendeten immerhin 16 Erwachsene (6 in Gold) und 13 Kinder (9 in Gold) den Mehrkampf. Trotz großen Engagements von Klaus Pöschl, der Fritz Buchwald 1978 mit der Mehrkampf-Durchführung ablöste, wollten sich immer weniger Kranzler durch 10 Übungen „beißen“. Die fünfte Saison (1979/80) wurde deshalb zum vorläufigen (?) Finale.

Klaus Pöschl



Rolf Hering, Langlauftrainer und Sportwart nordisch (Foto Rost 1982)

Am Sonntag, den 24.10.82, wagen wir einen neuen Versuch, den 13.!!! In Verbindung mit dem Vierkampf eines befreundeten Vereins, der zu diesem Zeitpunkt seinen Waldlauf austrägt, hängen wir uns an, um Ausrichtung und Kosten zu sparen.

Sollte dies auch nicht mehr fruchten, gibt es 1983 keinen Waldlauf mehr unter meiner Regie.

Rolf Hering

Leider wird dies in den nächsten Jahren so bleiben, da St. Wittmann, wie schon andere Kinder und Jugendliche des TAK, für SC Hochvogel München startet und dort ganz andere Möglichkeiten vorfindet, als bei uns im TAK.

Es bleibt nur zu hoffen, daß diese schlechten Aussichten nicht noch den Rest unserer Damen und Jugendlichen von diesen Meisterschaften fernhalten.

In den Jugend- und Schülerklassen bleiben die Teilnehmerfelder nach wie vor gering und auch die LL-Kurse haben daran nicht viel geändert.

Wer einmal die Ausgaben für diese Veranstaltung, die bei ca. DM 350,- liegen, den geringen Teilnehmerzahlen gegenüberstellt, wird einsehen, daß hier eine größere Aktivität von seiten der Mitglieder unbedingt nötig ist, um auch in Zukunft solche Vereinsmeisterschaften sinnvoll erscheinen zu lassen.

Wer nämlich die Alpin-Meisterschaften in Gaisach beobachtet hat, wird auch hier einen merklichen Rückgang der Teilnehmerzahlen festgestellt haben, zumal dort die Kosten noch höher liegen.

Rolf Hering



Lange-Langlauf-Leitung!

So könnte man die Entwicklung des Langlaufens als Kurs- und Schulungsprogramm im TAK bezeichnen.

Im dritten Jahr, in dem wir regelmäßig Langlaufkurse ausrichten, scheint der Durchbruch geschafft zu sein.

Mit „40“ Kursteilnehmern, die von 5 Übungsleitern bestens betreut wurden, und vielen „Nur“-Mitfahrern hatten wir unseren Bus an allen drei Sonntagen fast ständig ausgebucht. Das Wetter spielte auch immer mit, so daß sogar eine kleine Buspanne am letzten Kurstag gelassen hingenommen wurde.

Erfreulich war vor allem, daß sehr viele Alpinfahrer in diesem Jahr auf die schmalen Brettl umgestiegen sind.

Auch der Versuch, einen Kinderkurs abzuhalten, kann, wenn man von kleinen Mißstimmungen einmal absieht, als gelungen betrachtet werden. Nur müssen wir uns hier um einen oder eine Übungsleiter(in) bemühen, die im Kinderlanglauf ausgebildet ist oder wird.

Mit jetzt 3 „F“-Lizenz-Inhabern (F. Meier, P. Haberstroh, R. Hering) und 2 in der Ausbildung befindlichen Übungsleitern (Ch. Lazarevic und H. Eisenhart), sowie einem Gast-Skilehrer mit „F“-Lizenz (Siggi Höcherl) ist der Stamm an Übungsleitern bereit, auch im nächsten Jahr viel junge und ältere Kranzler in die Kunst des lautlosen Gleitens (nur möglich ohne Schuppen) einzuführen.

Kurse 1982! – 5., 12., 19. Dezember –

Rolf Hering

TAK-Langlaufschule: Linderhof Dezember 1981 (Foto Rost)

Hochtouristengruppe

10 Jahre sind vergangen

Die Hochtouristengruppe, kurz HTG genannt, ist mit derzeit 27 Mitgliedern die kleinste Abteilung innerhalb des Kranzls. Eine Gemeinschaft von aktiven Bergsteigern, welche ihre alpinen Lehrjahre bereits absolviert haben. Zusammen mit gleichgesinnten Freunden stellen sie ihre nicht minder ausgeprägten Individualeigenschaften zurück und führen gemeinsam hochwertige Bergfahrten durch. Wie ein Auszug aus den Tourenberichten der letzten 10 Jahre zeigt, handelt es sich dabei um durchwegs anspruchsvolle Fahrten. Daß so eine aktive Gemeinschaft auch auf die Gesamtsektion ausstrahlt, wird vor allem am Interesse der Kranzler-Jugend deutlich. So hat sich vor allem die Mitgliederentwicklung in den letzten Jahren eindeutig zugunsten der Jüngeren hin verschoben, nicht zuletzt ein Ergebnis der vorbildlichen Jugendarbeit im Kranzls.

Naturgemäß wird sich die Arbeit einer HTG neben einer gesunden Mitgliederentwicklung vor allem auf bergsteigerische Unternehmungen konzentrieren. Daß diese Arbeit als erfolgreich angesehen werden kann, zeigt ein Ausschnitt aus den durchgeführten Touren der letzten 10 Jahre:

1971

Wiesbachhorn NW-Wand
Cima del Bureloni NW-Kante IV+
Pachamo 6272 m (Rolwaling Himal)
Buldar Peak W-Flanke, 1. Begehung (Nanga Parbat)

1972

Höllentalkopf W-Kante V-
Fleischbank SO-Verschneidung VI A 1
Rote Flüh S-Verschneid. VI A2

1973

Fleischbank SO-Wand V+
Kl. Sulzfluh W-Wand V+
Hochfeiler N-Wand
Auzangate II, 6130 m (Cord. Vilcanota)
Jubiläumsglat, Winteralleinbeg.
Karlspitze VI A1
Predigtstuhl W-Wand VI A2
Dachstein S-Wand IV



(Zeichnung Ernst Hülilmann)

1974

Guglia di Brenta, Fehrmannversch. V-
Crozzon di Brenta N-Kante IV+
Fleischbank O-Wand, Dülfer V A1
Maukspitze dir. W-Wand, Buhl VI A1
Piz Badile N-Kante IV+

1975

Torstein Windlegergrat IV
Wetterkante IV+ Winterbeg.

1976

Trisul 7125 m (ind. Himalaya) mit Ski
Huayna Potosi 6088 m (Cord. Real, Bolivien)
Hochkesselkopf SW-Versch. IV
Nevado Sajama 6542 m (Cord. Real, Bolivien)

1977

Piz Scersen, Eisnase
Schijenstock S- Grat IV
Nadelgrat

1978

Nevado Quitaraju 6100 m (Cord. Blanca, Peru),
anläßl. der Kranzler-Rundfahrt.

Roßkuppenkante V A1
Schartenspitze W-Kante V A1
Hochfeiler N-Wand

1979

Meije Überschreitung
Großglockner Pallavicinrinne
Aig. du Chardonnet N-Pfeiler
Ebnefluh NW-Wand
Montblanc Brenvaflanke
Piz Roseg NO-Wand
Grundübelhorn S-Kante V–
Pala di San Martino, Gran Pilaster IV
Leuchsturm S-Wand V

1980

Nevado Cuyoc 5620 m S-Flanke (Cord. Huayhuash, Peru)
Nevado Puscanturpo 5580 m S-Wand (Cord. Huayhuash, Peru)
Yosemite, Kalifornien,
Klettertouren im Schwierigkeitsgr. 5.6 bis 5.10
Shisha Pangma, erreichte Höhe 7800 m (Langtang Himal, Tibet)
Parcha Kang Ri 6030 m (Stok-Gruppe, Ladakh)
Blassengrat Winterbeg.
Marmolada S-Wand

1981

Scharnitzspitze, Hannemann IV-V
Montblanc Brenvaflanke
Cima Presanella N-Wand
Nun 7135 m Punjah Himal

Soweit die Bilanz der letzten 10 Jahre. Erfreulich vor allem die wieder zunehmende Tendenz bei außereuropäischen Bergfahrten, Ausdruck einer langjährigen Kranzlertradition.

So schön sich dies nun alles liest, auch für eine HTG ist es wichtig, den Blick nach vorne zu richten. Stärkere Integration unserer jüngeren HTG'ler innerhalb der Gruppe, Vervollkommnung der alpinen Fähigkeiten, um damit Voraussetzungen für größere Gemeinschaftsfahrten (Expeditionen/Kundfahrten) zu schaffen sowie Heranführung an Führungsaufgaben, sowohl in bergsteigerischer, wie in organisatorischer Hinsicht: Das sind meine Vorstellungen, um der HTG, auch über die bisherigen 34 Jahre ihres Bestehens hinaus, jene Bedeutung im Kranzl zu erhalten und ihrem Auftrag gerecht zu werden – so wie es sich ihre Gründer vorgestellt haben.

Bernhard Wittmann
HTG-Leiter



Piz Badile 1974 der HTG (Foto Wittmann)



Kranzler-Kundfahrt 1978, die HTG in den Kordilleren: Blick auf den Alpmayo (Foto Wittmann)

Der Welt aufs Dach steigen

und ihr gelegentlich den Buckel runterrutschen – die Leidenschaft, fast schon Berufung zweier Kranzler, die wir gerne vorzeigen.

Noch bis 1969 gingen sie zusammen, dann trennten sich ihre Wege, zufällig treffen sie sich vielleicht in Südamerika oder am Himalaya, begegnen sich auf Flughäfen.

Alphabetisch Erster ist Ludwig Greißl, Jahrgang 34, Kranzler seit 1951. Als Leiter der Hochtouristengruppe von 1958 bis 1965 war er direkter Nachfolger des Gründers Hans Karnehm. Seit über 20 Jahren treibt es ihn zu anderen Kontinenten, er war mehrfacher Expeditionsleiter und ist lange schon mit Hauser-Exkursionen verbunden.

Kaum jemand dürfte ihn nicht kennen, den Reismüller Erich, Jahrgang 1929, im Kranzl seit 1943. Bis Anfang der Sechzigerjahre die Enttäuschung aller nach ihm in zahlreichen Skiwettkämpfen Plazierten, klapperte er die Alpengipfel ab und schnupperte ebenfalls bald östliche und westliche Sauerstoffarmut. Neben seinem Beruf als freischaffender Fotograf ist er bei der mit Hauser freundschaftlich verbundenen Konkurrenz DAV-Berg- und Skischule tätig. Als Bergfilmer und -fotograf weithin bekannt, macht er wenig Aufhebens davon. Meisterhafte Aufnahmen bereiten uns alljährlich eine schon traditionelle Kranzlerweihnacht.

Beider Väter sind ebenfalls aus dem Kranzl nicht wegzudenken, haben die Anfangsjahre der Skiabteilung verfolgt und die Entwicklung des Skilaufes mitgestaltet: Ludwig Greißl (senior, † 1973) und Otto Reismüller.

Unbekannte, spektakuläre, weniger schwere und eiskalte Bergerlebnisse verzeichnen die Tourenbücher der Söhne. Nachfolgend exemplarische Auszüge (G = Greißl, R = Reismüller), die beim anderen leichter fallen als beim einen: Ohne Tourenberichte der letzten Jahre müssen wir Ludwig Greißl suchen in frühen Kranzlerunterlagen, in einem mageren DAV-Archiv, in Aussagen von Bergfreunden.

1965

Gangapurna 7315 m, Glacier Dome 7149 m, Tent Peak 5555 m (G + R)



Deutsche Himalaya-Expedition 1969: Greißl, Reismüller, Schubert, Dr. Winkler, Müller, Hanka, Reiter (stehend), Kerner, Obster (sitzend) (Foto Reismüller Archiv)

1968

Orizaba 5700 m, Iztaccihuatl 5286 m, Popocatepetl 5452 m (R, erste Skibesteigung)

1969

Roc Noir 7516 m (Erstbesteigung), Glacier Dome 7149 m (G + R, erste Skibesteigung)

1970

Aconcagua 6958 m (R)

1971

Cha che Gang (G), Chilipa-Peak 5206 m, Buldar-Peak 5602 m (Westflanke, 1. Begehung) Patchamo 6272 m, Ama Yang Ri, Cosain Kund (R)

1973

Auzangate II 6130 m (R)

1974

Mt. McKinley 6189 m (R, zweite Skiüberschreitung)

1976

Trisul 7125 m (Skibefahrung), Huayna Potosi 6088 m, Nevado Sajama 6542 m (R)

1977

Kun 7085 m, Mawenzi 5148 m, Kilimanjaro 5963 m, Cotopaxi 6005 m, Chimborazo 6310 m (G)

1980

Annapurna I (G, Erstbesteigung Mittelgipfel 8064 m), Shisha Pangma 8046 m (R, bis auf etwa 7800 m)

Es würde uns freuen, den einen wieder, den anderen früher als sonst, am besten beide zusammen, am liebsten zum 110-Jahres-Edelweißfest am 11. November 1982 zu sehen!

Bis dahin und danach wünschen wir beiden weiteren Erfolg, vor allem aber stets gesunde Heimkehr!

Bernd Rost

P.S. Hätten Sie's gewußt?

Vor 50 Jahren (1932) ist einem Kranzler, **Carl Fahsel**, mit seinem Kameraden Heini Roeckl die erste Skiüberschreitung des Mont Blanc von Chamonix aus gelungen (nachzulesen im „Bergsteiger“, Febr. 82).

Dr. Carl Fahsel lebt heute, fast 77 Jahre alt, in Aschau. Seine Tochter Brigitte vertritt ihn bestens – voller Aktivität – in München,

dieter ehlers Malermeister



Dekorationsmalerei · Tapezieren · Lackieren
Verlegen von Teppichböden · Fassadenanstriche
Individuelle Beratung und Ausführung

Gotthardstraße 83 · 8000 München 21 · Telefon (089) 56 69 21

s'Zweigerl Blattl

Rückblick auf die Jahre von 1972 bis 1981

Das Bergsteigen und Skifahren haben in den letzten 10 Jahren einen enormen Aufschwung erfahren.

Auch die Mitgliederzahl des Zweiges Markt Schwaben ist von rund 110 im Jahre 1972 auf 250 im Jahre 1981 angestiegen. Zwar nehmen sich diese Zahlen im Verhältnis zu anderen Vereinigungen sehr bescheiden aus. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß Markt Schwaben im Einzugsbereich der Landeshaupt- und Bergsteigerstadt München liegt, ungefähr 40 Vereine im Ort, weitere 2 nicht unbedeutende Alpenvereinssektionen, nämlich Ebersberg-Grafling und Zorneding, sowie 5 starke Ski- bzw. Wintersport-Clubs im Landkreis vorhanden sind, die auch Interessenten aus der Umgebung aufnehmen.

Trotzdem hat sich unser kleiner Zweig mit der Ausrichtung des Kreis-Skisportfestes alpin 1978 und durch beachtenswerte Erfolge unserer Läufer – so war im Vorjahr unsere *Sabine Schwarz* Tagesschnellste – im Landkreis einen guten Namen erworben. Erfolgreich waren unsere Teilnehmer auch bei den Skiwettbewerben und Waldläufen der Muttersektion. Besonders im Vorjahr konnten sie die ersten Plätze erringen.

Aber auch bei Arbeitsdiensten, vor allem durch die Veranda-Erneuerung und Ofenreparatur auf der Haushamer Alm, die leider 1976 für das Kranzl verlorenging, sowie auf der Scharnitz- und Plenkalm halfen unsere Mitglieder.

Außerdem beteiligten sie sich an den Veranstaltungen der Muttersektion, wie an der Gestaltung der 100-Jahr-Feier 1972, an den Hauptversammlungen, Edelweißfesten, Sonn- und Kirchweihfeiern, Familienfahrten, Umweltschutzunternehmungen, Ausschußsitzungen und nicht zuletzt 1977 durch die Ausrichtung eines gemeinsamen Radausfluges mit anschließender Besichtigung der Brauerei Schweiger. Seit 1975 leistet der Zweig auf Anregung von Hans Kreuzer mit dem „Zweigerl-Blattl“ einen eigenen Beitrag zu den Kranzler-Mitteilungen. Mit *Karl Höpfl* stellt der Zweig einen stellvertretenden Hüttenwart auf der Plenkalm und *Hans Haushofer* trug sehr viel zum gelungenen Wiederaufbau des im Vorjahr lawinenbeschädigten Dornhau-



ses auf der Grutt'n bei. Die Aufmunterung zur vermehrten Zusammenarbeit durch den 1. Vorsitzenden Thomas Niedernhuber und seiner Referenten bei der Hauptversammlung des Zweiges 1980 wurde nicht überhört.

Andererseits hat die Muttersektion den Zweig materiell und ideell stets unterstützt. Vor allem war die unverkennbare Aufwärtsbewegung unseres Skilaufs den seinerzeitigen Skikursen auf der Haushamer Alm zu verdanken. Den Grundstein hatte Erich Reismüller bereits 1967 gelegt. Dann war es immer wieder Karl Ungnader, der sich als Kursleiter zur Verfügung stellte. Vergessen seien auch nicht der seinerzeitige Hüttenwart Hans Gschwendtner und seine Anni, unsere Frauen, die als gute Geister in Haus und Küche sowie als Kinderbetreuerinnen zum Gelingen beitrugen, besonders *Maria Gratzl*, *Else Mayer*, *Lore Grasser*, die „Huber-Mutti“ und schließlich „Koch“ *Walter Daschner*. Erwähnt seien aber auch die schweißtreibenden Leistungen der Lastenträger, die alles Notwendige hinaufschleppten. Und was war neben den Verbesserungen im Skilauf der Mühen Lohn? Das beglückende Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Kranzlerfamilie, die herzerfrischende Lebensfreude, manchmal die überschäumende Gaudi, die Geborgenheit in der Hütte, wenn draußen der Schneesturm vorbeifegte und das erquickende Schauen in die sonnenbeschiene Bergwelt ringsum.

Den erfolgreichen Skikursen folgte dem Zug der Zeit und dem Drängen der Jugend das „Lift'n“. Der gemeinsame Skiurlaub zum Anfang jeden Jahres in Kirchberg war geboren mit Abfahrten vom Mäuerl, Steinbergkogel, Pengelstein usw.. Bei den zweiginternen Torläufen zuerst noch auf der Haushamer Alm, dann in Fieberbrunn wurden immer größere Anforderungen gestellt und auch schnellere Zeiten gefahren. Um die Ausrichtung der Torläufe haben sich besonders *Erwin Huber* und *Walter Grasser* bemüht. Dieser

sorgte auch durch seine ausgefeilte Skigymnastik im Herbst jeden Jahres für die zweckmäßige Vorbereitung der „Brettli-Hupfer“. Mit dem besseren Können stieg auch die Anzahl der Gemeinschafts- und Einzeltouren. In den letzten Jahren steigerte sich das Interesse am Tourenlauf – Mont Blanc inbegriffen – sowie am Langlauf und damit auch an den Volksläufen. *Walter Grasser* wurde für seine zehnmalige, erfolgreiche Beteiligung an „Tölz-München“ der „Goldene Ski“ verliehen.

Martin Piller und *Toni Nahrhaft* regten schließlich zur Bereicherung des Wintersportprogramms Rodelfahrten von den Hohen Asten nach Fischbach am Inn an, die großen Anklang fanden.

Auch im Bergsteigen wurden die Anforderungen und Leistungen größer, die Ausrüstungen besser, perfekter. Wer hätte es vor 10 Jahren für möglich gehalten, daß 1981 aus 10 der besten Tourenberichte die Besteigung von 417 Gipfeln, davon 20 Viertausender und 95 Dreitausender zu entnehmen war? Namen der bekanntesten „Berggrößen“ tauchten auf, wie Montblanc, Monte Rosa, Jungfrau, Matterhorn, Biancograd, Freiger, Venediger, Wildspitze, Ortler und andere. Wenn auch die Beteiligung an Gemeinschaftsfahrten manchmal zu wünschen übrig ließ, so hat sich dies zuletzt mit durchschnittlich 23 Teilnehmern gebessert.

Den Extremen wurde der Alpenraum zu klein. *Toni* und *Liserl Scheuerecker* waren am Kilimandscharo. Diese ging auch mit auf Trekkingtour in den Himalaja. *Karl Höpfl* und *Franz Sellmeier* bestiegen auf Trekkingtour in den Anden u.a. den 6000 m hohen Chimborazzo. Auf diesen folgte ihnen 1981 *Uli Haushofer*. *Höpfl* und *Sellmeier* „besuchten“ außerdem im Vorjahr die Bergwelt auf Korsika.

Die Jugend II unternahm 1981 unter der bewährten Führung von *Fritz Schroll* zu acht eine dreiwöchige, erfolgreiche Norwegenbergfahrt. *Fritz Schroll* bezeichnete dieses Unternehmen als Krönung seiner Jugendleiterstätigkeit, die er seit 1975 durchgeführt hatte – mit Rückschlag 1980 –, im Herbst 1981 beendete und nun als Tourenwart weiterhin für den Zweig tätig ist. Auf seine und seiner *Elfriede* Initiative sind die Bade- und Würstli-Parties, die Schwabener Sonnwendfeiern, Pfingst- und Urlaubsbergfahrten nach Südtirol, kurz der ganze, vielbeachtete Aufschwung



Norwegen 1981, Fritz Schroll und die Jugend II auf dem Campingplatz Andalenes bei den Trollwänden (Foto Schroll)

der zeitweise 100 Mitglieder starken Jugendgruppe zurückzuführen. Seinen Nachfolgern, dem „Führungs-Duo“ *Kressirer-Radke* sind gleiche Erfolge zu wünschen.

Erwin Huber gründete 1973 die Jugend I. Er bereitete die Jüngsten durch eine eigene Skigymnastik und separaten Skikurs auf das Skifahren vor sowie durch theoretische und praktische Unterweisung auf Bergtouren. 1978 übernahm *Anni Walter* die Leitung der Jugend I, nachdem sie bereits 1975 als Stellvertreterin fungierte. 1979 übergab sie nach einem sehr erfolgreichen Jahr die Leitung an *Stefan Donath*, der aber nur bis zum Sommer 1980 tätig war. Dann ging die Leitung auf *Traudl Sellmeier* und *Irmgard Schwarz*, seit der Hauptversammlung am 23.10.1981 auf *Irmgard Schwarz* und *Heidrun Zimmermann* über. Das zusammengeschrumpfte Häuflein hätte ein baldiges Neublühen bitter nötig, damit die aufopfernden Bemühungen der Leitenden entsprechend belohnt werden.

Neben den Unternehmungen am Berg wurden traditionsgemäß die „Grasser-Radltouren“ an Christi-Himmelfahrt und 3 Fußballspiele zwischen Junioren und Senioren durchgeführt. Mit 2 Siegen und 1 Niederlage sind die Junioren bisher vorne.

Ferner wurden veranstaltet: Film- und Dia-Vorträge, von denen besonders jene von *Erich Reismüller*, *Bernd Rost* und *Robert Grilz* mit viel Beifall bedacht wurden. Ferner Faschingskranzl, Preisverteilungen, Bergabschiede und

vorweihnachtliche Sektionsabende, die zu unserer Freude immer von zahlreichen Münchner Kranzlern besucht wurden.

1978 konnte der Zweig, 1979 die Jugendgruppe das 25jährige Bestehen feiern. Mit einem Gedächtnisgottesdienst in der schmucken Dorfkirche von Poingberg, die unter Leitung von *Adi Krause* restauriert worden war, gedachte der Zweig seiner Toten, des zu früh verstorbenen Gründungsvorstandes *Adi Krause* und auch *Alois Wandinger*. Leider ist 1980 unser tüchtiger Schriftführer *Georg Hörmann*, 1979 *Lenzi Widmann*, einer unserer besten Skifahrer und der langjährige Kassenwart *Josef Gratzl* von uns gegangen.

Anlässlich des Zweigerjubiläums wurde eine Seniorenfahrt auf die Plenkalm, eine Bergmesse

am Rotwandhaus und dort ein geselliger Hüttenabend veranstaltet. Zudem führte die Jugend eine Abseilübung vom 30 m hohen Getreidesilo der Brauerei Schweiger vor.

Bedauerlicherweise wurde das Jubiläumsjahr der Jugend von einem schweren Bergunglück überschattet. Dieses führte zur Absage der geplanten Westalpentour und Umänderung in eine einwöchentliche Dolomitenfahrt. Bei einer Besteigung der Watzmann-Ostwand durch *Walter Grasser jun.* und *Klaus Kiefersbeck* brach ein großer Felsblock aus. Klaus stürzte ins Seil, wurde von einem Teilstück des zerberstenden Felsblocks am Unterleib getroffen und schwer verletzt. Nach wochenlanger Behandlung im Landeskrankenhaus Salzburg und Kreiskrankenhaus Erding ist Klaus gottlob genesen und

Zweig Markt Schwaben 1971 bis 1981

Jahr	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Schriftf.	Kassenwart	Tourenwart	Leitung Jugend I	Leitung Jugend II
1971	E. Huber	<u>J. Gratzl</u>	j.				
1972	W. Grasser	W. Karrer		W. Daschner	F. Sellmeier	—	K. Höpfl
1972	W. Karrer	Thea Piller		R. Trampisch	F. Sellmeier	E. Huber	K. Höpfl
1973	E. Huber						E. Scheuerecker
1973	W. Karrer	Thea Piller		R. Trampisch	W. Grasser	E. Huber	A. Scheuerecker
1974	G. Schmitt						K. Höpfl
1974	W. Karrer	Thea Piller		R. Trampisch	W. Grasser	E. Huber	A. Scheuerecker
1975	G. Schmitt					Vroni Lux	K. Höpfl
1975	W. Karrer	Gg. Hörmann		R. Trampisch	E. Geuß	E. Huber	Fr. Schroll
1976	G. Schmitt					Anni Walter	
1976	W. Karrer	Gg. Hörmann		R. Trampisch	—	E. Huber	Fr. Schroll
1977	L. Neumayer					Anni Walter	E. Geuß
1977	W. Karrer	Gg. Hörmann		R. Trampisch	—	E. Huber	Fr. Schroll
1978	L. Neumayer					Anni Walter	M. Kressirer
1978	W. Karrer	Gg. Hörmann		R. Trampisch	—	Anni Walter	Fr. Schroll
1979	L. Neumayer						M. Kressirer
1979	W. Karrer	<u>Gg. Hörmann</u>		R. Trampisch	E. Geuß	<u>St. Donath</u>	Fr. Schroll
1980	L. Neumayer	W. Karrer				T. Sellmeier	M. Kressirer
						I. Schwarz	
1980	W. Karrer	W. Karrer		R. Trampisch	E. Geuß	T. Sellmeier	Fr. Schroll
1981	L. Neumayer					I. Schwarz	M. Kressirer

Als Ausrüstungswart war K. Höpfl in diesen 10 Jahren tätig.

kann bei Berg- und Skitouren wieder mitmachen.

Zum Schluß sollen alle Mitarbeiter aufgeführt werden, die sich in diesen 10 Jahren für das

Gedeihen des Zweiges eingesetzt haben:

Wolfgang Karrer

1. Vorsitzender Zweig Markt Schwaben

Gaiselstein

SW-Grat II-III:
Die Jugend II
am 29.9.79 in den
Ammergauern
(Foto Schroll)



Privatbrauerei Schweiger



Schweiger Bräu-
der
herzhaft frische
Biergenuß
aus
Markt Schwaben
bei München



Herrliche Aussichten



für Ihre Einrichtungswünsche

Karnehm+Sohn

bietet Ihnen Berge von Vorteilen:

- Ein Vollsortiment an Markenmöbel, Teppiche, Heimtextilien
- Wohnideen in Hülle und Fülle
- Beratung, Planung, Service durch geschulte Fachleute.

**Vertrauen Sie sich unserer Erfahrung an.
Wir zeigen Ihnen den Weg zu Ihrer
Wunscheinrichtung.**

Jetzt 8 mal in Bayern:

2 × München
Augsburg · Regensburg
Passau · Kempten
Eggenfelden · Rosenheim



Karnehm+Sohn

MÖBELGROSSHANDLUNG
RIDLERSTRASSE 55
8000 MÜNCHEN 12 TEL. 51001

Auf der Höhe

wenn Sie hohe Qualität und gute
Auswahl zu wirklich fairen
Preisen wünschen!

Sofort
besorgen!

Sommerkatalog 1982

Er beschreibt auf 60 Farbseiten
ungezählte Artikel zur Auswahl. Auf
1000 qm Fläche halten wir das Interessante-
ste und Neueste bereit für: Trekking,
Bergsteigen, Camping, Tauchsport, Radeln, Tennis,
Training, Fußball und vieles andere.
Für Kajak + Surfen haben wir
einen eigenen 48seitigen Farbkatalog.
Fachberatung ist für uns
selbstverständlich.

»pfunds
Ideen«



SPORT

KÖPFE

Ralph Barker

Haramosh – Der letzte blaue Berg

Die dramatischen und tragischen Ereignisse, die eine Fünf-Mann-Expedition bei ihrem Versuch, 1957 den Haramosh (7397 m) im Karakorum zu ersteigen, durchlebte, wurden zu einer der schönsten Erzählungen der internationalen Bergliteratur.

Bei dem Versuch den Gipfel des Haramosh zu erreichen, werden zwei von ihnen von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Dieses Buch handelt von den selbstlosen Rettungsversuchen ihrer Kameraden und der grausamen Ironie, mit der das Schicksal mit Rettern und Verunglückten gleichermaßen umspringt.

Die Tatsache, daß diese Geschichte von Ralph Barker erzählt wird, einem Schriftsteller, Journalisten und Nichtbergsteiger, dem die Überlebenden Ihre Erlebnisse berichteten, macht das Ergebnis besonders bemerkenswert. Das Buch wurde nach seinem Erscheinen in England und Amerika als eine der besten Expeditionserzählungen angesehen; ein klassischer Dokumentarbericht menschlichen Leidens und Mutes.

196 Seiten, 12 Schwarz-Weiß-Fotos, Broschur

DM 24.–

Charles Houston/Robert Bates

K2 – Der wilde Berg

In der Geschichte des Himalayabergsteigens ragt die amerikanische Expedition am K2 im Jahre 1953 als eines der ergreifendsten Beispiele menschlichen Strebens, die höchsten Gipfel zu erreichen, heraus. Durch ein Übermaß an Mut und Zähigkeit überlebte die von Charles Houston geführte Mannschaft einen starken, zehn Tage anhaltenden Sturm hoch oben am K2 und einen Unfall, der beinahe in einer Katastrophe endete. Ein gemeinsames Band der Kameradschaft befähigte diese Männer, eine der tragischsten Erfahrungen in der Geschichte des Himalayabergsteigens zu überleben.

232 Seiten, 36 Schwarz-Weiß-Abb., Broschur

DM 26.–

Yvon Chouinard

Eisklettern

Einer der angesehensten, internationalen Experten und Bergsteiger gibt seine jahrzehntelangen Erfahrungen in Schnee und Eis in diesem Buch weiter. Er behandelt alle wesentlichen Techniken des Schnee- und Eisgehens von der Eckenstein- bis zur Frontalzackentechnik.

Ferner vermittelt er interessante Einblicke in die amerikanische Kletterszene und -philosophie. Neben der Geschichte des Eiskletterns werden auch Themen wie Ausrüstung, Schnee-, Eis- und Lawinenbildung behandelt. Chouinard nimmt auch zu Fragen des Stils und der Ethik des Bergsteigens Stellung.

Sein flüssiger und unverkennbarer Stil lassen dieses Lehrbuch niemals zur trockenen Lektüre werden. Mit mehr als 150 schwarz-weiß und 16 ganzseitigen Farbbildern wird der Text in anschaulicher Weise erläutert.

Großformat (28 × 21 cm) 208 Seiten,

150 Schwarz-Weiß-, 16 Farbfotos, laminiertes Einband

DM 48.–

Invasion der neuen Verkaufsrenner



Ihre Visitenkarte im Skigeschäft. **ROSSIGNOL**

An die

Absender:

Sektion Turner-Alpen-Kränzchen

München e.V.

Geschäftsstelle Steuerberater Fuchsluger

Neuhauser Str. 3/IV

8000 München 2

(Ort, Datum)

**Betrifft: Mitgliedsnummer (wenn bekannt)*
Einzugsermächtigung / Änderungsmitteilung **)**

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige Sie hiermit jederzeit widerruflich, zu Lasten meines unten angegebenen Kontos die ab fälligen Jahresbeiträge

für (Familiennamen, Vornamen, Titel)

. (Anschrift)

.

mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Die Beiträge werden jeweils zum Jahresbeginn eingezogen.

. (Kontonummer) (Bankleitzahl)

. (Bank) (Ort der Bank)

. (Name des Kontoinhabers)

.

. (Unterschrift des Kontoinhabers)

Änderungsmitteilung

Für mich und (weitere Namen)
haben sich folgende *Änderungen* ergeben:

Neue Anschrift:

.

Neue Kontoverbindung: (Konto, Bank)

. (Ort, Bankleitzahl)

. (Kontoinhaber)

Sonstige Änderungen: (Verheiratung,

. neuer Name, Titel)

.

.
Unterschrift

*) Mitgliedsnummer ist ganz rechts auf der DAV-Jahresmarke vermerkt bzw. im DAV-Ausweis eingetragen.

**) Bitte Nichtzutreffendes streichen!

Kranzl-Kalender

Touren und Veranstaltungen 1982

Jungkranzl

Jugend I (bis 14)

Gruppenfahrten

1./2.5.

Wochenendfahrt auf die Riesenhütte/Hochries
1569 m

25.5.

Sonnwendjoch 1988 m

19./20.6.

Wochenendfahrt zur Sonnwendfeier auf dem
Rotwandhaus

25.7.

Pyramidenspitze 1999 m

26.9.

Pending 1563 m

17.10.

Seekarkreuz 1601 m, Kampen 1607 m

24.10.

Waldlauf

27./28.11.

Wochenendfahrt nach Burgberg/Allgäu

18.12.

Weihnachtsfeier im AV-Haus (Beginn 15.00
Uhr)

Zusammenkünfte am 4. Samstag
jedes Monats, 15 Uhr, im AV-Haus
(außer bei Wochenendfahrten)

Jugend II (14 – 18) und

Jungmannschaft (18 – 25)

Gruppenfahrten

26./27.6. Mindelheimer Klettersteig (Allgäuer)
mit Zelt, A = 3 Std. Schafalpenköpfe-
Überschreitung, A = 4 Std.

10./11.7. Taschachhaus (Öztaler), A = 2 Std.
Eisausbildung

11./12.9. Hochlandhütte (Karwendel), A = 1 1/
2 Std. Wörner 2476 m, Tiefkarspitze
2430 m, A = 3 Std.

9./10.10. Knorrhütte (Wetterstein), Abstieg zur
Hütte; Zugs spitze 2987 m, Innere

Höllentalspitze 2741 m. A = 6 Std.

16./17.10. Gruttenhütte, Kirchweih

Nov.: Scharnitzalm, Jahresabschlußfeier

Dez.: Tagesskitouren, je nach Schnee und
Wetterverhältnissen (mögl. Termine:
5./12./19.12.)

Jungmannschaft

Gruppenfahrten:

17.–20.6. Dolomitenurlaub/ evtl. Rosengarten
mit Zelt, A = 2 Std. Vajolettürme,
Rosengartenspitze 2981 m

3./4.7. Kaunergrathütte (Öztaler);

Watzespitze-Überschreitung

Sept.: Ostkaiser, – Klettertouren mit Zelt

Urlaubsfahrten

Ende Juli – Anfang August: 14 Tage in der
Mischabelgruppe (Westalpen)

Aug.: Nach Wunsch kleiner Urlaub in der
Pfalz oder im Donautal

Themen für die Jugendabende 1982

Juni: Grillen am Flaucher

Juli: Diskussion über ein aktuelles Thema

Okt.: Das große Alpenquiz

Nov.: Jugendleiter-Wahlen

Dez.: Film von und über die Jugend

Der Jugendabend im September ist wegen der
Ferien am darauffolgenden Donnerstag um 18
Uhr im Wienerwald.

Es können auch mal „außerjugendabendliche
Veranstaltungen“ kurzfristig stattfinden, z.B.
*Schlitten fahren, kleine Ausbildungen, Grillen,
Baden, etc.*

Tourenanmeldung für Touren der Jugend II und
Jungmannschaft: Nur am Jugendabend (1.
Montag eins Monats) gegen einen Unkostenbei-
trag von DM 10.–

Jugendabend der Jugend II und Jungmann-
schaft: Am 1. Montag jedes Monats, 18 Uhr, im
AV-Haus.

Touren und Veranstaltungen 1982

Gesamtsektion

Do 13.5.

Jahresversammlung der Skiabteilung, Sektionslokal 19.30 Uhr, Leitung: Pöschl.

Fr 14.5.

Erste-Hilfe-Kurs, Sektionslokal 18.30 Uhr, Thema: Sofortmaßnahmen bei Unfällen, Speziell für Kranzler, die an der Ausbildung teilnehmen. Grundkenntnisse erwünscht, Erster-Hilfe-Beutel mitbringen. Leitung: Grilz (871 2767).

Sa 15.5. – So 16.5.

Frühlingsarbeitsdienst Scharnitzalm, Pflicht und Spaß für Hüttenbesucher, Anmeldung beim Referenten Müller (303368).

Sa 15.5. – So 16.5.

Skihochtourenausbildung Franz-Senn-Hütte 2147 m (Stubai), für Fortgeschrittene, Leitung: Grilz (871 2767), Anmeldung bis spätestens 6.5. (siehe Extraseite Ausbildung).

Do 20.5.

Schwabener Raditag: Mit dem Zweigerl den Nahen Osten erfahren, Anmeldung: Grasser (08124-284).

So 6.6.

Ruchenköpfe 1803 m (Bayr. Voralpen), leichte Klettertouren II und III, Führer: Buchwald (655088), vom Spitzingsee 1085 m über Rotwandhaus 1765 m.

Do 10.6. – So 13.6.

Dolomiten-Bergwanderungen und -Klettersteige bei Cortina d'Ampezzo, 6 Teilnehmer, Führer: Buchwald (655088), Stützpunkt: Camping „Olympia“ Cortina (Zelte evtl. von der HTG gestellt).

Sa 12.6. – So 13.6.

Frühlingsarbeitsdienst Plenkalm, Pflicht und Spaß für Hüttenbesucher, Anmeldung beim Referenten Reinmoser.

Sa 12.6. – So 13.6.

Hochkönig 2941 m (Berchtesgadener), Bergtour, Führer: Mack (7602925), 5 Teilnehmer (gute Kondition, trittsicher), Aufstieg Dientner Sattel – Birgkarhaus – Erichhütte – Hohe Köpfe – Madrashaus (6,5 Std.), Abstieg Übergossene Alm – Schneekar – Bertgenhütte (6 Std.).
Anmerkung: Ehepaare sind herzlich zu einem schönen Wochenende rund ums Birgkarhaus eingeladen (Christa Mack).

Do 17.6.

Radwandertag nach Isen, Treffpunkt 8.30 Uhr in Feldkirchen bei Riem (S-Bahnhof), Leitung: Pöschl (592886).

Sa 19.6. – So 20.6.

Sonnwendfeier Rotwandhaus 1765 m, Anmeldung beim Referenten A. Steinhauser (71453226).

Sa 26.6. – So 27.6.

Eisausbildung Zittauer Hütte 2329 m (Zillertaler), für Anfänger und Fortgeschrittene, Leitung: Grilz (871 2767), Anmeldung bis spätestens 3.6. (siehe Extraseite Ausbildung)

Sa 3.7.

Morgengrauen an der Zugspitze 2963 m, Bergtour mit Klettersteig, Führer: Rost (8412061)/Grilz (871 2767), 8 Teilnehmer (gute Kondition, trittsicher, Pickel, Steigeisen/Grötel, Helm, Gurt), Aufstieg 4.00 Uhr Hammersbach – Höllental (7 Std.), Abstieg Schneekar (Stopselzieher) – Wiener Neustädter Hütte (5 Std.), Abfahrt auch mit Zugspitzbahn gestattet.

Sa 10.7.

Radzeitfahren der Skiabteilung, Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben. Leitung: Pöschl (592886), siehe Bericht Skiabteilung.

Sa 10.7. – So 11.7.

Großer Bettelwurf 2730 m (Karwendel), Berg-

— und zum Konditionstraining vor und nach der Tour: —

Skigymnastik jeden Montag von 19.00 bis 20.00 Uhr in der Volksschule an der Droste-Hülshoff-Straße 9 (nur außerhalb der Schulferien!). Volleyball bereits ab 18.00 Uhr! Basketball anschließend!

— Eine Veranstaltung der Skiabteilung! Ganzjährig! Manchmal mit Musik! —

tour, Führer: Strauß (7606356), von Vomp/Inntal 650 m – Bettelwurfhütte (3 Std.) – Gipfel (3 Std.), Trittsicherheit erforderlich.

Sa 17.7. – So 18.7.

Berg- und Felsausbildung Hochlandhütte 1630 m (Karwendel), für Anfänger und Fortgeschrittene, Leitung: Grilz (8712767), Anmeldung spätestens bis **8.7.** (siehe Extraseite Ausbildung).

Sa 24.7. – So 25.7.

Piz Linard 3414 m (Engadin), leichte Klettertour II–III, Führer: Helmut Eibl (404765).

Sa 24.7. – So 25.7.

Pleisen-Birkkar-Überschreitung (Karwendel), Bergtour, Führer: Leitmaier (2722080), 5 Teilnehmer (gute Kondition, trittsicher), von Scharnitz 680 m – Pleisenhütte 1800 m (2 Std.), Überschreitung Pleisenspitze 2415 m – Breitgriesskar Spitze 2542 m – Seekarspitze 2510 m – Marksenkar Spitze 2537 m – 3 Ödkarspitzen 2700 m – Birkkarspitze 2749 m (15 Std.).

Sa 31.7. – So 1.8.

Eisausbildung/Spaltenbergung Rudolfshütte 2315 m (Granatspitzgruppe), für Fortgeschrittene, Leitung: Grilz (871767), Anmeldung bis spätestens **22.7.** (siehe Extraseite Ausbildung).

Mo 2.8. – Mi 4.8.

Ausbildungsanhänger: Eistourentage in der Granatspitzgruppe, nur für Teilnehmer der Eisausbildung, Führer: Leissner (771395).

Sa 7.8.

Kreuzjoch 2525 m (Kitzbüheler), Bergwanderung, Führer: B. Paul (08171-19150), Seilbahn – Gipfel (2 Std.)

Sa 14.8. – So 15.8.

Finalspitze 3516 m (Ötztaler), Gletscherhochtour, Führer: Niedernhuber (9036168), 4 Teilnehmer (Eis- und Felsausrüstung), von Vent – Martin-Busch-Hütte 2500 m (3 Std.), Gipfel (4 Std.).

Sa 4.9. – Fr 10.9.

Walliser Viertausender-Reigen, Gletscherhochtour um Saas-Fee, Führer: Mack (7602925), 5 Teilnehmer (an TAK-Ausbildungskursen 1982 teilgenommen, Versicherung bei SRFW CH-8008 Zürich bis spätestens 23.7.: SFR 20 in DM als Gönnerbeitrag auf PSchA Khe 73146-758). Gipfel: Weismies 4023 m (7,5 Std.), Alphubel-Ostgrat 4206 m/Feekopf 3888 m/Allalin

4027 m (11 Std.), Nadelhorn 4327 m/Stecknadelhorn 4214 m/Hochberghorn 4219 m/Dürrenhorn 4034 m (12 Std.), Dom 4545 m (12 Std.). *Anmerkung:* Ehepaare sind zur Erholung rund um Saas Fee eingeladen (Christa Mack).

Sa 11.9.

Schinder 1808 m (Bayr. Voralpen), Bergwanderung, Führer: Pöschl (592886), von Valepp (3 Std.).

Sa 11.9. – So 12.9.

Herbstarbeitsdienst Plenkalm, Pflicht und Spaß für Hüttenbesucher, Anmeldung beim Referenten Reinmoser.

Sa 11.9. – So 12.9.

1.–3. Sellatum-Überschreitung 2500 m – 2670 m (Dolomiten), Klettertour III mit Abseilen, Führer: Bömerl, 2 Teilnehmer, Ausgangspunkt Sellapaß 2220 m.

Sa 18.9. – So 19.9.

Kranzlerfahrt Meissner Haus 1720 m, Bergwanderungen für jung und alt, Leitung: Galland (6123437), 50–55 Teilnehmer (Busanfahrt Innsbruck-Mühlthal), 2 Std. Hüttenaufstieg). Das Meißnerhaus ist nur für uns reserviert. Lagern, Baden, Wandern, Bergsteigen im Rund von Morgenkogel, Glungezer, Viggarspitze, Kreuzspitze und Rosenjoch. (Und abends spielt der Jodler-Franz zum Kranzli-Jubiläum).

Sa 25.9.

Seniorentour Hohe Munde 2659 m (Mieminger), Bergtour, Führer: Leitmaier (2722080), von Leutasch – Seilbahn Rauthütte 1810 m – Gipfel (4 Std.), siehe auch Hinweis „Seniorentouren“.

Sa 2.10. – So 3.10.

Herbstarbeitsdienst Scharnitzalm, Pflicht und Spaß für Hüttenbesucher, Anmeldung beim Referenten Müller (303368).

Sa 9.10.

Hochvogel 2593 m (Allgäuer), Bergtour, Führer: Mack (7602925), von Hinterhornbach 1100 m (5 Std.), Trittsicherheit erforderlich.

Anmerkung: Für Familienmitglieder Bergwanderung auf den Kanzberg 1988 m (3 Std., Christa Mack).

So 10.10.

Sonntagshorn 1961 m (Chiemgauer), Bergtour, Führer: Grilz (8712767), Aufstieg von Weißbach (3 Std.), Aussicht auf Plenkalm ist bei gutem Wetter gewährleistet.

Do 14.10.

Ski-Info-Abend alpin der Skiabteilung: „Ski-präparierung“, mit Preisverteilung Radzeitfahren, Leitung: Graßold (7146456), Sektionslokal 19.30 Uhr.

Sa 16.10. – So 17.10.

Kirchweihfeier Gruttenhütte (Wilder Kaiser), Anmeldung bei Referenten Kempfle (400223) oder Auer (9035630).

Sa 23.10.

Hochries-Überschreitung (Chiemgauer), Bergwanderung für alle, Führer: Galland (6123437), von Grainbach 640 m – Hochries 1569 m – Karkopf 1519 m – Feichteck 1543 m (5 Std.).

So 24.10.

13. Herbstwaldlauf der Skiabteilung, Wangen, Start 10 Uhr, Leitung: R. Hering (757448), Mitmachen ist Ehrensache – die größte Gaudi ist auf den hinteren Plätzen (siehe auch Bericht Skiabteilung).

Do 4.11.

Ski-Info-Abend nordisch der Skiabteilung: „Vor dem neuen LL-Winter“, mit Preisverteilung Herbstwaldlauf, Leitung: R. Hering (757448), Sektionslokal 19.30 Uhr.

Sa 6.11.

Ochsenkamp – Fockenstein 1615 m (Tegernseer), Bergwanderung, Führer: F. Baumgartner (293876), 4–5 Std.

Sa 6.11. – So 7.11.

Seebergspitze 2085 m (Karwendel), Bergwanderung, Führer: B. Wittmann (670525), von Pertisau (6–7 Std.).

Do 11.11.

Edelweißfest (110 Jahre Kranzl), Ehrung unserer 62 Jubilare, Sektionslokal 19.30 Uhr, anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz.

Sa 13.11.

„**Blitztour**“ Hochunnütz 2075 m, Bergwanderung mit Ausbildung, Führer: Grilz (8712767), Von Achenkirch 916 m (4 Std.).

Mi 17.11.

Gergelstein 1808 m (Chiemgauer), Bergwanderung in noch heiler Umwelt, Führer: Rost (8412061), von Sachrang (3,5 Std.).

Do 25.11.

Filmvortrag „Fels, Eis und Pulverschnee und die Felswand von St. Bartholomä“ von Bernulf von Crailsheim, Sektionslokal 19.30 Uhr.

Sa 11.12.

Schwabener Weihnacht, 20.00 Uhr Schweigerbräu Markt Schwaben.

Do 16.12.

Film- und Diavortrag von Erich Reismüller, Sektionslokal 19.30 Uhr. Bilder aus anderen Kontinenten und aus naher Kranzl-Vergangenheit, Tradition zum Jahresschluß, auch zum Ende des 110. Jahres.

Sa 18.12.

Jungkranzl-Weihnachtsfeier München, 15.00 Uhr AV-Haus.

Kurstermine der Skiabteilung bitte vormerken:

Langlaufkurs für Anfänger und Fortgeschrittene (Kinderkurse bei entsprechender Beteiligung), Leitung: Rolf Hering (757448), 3 Sonntage: 5.12., 12.12. und 19.12.82.

Skikurs der Alpin-Skischule, Leitung: Helmut Graßold/Andreas Fischer (7146456), 5 Samstage: 15.1., 22.1., 28.1., 5.2. und 12.2.83.

Skigymnastik: Jeden Montag (außerhalb der Schulferien) von 19.00 bis 20.00 Uhr in der Schule an der Drost-Hülshoff-Straße.

Anmerkungen:

– *zu Touren:* Nach dem Tourendatum und -ziel folgt die Tourenkategorie und der/die Tourenführer. Im Anschluß daran sind weitere Einzelheiten wie Tourenverlauf und -zeiten sowie Teilnehmerbegrenzungen aufgeführt. Rückfragen und Anmeldung spätestens am letzten Sektionsabend vor der Tour beim angegebenen Tourenführer bzw. Leiter (Telefon)! Touren werden manchmal auch kurzfristig angesetzt.

– *zu Ausbildungskursen:* Einzelheiten siehe Extraseite Ausbildung, erhältlich auch an den Sektionsabenden, bei Marianne Strauß oder Robert Grilz. Anmeldungen spätestens am vorletzten Sektionsabend vor der Tour beim Ausbildungsleiter (Telefon).

– *zu Veranstaltungen:* Bei Vorträgen und Veranstaltungen bitten wir um rechtzeitiges Erscheinen, damit Störungen unterbleiben!

Änderungen und Ergänzungen bleiben vorbehalten! Bekanntgabe und Auskünfte am Sektionsabend, in der München der Stadtpresse, Kranzl-Auskunftsstelle (Martin Burger, Tel. 2010273), oder Geschäftsstelle (Marianne Strauß, Tel. 2604218).



Widmung

unsern sehr verehrten Vorstand
Herrn Josef Bäcklein.

Der Winter hatte schon die Welt begraben,
Gebirg und Thal mit Eis und Schnee bedeckt,
Auf Tannenspitzen krächzten laut die Raben,
Von Sturm und Frost war jedes Laub erschreckt,
Als vor zwei Küsten sich versammelt haben
Noch Freunde der Natur, von edlem Sinn geweckt,
Daß sie den Frühling auf der Berge Höhen
Begrüßen einst zu frühlichem Beginn.

Und wer war wohl der Erste, dem zu zollen
Der Dank, die Achtung und der Eiche Preis? —
Du warst es ja, der freudig mit dem vollen,
Dem edlen Helzen schritt voran, das weiß
Ein Jeder von uns allen, — und entrollen
Sah'n Deine Pläne wie im trauten Kreis.
Du warrst ein Führer für das Schöne, Kühne,
Das weit höher steht die hehre Alpenhöhe.

Wie viele Male leuchtet Deme Trille,
Wenn Dämmrung noch den jungen Tag umhina,
Vorbei an heimlich-füllter Alpenfülle,
Den Berg hinauf, an dem die Seele hing!
Du freust' Dich bei einem jeden Schritte,
Wenn hundertmal den Weg dorthin auch ging,
Mit Wärme in dem Herzen und Entzücken
Erschloß die weite Welt sich Deinen Blicken.

Und galt es zu beiseigen Felsenjimmen,
Sun Himmels starrend wild, geborsten, kühn,
Als ob da hausten Eumenden drinnen,
So fußt Du an zu brechen und zu glüh'n,
Und jagst mit Muth und fest entschlossnen Sinnen
So fackel Kampf zum stolzen Gegner hin;
Du gabst nicht Ruh' — wie einst die jungen Blüder —
Erfasste alle Leidenschaft Dich wieder!

So lernen wir Dich stets als Vorbild kennen,
Als Vorbild auch in unserm eignen Kreis,
Wo wir in Freundschaft Dich den Unsern nennen
Und uns'res Bundes liches Edelweiß.
Nichts mag auf dieser Erde uns je trennen,
Nichts bringen aus dem frühlichen Geleis,
Dir bleiben treu — die treu bisher Dir waren,
Sei es im Glücke oder in Wehsalen!

Und wie ein Freudenfeuer angezündet,
Lebt unser Dank Dir auf am Opferherd
Der wahren Freundschaft, die nach oben mündet,
Wo sich das Ewigbleibende verkündet.
Darum sei Dir ein dreifach Hoch verkündet
Und Dir ein Glas voll frischen Tranks geleert!
Hell strahle Deinem Abend einst der Segen
Des Himmels noch im gold'nen Glanz entgegen!

Die Mitglieder des F.-A.-K. K.



1880.

Kaltwasserfritz, die köstliche Zim

Der Nordtiroler Alpen drinn,
Wie war's verruaft'n weit und breit,
Denn jeder mit noch so viel Schneid, —
Ob Koryphä von der Section,
Ob Kraxler, g'übter Steiger schon —
U Jeder, der nach ihr begehrt,
Is unverrichtert Ding hoanlehet.
Zwar san's mitnander suet verfohl'n
Und ham die G'sicht verhoamt'n woll'n,
Doch alles kimmt an's Tageslicht
Und seht a sölli Kraxlerg'sicht. —
Dös oamal ham f' an Weg verfeilt,
Dös zwöatmal war'n f' z' spat an der Felt,
Dös drittmal is a Welter femma,
Bis f' 's vicietmal Couragi nebma:
„Doch's geht net!“, sag'n f', „drum fehr'n ma um,
„Scho' jung derfall'n waar dengolt z' dum!“
So is 's auf oamal Winter wor'n,
Doch für 's nachst Jahr ham f' Nachz' g'schwor'n!

Dü

tratzade Kaltwasserfritz.

1881.

Kaam is der letzte Schnee verschwunden
Und ham sich d' Schwab'n bei uns eing'funden,
So is der da nach Stuttgart g'fahr'n,
Der ander is wo stimgödd war'n,
Und drei, so wie ma g'heert hat, san —
Weil Pfingsten war — 'nein in's Hofan;
Doch alle Weg, die fäbr'n nach Rom,
Drum ham sie sich aa rezza drob'n,
Woagi auf der Kassen-Alm, doch scho'
War'n Kraxler um oan Tag z' spat dro'.
Denn vom Kaltwasserfritz san grad
Die andern 'ra und dös war schod',
Drum laga voller G'st mitnand,
Hams auf m'lag'n nach der Hand.
Dös war net g'ma, da fällt oan ein:
„Vom Hornbed'n müag'i's nachha sein!“
Und wüß'n's steigt, Bua, da ham's g'spamt,
Der Kraxler 'nauf die grade Wand. —
So is f', wie sich die Ding oft wenden,
Heut abtrazert herent und breuent!

Drum:

Kaltwasserfritz und Synagog,
Was's sunst noch für a Verg sein mog,
Es paßt auf Ent der Spruch all' drauf:
's is foaner z'schlad, ma kimmt aa 'nauf!

B.

Statistik

über den Besuch derjenigen Berge, auf welchen das Corner-Alpen-Kraxler Fremdenbücher
aufgelegt hat.

	1870	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881
Birkarspitz	-	-	-	-	-	-	2	1	-	-	2	9
Riffersjogal	-	-	-	-	104	88	115	146	162	160	185	125
Rothwand	-	154	311	474	514	616	780	671	699	717	785	*
Schinder	-	-	-	-	-	-	-	-	155	352	194	182

* Das Fremdenbuch der roten Wand mit den Jahrgängen 1880/1881 wird für denjenigen Herbe vermißt.



Gruß von den Bergen.

Sei froh gegrüßt, mein Vaterland,
 Ferab von dieser Felsenwand
 Mit deinen Flüssen, Strömen, Seen
 Beim Sonnen-Auf und Niedergeh'n!

Es schlägt für dich voll Muth mein Herz
 Schan' ich zum Thale niederwärts,
 Wo golden wogt das Weizenfeld,
 Vom Fleiß mit treuer Hand bestellt.

Es schlägt für dich mein Herz voll Muth,
 Schan' ich der Alpenrosen Gluth,
 Entfacht für dich am Bergesrand,
 Mein Liebes, theures Vaterland!

Und kommt die Nacht und breitet bald
 Sich über Höhen, Thal und Wald,
 So ruf' ich noch am Fels gebannt:
 „Gott schütze dich, mein Vaterland!“

R. H.



Auß' unserem Fremdenbuche auf der Gothen Wand.

Hier steigt herauf auf diese steilen Höhen
 Und blickt hinaus in Gottes weite Welt,
 Die ihr, von Glaubens- und politischem Wahne
 Entbrannt, die Erde macht zum Tumultfeld
 Für blinde Leidenschaft und schnelles Hasen,
 Statt liebevoll die Menschheit zu umfassen.

Blickt hier hinaus in unermeß'ne Fernen
 Und reine Gottesweiche wird die Brust
 Euch füllen und ihr werdet wieder finden
 Des Friedens langentbehete holde Lust.
 Hier zeigt sich euch der Gottheit mächtig Wollen
 In ihrer Wunder herrlichsten Gestalten.

Dann trägt hinab den süßen Gottesfrieden
 In's tiefe Thal, wo sich die Menschheit quält
 Mit edlig-niedrigem Parteitriebe,
 Dem selbst das heiligste zum Opfer fällt,
 Als neue Glaubensjünger in die Runde,
 Trägt dann des Friedens segensvolle Kunde.





Bericht über die Erstigung des Jhlyszptl

durch
Dr. M. Gachtschakoff.

Am 2 Uhr morgens brachen wir von der Clubhütte Rancho di Camillo auf und erreichten abends 6 Uhr, nachdem wir den sehr steilen und zerklüfteten Jhlyszptl-Gletscher überschritten, ein Landerort, welches wir nach zweistündigen Kämpfen mit den Raubvögeln zum Nachquartier herrichteten. Nach kurzer Ruhe begann der eigentliche Aufstieg über eine ca. 20000 Fuß hohe Eiswand, welche im Allgemeinen senkrecht war und an mehreren Stellen sogar unter einem Winkel von 42° $25'$ überhing. Aber auch diese Schwierigkeiten wurden mit Hilfe unserer magnetischen Steigeisen leicht überwunden.

Es herrschte eine sibirische Kälte, ja noch mehr, das Quecksilber hatte in dem Thermometer bereits den oberen Rand erreicht, nur bei Fahrtheit waren noch einige Grad über. Die Luft begann sich zu krySTALLISIEREN und unsere Kleider waren mit den schönsten Nebekadern förmlich überzogen.

Nach 15stündigem, höchst schwierigem Aufstieg erreichten wir das Ende der Schlucht, meinen vollblütigen Indios drang das Blut aus allen Poren, das nun zum Ankleben an den steifsten Stellen vorzügliche Dienste that. Kurz vor unserem Ziele glitt einer meiner Führer aus und fiel. Er wäre unrettbar verloren gewesen, — aber er fiel nicht schneller als ein Pappdeckel und konnte sich an einer hervorragenden Eisklippe noch einhalten. Das Newton'sche Gravitations-Gesetz kam



also nicht mehr recht zur Geltung, wasser spezifisches Gewicht war ein anderes geworden, wir waren leichter, fast hatte das Archimedische Gesetz Anwendung, denn hier und da wurden wir sogar in die Höhe gehoben. — Wir halfen uns, indem wir einige der massenhaft umherliegenden Meteorsteinen in die Tasche steckten. Die Luft wurde noch dünner, stellenweise herzhafte reinster destillierter Aether. Das Firmament war schwarzblau, die Intensität des Lichtes hatte bedeutend nachgelassen. —

Gegen 1 Uhr 30 Minuten war ich der Erste auf dem Gipfel des Jhlyzpyll angekommen, d. h. ich glaube, daß es der Gipfel war, denn man sah gar nichts mehr. Kolossal waren die Anstrengungen, imponierend die hohen Eismände, schrecklich die Spalten, niederdrückend die physikalischen Einflüsse, doch mit meiner gewohnten Ausdauer bewältigte ich Alles. Nach meinen Messungen waren wir 81627,5 Fuß hoch gestiegen, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Instrument falsch ging.

Selbstverständlich benötigte ich den Aufenthalt zu Beobachtungen und Messungen aller Art. So fand ich den Aggregatzustand der Körper bedeutender, die Cohäsion der Moleküle aber auffallender Weise geringer. So erhielt ich z. B. bei Messing mittelst des Dynamometers einen Elastizitätscoefficienten von nahezu 10,000 Kilogramm. Dagegen fand ich den Compressibilitätscoefficienten des Wassers mittelst meiner vorzüglichen Instrumente von Deylud auf 0,00003. Zufälliger Weise wurde ich noch Zeuge eines seltenen Naturphänomens. Gegen 5 Uhr nachmittags ward es heller, d. h. ungefähr berlinerblau geworden und so konnte ich deutlich die Verunstaltung eines Jupitertrabanten beobachten.

Die Fernsicht müßte auf diesem Gipfel grenzenlos sein; ich glaubte einmal den Südpol zu sehen, doch war leider meine Vorphaut etwas alterirt, es half auch wenig, daß ich den Mangel der Accommodation durch Brillen zu ersetzen suchte, in denen ich harte Sammelgläser einpaltete.

Gegen 5 Uhr abends wich plötzlich die Magnetnadel bedeutend ab. Es kam mir vor, als ob die Magnetkraft alle Electricität, welche die aufsteigenden Luftströme enthielten, nach den Polen hinführten; dies schien mir auch den störenden Einfluß der Magnetnadel zu veranlassen. Doch fand ich die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Electricität nach der Wheatstoneschen Methode immer noch 60000 Meilen. Ich verwendete hiebei eine Tangentenbussole.

Die Zeit, welche ich zu meinen wissenschaftlichen Beobachtungen verwendete, wäre uns allen beinahe verderblich geworden, denn 7 meiner Führer waren zu einem tödlichen Schlaf verfallen, aus welchem nur sofortige energische Mittel, — erstonischer, unerkennlicher Weise war das Petroleum im Kochapparate zu Wasser geworden, — und schlauiger Ausbruch sie retten konnte. Ich nannte diese, jedenfalls durch die Dünne der Luft verursachte Krankheit morbus supermontanus.

Wüstes analog, nur umgekehrt, wir langten unten im Rancho di Caidulos nach günstigen Absteige wieder an. Nachdem wir seit 14 Tagen nur Conserven, Condorcier und Gletscherwasser zu uns genommen, schmeckte das eingenommene Mahl vorzüglich. Die Schwierigkeiten einer Bestigung dieses Gipfels sind allerdings nicht unbedeutend, doch ist jedem einigermaßen rüstigen Touristen diese Partie dringend anzuurtheilen, auch glaube ich, daß der südwestliche Aufstieg eher zu empfehlen ist.

¶.





Schmeichelhaft.

K.: Mier, was kost' mein' Käsemitl?
 Semerin: Na was, laß 's guat sein, 's is
 net der Red' werth.
 K.: So sei mir net so dumm, sag 's, i
 friag f' ja wo anders aa net umfunft.
 Semerin: Die kost' mir, ob 's das iah Du
 frist' oder d' Säul!

Auf der Eisenbahn.

Der Hans der fahrt amol in d' Stadt,
 's Stroberfist dös is aa grad, —
 Er fahrt von Tölz weg mit der Vohn,
 Weil 's nit bequemer's gehen kon.
 S' Holzstrauch ruast der Schaffner aus:
 „Unstetig!“ Drum geht der Hans aa 'taus
 Und bocht sich glei' in Wartsaal 'nein:
 „He Kellnerin, a Maß schenk' ein!“
 „A halbe Stund' hat er iah g'wart',
 „Emstigen, wer nach Munga fahrt!“
 So ruafen f' wieder und an Pfiff
 Thut nachher d'rauf 's Lokomativ.
 Der Hans der rennt, denn dös waar sab,
 Wenn er an Zug verfaamt hat,
 Und rumbt springt er in Waggon
 Und nimmt sein' Platz am Fenster drein.

Der Conductor, der kontrollirt,
 Ob jed's 's Billet aa bei sich fahrt,
 Na haut er, woagt, mit aller Gewalt
 An Schlag zu, daß 's da grad so hallt.
 Der Hans der schreit ganz sattrich drauf,
 Der Conductor macht wieder auf:
 „Was hast D' dem,“ sagt er, „daß D' so zahret,
 „Als ob't auf oamal narriich waert?“
 „Awech!“ sagt er, „o meine finger,
 „Awech, dös war'n im Schlag da drinner!“
 „So, so,“ sagt der, „dös glaab i scho',
 „Daß dös a Bißl weh hat tho,
 „Ja that's Ent' wohl, na waar's ja g'feil,
 „Hätt's Weagen drinn dös ganze Zeit!“

3

Anblick der Wallenburger Alm am 15. April 1876.



A Auskunft.

Drei Stadtfrad' san mal auf d' Rothwand, —
 An Führer han' f' net g'habt, —
 Drum san f' alloam, wie schon viel,
 Auf guat Ding austappt.
 Im Anfang hat 's der Weg noch tho',
 Denn Caserin han' f' troffa,
 Wer woagt 's, wenn die net g'wesen waert'n,
 Sie hält'n sich verlosa!
 Auf oamal steh'n's wie der Dohs
 Vor'm Berg mit'nander da:
 Der Weg theilt sich, — doch iah zum Glück
 Kimmt grad a Hirta 'ra.
 „Is dös da rechte Weg auf d' Alm?
 „Amol gel kimmt a Steg?“
 „Ja,“ antwort' der, „dös kimmt's net fe'n,
 „s geht alles Diech den Weg!“

3

„D blauiße Wampen, den Schnee!“

Die Stiftung des Obelisk mit Fremdenbuch auf dem Cressauer-Kaiser.



A ganzer Jug is 'nauf auf d' Spitz,
 Bua, so a Kasten der macht Hig!
 Der Bäcklein (Jun.) der hat z'erst dron trag'n,
 „Warum soll i alloa mi plag'n?“
 Denkt er und sagt: „Geh, helft's ma do!“
 Doch jeder druckt sich staad davo'. —
 Die von der Section Kuffsoa
 Ham jeder mit eam selber z' lhoa,
 Die andern san a sölli Leut;
 Die 's Trag'n no nie hat b'sunders g'freut:
 „Laßt ma'n herunt den Kasten, mein!“
 Sag'n s', „'s werd allwei dös G'scheidter sein,
 „Mir ham ja doch blos unser G'frett!“
 „Na, na, dös sel gibt's dengast net,“
 Sagt iag da Führer, packt'n u g'schwind
 Und trag'n 'nauf am Buckl hin'.
 Jaz war er drob'n, doch bei oan haar
 Waar er glei wider na'g'fall'n gar;
 Und daß sich künfft mir mehr fest,
 Ham si au Ltoa fert onkelt,
 So steht er heut noch drob'n gang schö,
 Wer mir 's net glaubt, fo' selm 'naufgäh!'

A Führer, wie 'g viel gibt.

A Herrschaft is nach Ushaw g'roast,
 Auf Kampenwand hat's nauf woll'n, woast,
 Und hat beim Wirth an Führer b'stellt,
 Af daß f' an Weg ja net verfehlt!
 Der Wirth war d'rüber net verleg'n
 Und hat eana sein Knecht mitgeb'n.
 Der Knecht der steigt schwurgrad geg'n d' Spitz,

„Herrgott,“ sagt er, „hat's heunt a Hig!“
 Verwundert schnaußt hint d' Herrschaft drein,
 Beiseit vom Weg geht ihr net ein!
 „Kreuzakra,“ schimpft der Knecht iaga,
 „Wann i nur mal da drob'ma wa!“
 „Be'm Teuf is da doda gach,
 „I bin doch g'wiß aa ebbas jach —“

„Ja —“, fällt a Herr eam iag in d' Red',
 „San Sie völleicht von Ushaw net?“
 „Don Ushaw — i?“ antwort na' der,
 „Da bin i net dahoam, na, Herr,
 „I war oan Tag in Ushaw grad,
 „I bin dahoam von Ingolstadt.“



Abstieg in's Hälletthal.

A b'sondere Größen.

„Herrgott, bist Du a Eoda no,
 „San Deine Alten aa'r a so?“
 Frag i an Vursch'n; „Ja mei Vater,“
 Sagt er, „'s wie die Stub'nhör doder,
 „Mei Muatter is weng hoaner, doch
 „'s z'wenigst Saufstallthür hoch!“

Der Kramer von Schliers.

Die Bauern thuan kageln,
 Da kommt der Kramer von Schliers.
 „Ah, gräßt D' Gott, Kramer!“
 Schreit von weitem der Hias,
 „Was bin i? nig bin i!“
 Schreit der Kramer voll Gall,
 „A Dreck —, a Kaufmann bin i,
 „Jah mitf' Dir 's amal!“

Die letz' Bäurin.

Der Bäurin sagt ihr Dien präbegott,
 Denn bei der hat's ihr liebe Noth,
 Die greint den ganzen lieben Tag,
 Wie sie sich aa noch plagen mag.
 „Viel Glück,“ sagt s', „daß i net vergiß,“
 Zur Bäurin, die in — Unfand is,
 „Wünsch i von ganzem Herzen halt,
 „San Buab'n, denst so iag krieg'n wiest bald!“
 „San Buab'n, wie kommt denn Du dös wissen?“
 Fragt s' Dir d'rauf sornig und vorbissen.
 „Wie i dös woast? — soll's net verrath'n
 „Und dengast kann is a net grad'n:
 „A Diabl, woast, i sag 's al' raus,
 „Hall's net neun Monat bei Dir aus!“

„O mein Prantl, die Partie geht schon wieder
 guat on!“

Kranzl-Geschichten

Ein Jahr im Leben des Alpenclubs „Turner-Alpen-Kränzchen“

Wir schreiben das Jahr 1882, 100 Jahre ist das her.

37 Mitglieder hat das Kranzl, ein 6-köpfiger „Vereinsausschuß“ inbegriffen – einschließlich aller 19 Gründungsmitglieder. Josef Böcklein leitet immer noch – und weitere 15 Jahre – den selbständigen Alpenclub. Karl Babenstuber ist 1. Schriftführer, H. Camelly 2. Schriftführer. Als Kassier amtiert Vater Ignaz Neumayer, 1. Bücherwart ist Josef Negele, Th. Eichheim sein Vertreter (und nachmaliger 1. Schriftführer).

Klub und Mitglieder sind freundschaftlich mit dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DÖAV) und seiner Münchener Sektion verbunden, Kranzler sind überwiegend dort auch Mitglieder.

Auf 25 Mitglieder hat man die Obergrenze bei Gründung, jetzt auf 40 festgesetzt. Erst zehn Jahre später, 1892, wurde diese Einschränkung durch die wachsende Aktivität aufgehoben. Es war nicht selten, daß Aufnahmebewerber jahrelang im Verein als Gäste verkehrten, ehe ein Mitgliederplatz frei wurde. Dies geschah nicht etwa aus einer ungesunden Neigung zum Abschluß nach außen, sondern war mit den Raumverhältnissen des Versammlungszimmers zu erklären. Bei jeder Zusammenkunft sollten möglichst alle Mitglieder Platz finden.

Vereinslokal ist das Nebenzimmer im Gasthaus Schlicker im Tal. Man trifft sich allwöchentlich und feiert am 21. Januar das 10-jährige Gründungsfest. Dem hochverehrten Vorstand Josef Böcklein ehrt eine besondere Abordnung durch Überreichen eines künstlerisch ausgestatteten Widmungsblattes im Prachteinband. In zweifacher Verkleinerung ist es auf den vorhergehenden Seiten wiedergegeben.

Th. Eichheim zeichnet dafür verantwortlich, außer ihm schreiben Karl Haessel und Max Kleiber. Letzterer besorgt als Akademieprofessor das Zeichnen (siehe auch „Kircherl und Bergwerk“), einige nach Entwürfen von Hoftheatermaler Karl Kinkelin (siehe auch „Der Zugspitzteufel“).

Die Glosse von Dr. M. Hacklsteakson (vulgo Max Kleiber) über die Besteigung des Itzlyszptl

nimmt viel voraus, was heute ernsthaft manch alpine Exhibitionisten über sauerstoffarmes Selbstverwirklichen an Weltbergen berichten.

Auch in diesem Jahr findet ein Faschingsball mit viel Vorbereitung und Dekoration durch einen „Vergnügungsausschuß“ statt: Die „Jünglinge des Turner-Alpen-Kränzchen“ laden ein zum „Bauerntanz beim Schlicker“.

Wie der Kranzlerball sind die beiden jährlichen „Vereinspartien“ Tradition. Die „Winterpartie“ führt 12 Mitglieder am 2. Februar nach Miesbach zur Weyrer Lindl. Dieselbe Zahl besteigt am 15. August die Zugspitze. Eine Leistung bei den damaligen Verkehrsbedingungen mit mehrtägiger Anreise.

Am 9. Juli wird das Gipfelhütchen auf der Rotwand eingeweiht, von Josef Böcklein mit eigenen Mitteln, Spenden und einem Kranzl-Zuschuß von 20 Mark errichtet. Als „Böckleinhütte“ übernimmt das Kranzl die Patenschaft und erhält sie 3 Jahre später als Schenkung. Mit Matratzen und Decken, aber ohne Kochgelegenheit, bietet sie Platz für 4 Bergsteiger der beliebten Rotwand. Auffällig und unnötig, wird sie 1909 abgerissen, die Teile verwendet man für ein Nebengebäude des zwei Jahre früher eröffneten neuen Rotwandhauses.

Apotheker Karl Seitz wird am 4. Mai in Anerkennung seiner besonderen Verdienste das zweite



Das Böckleinhütchen, 1882–1909 (Foto Archiv)

Ehrenmitglied. Bernhard Johannes, der bekannte Photograph, erhielt diese Ehre 1873.

Das spätere Mitglied Max Krieger (1894), noch bei der AV-Sektion München, stellt auf eigene Kosten das schadhaft gewordene Kreuz des westlichen Zugspitzgipfels wieder her, läßt es auf den höheren Ostgipfel übertragen, wo es sich auch 100 Jahre danach noch befindet. Am 25. August findet die Neuaufstellung statt, zusammen mit Karl Babenstuber und Heinrich Schwaiger – der zweite ebenfalls nachmalig Kranzler.

Am Pfingstmontag, es ist der 29. Mai, wird der Grundstein des Wendelsteinhauses gelegt. Der Kranzler-Professor Max Kleiber, später „Wendelsteinvater“ genannt, ist Initiator, Organisator, Architekt und Bauleiter. Das Kranzl selbst ist Mitglied und Förderer in seinem „Verein Wendelsteinhaus“ durch Abnahme eines Anteilsscheines von 100 Mark.

Bei der Hebefeiер am 10. September erlebt die Alpinesgeschichte das erste „Schauklettern“: Heinrich Schwaiger durchsteigt erstmalig die dem Haus gegenüberliegende Felswand unter dem Gipfel. Nach ihm wird sie „Schwaigerwand“ genannt. Am 15. Juni des folgenden Jahres wird feierlich die Einweihung des Wendelsteinhauses zelebriert, das erste Berggasthaus in den Bayerischen Alpen (siehe auch „Kircherl und Bergwerk“).

Das Jahr 1882 im Tourenverzeichnis der Sektion München (jetzige und spätere Kranzler fett gedruckt):

Knorrhütte – Innere Höllenthalspitze, I. Best. o. F.: **Babenstuber, G. Hofmann, H. Schwaiger**.
Mittlere Höllenthalspitze, o. F.: **Babenstuber, Reschreiter, H. Schwaiger**.

Äußere Höllenthalspitze – Höllenthal, Hochblasen: **Reschreiter**.

Schneefernerkopf und Zugspitze im Januar, o. F.: Kilger, **H. Schwaiger**, H. und J. Zametzer, Dr. Zott.

Schneekar – Zugspitze im Januar: **E. T. Compton**.

Zugspitze direkt von der Knorrhütte, o. F.: Eiskarspitze; Kleiner Lavatscher; Südliche Sonnenspitze, Risser-Falk, o. F.: **H. Schwaiger**.

Laliderspitz und Laliderer-Wand, o. F.: Kilger, **Schwaiger**, H. Zametzer und Dr. Zott.

Treffauer-Kaiser – Treffauerlucke und Kleiner

Kaiser, I. Best. o. F.: H. und J. Zametzer und Dr. Zott.

Torre di Brenta, I. Best.; Val Brenta – Castello di Brenta, I. Best.; Brenta Bassa, I. Best.; C. Val Persa, I. Best.; Adamello – Val d'Avoli: **E. T. Compton**.

Stubaiер Wildspitze, I. Best.: V. Fuchs.

Geisslerjoch: L. Huber.

Taschirnspitze, I. Best. und Kölblack, Sasso di Val Fredda, I. Best.: Merzbacher.

Berühmte Namen der Alpinesgeschichte, eng mit dem exklusiven Kranzl verbunden.

Der DÖAV zählt jetzt 85 Sektionen und 10894 Mitglieder, mit 1049 stellt München davon die Mehrheit.

Im Juli und August werden wieder einige neue Alpenvereinshöhlen eingeweiht: S. Aussee mit der Loserhütte am Loser, S. Austria mit der Schwarzenberghütte im Hochgruberkees an der Hohen Dock, S. Breslau mit der gleichnamigen Hütte am Ötztales Urkund unter der Wildspitze, S. Schwaben mit der Jamthalhütte und S. Dresden mit der Zufallhütte im Martelltal. Viele bestehende Höhlen müssen erweitert werden, der „Alpenboom“ beginnt.

Die Generalversammlung des DÖAV und der „4. Internationale alpine Congress“ finden im August in Salzburg statt. Der Congress sieht an 2 Tagen alpine Begeisterung in vielsprachigen Begrüßungen, Wahlen, Vorträgen und Diskussionen. 636 Teilnehmer namhafter Alpinverbände sind anwesend: DÖAV, CAI, SAC, CAF, Alpine Club, Norwegischer Touristenclub, Siebenbürger sowie Ungarischer Karpathenverein, Societa Alpina Friulana, Societa degli Alpinisti Tridentini, Steirischer Gebirgsverein, Österreichischer Touristenklub, Alpenklub „Salzburg“ sowie „Österreich“.

Man spricht über Aufnahme und Terrainarstellung von Alpenkarten, Gletscherphänomene und -beobachtungen, über Schutzhüttenbau und -einrichtung.

Das Jahrbuch (Zeitschrift) des Alpenvereins, redigiert von Theodor Trautwein (Alpenvereinsgründer, Kranzl-Taufpate und Mitglied seit diesem Jahr), berichtet neben vorgenannten Themen über

Erzherzog Johann anläßlich seines hundertsten Geburtstages, Kartenwart und -anwendung, Erdwärme und Tunnelbau im Hochgebirge, ei-

nen Tölzer Römerweg, Appian's Topographie, Gletscherstudien, Alpenflora, optische Täuschungen im Gebirge, Alpengrenzen, das kk. Militärgeographische Institut in Wien, den Tiroler Widum, alpine Poesie, einen Bergsturz, alpine Bibliographie.

Alpinisten schreiben über Erstbesteigungen, Wiederholungen und Erlebnisse in der Rosengartengruppe, an der Presanella, auf dem Antelao und Hohen Burgstall, in den Sextener Dolomiten, den Zillertaler Alpen und dem Wetterstein – und dem Dobratsch.

Die Mitgliederliste des Alpenclubs verzeichnet (Gründungsmitglieder fett gedruckt):

Babenstuber Karl (*Steinmetzmeister*), **Bertenbreiter Georg**, **Böcklein Josef** (*Spenglermeister*), **Brandmiller K.**, **Bscherer Josef**, **Camelly H.**, **Dallmayer Xaver** (*Kaufmann*), **Drasch Josef**, **Drexler Anton**, **Eichheim Th.**, **Fendl Lorenz**, **Fischer Josef**, **Gogl Otto**, **Haessel Karl**, **Harrasser Ferdinand** (*Juwelier*), **Hartung**



Karl Kinkelin (Zeichnung Julius Blanc, Portraitgalerie 1892)

Otto, Hirsch, Hofmihlen Johann, Johannes Bernhard (*Photograph*), **Johannes Franz, Kinkelin Karl** (*kgl. Hoftheatermaler*), **Kleiber Max** (*kgl. Akademieprofessor*), **Lange, Lumberger Franz** (*kgl. Hoftänzer*), **Magin Philipp, Negele Josef** (*kgl. Oberpostsekretär*), **Neumayer Ignaz, Dr. Oetti, Riepolt Franz, Schwarz Johann, Seitz Karl** (*Apotheker*), **Sterzer Thomas, Tillmetz Franz, Trautwein Theodor, Trenkl Michael**, (*Lithograph*), **Waigerleitner Mathias, Zimmermann Meinrad.**

Wie 100 Jahre später ist das Kranzl eine Familie, untereinander befreundet, verschwistert, verschwägert. In der vierten oder fünften Generation sind 1982 direkte Gründernachkommen Kranzler, zwei sogar mit dem gleichen Namen (Waigerleithner). Viel gute Zukunft, nach lebendiger Gegenwart und herausragender Vergangenheit, ist dem Kranzl zu wünschen!

Bernd Rost

Der Zugspitzeufel

So wurde Karl Kinkelin genannt, Königlicher Hoftheatermaler, eines der 19 Gründungsmitglieder des selbständigen Alpenclubs „Turner-Alpen-Kränzchen“ am 19. Januar 1872.

27mal hat er die Zugspitze erstiegen, war viel unterwegs mit seinen Kranzlerfreunden Karl Babenstuber (*Babenstuber-Hütte* auf der Ellmauer Halt) und Max Krieger (*Krieger-Steig* auf der Rotwand). Wie sie war auch er Mitglied der Sektion München, die 1869 gegründet wurde. Unser Kranzl entschloß sich erst 1912, Sektion des Alpenvereins zu werden.

Kinkelin war 1. Schriftführer von 1872 bis 1876, 2. Schriftführer 1878 und wurde 1897, im Jahr des 25. Jubiläums, zum Ehrenmitglied ernannt. Er starb 1920.

Sein Enkel Helmut Pongratz schickte uns 1977 folgenden Auszug aus seinem Tourenbuch: Daraus kann man sehen, wieviel Zeit und Umstände die Anfahrt ins Gebirge vor 111 Jahren erforderte und mit welcher Akribie damals Tourenbücher geführt wurden.

Bergfahrt, 23.8.–30.8.1871, Partenkirchen – Brunthaler Wand – Kirchles Kar – Zugspitze.

Den 23. August Abfahrt um einhalb 3 Uhr nach Penzberg. Ankunft um einhalb 6 Uhr, in Uhrfeld um 9 Uhr, übernachten. Abgang per Schiff um 8 Uhr den 24. morgens. Ankunft in Walchensee um dreiviertel auf 9 Uhr, übernachten.

Den 25. in Partenkirchen Abgang nachts einviertel nach 10 Uhr. Ankunft um dreiviertel auf 12 Uhr beim Reinthaler Bauern, übernachten.

Den 26. August Abgang morgens 5 Uhr. Ankunft auf der Bockhütte 10 Minuten vor 6 Uhr. Abgang 5 Minuten vor 7 Uhr. Ankunft auf der Diensthütte um einhalb 8 Uhr. Abgang 9 Minuten nach 8 Uhr. Ankunft am Partnachfall 4 Minuten vor 9 Uhr. Abgang 6 Minuten vor einhalb 10 Uhr, 10 Minuten zur neuen Angerhütte. Ankunft am Hinter Anger 4 Minuten vor 10 Uhr. Abgang um einhalb 11 Uhr. Ankunft auf der Knorrhütte 5 Minuten nach einhalb 1 Uhr, übernachten.

Den 26. abends die Brunthaler Wand (Brunntal-kopf 2264 m, d. Red.) bestiegen bis zum Kirchles Kar (Kirchkar, d. Red.). Den 27. wegen Nebel auf der Hütte.

Den 28. morgens 5 Minuten vor einhalb 6 Uhr Abgang. Ankunft am Schneeferner Eck um einhalb 7 Uhr, auf der Zugspitze 10 Minuten nach 8 Uhr. Abgang um 9 Uhr. Ankunft auf der Sandreise um dreiviertel auf 10 Uhr. Beginn des Photographierens um einhalb 11 Uhr, Ende 12 Uhr.

Abgang einviertel über 12 Uhr. Ankunft auf der Knorrhütte 5 Minuten nach einviertel über 1 Uhr, übernachten.

Den 29. morgens Abgang einviertel über 9 Uhr. Ankunft am Partnachfall einviertel über 10 Uhr, 7 Minuten Aufenthalt. Ankunft in der Bockhütte 8 Minuten über 11 Uhr. Abgang einviertel über 12 Uhr. Ankunft am Ferchenbach (Ferslbach, d. Red.) um dreiviertel auf 2 Uhr, einviertel Stunde Aufenthalt. Ankunft in Graseck einviertel über 2 Uhr. Abgang um 6 Uhr. Ankunft in Partenkirchen um dreiviertel auf 7 Uhr, übernachten.

Den 30. morgens Abfahrt per Omnibus nach Weilheim, um einhalb 1 Uhr per Bahn nach München.

Die Sektion München berichtet 1900 in ihrer 30-Jahresschrift: Nach der im Jahre 1871 erfolgten Besteigung der Zugspitze aus dem österreichischen Schneekar durch drei Engländer wurde dieser Anstieg im darauffolgenden Jahre von den Mitgliedern C. Hoffmann und Karl Kinkelin ausgeführt. Damit war der von Ehrwald ausgehende und über die Wieswaldhütte (jetzt Wiener-Neustädter Hütte, d. Red.) in das österreichische Schneekar und zum Gipfel führende Anstieg erschlossen, der aber erst späterhin durch umfangreiche Verbesserungen des Weges allgemein zugänglich gemacht wurde.

Bernd Rost

Kircherl und Bergwerk

Professor Max Kleiber, ein Kranzlerleben

Bis zum letzten Tag außergewöhnlich frisch und rüstig, erliegt er am 21. März 1930 im 82. Lebensjahr einem Schlaganfall. Geachtet, beliebt und verehrt, gibt ihm drei Tage später eine große Trauergemeinde im Westfriedhof das letzte Geleit: Kollegen der Kunstgewerbeschule und Kunstakademie, die Stadtkommandantur, hohe Geistlichkeit und viele Freunde der Alpenvereinssektionen Trostberg, Isartal, München und Turner-Alpen-Kränzchen. Zahlreiche Grabreden geben ein erfülltes Leben wider.

Max Kleiber wird am 17. Februar 1848 in Memmingen geboren, seine Eltern wandern mit dem Dreijährigen nach Nordamerika aus. Nach ei-

nem Leben als freier Jäger arbeitet er mit 15 Jahren in einem New Yorker Kaufhaus und dient anschließend zweieinhalb Jahre in der amerikanischen Marine.

Die Sehnsucht nach der alten Heimat treibt ihn mit 20 nach München zurück, wo er sich selbst die elementarsten Kenntnisse aneignet, um sich an Kunstgewerbeschule und Akademie auf seinen späteren Beruf vorzubereiten.

April bis Oktober 1875 ist er Assistent für technisches Zeichnen an der Kunstgewerbeschule, dann bis August 1876 Verweser für Zeichnen am Realgymnasium München. Im Januar 1877 kommt er als Lehrer für technisches Zeichnen,



Prof. Max Kleiber (Foto Archiv)

Geometrie, Projektionslehre und Perspektive an die staatliche Kunstgewerbeschule München zurück.

Im selben Jahr heiratet er Maria Büdel und erwirbt dabei das Bürgerrecht – bis dato immer noch als Ausländer eingestuft. Mit Maria hat er 1878 bis 1902 zwölf Kinder, halb Buben, halb Mädchen.

1874 tritt er in die Alpenvereinssektion Trostberg ein, wird später auch Mitglied der Sektionen München und Isartal. Zum Kranzl kommt er 1880 – offensichtlich über seine Frau: Ihr Vater war Kranzler (Eintritt 1873, 1877 verstorben), ihr Bruder wird 1883 Kranzler (1893 verstorben).

Als großer Freund der Tegernseer und Schlierseer Berge besteigt er 1876 erstmals den Wendelstein, der fortan sein Lieblingsberg und Hauptbetätigungsfeld werden sollte. Droben kommt ein von der Sektion Rosenheim geplantes Unterkunftsbaus nicht recht voran, er gründet den „Verein Wendelsteinhaus“ und kauft von vier Bayrischzeller Bauern 4 Tagewerk Grund unter dem Gipfel.

Gegen schon damals nicht geringe Widerstände („verrückte Idee“, „Entweihung der Bergwelt“) wurde Pfingstmontag 1882 der Grundstein gelegt. Bei der Hebefeiер am 10. September erklettert der Kranzler Heinrich Schwaiger die spätere „Schwaigerwand“ unter dem Gipfel (siehe auch „Ein Jahr im Leben . . .“).

Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung, mit 800 Festteilnehmern – unter ihnen ein Großteil der Münchner Prominenz von Künstlern und Schriftstellern – wird die Eröffnung am 15. Juni

1883 gefeiert. 16 Kranzler sind als Abordnung vertreten, mit Fahnen und Musik bewegt sich von Bayrischzell ein langer Festzug den Berg hinan. Der „Kleiber Maxl“ ist gefeierter Mittelpunkt, ein Tiroler wird Wirt des ersten bayerischen Berggasthauses. Großes Erstaunen erregen die „hochalpinen“ Preise: Ein Bett 2–3 Mark, Matratzenlager 70 Pfennig, Mittagessen 70 Pfennig bis 1 Mark, eine Maß Bier 50 Pfennig.

Der starke Andrang der Gäste, die vor allem zur Beobachtung des Sonnenaufgangs übernachten, und glänzende Geschäfte ermutigen zu einem völligen Um- und Erweiterungsbau an alter Stelle, der ebenfalls von Max Kleiber geplant und gebaut wird. Im Sommer 1887 ist die Eröffnung. Das Kranzl hat sich mittlerweile von dem Unternehmen, „das von einem uneigennütigen Verein als Spekulationsgegenstand in die Hände der Privatindustrie übergegangen ist“, distanziert.

Als Kranzler hat Kleiber die typische Vorliebe für die Tiroler Ostseite des Inns, den Kaiser. Er plant und baut die erste Unterkunfthütte in Hinterbärenbad. Namhafte Alpinisten und Kranzler sind die häufigsten Besucher, frequentieren die Kaisergipfel, mit und ohne Führer. Auch Kleiber besteigt 1881 die Ackerlspitze über die Hochkrummerspitze (Hochgrubachspitze, d. Red.).

Zusammen mit den „Kaiser-Kranzlern“ und „Halt-Spitzlern“ Karl Babenstuber, Georg Hofmann, Josef Mader und Heinrich Schwaiger errichtet er, mit Hilfe weiterer Kranzler und Bergfreunde, das erste schöne Metallkreuz auf der Ellmauer Halt am 30. Juni 1883 (90 Jahre später durch Blitzschlag zerstört und durch ein schlichtes Metallstangenkreuz ersetzt).

Doch noch wartet am Wendelstein seine große Aufgabe, das „Kirchlein“. Die Pächterin des Wendelsteinhauses jammert ihm am 3. Juli 1887 vor, daß sie mit Familie und Diensthöten schon seit langem keinen Gottesdienst mehr besuchen kann. Der tieffromme Professor entschließt sich sofort zum Bau einer Kirche und gerät in München bald in Verruf wegen seiner unerbittlichen Sammelwut und Geldfechtereier.

Am 1. Juli 1889 ist Grundsteinlegung, die Folgezeit sieht große Probleme durch Geldnot, Material- und Arbeitermangel, Unwetter, Schnee und

Kälte. Das Kirchengrundstück ist ein Geschenk dreier Bayrischzeller Bauern, drei Südtiroler tragenden Zement in Kraxen hinauf, andere kratzen Sand aus Felsspalten, schaffen Kalk herbei – die Bahn wird es erst 1912 geben.

Kleiber selbst schleppt Steine, trägt das eineinhalb Zentner schwere Kreuz für den Dachfirst zur Höhe. Burschen aus Bayrischzell wuchten das schwere Kirchentor, Harmonium und gemalte Fenster, beide Teile des Altartisches (mit je zweieinhalb Zentnern) auf den Berg. Kleibers Freund, der Bildhauer und Erzgießer Ferdinand von Miller, stiftet die Glocken, der Münchener Erzbischof Antonius von Thoma weiht das Wendelsteinkirchlein am 20. August 1890 ein.

An die Akademie der bildenden Künste wird Kleiber im August 1884 mit 36 Jahren zum ordentlichen Professor für Geometrie, Schattenkonstruktion und Perspektive berufen.

Neben Alpen und Beruf gilt sein Interesse vor allem Reisen nach Dalmatien, Bosnien, Herzegowina, Montenegro und Albanien. Der Sprachkundig, lebt er unter einfachsten Verhältnissen, oft bei Hirten – zu einer Zeit, als dorthin noch kaum Fremde kommen. Darüber verfaßt er kleinere Schriften, schreibt 1899 ein Büchlein „Abseits der Touristenstraßen, Reisebilder aus Dalmatien“.

Auch beruflich ist er als Autor tätig, bringt nach seinem ersten Fachbuch „Das projective Zeichnen“ (1885) den vielstudierten „Catechismus der angewandten Perspective“ zu Papier. Er erscheint 1892 in Leipzig und erreicht 1912 bereits die 5. Auflage. Als spätere Arbeiten von ihm werden „Plato“ (1901) und die Beschreibung seines Lebenswerks „Wie das Wendelsteinkirchlein entstand“ (1922) veröffentlicht.

Weithin der Öffentlichkeit als „Wendelsteinvater“ bekannt, wird Kleiber im Kranzl nun der „Bergwerksbaumeister“. Bereits 1885 hat er die Idee, den traditionsreichen Faschingsball besonders auszustatten. Das Motto „Vegetarianer-Kongreß in Berchtesgaden“ setzt er auf kleinstem Raume in ein befahrbares Berchtesgadener Salzbergwerk um.

Sein Erfolg damit ist so andauernd, daß er etwas Ähnliches zum 25-jährigen Stiftungsfest des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins realisieren soll. Das Kranzl, obwohl noch gar

nicht zugehörig, hilft eifrig mit, das Fest zu verschönen.

Zitieren wir den Kranzler Sepp Mitterer, wie er sich 1932 als Zeitgenosse genau an diese Veranstaltung erinnert, die lange noch Tagesgespräch bleiben sollte.

„Die Feier fand im Bürgerbräukeller statt und drei der großen Seitenräume der Festhalle hatte das Kranzl zur Ausschmückung übernommen. Im ersten entstand die Landschaft der Eng im Karwendelgebirge mit der getreu nachgebildeten damaligen Wurzhütte. Der zweite Raum versetzte den Beschauer in die Gegend von Berchtesgaden, gesehen vom Malerhügel aus. Die alle Wände bedeckenden Landschaftsbilder malte der Gründungskranzler und Hoftheaterdekorationmaler Karl Kinkelin, ein Meister in seinem Fache. Den dritten Raum nahm der ebenso kunst- und bergbegeisterte Kranzler Julius Blanc für sich allein in Anspruch; er schuf darin ein Klosterrefektorium mit Zechstube, eine wunderbare und getreue Nachbildung des Originals im ehemaligen Hochstift zu Berchtesgaden; drei Werke, welche allgemein Bewunderung erregten!

Die Hauptleistung aber vollzog sich in den gewaltigen, unterirdischen Kellerräumen; hier entstand ein Bergwerk. Zu demselben führte eine Rutschbahn hinab in den Vorraum, in welchem sich die Maschinerie des Pumpwerks befand und jedem Besucher wurde aus der Ölkanne, einem verkleideten Zweiliter-Maßkrug, ein Willkommensschluck gereicht. Die Führer wiesen den Weg durch eine Reihe von unter-, über- und nebeneinander laufenden Stollen bis man endlich in den Hauptraum, eine großen Tropfsteinhöhle gelangte. Aufwärts und abwärts strebende Tropfsteingebilde in verschiedenster und naturgetreuester Art fesselten den erstaunten Blick. In den Winkeln der Grotte sowie am Ufer des sich fast vierzig Meter lang erstreckenden Salzsees lagen mannigfaltige „prähistorische“ tierische Gebeine und Reste alter Waffen.

(Die hiezu verwendeten Gebeine wurden auf Veranlassung des Kranzlers und Schlachthausdirektors, Jakob Magin vom Schlacht- und Viehhof München geliefert und mußten dortselbst entsprechend ausgesotten werden.)

Der See selbst war ringsum mit farbigen Lichtern umgeben und bot einen feenhaften Anblick. Es fehlte auch das uralte Fahrzeug, der Einbaum nicht, vor dessen Gebrauch aber die allermeisten der Besucher eine gewisse Scheu hatten. Dem Ufer entlang führte eine Rollbahn bis zum hinteren Ende des Sees.

Unser noch kleines T.A.K. hatte etwas geleistet, was München vorher nicht sah und vielleicht niemals sehen wird. Die Nachricht verbreitete sich in der ganzen Stadt und der Besuch dieses Bergwerkes war zehn Tage lang möglich. Unser wagemutiger Verein hatte dabei ein Geldrisiko von etwa elftausend Mark auf sich genommen. Diese Ausgaben aber beruhten lediglich auf dem Verbrauch der notwendigen Materialien, wie Balken, Bretter, Eisenwaren, Rupten, Farben, Lampen, Trinkgelder für Fuhrleute und dergleichen. Nun aber die heute kaum mehr denkbare Tatsache, daß für Arbeitslöhne an Handwerker kein Pfennig verausgabt wurde. Die Kranzler schufen all das in vier Wochen langer Tag- und Nachtarbeit mit eigenen Händen in uneigennützigster Weise. Fleiß, Ehrgeiz, Wagemut und Risiko aber rechtfertigten sich auch in vollstem Maße. Die Einnahmen beliefen sich bei fünfzig Pfennig Eintrittspreis auf nahezu neunzehntausend Mark. Das hervorragendste Verdienst aber an diesem Unternehmen erwarb sich unser unvergeßlicher Kranzler und geniale Künstler Professor Max Kleiber, welcher alle Pläne fertigte und während der ganzen Bauzeit alle Arbeiten leitete von früh bis spät. Unermüdet arbeiteten besonders Wilhelm Striegl, Theodor Neumayer, Anton Fuchs, Franz Riebold und auch meine Wenigkeit, zählte nicht zu den Arbeitslosen.

Das Kranzl wurde durch diese Tat bekannt, gewann an Ansehen, die Zahl der Mitglieder wuchs und es hatte, was sehr wichtig war, Geld in der Kasse. Der größte Teil kam dem (alten) Rotwandhaus zugute; der noch verfügbare Rest wurde einem nach zwei Richtungen hin edlen Zwecke zugeführt. Der hochverdiente Bergwerksbaumeister Professor Kleiber hatte früher, in Begeisterung für die erhabene Bergwelt und in frommem Vertrauen auf Gottes und der Menschen Hilfe, den Bau des Kirchleins auf dem Wendelstein – und zwar aus eigenen Mitteln – unternommen und auch vollendet. Nun drückte ihn noch eine Restschuld, welche er zu tilgen

nicht mehr in der Lage war. Es war dem Kranzl eine selbstverständliche und willkommene Gelegenheit, die Dankesschuld ihm gegenüber durch Zuweisung dieses Betrages einzulösen.“

Beim 30. Stiftungsfest der Sektion München am 25. November 1899 arbeitet Kleiber mit an der künstlerisch-alpinen Festausstattung des Löwenbräukellers, man zählte 2400 Gäste. Am 7. Januar 1909 ernennet ihn das Kranzl in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied.

Obwohl Kleiber am 1. August 1919 pensioniert wird, wirkt er von 1921 bis März 1928 weiter als Professor für Perspektive, Projektions- und Schattenlehre an der Münchener Akademie. Nach dem Tod seiner ersten Frau Maria heiratet er im Oktober 1924 Anna Eibl – stilvoll im Wendelsteinkirchlein. Diesmal kann er sogar die 1912 eröffnete Bahn benutzen.

50 Jahre war er Mitglied im Kranzl, länger noch beim Alpenverein. Sein Idealismus hat das Kranzl und die bayerisch-tirolerische Landschaft geprägt. Wie schreibt am 19.2.1919 Mundartkünstler Sepp Mitterer über ihn in der 1892 aufgelegten „Portraitgalerie“:

Steh' st drob'n da, auf der „Rothen Wand“
Und schaugsd' a wengerl umanand'
Siehgsd' glei' da drüb'n am „Wendlstoa“
Gach drobn a „Kirchl“ – winzi' kloa! –

Sell' Kirchl –, hat der „Kleiber“ baut
Und hat dabei auf „Gott“ vertraut
Denn da –, auf derer schiachen Welt,
Fehlt leicht für so was – „s'liabe Geld“ . –

Doch „Er“ is da der rechte Mo'
Der „Alles“ ferti' bringa ko
Im „Kranzl“ hat ma' gnuwa Beweis
Wenn's gilt – er schafft's, um jeden Preis. –

A „Landschaftsbild“ – naturgetreu
A „Alma-Hütten“, oder glei'
A „Bergwerk“ – in an „Keller“ – nei
Dös werd' wohl do' a „Kunststück“ sei'! –

Und bei dö „Kranzler“ hat er d'Leut'
Dö treibt er z'samm', da is nôt g'feit –
„Geh', schaug' nôt lang – greif' zua – und pack' s'“

So! redt' er da – der „Kleiber Max“! –

Rudolf Rost
Bernd Rost

Aus den Gründerjahren der Skiabteilung

1920 trat ich ein in die Sektion Turner-Alpen-Kränzchen auf Vorschlag unseres alten Gruttenhüttenreferenten Peppi Dorn. Durch die Gründung der Ski-Abteilung in diesem Jahr lernte ich erst mit 20 Jahren das Skilaufen. Die ersten Skikurse fanden unter Leitung von Albert Ganzenmüller in Daigstätten statt. Da machte ich die ersten Bögen im Schnee.

Im Sommer 1921 ist hervorzuheben eine Urlaubstour mit Freund Karl Schreiber. – Anfahrt mit Eisenbahn nach Bruck-Fusch. Mit voller Ausrüstung, Seil, Pickel, Steigeisen und Proviant für 8 Tage ging es am ersten Tag durch das Ferleiental auf das Glocknerhaus, zweiter Tag Aufstieg zur Adlersruhütte, dritter Tag Großglocknergipfel mit Abstieg über Stüdlhütte nach Kals. Vierter Tag Windisch Matreu durch das Tauertal auf die Neue Pragerhütte. Fünfter Tag, Großvenediger, über die damals schwierige Türkische Zeltstadt, Warnsdorfer Gletscher,

Warnsdorfer Hütte bis hinaus nach Krimml, vorbei an den Krimmler Wasserfällen.

1921–22 wartete ich als Referent der Schönfeldalm. – Schon 1922 gewann ich mit Bestzeit den Internen Wettlauf von der Schönfeldalm, Blechsteinhaus, Wurzhütte.

Der Aufstieg zu den sportlichen Erfolgen der Skiabteilung kam somit 1923. Als Sportwart der Skiabteilung ist es mir gelungen, den erfahrenen Skisportler Alois Liebl vom Club Hoch-Empor zu gewinnen. – Nun ging der Skisport im Kranzl sportlich rapid aufwärts. Läufer wie Niedermeier, Steinhauser Otto, Pichler, Höck, Huber, Mundhenke kamen von anderen Vereinen zu uns. Aus dem Nachwuchs im Kranzl kamen Zottmann, Hautmann, Toltschiner, Henneberger, Pfeiffer usw.

1924. Interne Skimeisterschaft am Rotwandhaus: Ich will kurz die Strecke beschreiben, die



Staffellauf 1922 Grünwald – München: Wer nennt die Namen dieser so stolzen 2 Jahre jungen Skiabteilung? (Foto Archiv)

in der heutigen Zeit unmöglich wäre. – R. Start Rotwandhaus, Kirchstein, untere Maxlreinalm, Taubensteinsattel, Kleinthiefental, Miesingsattel, Großthiefental, Ziel unterhalb der Kämpfhscharte. Bestzeit und Sieger O. Reismüller. Zeit 43 Minuten.

1926 Münchner Schicksalstaffel: Streckenführung 1. Strecke: Bodenschneidhaus, Freudenreichsattel, Wurzhütte, Schwarzkopfhütte. Läufer: O. Reismüller. – 2. Strecke: Schwarzkopfhütte, Taubensteinsattel, Kleinthiefental, Miesingsattel, Großthiefental. Läufer: E. Zottmann. – 3. Strecke: Großthiefental, Weizingeralm. Läufer: J. Huber. – 4. Strecke: Längental zur Suttenhütte. Läufer: Otto Steinhauser. – 5. Strecke: Mit 5 Minuten Vorsprung übernahm dort Niedermeier das Tuch. O Schreck: Bei der Abfahrt vom Stümpflingsattel brach sich Franz den Ski, aus der Traum. Franz kam nicht ans Ziel am Spitzingsee.

So konnten wir bei vielen Rennen ein großes und erfolgreiches Aufgebot stellen. – Ich nehme heraus die Bayer. Meisterschaft im Langlauf von Berchtesgaden nach Reichenhall. In Kl. II belegte ich den zweiten Platz, Zottmann den sechsten. In Kl. I Liebl den fünften. – Auch bei der Tiroler Meisterschaft in Erwald waren wir sehr erfolgreich. In Kl. I Otto Steinhauser Dritter, Liebl Sechster und Kl. II O. Reismüller Zweiter.

Im Staffellauf im Rotwandgebiet kam das Kranzl auf den dritten Platz trotz der Bestzeiten von O. Reismüller, Rotwandhaus – Spitzinghaus und

von Zottmann Spitzinghaus – Haushamer Alm. Leider verlor Sitzinger auf der vierten Strecke 12 Minuten durch verwachsenen Ski. Mannschaft: Reismüller, Zottmann, Toltschiner, Stitzinger und Liebl. Aus den vielen Bergfahrten und Klettertouren möchte ich einen Tag besonders herausheben. Nach einer erfolgreichen Durchsteigung der Karlsspitze Südwand (dritte Begehung) mit Hans Eisenmann und Hanzeneder gelangten wir zum Gipfel. Hier ruhten wir uns ein wenig aus. Hans als Wirt der Gruttenhütte verläßt uns und ging übers Kopftörl zur Gruttenhütte und nahm das Seil mit. Wir beide hatten vor, den normalen Weg zum Ellmauertor abzusteigen. Durch Unaufmerksamkeit kamen wir vom Weg ab und dabei in die Nord-Ost-Wand der Karlsspitze. Und jetzt ohne Seil! Nach schwerer Arbeit durch einen Kamin, sehr risikoreich, kamen wir glücklich zum Ellmauertor und somit wieder zur Gruttenhütte.

Wir saßen dann gemütlich bei der Brotzeit vor der Hütte mit Frau Eisenmann und sahen da, wie Hans schon wieder mit beladenem Pferd im Kar heraufkommt von Ellmau. O Schreck: Wir mußten zusehen, wie Hans mit Pferd etwa 20 m tief abstürzte. Mit Riesenschritten eilten wir beide hinunter, um Hans zu helfen. Bis wir zur Stelle hinkamen, hatte Hans das Pferd immer noch in Händen, um den weiteren Absturz zu verhindern. Wir konnten ihn von seiner schlimmen Lage befreien und sammelten dann die Last des Pferdes zusammen. Dabei mußten wir noch lebende Goggerl fangen. Es ging zum Glück noch



Münchner Meisterschaften 1926 Schliersee. Meisterläufer Heini Mittermeier (Foto Archiv)



Staffellauf 1926: Reismüller, Pichler, Huber, Niedermeier, Liebl, Neumayer, Zottmann, Scheel, Henneberger, Hautmann (Foto Archiv)



Weihnachtsskikurs Altstätten (in den Jahren 1931 bis 1934):
?, Ellenrieder, Greißl, Niederhammer, Pammersberger, Felgen-
treff, Toltschiner, F. Rost (Foto Archiv)



Otto Reismüller(Foto Rost 1981)

gut ab, bis auf kleine Verluste von Ware und einige Abschürfungen von Hans und dem Pferdli.

Winter 1924–25. Allgäuer Staffellauf in Nesselwang. Mit der Mannschaft Zottmann-Liebl-Huber-Pichler-O. Reismüller traten wir an bei einer ganz schlechten Schneelage. Pichler als guter Leichtathlet mußte die vierte Strecke laufen, dabei waren dort Sanitäter aufgestellt, um bei Verletzungen zu helfen. Jeder Läufer mußte die Ski ausziehen und zu Fuß den vereisten Ziehweg überwinden. Der fünfte Läufer, O. Reismüller, lief dann einige Kilometer über vereiste Wiesen und Felder dem Ziel entgegen. Als Zweite bekamen wir Diplome und einen Becher.

Eine Kranzlertour über 2 Tage mit Ski auf den Glungezer, 30 Personen. Aufstieg von Mühlthal zur Edelweißhütte. Die Wirtin Regina, uns allen bekannt von der Gruttenhütte, sorgte für unser leibliches Wohl. Nachmittags eine kleine Skitour. Abends sehr feucht mit viel Rotwein, sollte für guten Schlaf sorgen. Alle 30 waren in einem Schlafraum untergebracht. Doch leider hatten wir 3 Meisterschnarcher unter uns. Viele werden sie nicht mehr kennen: Nazi Lerch, Übelacker und Pammersberger. Ein seltenes Trio. Am nächsten Tag Aufstieg auf den Glungezer bei schönster, warmer Sonne. Am Gipfel wurden wir ausgelacht und bedauert: Rennläufer mit Langlaufskien! „Wir werden schon sehen, wer zuerst in Windegg landet.“ Die vier (Huber, Höck, Niedermeier und O. Reismüller) waren bereits bei

der Brotzeit, ehe die Tourenläufer ankamen. Ein schöner Tag und eine pfundige Abfahrt ging zu Ende.

1926. Wieder fahren 5 Läufer zur Allgäuer Ski-Staffelmeisterschaft: Reismüller, Huber, Niedermeier, Zottmann und Mundhenke. Die Nacht und unser Quartier war eisig kalt. Beim Laufen wuchs jeder über sich selbst hinaus, so war uns die Bestzeit sicher. Der Lohn, ein Gemälde von Oberstauen, wurde uns überreicht. Doch leider ist dieser Preis heute verschollen und nicht mehr auffindbar.

Bei vielen Meisterschaften war das Kranzli immer stark vertreten und erfolgreich. In diesen Jahren war das Kranzli einer der erfolgreichsten Vereine.

1927. Außer den vielen Erfolgen in den Meisterschaften möchte ich einen besonders hervorheben. Bei den damaligen Deutschen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen war die vierte Bayer. Verbandsstaffel als einzige Vereinsstaffel eingesetzt und kam dabei mit größtem Erfolg auf den achten Platz unter allen deutschen Verbandsstaffeln. Mannschaft war: O. Reismüller, Höck, Huber, Niedermeier und Otto Steinhäuser. Durch eine große Geldstiftung des anwesenden Peppi Dorn konnten wir den Erfolg in Garmisch ausgiebig feiern.

Nun ging meine sportliche Laufbahn wegen Krankheit zu Ende. So begann meine langjähri-

ge Vorstandschaft der Skiabteilung im Kranzl. In diesen Jahren möchte ich besonders Spitzenleistungen von Nachwuchslenten hervorheben: Franz Steinhauser, Keller, Kleebauer, Keßler, Friehl, Hans Steinhauser usw. auf der siegreichen Bayer. Jungmannen-Staffelmeisterschaft in Ruhpolding. Dann die Zugewanderten: Allgäuer Meister Kugler, Bayer. Meister in der Kombination Langlauf/Sprunglauf und Olympiateilnehmer Fiedel Wagner, deutscher Meister im 50-km-Langlauf Karl Wöhrle, Deutscher Meister in der Kombination Langlauf und Sprunglauf Alois Simon, die Studentenmeister Gebrüder R. u. W. Ringer, Kl. I.-Läufer Mittermeier. Mit diesen guten Spitzenläufern konnten wir dann auch die Münchner und Bayerische Staffelmeisterschaft im Spitzinggebiet gewinnen.

Nun kam der Zweite Weltkrieg. Viele unserer jungen Leute kamen nicht zurück in die Heimat, darunter Franz Steinhauser, Karl Kugler, Fiedel Wagner. Schwerverwundet Karl Wöhrle. – Nach dem Krieg sind besonders hervorzuheben: Karl Fischer und Erich Reismüller. Meister der Jungmannen in der Kombination Langlauf und Sprunglauf wurde **1947** im Skigau München

Erich Reismüller, zweiter Karl Fischer. Dann begann die Aera Eibl Siegi, Seibold, Mehlstäubl sowie mit Barbi Henneberger als Olympiateilnehmerin.

Nun glaube ich, einen ungefähren Bericht dem Kranzl gegeben zu haben über einige Begebenheiten und besonders über Erfolge der Skiabteilung von früheren Zeiten, die auch dem Archiv zugute kommen werden.

Berg-und Ski-Heil

Otto Reismüller

Anmerkung der Redaktion: Otto Reismüller trat 1920 in das Kranzl ein und wird 1921 Mitglied. Er war Leiter der Skiabteilung 1935–1938 sowie 1940–1952 und 1955–1960 Referent des Rotwandhauses. Für seine Verdienste im Skisport und für die Skiabteilung des Kranzls wurde ihm der „Silberne Ski“ der Skiabteilung und 1952 die „Goldene Ehrennadel“ des Kranzls verliehen. 1954 wurde er zum Ehrenmitglied der Skiabteilung und 1959 zum Ehrenmitglied des Kranzls ernannt. Im letzten Jahr feierte er in alter Frische seinen 80. Geburtstag.

Weihnacht 1923

Mit den Kranzlern Heuser (†), Toltschiner (†), Zottmann (†) machten wir eine Skitour zum Eiskönig, im östlichen Karwendel. Seit vielen Tagen schneite es ohne Unterlaß. Die erste Inflation war vor 6 Wochen zu Ende gegangen. Ergebnis aus einer Billion Mark wurde eine R.-M., und die war sehr, sehr knapp. Die Feiertagskarte per Bahn München–Tölz als Endstation kostete RM 3,20. Jeder von uns hatte sich ungefähr RM 3.– als kostbares Taschengeld gespart. Als Proviant hatten wir Brot, Büchsenwurst, Dörrobst und Äpfel. Die Kleidung bestand aus umgefärbten Uniformstücken, die Eschenski hatten keine Stahlkanten, dafür die Huitfeldbindung.

23. 12. 1923. Von Tölz aus begann unsere Tour. Auf der ungeräumten schmalen Poststraße spurten wir ca. 12 km über Lenggries nach Winkel. Die Wirtschaft der Papierfabrik war geschlossen, aber auf der Ofenbank durften wir unsere Kleider trocknen und schlafen.

24. 12. 23. Nach weiterem anstrengendem Spuren erreichen wir nach 12 km Fall. Wir hofften, wie vereinbart, im Forsthaus den Schlüssel zum Hochleger zu bekommen. Vergeblich. Der Jagdhilfe mit Familie und Schlüssel konnte des starken Schneefalls wegen nicht ins Tal kommen. Uns wurde der Weg gewiesen und wir machten uns gegen Mittag auf recht beschwerlichem Weg, hinauf zum Hochleger. Bei beginnender Dämmerung kamen wir ans Ziel. Der Jagdgehilfe öffnete erst nach langem Klopfen die Tür. Er konnte es mit Frau und Kindern erst nicht fassen, daß doch noch an Weihnachten Besuch aus dem Tal kommen konnte. Wunderliches Erstaunen, herzliches Willkommen wechselte mit endlosem Erzählen. Die Leute waren seit mehr als 10 Tagen ohne jede Verbindung mit dem Tal. Telefon gab es noch nicht, und das Radio war im Entstehen. Ein kleines Bäumchen, bestückt mit einigen Kerzenstummeln galt der Weihnacht. Die Kinder freuten sich über das kärgliche Bäumchen, über unsere Äpfel und

dazu unser Brot und Wurst mehr, als über das köstlichste Festessen. Es war wahrlich eine heilige Nacht.

25. 12. 23. Unentwegt fällt der Schnee, die Fenster sind zugeschneit. Bei Tagesanbruch ist der Jagdgehilfe auf Schneereifen hinauf zum Plätzboden gestiegen. Wir sehen ihn hoch oben bei den erschöpften Hirschen. In seiner Spur wafel er wieder ab und willig und langsam folgt der Leithirsch mit seiner Herde. Matt und erschöpft zieht die Herde nah bei uns, ohne Scheu, vorbei. Sie sucht Schutz unter den Bäumen und den Bachrinnen. Wir müssen zurück. Der Abschied von der Familie ist rührend und dankbar. Im tiefen Schnee ist es mehr ein Stochern, als ein Abfahren. Unterwegs sehen wir die Tiere im Bachbett, das sich langsam mit Schnee und Wasser anfüllt. Die starken Tiere können die steilen Ufer überwinden, die schwächeren stehen aber zitternd im Bachbett. In Fall angekommen, berichten wir von der Not am Hochleger. Spät am Abend erreichen wir wieder Winkel, und versuchen in den nassen Kleidern auf der Ofenbank zu schlafen.

26. 12. 23. Müde und naß erreichen wir Tölz und mit dem letzten Zug wieder München. Noch viele Jahre erzählten wir vier uns von dem großen Erlebnis anno Weihnacht 1923, von seinen Wundern, Menschen und Tieren.

Heute, also nach fast 60 Jahren. Längst fährt die Eisenbahn nach Lenggries, Kabinenbahnen führen aufs Brauneck. Breite Asphaltstraßen, umsäumt von Telefonmasten und Überlandleitungen, öffnen Sommer und Winter Autokolonnen den Weg nach Mittenwald und Tirol. Das alte Holzer-Dörfli Fall ist im Sylvenstein-See versunken. Ein neuer Ort Fall ist am Ufer erstanden. Menschentrauben feiern hier und entlang den Straßen, in neuen Gaststätten ihre Feste. Ihr lauter Lärm verstärkt durch Radio, Telex und Feuerwerk verschönt das festliche Mahl, wie dies der Wohlstand und das neue Naturempfinden der Masse Mensch erfordert.

Auch auf und über vielen Gipfeln gibt's keine Ruh.

Fritz Cl. Zahn

Vor einundvierzig Jahren

sind wir beinahe auf die Birkkarspitze gekommen – und auf die Östliche Karwendelspitze fast . . .

Lieber Leser,

jetzt urteile nicht zu rasch und sage nicht, „was anderes war von denen auch nicht zu erwarten!“ So einfach und bequem wie heute ging's im Februar 1941 noch nicht von Lenggries nach Hinterriß. Hinter Fleck gab es keine Autostraße mehr, nur ein Straßerl für einen Spezialomnibus – einmal hin, einmal her pro Tag – und natürlich frei für Radfahrer. Denn denen war schon damals – wie heute – alles erlaubt.

Der Hans, der Willi, der Ernstl und ich holten gegen fünf Uhr abends unsere Radl aus dem Gepäckwagen des letzten Zugs des Tages München-Lenggries, befestigten kunstvoll mit geflickten Riemen die Ski und Stöcke am Rahmen – Spitzen voraus, weil das aktiver wirkte, Rucksack auf dem Gepäckträger und los ging's. Die Straße war schneebedeckt, schön griffig und hart, nur die Spur vom Frühomnibus und ein

paar Wagenspuren im Schnee. Die zahlreichen Schlaglöcher hatte der Winter zugedeckt. Im gewohnten Bergsteiger-Radltempo ging's über Fleck und Fall. Es wurde dunkel, die Nacht war klar und kalt. Wir fuhren ohne Licht. Der Dynamo hätte nur unnötig an unseren Kräften gezehrt.

Dann hallten die ersten Flüche durch das Isartal. Die Sonne war irgendwie besonders liebevoll mit dem weißen Straßenbelag hinter Fall umgegangen, hatte ihn schön wäbrig gemacht und jetzt war die Eisbahn fertig. So lange es leicht bergauf ging, waren unsere Stürze fast statisch. Das Radl rutschte seitlich weg, wir lagen da und machten uns auf zum nächsten Ausrutscher. Wer weiter kam als hundert Meter, wurde neidlos bewundert. Die Omnibusspur war im Eis verschwunden und störte den Gleitprozeß nicht. Zu dynamischen Stürzen verhalfen uns die Ge-

fällstrecken. Es gab bis Vorderriß etliche. Entweder flog man gleich am Start und rutschte in enger Gemeinschaft mit Radl, Ski, Stöcken und Rucksack in kreisenden Bewegungen hinunter oder man bevorzugte die Auslegermethode: Skischuhe auf die Straße, Radl zwischen die Oberschenkel klemmen und ebenfalls kreisend auf vier Stützen (zwei Schuhe, zwei Reifen) abgleiten. Bei gekonnter Technik entwickelte diese elastische Mensch-Maschinen-Kombination eine beachtliche Schubkraft. Solange man sich auf der Straße halten konnte, erzielte man einen Vorsprung von etlichen zehn Metern ge-



(Zeichnung Fritz Rosenhaupt 1981)

genüber der liegenden Technik. Leider war das Straßerl meist leicht gewölbt und die Schubkraft wurde vorzeitig im Straßengraben oder in einem Strauch verbraucht. Bei der Strauchlandung erzeugte man ein prächtiges Schneegestöber und beachtliche Schnee-Eindringtiefen um die Ärmel herum und am Hals. Im Anblick der Sterne wurde der Hans neidlos als Meister im Vierpunkt-Aufrecht-Rutschen anerkannt. Nur wurde bemängelt, daß er vorher nicht sagen konnte, ob es ihn links oder rechts in den Graben oder die Büsche hauen würde.

Das Ganze war ein vorzügliches Training für das Velodrom auf dem Oktoberfest, das bisher der Schmidhuber Walter und der Hütt Schorsche im artistisch aggressiven Stil beherrschten hatten. Jetzt gaben wir auch dem Hanse Chancen im Kampf um die vorderen Plätze im Velodrom.

Zum Glück wurde der Weg ab Vorderriß wieder normal griffig. Die Sturzserie ging zu Ende. Es wurde auch Zeit; denn wir waren müde geworden.

In der Wirtschaft von Hinterriß schauten wir auf die Uhr. Es war so um neun Uhr herum; schön warm war es, so richtig zum Einschlafen. Jeder von uns wollte sagen: „Hör'n ma auf mit'm Schifahren, das Radfahren hat uns g'langt.“ Keiner sagte es, weil wir ja heroische, zielstrebige Alpinisten waren. Andere Leute, die nichts davon verstehen, bezeichnen diese Haltung manchmal auch als blöd . . .

So machten wir uns gegen halb zehn auf in Richtung Johannistal, irgendwie froh auf den eigenen Beinen zu stehen und nicht mehr vom geringen Reibungskoeffizienten zwischen Radl und Eis abhängig zu sein.

Das Hermann-von-Barth-Denkmal stand im Mondlicht mit einem glitzernden weißen Mantel. Wir waren am kleinen Ahornboden. Die Kaltwasserkärspitze hob sich scharf und scheinbar unendlich hoch vom Sternenhimmel ab. Wie Hexen aus Macbeth streckten uns die alten Ahornbäume ihre wirrgeformten, schneeschnellen Äste entgegen. Um bei diesen Hexen an unheilvolle Prophezeiungen zu denken wie bei Macbeth, dazu waren wir schon viel zu „fertig“ – wenn auch noch nicht „fix und fertig“. Rechts ab ging es nach oben zum Hochalm-Sattel. Sonst riß einem immer die Fellbefestigung – das war bei unserem Material selbstverständlich. Nichts war's in dieser Nacht damit, kein Vorwand zum

Stehenbleiben . . . Als wir nach Mitternacht am Hochalm-Sattel standen, hatten Ernst und Hans das „Fertigsein“ voll erreicht, Willi und ich waren schon beim „Fix und Fertig“.

Die paar Meter hinüber zum tiefverschneiten Karwendelhaus ließen uns diesen Zustand vor lauter Aufpassen wieder vergessen. Alles war überwächtelt; verblasen, locker und sehr tief war der Schnee und steil ging's hinunter in Richtung Scharnitz. Wie weit und wie steil, das verhüllte die Dunkelheit gnädig.

Gut ein Uhr war es, als wir den vom Ernst in München geliehenen Spezial-Winterraumschlüssel ins vereiste Schlüsselloch stecken wollten. Er funktionierte nicht. Zuerst gab es leise Verwünschungen auf den Schlüsselverteiler, weil er sich womöglich vergriffen hatte, dann die Erleuchtung, ein Zündholz anzubrennen. Aha, der Schlüsselbart mußte nach oben zeigen, dann paßte er ins Schloß. Also „aufsperrn“. Das ging wieder nicht! Erst als Hans die geniale Idee hatte, nicht von links nach rechts, sondern anders herum zu drehen, rührte sich was im Schloß, die Tür ging auf und wir waren im Winterraum. Drinnen war es eiskalt, aber dafür alles prima eingerichtet! Holz, Decken, Notproviant und sogar ein paar volle Weinflaschen gab es. Willi und mich zog es automatisch zu den Lagern und den Decken. Den Ernst und den Hans zu den Weinflaschen. Die beiden erzählten uns am nächsten Morgen, daß Willi sich auf die Lagerkante setzte, ins Lager hineinrutschte, eine Decke nahm, mit der Decke in beiden Händen rückwärts aufs Lager plumpste und mit der Decke in den Händen, die noch in Kniehöhe waren, beim Fallen einschloß. Angeblich haben sie ihn sofort mitleidig ganz zugedeckt.

Ich war da schon noch besser in Form – glaubte ich –, weil ich eine Sekunde länger wach war als Willi und die Decke noch selbst bis zum Kinn ziehen konnte. Dann war auch ich weg.

Energisch vom Hans gegen acht Uhr geweckt – selbst er hatte verschlafen – sah ich zuerst drei leere Weinflaschen, das Werk von Hans und Ernst, dann den dämmrigen Raum mit ein paar tanzenden Staubteilchen im schmalen Sonnenstreifen und drei brotkauende, müde dreinblickende Bergsteiger. Mit „gedämpftem Auftrieb“ krabbelte ich aus dem Lager. Die rechte Seite meines Hinterteils tat an einer Stelle furchtbar

weh. Kam es vom Radfahren, vom falschen Einsatz der Restkräfte beim Aufstieg? Vorsichtshalber machte ich mit der Hand eine erste Ortserkundung. Die Hand griff das Blechfutteral für das Zündholzschachterl, einer zeitgemäßen Erfindung zum Schutz der fragilen Schachtelhülle. Ich hatte die ganze Nacht darauf geschlafen, ohne mich zu rühren und hatte einen quadratischen Stempelindruck produziert. Am Sonntagabend war er lilablau mit beachtlich klaren Konturen, wie das Brandzeichen von Rennpferden. Ich wurde dadurch aber kein Rennpferd, sondern blieb mehr ein müder Berggaul. Das Zeichen blieb mir über Wochen, nur die Farbe wechselte über dunkelrot, schwärzlich zu graublau, bis es endlich im Sommer verschwunden war.

Mühsam und unwillig sah uns ein wolkenloser Vormittagshimmel bis zum Bauch senkrecht über der Hütte den Steilhang hinaufspüren. Wir hofften, weiter oben die Ski anschnallen zu können, um ins Schlauchkar hineinzuzugieren. Im Sommer ist das ein Latschenfeld, das den Blick in die senkrecht werdenden Abbrüche bei der Querung mildert und botanische Notgriffe liefert. Jetzt schauten nur die Spitzen der Prachtlatschen noch aus dem Schnee heraus. Sonst lag alles unter einer sehr abwechslungsreichen Bruchharsch-, Windpreß-, Pulverschneeverweh-Fläche. Zwischen den Latschenzweigen hatten sich herrliche Höhen gebildet, in die der Spurende prompt brusttief versank. Die anderen wichen deshalb auf eigene Routen aus und fanden ganz individuell ihre eigenen Höhlen mit Rekordeindringergebissen bis zum Hals.

Als wir nach einer Stunde gut fünfzig Meter über dem Hüttendach, das als „Auffangnetz“ bei einem möglichen Flug beruhigend heraufgrüßte, verschnauften, die Skier samt Fellen anschnallten und die Querung ins Schlauchkar begannen, kam uns fast gleichzeitig eine gute Idee: „Umkehren“!

Der Willi schnaufte nur: „Ich dra um“, der Ernst sagte: „Es wird zu spät“, ich meinte: „Ohne Hüttendach unter mir wird mir die Flughöhe zu groß, denn fünfzig Meter gegen ein paar hundert Meter machen da trotz viel Schnee einen Unterschied bei der Landung“. Der Hans schlug, positiv wie immer, vor: „Geh'n wir halt auf die Östliche Karwendelspitze“. Und so geschah es.

Hinüber zum Hochalm-Sattel auf den alten Nachtspuren – was man im Dunkeln für seltsame Spuren legt! – hinein ins sonnenüberflutete Kar, links hinauf am Rand des Felskessels, der wie ein schiefes Hufeisen unter der Östlichen Karwendelspitze liegt. Kein Fell riß, schön warm war es, der Schnee war schon fast firnig, der Gipfel stand nur noch ein paar Meter über uns. Da machte es „rums und wumm“, dann war’s wieder unheimlich still. Der ganze Hang hatte sich eine neue innere Lage verschafft, weil ihn unsere Spur gestört hatte. Höchste Lawinengefahr mit Sprungvergnügen über die Felsen des Hufeisens! Wie auf ein geheimes Kommando hin drehten wir uns um, Hans riß sich ohne Abschnallen seine Klebefelle herunter, wir anderen hatten Schnallfelle. Und zurück ging’s in grober Richtung Aufstiegsspur. Allerdings nur für Hans, Ernst und Willi, aber nicht für mich. Vor lauter Blitzspitzkehre rutschte ich aus und ab ging’s auf dem harten Firn in Richtung Hufeisenfelsen. Mir stand das Sprungvergnügen ohne Lawine vor Augen. An ein Überbieten des Rekords auf einer Flugschanze dachte ich nicht. Es gab noch keine Flugschanzen. Außerdem hätte ich sicher ganz schlechte Haltungsnoten bekommen, trotz der möglichen Weite – so an die zweihundert Meter.

Also krallte ich mich lieber im Rutschen mit den Händen im Firn fest und irgendwie funktionierte dann diese Bremse, weil der Firn etwas tiefer wurde. Ich lag im Steilhang, noch zehn Meter vom natürlichen „Schanzentisch“ weg. So ein Glück! Das zweite Glück: Die Schier waren parallel und quergestellt im „Anlauf zum Schanzentisch“ und das dritte Glück: sie zeigten in Fahrtrichtung zur Aufstiegsspur hin. Wie auf Eiern schraubte ich mich sachte und schneckenlangsam in die Vertikale hoch. Ich stand und schaute nach den anderen. Weit links schräg unter mir am Rande des Felshufeisens, wo der Schanzentisch nur noch gut fünfzig Meter hoch war, äugten sie auf die Stöcke gestützt angestrengt ins Kar hinunter, um meinen Aufsprung nicht zu verpassen; denn ein Haufen Schnee, den ich in Schwung gesetzt hatte, floß schon wie ein weißer Wasserfall über den Felsabbruch ins Kar.

Ich rief und verwundert ging ihr Blick nach oben, wo ich kurz vor dem Naturschanzentisch querstand und dann ganz, ganz langsam hinüber-

rutschte, weg aus dem gefährlichen Einzugsgebiet des Felshufeisens. Als ich bei ihnen war, kam kein Vorwurf über ihre Lippen, wie etwa „Verpatzter Sprung und so“, sondern nur die lapidare Feststellung: „Mir hab’n g’meint, Du bist schon drunten“. Ich war es nicht . . .

Durch Firnschnee und später Sulzschnee führen wir froh, müde und ohne Gipfel zum Ahornboden, weiter auf dem Schneewegerl hinaus nach Hinterriß, verpackten in der Nachmittags-sonne unsere „Siebensachen“ auf die Räder. Zurück ging es nach Lenggries. Wir hatten dabei nicht mehr so viele Möglichkeiten, unsere Radlsturztechnik zu vervollkommen, denn das Eis auf der Straße war durch die Sonnenwärme griffiger geworden. Bis Fleck trug die Eisschicht unter der immer tiefer werdenden Schneesulze.

Von da ab trug sie dann nicht mehr. Wir lernten wieder eine neue Variante des Radfahrens kennen: Zuerst durch zehn Zentimeter tiefen schneeartigen Gummi fahren, dann übergangslos bis zur Achse einbrechen, die Knie dabei automatisch in Kinnhöhe geschnellt bekommen. Achtung: „Kniekinnhaken vermeiden“ – und das Ganze noch einmal von vorne. Vielleicht nähme heute der Trainer unserer alpinen Abfahrer diese Übung in sein Trainingsprogramm auf? Unsere Lizenzgebühren sind gering und die Leistungskurve unserer Abfahrer könnte bis zu „einem Punkt in der Wertcupwertung“ steigen. Wir haben diese Übung bei Lenggries ein paar dutzend Mal wiederholt – ohne Aussicht auf Wertcuppunkte . . .

Jetzt wäre das Ganze beinahe eine Geschichte über „Neue Fortbewegungsmöglichkeiten mit dem Fahrrad“ geworden – sehr aktuell, aber nicht unbedingt mit den Hauptzielen des DAV vereinbar. Um diesen Zielen doch noch halbwegs gerecht zu werden: Willi und ich kamen ein paar Wochen später problemlos ins Schlauchkar und auf die verschneite Birkkarspitze. Der Ernstl, ein prächtiger Kamerad, hilfsbereit, fröhlich und ein Spitzbergsteiger, ist irgendwo in Finnland gefallen. Ob der Hans auch noch droben war, bevor er mit den Gebirgsjägern in den Kaukasus latschte, weiß ich nicht. Ich werde ihn fragen. Denn für sein Alter hat er als rüstiger Rentner noch ein ganz gutes Gedächtnis.

Fritz Rosenhaupt

Unser Davidä (Ellenrieder)

Da war amoi a Turenwart

der war zeam, deam a recht hart.

Der hat de Kranzler z' samma g'holten,
de Junga und de Altn.

Der hat die Leit auf Gipfel g'schunden,
oft host's auf koana Kart'n g'fundn.

Host g'schwitzt und g'schnauft,
bis'd drom warst auf dem Gipfel,
was hat er g'sogt?

Jetzt pack' ma no drei Ziptel.

Ob d'Sonn scheint, regnet, hagelt oder blitzt,
a Ausred hat oam garnix g'nützt.

Sauber hat er uns nauf triebn auf die Höh'n,
g'stunka hat er manchem, nix half das Fleh'n.

Es gibt koan Gipfel weit und breit,
den nicht der David hot dakreit.

Kurzum: Er ist a zacher Brocka,
des merkt am Abend an de Socka.

Und war zu End das Gipfel-Streben,
an andern David konnst erleben.

Z'erst hat er uns der Berge Glück erweckt,
dann alle Schwächen aufgedeckt,
mit einem Wort: uns oft dableckt.

Ging's runter dann zur Hütte, Eisenbahn im Tal,
da war zu Ende die Schinderei und Qual.

Am Schluß a große Brotzeit, Bier und Wein,
vergessen war schnell alle Pein.

Der David kam in große Fahrt,
mit Pfeiferlspiel und Gaudi nicht gespart.

An Depp'n hat er ollaweil dawischt,
mit dem auf Kneis'n er gepirscht.



David „David“ Ellenrieder: 90 wird am 2.12. unser junger Ältester (Foto Rost 1981)

No schnell an Protz ins Bett nei g'steckt,
womit er manchen hat daschreckt.

Aufg'macht host dein Schnerfa,
drin an Gipfelbrocka, zum dawerfa.

D'Schua verwechseln, s'Gwand zuanahn,
as Sach verstecka, ois durchananda drahn.

A größ're Gaudi hot's nimmer geb'n,
s'war halt doch a schön' res Leb'n!

*A so a rassigs Bürscherl,
der wo de Madln g'fallt,
bleibt allwei unser Hirscherl,
der werd einfach net old.*

*A Sprücherl wir ihm schenken,
in Liebe und Erinnerung,
tua fei immer daran denken,
bleib unser David, g'sund und jung!*

Fritz Cl. Zahm

„Aufgetautes“ aus meinem alten Bergfahrtenbuch

Zum 65. Geburtstag von Hans Karnehm

Wie war es mit der Freizeit so vor ca. 30 Jahren?

Nun, wir freuten uns, wenn wir samstags schon
mittags losfahren konnten.

Mit dem Radl natürlich

Nach dem näheren Süden

Ins Vorgebirge

Hin und wieder ging's darüber hinaus. Mitten
hinein ins Karwendel- oder, dies seltener, ins
Wettersteingebirge. Hatten wir uns eine Tour

vom Format der „Fiechtl-Herzog“ vorgenommen und auch ausgeführt, konnte ein jeder, ohne daß er sein Bewußtsein hätte sonderlich in seine Waden versetzen müssen, spätestens beim Heimradln sagen, diesmal war's wieder einmal ein „Schlauch“. Wir radelten ja gerne, aber das Radl war immer nur Mittel zum Zweck. So erfreuten wir uns, als es anders kam.



Hans Karnehm, Gründer der HTG 1948 (Foto Karnehm)

Schafreither

Einer der ersten mit so einem „Benzinvehikel“
war der

Karnehm Hanse.

Ich war einer seiner ersten Nutznießer und durfte dies richtig auskosten.

So eine Fahrt ins Vorgebirge

Auf dem Sozius ohne Plage

Das war doch gemütlich

Von wegen!

Ich nenne es Angststreß, den ich seinerzeit durchstehen mußte. Und ich kam mir vor, wie einer der auszog, um das „Fürchten“ zu lernen. Nur habe ich das schneller gelernt, wie derselbe in dem Märchen.

Auf der Forststraße, besser gesagt, auf dem alten buckligen Fahrweg von Fall nach Vorderriß und weiter zur Oswaldhütte, erlebte ich so eine Angststrecke.

Hat schon einmal einer bei winterlichen Verhältnissen zur damaligen Zeit diese Strecke mit dem Motorrad passiert?

Ich hatte das Vergnügen

Schneeglätte

Viele von Frostschäden aufgebrochene Stellen

Die Löcher aufgefüllt mit zerronnenem

Schneewasser

Darüber Eis

So war die Beschaffenheit des Weges

Die Eisplatten nicht stark genug, daß wir mit dem Motorrad hätten darüber fahren dürfen

Nach dem ersten Sturz konnten wir nur lachen

Nach dem zweiten und dritten Sturz gaben wir

uns auch noch recht heiter

Aber dann, nach den ständigen

Wiederholungen, schlich sich allmählich, jedenfalls bei mir, Angst ein
Angst vor jeder Unebenheit des Weges
Angst vor jeder Wegbiegung,
immer verbunden mit der Frage,
wie überstehe ich den nächsten Sturz.

Zwar war ich versiert.

Schließlich übte ich beim Judo das Fallen.
Aber, oh, diese Theorien mit ihren Mängeln.
Beim Judo führte ich diese Fallübungen im
Turnsaal auf einer Matte aus.

Ich hatte dabei nie schwere Rucksäcke tragen müssen und nie waren Bretter an meinen Flanken festgezurt.

Dieses Fallen vom Sozius auf einen Forstweg war schon ganz etwas „Extriges“.

Und wieder stand ich auf, legte mir brav meine zwei Rucksäcke über, tat links und rechts zwischen Rippen und Rucksackriemen vier Skier und vier Stöcke verteilen, stieg gar nicht wohlge-
mut auf den Sozius um weiterzufahren.

Nach einer Kurve endlich sichteten wir unser Ziel, die Oswaldhütte.

Aber es geschah nochmals

Wieder flüpfte die Maschine aus und ich brachte den Überschlag meines Lebens fertig
Wie mit Stelzen

So fürchterlich weit,

weit nach oben,

über die aufrecht gekanteten Skier ging's diesmal mit mir, und rasant zurück auf die Erde.

Folgende Szene stellte sich:

Ich lag platt und arg müde rechts der Maschine auf dem Boden.

Rucksäcke, Stöcke, Skier, weit um mich herum verstreut.

Links von mir saß Hanse.

Mit erstem, besorgtem Gesicht diesmal, weil links des Weges in der Schneewächte bis zu einem Drittel versteckt, seine Maschine lustig und hochtourig weiterrattete.

Schnell rafften wir uns auf, gruben sie vorne aus, damit wir ihr das Gas wegnehmen konnten.

Endlich am Ziel

Schönes Wetter

Das war mir „Wurscht“

Schöner Schnee

Uninteressant

Zu erwartendem Gipfelglück?

Ich pfiff darauf

Von Depressionen war ich geplagt

Nur das Motorrad hatte ich im Sinn, dazu die eisige Forststraße, die Heimfahrt
Ein ums andere Mal betastete ich vorsichtig rückwärtige Stellen an meinem zerschundenen Körper.

Aber es gab noch ein Gipfelglück
Kaum oben, erspähte ich die Mautstraße von Vorderriß nach Wallgau.
Diese war schneefrei
Mit jodlerartigem Geschrei befreite ich mich von meinen dumpfen Ängsten.
„Ski-Heil,!

Grubenkarpfelder!

An einem schönen heißen Juni-Tag war es.
In der Zeit, in der die Tage am längsten sind.
Und ob es ein langer Tag war!
Noch vor Sonnenaufgang, im Morgengrauen, verließen wir, Hanse und ich, die Lagerstatt, die wir uns oberhalb der Eng zurechtgemacht hatten.

Gegen Mittag hatten wir den Grubenkarpfelder hinter uns.

Dann kam das große Grauen.
Erst beim Hanse, dann bei mir.
Mein geheimer Wunsch war es schon immer gewesen, den Grubenkarpfelder zu erklettern.
Um den Hanse als Seilpartner dazu gewinnen zu können, versprach ich ihm einen schnellen Abstieg, den es jedoch nicht gab.

Als wir auf dem Spitz standen und ich dem Hanse den weiteren Weg erklärte, der sich über den Grat Grubenkar-, Spritzkar- Eiskarspitze hinüberzog bis zur Hochglückscharte, war Hanse, so möchte ich's sagen, „entsetzt“.
Und als er mich nach der Zeit fragte, die man dazu benötigen werde und ich so leichthin sagte: „Ja, so ca. acht Stund' bis zur Scharte und wenn wir dann schnell gehen, schaffen wir es bis zur Eng in einer weiteren Stund'“, wollte mir sein Gesichtsausdruck nicht mehr gefallen. Er meinte, aber nicht so leichthin: „Dann haben wir also einen Art Jubiläumsweg vor uns?“

(Der Jubiläumsweg Alpsspitze – Zugspitze war gemeint).

Ich nickte mit einer Geste, mit der ich ihm mein Schuldgefühl vorschaukelte.
Wußte ich's doch, es ging nicht um die Länge der Tour an sich, noch um zu erwartende Erschwernisse.

„Du weißt, daß ich unbedingt noch heute heim muß!“

Kurz darauf etwas verärgert aber energisch: „Und wir fahren auch noch!“

Daß Hanse nachhause mußte, das wußte ich wohl, aber dazu wußte ich, daß das Licht am Motorrad hin war.

„Du kannst doch nicht fahren; das Licht ist kaputt!“

„Es muß dann eben ohne Licht gehen!“

Daß Hanse so entscheiden werden würde, das hätte ich natürlich auch wissen müssen.

Pünktlich nach acht Stunden erreichten wir die Hochglückscharte.

Die Hänge zur Eng liefen wir im letzten Licht. Start war gegen 10 Uhr nachts und die Ankunft in München gegen 2 Uhr morgens.

Diese lange Fahrt im Finstern auf dem Sozius hatte es in sich. Vom Radfahr'n her kannte ich all' die vielen Hindernisse, wie sie der Reihe nach der Sandstraße entlang kamen.

Einmal ging's durch einen Bach!

Einmal durch Schneelawinenreste!

Und immer wieder waren es die Viehgatterl, die quer über den Fahrweg gebaut und nachts verriegelt waren.

Nur durch Stoßen und Schreien kurz vor so einem Hindernis ließ sich Hanse von mir überzeugen, daß es Zeit war, zu bremsen. Draußen, nach Fleck und Lenggries konnte Hanse wieder mehr Gas geben.

In den Dörtern hallte uns mancher Fluch nach, von den Bauern, die sich auf dem Heimweg von ihrem sonntäglichen Wirtshausbesuch befanden.

Sie befreiten sich dann mit lauten kräftigen Worten von dem jähren Schrecken, den wir ihnen, den Bierseligen, einjagten, wenn wir als dunkler Schatten mit lautem Motorengeknatter an ihnen vorbeizischten.

Doch das Auge des Gesetzes wacht!
Einen blanken „Fünfer“ hat es den Hanse gekostet, als ihn – ich glaube, es war am Stiglmairplatz – der Schandi noch erwisch hat.

Vertrauen ist alles

und das hatte er, der Karnehm Hanse!
Unser Vertrauen!

Dies besonders nach der Zeit, nach der sich das große Umsteigen vom Motorrad ins Auto vollzog.

Weißt Du es noch, Hanse!
 Ohne Auspuff donnerten wir lechtaufwärts, so
 mit „180“!
 Für mich, der ich mit der *Fliegerei* nie in
 Berührung kam, eine unerhörte
 Geschwindigkeit!
 Und in der Kurve dann der *Schwanzler*!
 Der war nicht ganz in Ordnung!
 Nicht in Ordnung nur für uns Beifahrer!
 Kurte sah mich an, ich sah Kurte an!
 Wir lächelten, aber nicht „kühn“!
 Es war ein sehr mattes Lächeln!
 Wenn er – der Hanse – noch irgend etwas
 macht,
 so „hebt er ab“,
 mochte man denken!
 Erst nach einer Viertelstunde des Schweigens
 dann sein Kommentar:
 „War's euch nicht ganz wohl?!“
 Hanse!
 Erinnerst Du Dich?!
 Auf dem Forstweg hinter Scharnitz – Richtung
 Karwendelhaus;
 fast flehend sagte es der Steinhauser Hanse:
 „... aber bittschön, fahr a bisserl langsamer,
 denk immer, es kunt Dir ja hinter der nächsten
 Kurv'n der Karnehm Hanse entgegen kumma!“

Den größeren Vertrauensbeweis legten wir an
 jenem Samstagmorgen ab, an dem Du Hanse
 uns mit den Worten begrüßt hast:
 „Heut' geht nix, meine Liab'n!“
 „Ja, warum net?“
 „Die Bremse ist kaputt.“
 „Des macht doch nix, mit dem Motor kannst
 doch a bremsen, wenn's grad an Berg runter
 geht.“
 „Aber des geht eben net. Bei dem Motor handelt
 es sich um einen Zweitakter.“
 „Dann muaßt halt langsamer fahr'n, damit Du
 überhaupt keine Bremse brauchst.“
 Jedenfalls,
 wir stiegen ein und es ging dahin und es ging gut
 bis zum Hirschberg (der Hirschberg auf der
 Straße München–Garmisch).
 Dann kam's!
 Nicht das Unglück, sondern „das
 Ochsenfuhrwerk“.
 Vom Feld her kreuzte es die Straße.
 Der Wagen hatte schon längst die
 „Karnehmsche Geschwindigkeit“ erreicht.
 Immer näher kamen wir an den Ochsen,

an das Fuhrwerk,
 an den Bauer.
 Wir wurden so richtig still, da stellte uns Hanse
 schnell und schreiend die Frage:
 „Fuhrwerk oder Ochse?!“
 Jeder dachte sofort an das Weichere und von
 aller Munde hörte man es laut und einhellig:
 „Ochse“.

Aber der machte uns, sich zuliebe, einen Strich
 durch die Rechnung. Er stieg, bäumte sich auf
 wie ein übermütiger Lippizaner-Hengst, raste,
 als sei er beschwört worden, mit riesigen Sätzen
 samt dem ihm anhängenden Gefährt über die
 Straße. Um den letzten auf der Fahrbahn
 befindlichen Teil des Ochsenwagens
 vollbrachte Hanse gekonnt einen seiner
 berühmten „Schwanzler“.
 Jedoch der Platz reichte nicht aus.
 Wir landeten im Straßengraben.
 Die Schrecksekunde dehnte sich etwas;
 doch bald hieß es „Ho-Ruck“!
 Der Wagen stand wieder da, wo er hingehörte
 und weiter ging die Fahrt
 – ohne Zwischenfälle –!

Saas Fee am Parkplatz

Toni – von Markt Schwaben – meinte;
 „... wenn ma halt jetzt an Wagen drüben hätten,
 nacha gangat was!
 Mit de Ski über'n Adlerpaß!“
 Der Anstifter des Folgenden war der Karnehm
 Hanse, der sagte:
 „... kein Problem ...“ „... des macht der Kare;
 der bringt den Wagen nach St. Nikolaus!“
 Ich wurde erst gar nicht gefragt.
 Schließlich wollte ich doch auch eine schöne
 Skitour machen.
 Aber Hanse kannte mich wohl besser als ich
 mich selbst.
 Bei mir setzte sich nach nicht langer Bedenkzeit
 ein Gedankensplitter fest:
 „... Auterl fahr'n ...“ „... Auterl fahr'n ...“
 Das prickelte!
 Ich bekam den Zündschlüssel.
 Toni marschierte ab.
 Dann absolvierte ich die „Schnellfahrtschule
 Karnehm“!
 „erstens: das ist das Lenkrad; das kennst du“
 „zweitens: das ist das Gaspedal; das weißt du“
 „drittens: – und so –“
 – er zeigte es mir – „wird der Gang eingelegt.“

Das mit dem Zwischengas wurde mir unterschlagen.

Es war eben ein Schnellfahrkurs.

Es gab kein *wenn* – es gab kein *aber*.
Ich dachte an die sandige, steile, kurvenreiche enge Paßstraße und laut begann mein nächster Satz doch mit dem Worte:

„Wenn . . .“

„Wenn mir aber ein Auto entgegenkommt?“
„Ja, an so was darfst einfach nicht denken!“

Ich wollte starten.

Hanse stoppte mich.

Er war nun doch um mich besorgt.

Er wollte mir seine Frau leihen.

Natürlich nur zum Bremsen.

Reserl lehnte dankend ab.

– So was –?!

Sie bräuchte sich doch nur neben mich setzen und ihre linke Hand sollte ständig ihren Platz auf der Handbremse haben.

– So meinte es Hanse –.

Na ja, ich startete eben alleine.

Irgendwie brachte ich den zweiten Gang rein.

Dort blieb er bis zum Ende der Fahrt.

Irgendwie kam ich vorbei an den Autos, die selbstverständlich daher kamen.

Irgendwie kam ich auch vorbei an der Baustelle und an der mir unheimlich breit vorkommenden

Dampfwalze, die ausgerechnet an diesem Tage eingesetzt war.

Keine nervenkitzelnde Klettertour war dies, und trotzdem, mir stand der Schweiß auf der Stirne. Aber, auf der flacheren Wegstrecke dann, wurde ich ganz schön frech
– ist gleich: „schnell“ –.

Der Motor tobte fürchterlich, des zweiten Ganges wegen.

Heil kam ich ans Ziel.

Fazit: Es war ein schönes Abenteuer.

Für den Toni allerdings war diese Bergfahrt, auf die er sich so gefreut hatte, von dem Zeitpunkt an nicht mehr so schön, an dem ihm behutsam, sanft lächelnd, von seinen sauberen Berggefährten beigebracht wurde, wem er seinen neuen „VW“ anvertraute.
Toni war nicht böse auf mich.
Er soll geknurrn haben „Der Hundling, der Karnehm Hanse!“

Schlußwort

Lieber Hanse,
verzeihe!

Ich habe es nun einmal so aus meinem alten Buch entnommen.

Du weißt ja,

„Papier ist bekanntlich sehr geduldig“.

Karl Berger

Die „Alpine Spätlese“

Der „Brockhaus“ sagt: „Spätlesen sind die über den allgemeinen Lesezeitpunkt hinausgezögerten Lesen.“

Ins Alpine übersetzt: (Gipfel-)Lesen jenseits des Zeitpunktes im (Lebens-)Herbst, zu dem man diesen Unsinn endlich aufzugeben hat.

Am 14./15. Februar 1959 war eine Schi-Führungstour auf das Wiedersberger Horn in der Sektion ausgeschrieben. Führer: Herbert Nowitzki.

Ich hatte mir in den Jahren davor einen „Eigenbau-Baamhackl-Stil“ aufgezwungen, der viel Kraft und Schweiß kostete, aber weit entfernt von jeglicher Eleganz war. Aber für eine solche Tour fühlte ich mich einigermaßen geeignet. Ich meldete mich und wurde mitgenommen. (Wahrscheinlich nur, weil ich ein paar Wagenplätze anbieten konnte.)

Der Herbert hat schon seit 1953 Führungstouren geleitet. Die Teilnehmer wechselten, manche waren nur einmal dabei, einige öfter, ein paar aber waren „Stammgäste“. Der Eibl Dony zum Beispiel oder der Baumgartner Sepp.

Mir war das alles neu. War ich doch durch drei Jahrzehnte mit der Sektion nur in „Fernberührung“. Und kannte niemand mehr.

Soweit Platz war, wurde damals beim „Hechenblaiken“ übermachtet, einem Jahrhunderte alten Bauernhof, der früher einmal im Besitz des Klosters Seeon war. Wer dort nicht unterkam, schlief im Gasthof von Hygna, dem zugehörigen Dorf. Hechenblaiken – Hygna: sind das nicht Leckerbissen für einen Namensforscher?

Am Morgen ging's los. Da war einer dabei: schlank, scharfgeschnittenes Gesicht, letzte Arlberg-Kluft mit weißem Schikappell und – einem



Die Spätlesse auf der Speckkarspitze, 19.8.62: Bert Emmerz, Max Bink, Herbert Nowitzki, Toni Thaler, Simmerl Fedinger, Lisl Kagerer, Christl Zeiller, Dony Eibl, Werner Fränzel (Foto Zeiller)

Schilehrwart-Abzeichen. An den wollte ich mich halten! Der Wiggerl wars, der Lankes Wiggerl. Aber – oh mei – den haute es ja noch öfter hin als mich! Schließlich erbarmte sich der Baumgartner Sepp des Anfängers und geleitete mich behutsam ins Tal. Er meisterte den steilsten Hang, von dem er mit seinen gekonnten Stemm bögen gemächlich „herunterwedelte“.

Das also war meine erste Bekanntschaft mit einer Gruppe, die in der Folge, sei es im Winter oder im Sommer, jedes Wochenende irgendwo in den Bergen zu finden war.

Langsam fanden sich dabei acht Mander zu einer Blas'n zusammen, die immer dabei war und fest zusammenhielt. Der Wiggerl nannte sie den „inneren Kreis“. Er hätte gerne dazu gehört. Aber er scheute dann doch den Schweiß, der Woche um Woche vergossen wurde.

Und das waren sie, die acht (mit dem Geburtsjahr): Aniforti Engelbert (1887), Eibl Dionys, gen. Dony (1896), Nowitzki Herbert (1901), Baumgartner Sepp (1902), Miller Hias (1902), Zeiller Christl (1902), Fedinger Simmerl (1902), Emmerts Bert (1925).

Der Bert als Jüngster hatte sich uns angeschlossen, weil er wegen seiner zerschossenen Lunge die Gemächlichkeit des werdenden Alters dem Aufwärtsdrang der Jüngeren vorgezogen hat.

Im März 1960 war eine Urlaubswoche in der Silvretta vorgesehen. Stützpunkt: Jamtalhütte. Obwohl ein Tag wegen schlechter Witterung ausgefallen ist, haben wir in dieser einen Woche pro Kopf 10 Dreitausender-Gipfel mit nach Hause gebracht. Nur der Engelbert, schon 73, schenkte sich drei und war mit 7 zufrieden. Und das alles damals noch ohne jede Aufstiegshilfen!

Natürlich fiel diese Altersgruppe und ihr Eifer auf. Und einmal – wir kamen spät zurück – meinten die Augsburgs, die auch in der Hütte waren: „Schau, die Alpine Spätlesse ischt au scho da!“ Viel Anerkennung lag in dem Namen. Er wurde sofort mit Hallo übernommen. Und heftig begossen.

Und dieser Name ist uns geblieben.

Die Touren haben uns zusammengeschweißt. Wir kannten uns, unsere Vorzüge, unsere Schwächen. Bei Tag am Berg und im Gipfelglück genauso, wie in der Enge der Hüttennacht mit ihrer eigenen – meist sehr dicken – Atmosphäre und den mannigfachen Geräuschen. Und da ist dann halt eine feste Kameradschaft gewachsen, die auch weitgehend die Familien mit einschloß. Und manch einen hat die überströmende Freude an diesem Erlebnis zu poetischen Ergüssen gedrängt, die, wenn auch holperig, immer von Herzen kamen. Als Beispiel:

vom Dony:

Wer steigt da zu Berg in heller Lust?
Wem weitet sich vor Freud' die Brust?
Das Gesicht zerkürrt, das Haar ergraut,
Die haben schon oft die Berge geschaut!
Es ist, wenn ich genau hinseh'
Unsere Alpine Spätlese.

Ob die Berge von Felsen und Eis zerkürrt,
Sie steigen hinauf da ohne Furcht.
Wenn im Winter die Berge mit Schnee überzogen

Da fühlen erst recht sie hinauf sich gezogen
Bei sausender Abfahrt liegt manchmal im
Schnee
Unsere Alpine Spätlese!

vom Bert:

Mit an Strick um an Bauch und an Pickl in die
Händ
Sama aufn Cevedale und aufn Großglockner
naufgrent.
An Schweiß, den hama oft pfundweis vagössn
Und am Gipfe obn d'Fernsicht oda an Nebe
genossn!

Unterm Kreuz hama d'Händ uns glückli drückt,
Ham auf alle de Spitzn um uns rum dann blickt.

Da Zaubra der wo von de Berg ausgeht,
Der hat uns oisamt an Kopf vadreht!
Mir warn im Gebirg ois Bande vaschworn,
oana für alle und alle für oan!

I bitt' Euch, hebts Glasl und schaugts ma in
d'Augn
Da Wein sei Eich gunnt und soj Eich recht taugn!
Für die „Spätles im Glas“ dern ma Prosit Eich
sagn
Der „Alpinen Spätles“: Berg Heil a in ferneren
Tagn!

Wir blieben nicht nur unter uns. Manche Fahrt wurde als Sektions-Tour ausgeschrieben. Aber

auch sonst haben sich viele uns angeschlossen und fühlten sich recht wohl in der Runde der Alten.

Es wäre zu viel, auch nur einen Teil all der Gipfel aufzuzählen, auf denen wir gestanden waren. In den Tourenberichten sind sie zu finden. Einmal hat einer (der Herbert war's wohl, unterstützt von seiner Ria, die genau Buch führte) eine Statistik aufgemacht, nach der jeder von uns im Durchschnitt von 10 Jahren 47,7 Gipfel pro Jahr betreten hat. Der „Durchschnitt“ täuscht. Den Hauptteil davon hat der Dony auf dem Gewissen. Bua, der kann rennen! Und wenn wir – beispielmassi – gerade von den Karlspitzen herunterkamen, dann hat der Dony inzwischen noch die Hintere und die Vordere Goinger Halt „mitgenommen“. Und uns am Jubiläumsweg schon wieder eingeholt! Er führte damals auch in der Sektion häufig die Liste der „Gipfel-Reichsten“ des Jahres an.

Wir wollen kein Verein im Verein sein. Aber für uns waren überschäumende Jugend und die goldenen mittleren Jahre entschwunden. Sollten wir resignieren?

Nein! Obwohl die Zeit uns da und dort schon merklich zusetzt hat.

Wir wollten immer noch und immer wieder den Weg nach oben suchen, solange uns die Kraft dazu blieb. Den anderen aber wollten wir vielleicht ein wenig Vorbild sein, Vorbild einer guten Bergkameradschaft, bei der Gleichgesinnte immer Anschluß finden konnten.

1969 starb der Engelbert. Wir machten weiter. Aber das Alter machte dem einen früher, dem anderen später immer mehr zu schaffen. Wir bröckelten auseinander.

Und wenn wir jetzt, wo die Zeit ein endgültiges „Aus!“ gesprochen hat, wieder einmal zusammenkommen, dann bleibt uns nur die immer wiederkehrende Frage: „Weißt Du noch?“ Wehmütig, und doch bringt sie Freude in der Erinnerung.

Wie viele waren dabei, Junge und Ältere, wenn die „Alpine Spätlese“ auszog. Und alle freuten sich mit uns! Aber niemand hat sich gefunden, der das fortführt, was damals begonnen wurde: auch denen das „Erlebnis Berge“ zu bieten, die – älter und gemächlicher geworden – nur noch schwer Anschluß finden können.

Christl Zeiller

Ein schöner Tag

... der Spätlese

Es zogen aus fünf alte Tröpf,
zu besteig'n die Ruacha-Köpf.
An Westgrat wolltns' kraxeln gern,
unsere fünf alten Herrn.

Allesamt sans no guate Renner,
nachn Nama tuat ma sie alle guat kenna.
Vorn rennt einer wie verrückt,
wen der oam nauffallt, der is dadruckt.

Herbert Nowitzki tuns zu ihm sagen,
in de Berg kunnt man leicht derfragen.
Also der Herbert glei zum Einstieg rennt,
als hätt' an Hintern er sich verbrennt.

Schnell kraxelt er am Fels in'd Höh,
doch der Kaminschluß kommt, o weh.
Todesmutig steigt er ein,
doch der Durchlaß ist zu klein.

Ganz verbissen kämpft er dort
und möchte auch gleich wieder fort.
Er windet sich, es ist kein Platz,
ja lieber Herbert, bist kein Spatz.

Er sagt: Auf vui Dreitausender bin i nauf,
jetzt haltet mi der Muckl auf!
Des gibl's do net, des derf do net sei,
aber i woaß scho was, i schnauf jetzt ei!

Er zieht die Luft in seinen Ranzen,
daß glei alle Stoana tanzen.
Die Erde zittert, der Berg erbebt,
der Fels sich in die Höhe hebt.



Dionys „Eibi-Vater“ Eibl (Foto Rost 1974)

A scharfer Ruck, scho is er oben,
Der Berg kann ruhig weiter toben.
Die Welt hat ihren Herbert wieder,
der Felsen senkt sich langsam nieder.

Schnell klettern alle Fünfe weiter,
die Welt is glei nochmal so heiter.
Sie streben dem nahen Gipfel zu
und freun sich auf die verdiente Ruh.

Oben ham's dann zünftig Brotzeit g'macht,
ham auch a bißl mit dem Herbert g'flachst.
Sie bewunderten gemeinsam die Bergwelt von
oben
und freuten sich und waren glücklich da droben.

Dionys Eibl
(aus der Sammlung Siegi Eibl)



Jochgeier? Was ist das?

Es ist Dienstag, der 12. Dezember. Die Jubiläumsfeierlichkeiten zum Kranzl-Jahrhundert sind gelaufen. Viele hat man wiedergesehen, einige vermißt aus dem eigenen Jahrgang, aus der Jugend und Jungmannschaft, dem Jungkranzl der mittleren 50er bis 60er Jahre. Man zehrt von alten Erinnerungen, bedauert abgerissene Verbindungen, stellt aber fest, daß alte Bergfreunde immer noch Listenmitglieder sind.

Wiggerl Leitmaier hatte die Idee: Wir schreiben alle an, treffen uns ein- oder zweimal im Jahr. Man müßte doch einige „reaktivieren“, wenigstens ein- oder zweimal im Jahr von der Familie in die Berge entführen können?

Dick verqualmt, eng zusammenhockend, versuchen wir im AV-Haus alte Gesichter wieder zu deuten, schöne Erinnerungen aufzufrischen, schlimme – im Nachhinein heroische – Erfahrungen mit einem recht eigenwilligen Führungsstil wiederzubeleben. Verheiratet, Kinder, aufgebauete oder entwicklungssträchtige Existenzen, lichter Kopfhaar, stärkere Gesichtsbehaarung manchmal.

Mädchen hat er es immer schwergemacht: Sie mußten sich durchkämpfen, um mit mehr Leistung als die „Mander“ zumindest stillschweigend akzeptiert zu werden: „Vui g'rad't hot er nial“. Alpine Individuen sind wir (trotzdem oder dadurch) geworden, mehr angewiesen als geführt, mehr laufengelassen als eingewiesen! Bergauf-bergab: Jeder konnte beliebig Geländekunde und Erfahrung auf Abschneidern sammeln. Unbeschädigt angekommen sind wir irgendwie immer wieder.

Er, der Wiggerl, ist im Mittelpunkt, notwendigerweise – durch die lange Zeit mit uns, damals und noch heute. Doch auch Dionys Eibl, der Eibl-Vater, war mit von der Partie – 1957 – für die Jugend vor allem (so wie jetzt sein Sohn Hermann seit 1975 mit Hans Melber die Jugend I betreut). Vor ihm zwei Jahre Otto Prechtl senior (sein Junior war 1967 bis 1971 Jugendleiter) und bis 1955 Walter Schmidhuber.

Eingeführt von ihnen in das alpine Leben und Erleben, Bergwandern, Skitouren-Sturzakrobatik ohne Sicherheitsbindung, bis hin zur alpinen Reife in Fels und Eis. Jeder konnte seine alpinen Liebhabereien bis zur persönlichen Spitze steigern, ob Klettern, Eis oder Fels. Vom reinen Skilanglauf war damals kaum (mehr) die Rede.

Was können wir tun, um den Zusammenhalt zu fördern? Was sind wir überhaupt? „Alpine Spätlese“ – nein: Das ist Herbert Nowitzki mit seinen aktiven Altkranzlern! „Alte Hirsche“ – nein: Da steckt ein prominenter Kreis von Kranzl-Senioren dahinter! „Wilde Bande“ – nein: Das war eine Hüttenclique in den wilden 20er und 30er Jahren!

Mittelkranzler, Alt-Jungmannen und -frauen? Jungkranzl-Senioren? Ein Name muß her, ernst zu nehmend! Oder doch besser ironisch, undurchsichtig! „Bergadler“ – zu ernst! Einer meint „Jochgeier“! „Jochgeier“? Erheben sich zu einsamen Jöchern, geben wilde Schreie von sich,

machen viel Wind, tun was sie wollen, nehmen sich und andere nicht zu wichtig, sind sowohl einzeln als auch mehrfach anzutreffen!

Dabei blieb es: Auch heute wissen viele nicht so recht, was das ist, ein oder mehrere Jochgeier! Geheimbund, Clique im Verein, extreme Renner, Mondscheinspinner, Kalkalpenfans, HTG-Konkurrenz? Nichts oder doch etwas von alledem! Nicht in der Satzung verankert, ohne Budget und Funktionen, gut durchmischt mit alten und neuen Kranzlern: Eine Aktivierungsidee – wie 1972 beabsichtigt – die in Gesamtsektion, auch in HTG und Skiabteilung hineinwirkt. Und natürlich er, Wiggerl, als „primus inter pares“, der „Moasta“.

Ein Jahr später, 1973, wird erstmals eine – der später für viele Jahre regelmäßigen Juli-Jochgeier-Tourenwochen durchgeführt. Daneben einzelne Tages- und Wochenendtouren im Sommer oder Winter. Und bis zur offiziellen Gründung eines Ausbildungsreferats in 1978 jährliche Fels- und Eisausbildungskurse.



Jochgeier 1976 vor dem Montasch: Baumgartner, Auer, Trott, Hering, Galland, B. Rost, Griz, 2. Niedernhuber, Lhotak, Leitmaier, Wimmer (Foto Rost)

Reaktivierung alter Jungkranzler war der Beginn. Das weitere ergibt sich wie von selbst: Wer hat nicht schon die Probleme eines neuen Mitgliedes oder Interessenten selbst – oder bei anderen – erlebt? Irgendeiner bringt ihn oder sie zum Sektionsabend, dann sitzt er dort rum, wartet auf Ansprache und Einbeziehung, fühlt sich ausgeschlossen, kann mit dem ausgeschriebenen Tourenprogramm nichts anfangen, springt nach kurzer Zeit wieder ab.

Man nimmt sie mit zu Einzel- und Führungstouren sowie Ausbildungen, versucht, das böse Image der Renner zu beseitigen, um sie ins Kranzl zu integrieren. Oft gelingt das, manche wurden allerdings nach Gewaltmärschen oder -abfahrten nicht mehr gesichtet.

Es ist keine Clique, die auf dem Sektionsabend zusammenhockt, eher ein Bazillus, der Gruppen, Funktionen und Mitglieder infiziert. Ein gutartiger, möchte man behaupten – weil er mit dazu beigetragen hat, daß eine solche Harmonie und Geschlossenheit zwischen Alt und Jung, Funktionären und „normalen“ Mitgliedern in den letzten Jahren entstanden ist.

10 Jahre alt ist sie, die „Jochgeier-Idee“: Alle Jochgeier – ab 30 oder 60 – sind Kranzler, gut durchwachsen, anonym. Ihr Motto: **Wir wollen unser Kranzl in Schwung bringen!**

Rückschau in die Jochgeier-Historie:

1) Jochgeier-Tourenwochen:

- Juli 1973: Östliche Julier, 4 Teilnehmer, 2 Gipfel
- Juli 1974: Östliche Julier, 9 Teilnehmer, 5 Gipfel
- Juli 1975: Steiner Alpen, 12 Teilnehmer, 8 Gipfel
- Juli 1976: Westliche Julier, 13 Teilnehmer, 6 Gipfel

- Juli 1977: Östliche Julier, 14 Teilnehmer, 6 Gipfel
- Juli 1978: Schobergruppe/Bachergebirge, 14/4 Teilnehmer, 3/4 Gipfel
- Juli 1979: Westliche Julier, 6 Teilnehmer, 5 Gipfel
- Juli 1980: Bachergebirge/Steiner Alpen, 8 Teilnehmer, 3 Gipfel

2) Jochgeier-Ausbildung

(vor dem Ausbildungsreferat, bis 1977)

- 1973: Klettern Rotwandhaus (Juli)
- 1974: Eis Ötztal (Mai), Eis Braunsch. Hütte (Juni), Klettern Grutten (Juli)
- 1975: Skitouren Rotwandhaus (Feb.), Eis Sulzenau (Juli), Klettern Pleisenhütte (August)
- 1976: Klettern Pleisenhütte (Juni), Klettern Grutten (Juli), Eis Greizer Hütte (August)
- 1977: Klettern Pleisenhütte (Juni), Eis N. Thüringer Hütte (Juli)

3) Jochgeier-Touren

(eine Auswahl aus den ersten Jahren)

- 1973: Kräuscharte (April), Zuckerhütli (August), Seekarspitze (Okt.)
- 1974: Schareck (Mai)
- 1975: Zwieselbacher Roßkogel (April), Mittenwalder Höhenweg (Sept.)
- 1976: Längentaler Fernerkogel (April), Schareck (Mai), Ob. Wettersteinspitze (Sept.), Wörner (Oktober)
- 1977: W. Hinterbergl (April), Pleisenspitze (April), Rotwandreibn (Mai), Thaneller (Juni), Hochmooscharte (Juni), Pyrenäenwoche (August)
- 1978: Hocharn (Mai), Mondschein Estergebirge (Juli)

Bernd Rost

Erinnerungen an die „Haushamer“

oder: Das traurige Gesicht des Hüttenwirts.

„D' Haushamer“, wie unsere ehemalige Alm am Spitzing allgemein genannt wurde, sah viele Kranzler, die heute g'standene Mannsbilder sind, von Kindheit heranwachsen und viel von uns hatten dort oben – außer in Kiesgruben oder auf der Grünwalder Eierwiese – auch ihre ersten alpinen Skierlebnisse.

Viele schöne Stunden verbrachte auch ich dort oben – nicht nur beim „Wolpertinger-Fangen“. Im Spätwinter gab es skialpine Leckerbissen, wie die direkte Abfahrt Start-Stolzen, Rotkopfrinne, Rotwandreib'n, Schinderkar – oder auch nur den Roßkopf bei Bröserlfirn, wo man nur mit den Ohrwaschln zu wackeln brauchte, um elegante Zopfmuster in die Hänge zu zaubern.

Die Osterfeiertage verbrachte ich oft mit meinem mir angetrauten Bergfex und meinen kleinen Abligern dort oben. Auch viele meiner Bergkameraden sammelten wie ich mit der Familie viele Pluspunkte zu späteren freien Wochenenden für Frühjahrshochtouren.

Obwohl wir immer (oder meistens, nach Meinung der Ehegesponsen) in den Feiertagen ganz auf die Familie eingestellt waren, bekam Meier Fredl und ich an einem Karsamstag nach dem Frühstück frei, nachdem wir tags zuvor schwere Schnerfer („Rückentüten“) und die Kinder auf die Alm trugen. Bei weißblauem Himmel zogen wir mit den Skiern über den Münchner Weg (Stolzenberg–Rotkopf–Roßkopf), dann von der Lyra hinunter zur Sulten, mit den Steigfelgen zum Bodenschneidgipfel. Am Gipfelkreuz machten wir die erste Rast. Ich war ganz schön durstig, nicht nur wegen des Schwitzens während der Tour. Mineraldrinks, Plastikflaschen, Bier oder Cola in Dosen gab's noch nicht und wer zu faul war, Tee in einer Feldflasche mitzuziehen, freute sich halt besonders auf eine Radlermaß in der nächsten Berghütte. Ist ja auch was Gutes und Schönes!

Wie gesagt, ein blauer Föhnhimmel, gute und schöne Fernsicht, ein g'führiger Schnee und unter dem Gipfelhang lachte das Bodenschneidhaus (oder in der Seele, im Geiste die Radlermaß) herauf. „X'sund samma“! Herz, was willst du mehr? Die Nordabfahrt direkt vom Gipfelkreuz, obwohl sonst überall Firn, hatte noch Plattenpulver. Der Hang war auch wegen seiner Steilheit vielleicht nicht ganz ungefährlich. Während unserer Abfahrt (wir waren die einzigen), kam der Wirt heraus und beobachtete uns. Doch etwa 50–80 m vor der Hütte drehte Meier Fredl ab in Richtung Freudenreichsattel, weiter auf die Brecherspitze und zurück über die Dreitannen zum Spitzing. In der Wurzhütte wurde noch schnell eingekauft (den kleinen Laden gibt es auch nicht mehr) und vor dem Kaffee um 14 Uhr waren wir wieder auf „der Haushamer“.

Obwohl vor dem Bodenschneidhaus mein Durst größer war als das Heimweh, hatte ich nichts zu Fredl sagen wollen: Man galt ja als ausdauernder Geher. Aber auf der Alm habe ich es ihm dann ganz schön deutlich hingerieben, daß eine Radlermaß neben Stolzenberg, Rotkopf, Roßkopf, Bodenschneid- und Brecherspitzgipfel zu den Höhepunkten dieser Tour gehöre und daß

nicht nur ich mich stundenlang auf die Radlermaß gefreut habe, sondern der Hüttenwirt auch ein ganz trauriges Gesicht machte, als wir kurz vor der Hütte abdrehten!

Einige Zeit lang galt für uns dann bei Durst der Spruch: „Genga ma halt nei, damit der Wirt koa trauriges G'sicht macht!“

So verbinden uns halt immer noch nette Erinnerungen mit der „Haushamer“. Hintennach darf ich, vielleicht im Namen vieler, allen ehemaligen Hüttenwarten der Haushamer Alm danken.

Siegi Eibl



Siegfried „Siegi“ Eibl: Rennservice bei den LL-Meisterschaften 1982 (Foto Rost 1982)

Niemals aufgeben

Wir kennen ihn alle, den Aktiven vom Scheitel bis zur Sohle. Sich selbst, seine Kameraden und die Skiabteilung ständig antreibend, füllte er jahrelang die nordischen Siegerlisten in und außerhalb des Kranzls.

Das Schicksal hat ihn schwer getroffen. Eine schwere Rückenoperation vor zwei Jahren hatte zur Folge, daß er seither an den Rollstuhl gefesselt ist. Doch als einer der 13 Kranzl-Eibls findet sich **Siegfried Eibl**, der „Eibl-Siegi“, damit nicht ab. Tägliches Oberkörpertraining, ein angepaßter Arbeitsplatz im Kreis besorgter Kollegen, fürsorgliche Betreuung durch seine drei Damen Hannelore, Angelika und Christine halfen ihm weiter.

Er gibt nicht auf, stellt seine Erfahrung dem Kranzl und den Aktiven weiter zur Verfügung.

Wer ihn im Januar bei den Langlauf-Meisterschaften in Hausham erleben konnte, weiß, was wir an ihm haben: Der „schnelle Siegi“ im Rollstuhl. Wachsservice, verbal und manuell. Beratung am Start, beim Zwischenspur Anfeuerung und Kritik – immer auf und ab auf der hartgefrorenen Piste.

Ehrliche Anerkennung verdient er, Mitleid kann er nicht brauchen. Diese Konsequenz, diese Härte, dieses Durchhaltevermögen können wir nur bewundern. Wohl niemandem ist es möglich, sich in seine Lage hineinzuversetzen.

Seine früher durch Aktivität verborgenen Autorentalente dürfen wir jetzt bewundern. Von Herzen wünschen wir ihm das Beste.

Bleib so, Siegi, Du gehörst zu uns, mitten ins Kranzl!

Bernd Rost

St. Moritz – Viertages-Skifahrt von 16 Kranzlern

15 Skifahrer hatten sich unter Wolfis organisatorischem Talent zusammengefunden, um die Pisten von St. Moritz unsicher zu machen. Darunter befanden sich drei, für die ein „Mannschaftsurlaub“ ganz neu war. Mit diesem neuen Gefühl – teils abwartend, teils neugierig und aufgeregt – starteten sie in dem kleinen Ort nördlich Münchens, um pünktlich auf dem vereinbarten Parkplatz zu stehen.

München – Weltstadt mit Herz (!), wo war dein Herz für diese drei Neulinge? Romanplatz / Laimer Unterführung: Stehen – rucken, rucken stehen und das: Mit der Uhr, mit der Uhr in der Hand. Im Gegensatz dazu eilte die Zeit ohne Rast und mit einer halben Stunde Verspätung führen wir den Treffpunkt an. Statt dem blauen Auto der Hannelore entdeckten wir ein wehen-des Zettelchen an der Mülltonne mit dem Vermerk: Sind gefahren, treffen uns im Cafe von La Punt. Über diesen netten Einfall der Mitteilung mußten wir herzlich lachen und setzten unsere Fahrt fröhlich fort.

In La Punt nahmen wir dann unsere Wohnungen ein und waren überrascht, welche Gemütlichkeit sie ausstrahlten. In der Zwischenzeit kamen auch die übrigen Skihasen an und Wolfis Instruktion lautete: Morgen, 8.00 Uhr Abfahrt!“

Christa schloß sich an: „7.15 Uhr bringe ich Semmel vorbei!“ Oh, dieses rasante Ehepaar!

Plötzlich bekamen wir Besuch von zwei „Braunen“ (hat hier nichts mit der Partei zu tun, sondern mit der Gesichtsfarbe). Klaus und Angela schwärmten uns bei einer Flasche Rotwein von den gepflegten Pisten und herrlichem Wetter vor. Hoffentlich hatten wir auch das Glück. – Die Hoffnung sollte in Erfüllung gehen.

Am Samstag – frische Brötchen hatten gemundet – ging es zum Corviglia und Piz Nair. Es bildeten sich zwei Gruppen von Skifahrern. In einer taten sich die 9 – 18 jährigen und in der anderen die 9 – ? (letzteres wird nicht verraten) zusammen. Leider hieß es für Christine an diesem Tag die Skier an den Nagel hängen. Sie hatte aus München als Souvenir die Grippe mitgebracht. Das bedauerten wir sehr. Abends trafen wir uns daher immer in unserer Wohnung, damit sie wenigstens ein bißchen von all dem Geplauder mitbekam.

Die Gondel brachte uns am Sonntag zur Diavolezza und am Nachmittag zur Lagalp. Hier staunten wir die kühnen Springer des TAK (Nachkommen von Harras, dem kühnen Springer). Aber was war mit Gogo los? Er mußte den letzten Sprung mit einem „Klammerschwung“

ausbalancieren. Es stellte sich heraus, daß der arme Junge an diesem Tag noch keine Milch getrunken hatte. Die Kondition war futsch! Wir konnten nach Herzenslust lästern. Aber wir halfen auch und noch am Abend nahm er Kraftnahrung in Form von einem Liter Milch zu sich. Der nächste Tag war für ihn gerettet.

*Die Welt ist wunderschön
für ein Paar wohlgeöffnete Augen*

Diesen Spruch möchte ich über unseren 3. Tag, den Ausflug zum Corvatsch stellen. Und diese Augen hatten wir alle mitgebracht – wir konnten uns nicht satt sehen, an der majestätischen Schönheit der Bergwelt. Die jungen Leute schnallten ihre Skier ab und stiegen zum Gipfel auf um auch diesen Eindruck mit nach Hause zu nehmen. Unsere Gruppe fuhr unterdessen los. Wie immer genossen wir jede Abfahrt. In der Sonne hielten wir unsere Mittagspause. Fröhliche Worte flogen hin und her, denn auch die Jugend hatte sich zu uns gesellt. Wir waren übermütig und fuhren und fuhren, sogar mit der letzten Gondel nochmals ganz hinauf. Die TAK-Skilehrer hätten ihre helle Freude an uns gehabt!

Aber auch dieser Tag, wie alles, ging zu Ende. Im Tal angekommen beratschlagten wir den weiteren Verlauf des Rosenmontages. Angela war mit Kochen an der Reihe und fuhr mit

Hannelore ab. Zuerst jedoch zum Souvenireinkauf! Christa und ich erledigten auch noch einige Besorgungen und der Rest der fidelen Clique vergnügte sich im Bad von Pontresina. In einem Geschäft kam uns eine ganz aufgelöste Angela entgegen: „Habt ihr den Schlüssel von der Wohnung mit, ich muß doch kochen?“ Wir verneinten und schüttelten uns vor Lachen, denn Angela stand da wie ein begossener Pudel. Es löste sich alles von selbst. Angela fand Einlaß durch den Hausmeister und konnte kochen. Christa holte im Bad den Schlüssel und nur das festgesetzte Treffen bei Sekt verzögerte sich durch den Zwischenfall. 22.15 Uhr setzten wir uns zusammen und uns alle traf der Schlag: Angela holte am Rosenmontag das Strickzeug aus der Tasche! 2 rechts, 2 links – Helau, Helau! Wir konnten nicht mehr, unsere gute Laune kannte keine Grenzen.

Am anderen Tag hieß es Abschied nehmen von La Punt, dem herrlichen Wetter, den gepflegten Pisten und von unserem frohen Kreis. Der Wettergott wollte es uns erleichtern und schickte gegen Mittag graue Wolken und leichten Schneefall.

Auf Wiedersehen – La Punt.

Auf Wiedersehen – ihr alle, die dabei gewesen und danke für die schönen Stunden.

Ingrid Streller

30 Minuten übrige Zeit: Was fange ich damit an?

Es war einmal – doch wie im Märchen möchte ich nicht anfangen, obwohl es schon etliche Jahre her ist. Doch den Dialog mit Herbert Nowitzki von der „Kranz-Zspätlese“ möchte ich gerne wiedergeben, da er auch für die heutige, hastige Zeit gut paßt.

Anfang Januar: Ein wunderschöner, sonniger, sogar kalter Wintertag, aber nirgends „a g'scheiter“ Schnee – auch nicht in den Bergen.

Um 7 Uhr scheppert das Telefon: „Servus Siegä! Wo kena ma laffa (Langlaufen)?“ – „Nur im Graswangtal!“ – „Wennst magst, konst mitfahr'n, des war pfundig!“

In Graswang war nur noch auf der Wiese vor dem Fischerwirt eine Rundloipe auf etwas

Harschschnee. Und wie es so ist – „zwengs da Freud an der Bewegung“ – kam halt ein bißchen Wettkampfsgeist in die Runde und man hetzte sich gegenseitig.

Nachher beim Wirt – wieder alle beisammen, der erste Schluck Bier war gerade drunten – meinte Herbert lachend:

„Siegä, was machst jetzt mit der halben Stund', die't schneller g'laffa bist?“

Recht hat er: Siehe Überschrift! Drum wichtig ist doch nur, dabei zu sein und mitzumachen!

Siegli Elbl

Zwischen Theodulpaß und Monte Rosa

Zwölf Kranzler treffen sich am Samstagabend im August des vergangenen Jahres in Zermatt und fiebern Ihrer Tour entgegen. Schnell noch das nötigste einkaufen, dann Rucksack packen und am Abend noch gemütlich auf ein Bier und „G'scheit's Ess'n“ mit den Frauen.

Am Sonntag Nachmittag brechen dann acht zur Theodulhütte (3300 m) auf. 2 Stunden danach, aus dem Sommer Zermatts, sind wir plötzlich in der Eiszeit angelangt.

Beladen mit Pickel, Steigeisen, Gamaschen, Klettergürtel, Sitzgurt, Tourenverpflegung, Apotheke – ja mit 2 Paar Handschuhen, Wollmütze, Biwaksack und Daunenjacke. Schwere Gewitterwolken hängen über dem Monte Rosa Gipfel und vom Matterhorn ist fast nichts zu sehen. Trotzdem sind wir optimistisch, daß wir morgen unsere Tour wie vorgesehen beginnen können, denn draußen weht ein fürchterlich starker und kalter Wind um die Hütte. Nach einem dürftigen Abendessen und einer Dose deutschem Bier kriechen wir mehr oder weniger frierend in die schmutzigen Decken, wo man eh' nich weiß, was oben und unten ist.

Um 3 Uhr stehen wir auf – mehr oder weniger ausgeschlafen – nehmen mit verschwiemelten Gesichtern zwischen Rucksäcken, Gurten und Seilen mit der Taschenlampe unser Frühstück ein. Dann treten wir hinaus, sternklarer Himmel. Wir legen die Steigeisen an ... der alte ächzende Ärger mit klammern Fingern bei zu wenig Licht, bis die 12 Zacken mit den zwei Gurten in den sechs Ösen endlich einwandfrei sitzen. Gurtsalat! Seilsalat! Doch um 4 Uhr sind wir bereit. Fünf Minuten später verliert schon jemand seine Steigeisen, das kann ja lustig werden – doch es blieb bei diesem einen Mal. Weiter gehts über den Theodulgletscher aufs Breithornplateau. Das ist eine schöne Stunde, acht Silhouetten an 2 Seilen auf silbern schimmerndem Schnee. Uns fröstelt. Man hört nur das Knarren der Steigeisen und Pickel. Auf dem Breithornplateau bleiben dann die Rucksäcke zurück, nur die Daunenjacken nehmen wir mit, denn es ist verdammst windig und kalt. Auf dem Breithorn Gipfel, den wir kurz nach 7 Uhr erreichen empfangen uns die ersten Sonnenstrahlen, eine Wohltat.

Wir haben das Glück, auf dem leichtesten Viertausender der Alpen unter uns zu sein. Da stört

es dann nicht, wenn Stunden später die Seilbahn Hunderte auf das kleine Matterhorn bringt. Schauen, Fotografieren und dann gehts wieder an den Abstieg. Bei unseren Rucksäcken angelangt gibts dann lauwarmen Tee aus der Thermosflasche und die erste kleine Brotzeit. Das sind Genüsse: So lange frieren, bis schließlich ein lappiger Tee aus dem Plastikbecher zum Lusterlebnis wird.

Einer muß leider wegen Bandscheibenbeschwerden jetzt schon aufgeben. Es tut uns allen leid, aber es gehört viel Mut dazu, sich zu so einer Entscheidung durchzurufen. Gute Besserung, Sepp, und noch viele schöne Bergtouren.

Sieben Mann gehen über den Ghiacciaio di Nerra zum Schwarztor und von dort zum Pollux, den wir über seinen WSW Grat ersteigen. Dieser Grad ist zuerst leicht, wird dann aber steiler und schwieriger bis zum höchsten Punkt der Felsen. Hier trifft man auf den Schneeegrat, den wir dann um 11 Uhr den Gipfel erreichen. Mit der Gipfelschau von Mt. Blanc, Gran Paradiso, Berner Oberland usw. sind inzwischen 8 Stunden vergangen seit dem Aufbruch von der Hütte. Die Kälte ist in alle Knochen gekrochen und es drängt uns zum Abstieg auf dem gleichen Weg. Am Zwillingsjoch gibt es dann aber die erste vernünftige Brotzeit, denn wir müssen uns stärken für den nächsten Gipfel. Die Castor-Westflanke immer vor Augen – nochmals 400 m rauf – dabei sahen wir unsere nächste Hütte schon vom Pollux aus – da kamen doch schon die ersten Maulereien auf.

Doch was solls – los gehts, schön langsam und gleichmäßig. Wenn wir erst mal bei der Spalte da oben sind, haben wir das steilste und schlimmste Stück hinter uns. Dann gehts schräg rüber auf den Südgrat und über diesem zum Gipfel, den wir nach 2½ Stunden erreichten. Es war aber so kalt und windig, daß wir einfach drüber weggelaufen sind. Erst am Feilikhorn, unserem 4. Gipfel des heutigen Tages, gabs wieder eine wohlverdiente Rast. Schauen zum Lyskamm, unserer morgigen Route und einfach froh sein, denn von nun an geht es nur noch bergab zur Sella Hütte auf 3500 mtr. Ob's Spaghetti gibt???

Mühsam stapfen wir der Hütte im weichen Schnee entgegen und erreichen diese müde

aber glücklich nach 14½ Stunden. Wir wurden schon erwartet. Die Reservierung unserer Schlafplätze hatte bestens geklappt. Ein wenig essen, etwas Warmes trinken, ratschen, noch ein Bierchen und dann ab ins Lager zum wohlverdienten Schlaf. Tolle Lager – kein Kunststück in einer neuerbauten Hütte.

Beim Frühstück lassen wir uns Zeit, Wetter ist gut, der Wind hat auch etwas nachgelassen. Steigeisen anlegen und Anseilen klappt heute schon besser. Harmlos genug fängt es ja an. Wir stapfen über breiten Schnee ins Felikjoch wo uns schon wieder die erste Morgensonne begrüßt. Die Überschreitung des Lyskamms wagen wir nicht, denn wenn uns oben am Grat eine Windboe erwischt, schauen wir schlecht aus. Wir schlagen daher am Felikjoch den Weg zur Gnifetti Hütte ein bis zum Fuß der Cresta – Perazzi. Die Bergschrundüberschreitung machte einige Schwierigkeiten, die Felsen sahen von unten auch leichter aus. Die größeren Schwierigkeiten bereitete uns aber dann doch das teilweise blanke Eis, welches sich bis kurz unter den Ostgipfel 4527 m hinaufzog. Nach 10 Stunden stehen wir auf dem Gipfel und der Wind bläst uns ins Gesicht. Trotzdem – singen möchte man – schön ist das Leben – gelohnt hat sich all die Schinderei!

Aber wir müssen schon an den Abstieg denken. Die Gnifetti Hütte verschwindet gerade rund 1000 m tiefer im Nebel und wir hoffen, daß er uns noch eine Weile verschont. Runter gehts über den Ostgrat – einen Grat, der schmal genug ist, um diesen Namen zu verdienen, so schmal, daß er das Gleichgewichtsorgan in Panik versetzt. Links die Nordwand 1000 m abfallend, rechts die Südwand mit 500 m. Da blieb kein Platz mehr für den Pickel. Am Lysjoch gabs dann 2 Spaltenstürze, die aber glimpflich und ohn größere Verletzungen ausgingen.

Dank unserer Ausbildungen im TAK klappte die Spaltenbergung hervorragend. Der Nebel löste sich auch wieder auf, so daß wir die Gnifetti Hütte nach 12 Stunden ohne größere Probleme erreicht haben.

Der nächste Tag sollte ein ruhigerer werden. Über die Vincentpyramide, Balmenhorn, Schwarzhorn, Ludwigshöhe, Parrotspitze und Signalkuppe überschritten wir alle Monte Rosa Gipfel um in Europas höchster und neugebauter

Hütte auf 4560 m zu übernachten. 9 Stunden waren wir unterwegs und die ersten Erschöpfungsanzeichen machten sich doch bemerkbar, was sich für den nächsten Tag auswirken sollte. Ein herrlicher Sonnenuntergang war dann noch sehenswert und ließ wieder alle Anstrengungen vergessen.

Am nächsten Morgen hatte die Hälfte der Gruppe beim Frühstück so starke Kopfschmerzen oder sonstige Beschwerden, daß wir erst einmal nur die Zumsteinspitze in Angriff nahmen, die wir nach 1 Std. auch schon erklommen hatten. Die Douforspitz Überschreitung sah recht wild von hier oben aus und da entschlossen wir uns, dies mit 7 Mann nicht zu wagen. Wir stiegen ab zur Monte Rosa Hütte, wo wir dann erst mal einige Bierchen tranken und Brotzeit machten, um danach noch nach Zermatt abzusteigen, wo es am Abend ein freudiges Wiedersehen gab und wir noch lange gefeiert haben. Einige traten am nächsten Tag schon die Heimreise an, die anderen haben schon wieder Pläne geschmiedet für neue Touren.

Bilanz: Mehr schöne, als schlimme Stunden, mehr Lust als Plackerei? Nein. Aber ein paar Bilder, ein paar Minuten, um die Du und die meisten mich beneiden würden – wenn ihr nur wüßtet, wie sie sind.

Allen die dabeigewesen, Dank für die Kameradschaft und das Gelingen dieser Tour.

Manfred Mack

Berg-Trilogie

Wer ein echter Kranzler werden will . . .

Es begann ganz harmlos. Mit dem Wunsch im Herzen, so richtige bajuwarische Bergler kennenzulernen. Und so befand ich mich eines schönen Donnerstags in einem Raum, der mit Stimmengewirr à la TAK angefüllt war bis unter die rußgeschwärzte Decke. Bis zum unvermeidlichen Nachhausweg hatte ich alle Vornamen von A bis Z (mit Ausnahme von X und Y) zu Gehör bekommen und außerdem, daß ich Kranzler geworden war. Ein richtiger Bergsteiger braucht eine richtige Ausrüstung, hatte ich auch noch vernommen und kaufte mir gleich ein Seil. Aber rot mußte es sein. Und da das Portemonnaie noch so viele Scheine enthielt, wie ein richtiger Pickel kostet, ließ ich jenen auch gleich einpacken.

Dann folgte die Praxis des Bergsteigens. Kam ich bisher mit Stricken (unfachmännische Bezeichnung für Bergseil) in Berührung, so war es dann, wenn mein Bruder mich fesselte oder ich Mutters Haushalts- und Wäschestricke entknotete. Meine letzte Rettung war der Wiggerl. Der konnte mit Seilen und Halbschuhtouristen umgehen. So kam ich unversehens in seine Lehre und zur Ausbildung im Kranzl. Und es begann der Tragödie 1. Teil.

Ich lernte und lernte und nahm alles menschlich ernst. Am Ende des ersten Jahres waren mir Worte wie Spierenstich, Bulinknoten oder Mastwurf ein Begriff und ich übte die Knoten schon im Dunkeln. Nein, nicht daß ich Angst gehabt hätte, dabei gesehen zu werden. Ich sparte nur Stromkosten. Meine Ausrüstung wurde inzwischen umfangreicher und enthielt jetzt so nützliche Dinge wie Bergschuhe und Anorak. Um die Ausrüstung auch unter der Woche testen zu können, fuhr ich in die Münchner Innenstadt und bestiefelte abwärtslaufende Rolltreppen, die ich im Dauertest „bergauf“ erklimm. Abends natürlich. Nicht, daß ich Angst gehabt hätte . . . aber Sie wissen ja schon!

So wurde ich mit jedem Tag perfekter. Bei meinen Kranzlern fühlte ich mich wohl; wirklich ein netter Haufen Bergler. Wollte ich ja kennenlernen und liebenlernen. Jetzt kannte ich sie schon ganz gut. Und lieben lernte ich sie in Form eines weiblichen Wesens, das nach meinem zweiten Donnerstagsbier das Dritte gemeinsam mit mir

leerte und nach dem sechsten Bier sagte, sie heiße Rita Berg. Und so begann der Tragödie 2. Teil.

Sie machte ihrem Namen auch alle Ehre und war früher schon oft bei ihresgleichen gewesen. Darum genossen wir beide einige schöne Bergtouren und hatten viele gemeinsame Aus- und Einsichten. Für manche Münchner ist es immer noch zwei Brotzeiten weit bis zu den ersten Berggipfeln und irgendwie hatte ich (der nur eine Brotzeit dazu benötigte) auf das Sprichwort gehofft „Liebe kann Berge versetzen“. Aber davon keine Spur. Erst als Rita von ihrer „Ente“ auf einen Citroen GS umstieg, verkürzte sich die Entfernung von der Tiefgarage bis nach Tegernsee um gute 17 Minuten. Diese Zeit wurde auf einseitigen Beschluß für Knotenübungen verwendet und die Brotzeit dafür gestrichen.

Da ich einen gewissen Hang zum Perfektionismus nicht abstreiten kann, übte ich mich in jeder Lebenslage als Bergsteiger. Und meistens erschien ich in voller Adjustierung vor Ritas Wohnungstüre. Sechs Stockwerke hoch und ohne Lift. Auch mein Erstlingsstück, das rote Bergseil, war an diesem verhängnisvollen Samstagmorgen mit dabei. Wie eine Top-Eins stand ich stramm vor dem Fußabstreifer und klingelte bei Rita Berg. Die Tür öffnete sich und mein Jochgeierblick erspähte sofort, daß vorerwähnte Person in blendender Verfassung (innerlich wie



(Zeichnung Grilz)

äußerlich) war und – hier beginnt das Gesetz der Serie.

Infolge dieses überaus positiven Eindrucks verrechnete sich mein leicht verwirrter Bergstiefel um einen Zentimeter, was bei einer Bergtour unter Umständen mit dem Tode bestraft wird. Wie von einer unsichtbaren Macht angezogen schoß ich vorwärts, haarscharf am Türstock vorbei und hatte noch Glück im Unglück. Das Seil verfang sich am Türgriff, was natürlicherweise den ungewollten Schwung stark bremste und meinen mit Rucksack und Pickel bewaffneten Oberkörper die Beine überholen ließ. Bis zu dieser Sekunde war ich felsenfest davon überzeugt, daß ein derart fixierter Pickel (siehe Zeichnung) keinen Schaden anrichten kann. Dem war nicht so. Einiges von meiner überschüssigen Energie gab ich dem Eisgerät mit auf dem Weg bis zur edlen Stirn meines Gegenübers. Bedauerlicherweise befand sich dazwischen kein Steinschlaghelm, wodurch beim Aufprall dieses verhältnismäßig harten Gegenstandes (Esche und Stahl) eine letzten Endes spürbare Reflexbewegung erfolgte. Kurz zuvor jedoch registrierte ich einen stechenden Schmerz in der Schienbeingegend. Der linke Bergstiefel, der soeben noch mit dem Fußabstreifer kokettierte, war noch mitsam dem dazugehörigen Bein im Gefahrenbereich der zurückschnellenden Tür. Und ihre Kante erwischte mich voll. Zum Ausgleich dafür krachte etwas Hartes unsanft gegen meine Kinnlade. Es war – nach Rekonstruktion – ein Ellenbogen, etwas angehoben nach erfolgter Reflexbewegung. Ich sah kurz ein Dutzend Sterne tanzen, wobei ein Dreistern voll ausgereicht hätte. Zwischenzeitlich war die Bewegungsenergie aufgebraucht und die Schwerkraft begann ihr böses Spiel. Während der Fußboden mit erschreckender Geschwindigkeit näherkam, konnte ich noch registrieren, daß sich mitten im augenblicklichen Aktionsgebiet ein startklarer Rucksack befand mit den Steigeisen obendrauf! Etwas beängstigend war es schon, daß die dazugehörigen Zacken mir entgegengrinsten – von jeglichem Gummi entblößt und schutzlos. Mir war verständlicherweise nicht nach Grinsen zumute, währenddessen das rechte Schulterblatt innige Bekanntschaft mit den beiden (!) Zwölfzackern schloß. Ein spitzer Schrei durchschnitt den Raum, aber nicht aus meinem Munde. Eine meiner Kniescheiben erreichte aufgrund einer

Seitwärtsdrehung die Magengrube meines Kontrahenten und war die Ursache des akustischen Leckerbissens. Dann herrschte Totenstille.

Das Klingeln der Zeituhr holte mich wieder auf die Erde zurück und sofort überblickte ich das perfekte Chaos. Rita lag blaß und ruhig am Boden und ich entsann mich der guten Ausbildung im TAK. Erste-Hilfe-Kurs: Sofortmaßnahmen. Kapitel Bergrettung konnte ich in diesem Fall sofort abhaken, ebenso Vergiftungen und Hitzschlag. Ach ja – zuallererst Puls fühlen und Atemkontrolle! Beides war in Ordnung, etwas flach – jedoch vorhanden. Um die Unfallstelle abzusichern, mußte ich mich erst aus dem Seilalat befreien und bis zum „Standhaken“ zurückprusiken.

Inzwischen war mein Opfer mit all seinen Sinnen wieder in Aktion geraten. Ich lenkte Rita sofort von unserem äußerst desolaten Zustand ab (wichtig bei Verletzten) mit der Frage, was die eingeschaltete Zeituhr wohl zu bedeuten habe. Ja, meinte sie darauf leicht indigniert, als du auf die Klingel drücktest, schaltete ich die Uhr, um zu wissen, wie lange unsere Begrüßung dauern würde!? Und seitdem geht mir jede Art von Kontrolle auf den Wecker. Die Erste-Hilfe-Päckchen wurden ihres Inhalts beraubt und nach erfolgter perfekter Anwendung desselben waren wir vom in der Diele liegenden Fleckerlteppich kaum zu unterscheiden. Die eingetretene Verzögerung von mehr als 17 Minuten machte allerdings unsere Bergtour zunichte.

Es wurde trotzdem ein wunderbarer Samstagvormittag.

Ein aufrichtiges „Fall Heil“ wünscht Euch ein ramponierter Gesträuchelher.

Wichtige Anmerkungen:

- a) *Alle Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig.*
- b) *Pickel werden heutzutage nur mehr in Ganzmetallausführung angeboten.*
- c) *Sollte der Bulinknoten dem einen oder anderen aus der Leserschaft unbekannt sein, so macht das garnichts. Er ist nicht mehr zulässig und somit für die Ausbildung gestorben. Wenn aber der Achterknoten nicht bekannt ist, dann melden Sie sich gleich am nächsten Donnerstag zu einer (fast perfekten) Ausbildung an – im Kranz natürlich!!*

Robert Grilz

Montblanc über den Brenva-Sporn

Der Wirt vom Turiner Haus kehrte gerade seinen Gastrum zusammen, als wir – Hans, Werner, Bernhard und ich – noch ziemlich schlaftrunken und mit halbgeöffneten Augen den Raum betraten. Einem freundlichen Wesen ist es anscheinend gelungen, uns und noch eine weitere Seilschaft aus den Federn zu bringen. Genau weiß ich es nicht mehr: Waren es die zart romanisch klingenden Worte dieses weiblichen Wesens oder war es letztlich doch der Brenva-Sporn, der uns veranlaßte, daß wir uns um 24 Uhr nachts von den nicht gerade billigen Betten trennten. 3 Stunden Schlaf für wieviel Lire . . . , ich will nicht weiterrechnen; Bergsteigen ist eben doch nicht ganz so billig, vielleicht sind wir auch zu anspruchsvoll, schließlich wollen wir ja auch ein Bett haben!

Das Frühstück, oder besser der Versuch etwas zu essen, war keine zeitraubende Angelegenheit. Schnell hatten wir dann unsere Rucksäcke gepackt. Unser wichtigstes Utensil für die nächsten Stunden war die Taschenlampe, in weiser Voraussicht hatte ich noch eine Ersatzbatterie gekauft.

Um 12.30 Uhr treten wir hinaus. Nicht lange und wir sind nun allein in diesem riesigen Kessel des oberen Teils vom Vallée Blanche. Kein Mond, der uns durch sein Licht die Konturen dieser Bergszenerie leichter vorzeichnen könnte. Nein, nichts von alldem, was wir sonst immer als technisches Hilfsmittel so gerne benützen. Einzig und allein die Taschenlampe, die uns hilft, den vorgezeichneten Weg nicht zu verlieren. Trotz dieser nicht gerade lebensfreundlichen Umgebung fühlen wir uns in zuversichtlicher Stimmung. Das Gefühl der inneren Ruhe und Ausgeglichenheit, Eigenschaften, die sich in vielen Unternehmungen entwickelt haben, erscheinen uns auch jetzt als wichtige Voraussetzungen zum Gelingen dieser Tour.

So hängen wir unseren Gedanken nach, sie kreisen letztlich doch wieder um das eine Ziel, welches vor uns liegt, den Brenva-Sporn. Bereits im Jahre 1865 gelang die Erstbesteigung, für uns ist diese Wand bis jetzt noch ein unbeschriebenes Blatt. Wir wissen noch nicht, was uns alles an Überraschungen erwartet. Schneller als wir dachten stehen wir auch schon am Fuße der Eiskalotte, welche vom Col du Trident



Montblanc, Rochelort-Grat (Foto Wittmann)

herabzieht. Konnten wir bis jetzt unseren Gedanken und Träumen nachhängen, so sind wir hier zum erstenmal gefordert, steil geht es über bereits vorhandene Stufen empor, gelegentlich erleichtert uns ein Fixseil die Arbeit. Dank der Vorarbeit von früheren Aspiranten stehen wir bald am Col du Trident. Wir suchen nach dem Bivacco Ghiglione, gut geschützt steht es an einer seitlichen Stelle des Cols.

Wir schauen uns etwas verdutzt an, als wir feststellen, daß wir ebenso gut in dieser komfortablen Biwackschachtel hätten schlafen können. 3 Stunden mehr Schlaf! Nun, es hilft kein „wenn und aber“, wir müssen und wollen weiter. Wir sind jetzt Nachzügler. Die noch schwach erkennbaren Lichter, welche sich am Brenva-Gletscher als tanzende Punkte zeigen, lassen uns dies deutlich werden. Steil bricht dieser Col, den wir soeben erreicht haben, auf die Brenva-Seite hinab. Eine gute Schneespur erleichtert uns das Gehen in diesem 50° steilen Schneeang.

Schlechte Verhältnisse und damit aufwendige Sicherungsarbeiten könnten hier bereits den Zeitplan gewaltig durcheinander bringen. Wir haben Glück: Ausläufer einer großen Lawine erschweren uns zwar die Suche nach einem optimalen Weg zum Col Moore, doch unsere Augen haben sich an das Dunkel dieser Nacht gewöhnt, und so stehen wir nach 4 Stunden am Col Moore in 3500 m Höhe.

Wir stehen am Fuß dieser gewaltigen Brenva-Flanke. Unsere Augen gleiten hinüber in die Ostflanke, die sich zum Gipfel des Montblanc aufschwingt. Noch erkennen wir sie nur schemenhaft, was uns aber fasziniert sind die Lichter, die wir in den einzelnen Routen ausmachen: Sentinelle Rouge, Major, es sind die ganz großen Fahrten am Montblanc. Auch über uns sehen wir die Lichter der Brenva-Aspiranten, Leben ist nun eingekehrt in diesem gewaltigen Rund. All diese Faktoren, zusammen mit dem ersten noch ganz zaghaften Dämmerzeichen eines neuen, heraufziehenden Tages, wirken stimulierend auf uns.

Rasch kommen wir voran, manchmal müssen wir unser Tempo zügeln. Der felsdurchsetzte Grat verlangt vor allem am Beginn seines Aufschwungs immer wieder volle Konzentration, um den richtigen Weg über diesen Grat zu finden. Gerade als nun unser Energievorrat für die Stirnlampe endgültig zur Neige geht, bekommen wir durch das Tageslicht mehr als nur einen Ersatz. Nach dem ersten Aufschwung legt sich der Grat etwas zurück, eine fast ebene Firnschneide gibt uns wieder etwas Zeit, Luft zu holen, zugleich aber sehen wir von hier aus unseren weiteren Weg klar vorgezeichnet.

Die große Flanke mit einer Durchschnittsneigung von 40° und den abschließenden Eisbrüchen liegt nun vor uns. Eine ehrliche Führe, nichts wird verborgen, man weiß hier ganz genau, was einen erwartet. Unser Blick geht aber noch über diesen Sporn hinaus; Nebelschleier sind es, welche manchmal den Gipfel einhüllen und auf uns nicht gerade beruhigend wirken. Es gibt aber jetzt kein Zurück mehr, wir müssen durch; so gut es eben geht, werden skeptische Gedanken in dieser Richtung verdrängt. Härter werdendes Eis und nur noch geringe Schneefuße zeigen uns eindeutig, daß wir in einer Eistour sind; die Sicherheit verlangt es, daß wir jetzt sehr sorgfältig die Standplätze einrichten,

ein Blick in das schwindelerregende Güssfeld-Couloir tut ein übriges.

Spätestens auf solch großen Fahrten weiß man, was es heißt, mit einem zuverlässigen Partner am Seil verbunden zu sein. In Bernhard habe ich ihn, seine ruhige Art, ohne viele Worte, mit dem Blick für das Wesentliche, lassen fast vergessen, daß er einer der jüngsten HTG'ler ist. Die beiden anderen Freunde, eingespielte alte Hasen könnte man fast sagen, treffen wir nun an der Schlüsselstelle. Eine Barriere aus Eisbrüchen stellt sich hier den Begehern des Brenva-Sporns entgegen. Auch ein AV-Führer kann hier keine eindeutige Beschreibung abgeben, zu oft wechseln hier die Verhältnisse. So suchen Bergsteiger von Jahr zu Jahr immer wieder neue Wege. Eine gute Schule für das Gespür und Urteilsvermögen im Hochgebirge. Für uns sollte diese Stelle kein unüberwindliches Hindernis sein, wengleich Blankeis uns die Arbeit an dieser Stelle nicht gerade erleichtert, so stehen wir doch bald im Col de la Brenva 4300 m.

Das Wetter hat sich gebessert, wir haben Zeit zu schauen. Unsere Blicke gehen dorthin, wo wir vor 9 Stunden aufgebrochen sind, mitten in der Nacht, sie gehen hinunter in das Val Ferret, wo wir vielleicht heute abend schon wieder sein werden. Irgendwie wird es mir fast ein wenig unheimlich, was man seinem Körper an so einem Tag alles zumutet, doch wir sind noch nicht am Ende. Noch einmal müssen wir unseren inneren Schweinehund und die letzten 500 m Höhenunterschied zum Gipfel des Montblanc überwinden, dabei fällt mir das Sprichwort ein „Wo ein Wille, da ist ein Weg“.

Um 12 Uhr Mittags stehen wir auf dem Gipfel, glücklich und zufrieden genießen wir diesen Augenblick. Öfters schon stand ich hier, aber zum ersten Mal nach einem großen Montblanc-Anstieg; ein Traum wurde wahr, nun ist er ausgeträumt.

Bernhard Wittmann

Kranzler-Stilblüten

„**Na, Schiß hab i net**“ – Herbert Nowitzki humorvoll bei einer Tourenplanung der „Jungkranz-Spätlese“ auf die Jamtalhütte, auf die Frage vom Miller Hias, ob alle g'scheite Tourenskis (–schies– ausgesprochen) haben.

„**Hint'n tust a bißl höher wachsen, damit es immer bergab geht**“ – Seibold Otto bei einem Nachtlanglauf in Schliersee auf die nervöse Frage der Fahsel Gilti, was sie wachsen soll.

„**Dahint' geht a Straß' nau**“ – Kiehl Hans. „**Na, de geht runter**“ – Seibold Otto (über eine Stunde lang).

„**Kondition, des is kōa Zauber, sonder schlicht und einfach Arbeit**“ – Mehlstäubl Wig.

„**Siegä, schmeiß mir an Griff runter, oder ziang o, i schwimm**“ – Herbert Nowitzki (mit über 70 Jahren) am Floitentritt auf der Zsigmondyspitze (Zillertaler).

„**Laß Dir ruhig Zeit, es pressiert ganz langsam**“ – Seibold Otto, am Spalla-Grat (Bernina) im Abstieg.

„**Meine ganzen Wünsche möchte ich jetzt in einer langen warmen Unterhose ausdrücken**“ – Kranzler-Führungstour am Brunnkopf, nach Wettersturz und Schneetreiben im August.

„**Ein alpiner Leckerbissen – die wär schön, barfuß bis zum Hals**“ – Name wird nicht genannt, Kranzli-Führungstour Donnerkogel (Dachstein).

„**Mi leckts am . . .**“ – Seibold Otto unmittelbar nach einem Beckenbruch. Er ist im Abstieg vom Totenkirchl in der Schmid-Rinne einige Meter heruntergefallen.

„**Dann mach ma halt rin, in die Lager**“ – Reismüller Erich zu „Stoa“ (Steinhauser) Hanse auf der Haushamer.

„**Pfui-Deifi, Ihr Saubären**“ – Eibl Fritz auf der Haushamer. Er sollte mit verbundenen Augen raten, wessen Arm er gerade geküßt hatte. Ungnadner Karl hatte aber nach Abnahme der Augenbinde schnell vor ihm seine Trainingshose vom 5. Lendenwirbel aus hochgezogen.

Anmerkung: In Bayern nennt man den Hofnamen zuerst, daher wird der Familienname meist vorangesetzt!

Siegi Eibl

Der Monarch und ich

„Chamonix Mont Blanc, Chamonix Mont Blanc“, die Stimme des Bahnhofsvorstehers schreckt mich aus meinen Träumen auf. Rasch leert sich der Zug, in dem ich sitze, und ich begreife nur langsam: Ich bin da, ich bin am Ziel meiner Wünsche.

Der schwere Rucksack hindert mich nicht daran, im Laufschrift auf den Bahnhofsvorplatz zu eilen. Wie zur Begrüßung lichtet sich die Wolkendecke, leuchtet der zerrissene Bossonsgletscher in der Abendsonne, erhellen Sonnenstrahlen die Aiguilles des Chamonix, nur der Montblanc verhüllt sein Haupt vor mir.

Ein wenig ziellos folge ich nun der breiten Bahnhofstraße und bleibe vor einem Schild mit der Aufschrift „L'ecole Alpinisme“ stehen. Ohne zu zögern, betrete ich das Büro und versuche, ein wenig aufgeregt, dem netten Franzosen klarzumachen, daß ich erstens auf den Montblanc will und zweitens ein billiges Quartier brauche. Er schmunzelt – oder lacht er mich aus? Auf alle Fälle parliert er mit seinen Kollegen und kurzerhand fährt er mich persönlich in die Pension „Chamoniarde“. In einem Raum mit 6 Betten beziehe ich ein Lager und habe so eine preisgünstige Bleibe gefunden. Der Bergführer rät mir noch, mich wegen der Montblanc-Besteigung im Führerbüro neben der Kirche zu erkundigen. Ich will keine Zeit verlieren und mache mich sofort auf den Weg. Doch – welche Enttäuschung, das Büro ist geschlossen. Ich muß mich bis zum nächsten Morgen gedulden.

Aufgebrochen nach Chamonix bin ich eigentlich, um das Montblanc-Massiv zu umrunden – doch immer mehr hat mich der Gedanke fasziniert, den Montblanc zu ersteigen. Einmal will ich doch das Gefühl genießen, daß kein höherer Berg mehr in meiner Umgebung ist. Aber immer wieder haben mich Freunde gewarnt, den Alleingang zu wagen, haben mir von dem steinschlaggefährdeten Coloir berichtet, das es zu queren gibt, um die Goüter-Hütte, den Stützpunkt für den Normalweg, zu erreichen. Und mit der Zeit ist es ihnen wirklich gelungen, mich so zu verunsichern, daß ich mich gebeugt habe und den Gedanken verworfen habe, mir diesen Wunsch alleine zu erfüllen. Was ich übrigens heute noch bereue! So aber ist mir dann die Idee mit dem Bergführer gekommen.

Am nächsten Morgen, es ist Sonntag, wache ich früh auf. Es kommt mir vor wie eine kleine Ewigkeit, bis endlich das Bergführerbüro neben der Kirche öffnet. „1 000 Francs“ ist die ermüdete Antwort auf meine Frage. Irgendwie, nicht nur wegen der hohen Summe, verspüre ich plötzlich eine Aversion bei dem Gedanken, mit einem Bergführer, zu dem ich keinerlei Beziehung habe, über den Bosses-Grat zu gehen. Nein, so will ich mir meinen Wunsch nicht erfüllen!

Was tun mit dem angebrochenen Tag? Für die erste Etappe der Umrundung des Montblanc-Massivs (Tour du Montblanc = TMB), ist es bereits zu spät. Da fällt mir ein Tourenvorschlag aus meinem Bergwanderführer (Rother, Montblanc-Gruppe) ein: Noch wäre es früh genug, um zum Biwakplatz der Erstbesteiger des Montblanc zu wandern. Per Anhalter fahre ich ein Stück in Richtung Les Houches und steige zügig auf dem Wanderweg empor, der zunächst durch dichten Wald führt. Schon bald schimmert das Gletschereis des wild zerrissenen Bossons-Gletschers durch die Bäume. Nach dem „Chalet des Pyramides“ führt der Weg in steilen Kehren aufwärts. Bald liegt auch der Glacier de Taconnaz frei vor mir – eine Eiswüste, soweit ich schauen kann. Nach ca. drei Stunden erreiche ich den Felsriegel La Jonction, der die Gletscherströme teilt. Über den gewaltigen Eismassen erheben sich der Dome de Goûter, der Mont Maudit und plötzlich wird mein Berg der Berge, der Montblanc, plötzlich frei. Wie oft schon habe ich diese Firnkuppe auf Fotos gesehen, und nun plötzlich ist sie über mir! So gewaltig habe ich mir die Eindrücke von diesem Platz nicht vorgestellt.

Wie schön wäre es, wenn ich ein wenig weiterwandern könnte durch die Seracs, auf die Grands-Mulets-Hütte, die deutlich sichtbar vor mir liegt auf einem Felsen, der aus dem Eis herausragt. In Gedanken gehe ich den Weg der Erstbegeher weiter über die glänzenden Firnflächen des Grand Plateaus, denke an Balmat und Paccard, die mit vielen tapferen Männern hier am 8. August 1786 aufgebrochen sind. Damals gab es keine Steigeisen, keine Eispickel, keine dynamischen Sicherungsmethoden, dafür aber den unbändigen Drang, den Gipfel, der so majestätisch über Chamonix aufragt, zu bezwingen, den Fuß auf das Haupt des Monarchen zu setzen.

Das Gefühl, frei zu sein, überkommt mich auf einmal sehr stark. Ich freue mich darauf, jetzt 3 Wochen lang meinen Wünschen nachzuspüren, ihnen nachzugeben, zu folgen. Das alles geht mir beim Abstieg durch den Kopf. Wieder zurück in Chamonix, habe ich dann auch schon einen Plan für meine nächste Tour.

Der Tag beginnt vielversprechend: blauer Himmel spannt sich über die Felsnadeln und Gletscher. Rasch bringt mich die Bahn nach Montverniers. Plötzlich bin ich inmitten der grandiosen Welt der Zacken und Türme, in der Welt aus Granit und Eis, diese so typische Mischung für das Montblanc-Massiv. Sofort erkenne ich die wunderschöne, elegante Form der Drus und denke an Walter Bonatti, der hier alleine in 6 Tagen durch die riesigen Granitplatten einen Weg auf den Gipfel der Petit Drus gesucht hat. Auf der anderen Seite ragen die Felstürme der Aiguilles de Chamonix – der Grands Charmoz, Aiguille de la Republique und viele andere Spitzen gen Himmel.

Da unten, zwischen Drus und Charmoz, wälzt sich das riesige Eismeer – Mer de Glace – träge ins Tal. Und weit hinten ragt aus dem Lechaux-Gletscher das Bollwerk der eisgepanzerten Grandes Jorasses empor.

Auf einem versicherten Steig gelange ich rasch auf den aperen Gletscher. Noch hat kein Sonnenstrahl das Eis aufgetaut. Schon bereue ich es, meinen Eispickel im Quartier gelassen zu haben. Gemeinsam mit vielen anderen Wandernern such ich nach einem Durchkommen, umgehe Riesenspalten, die mich schaudern lassen, mache zaghafte Schritte über kleine Spalten und habe Angst, daß sie mich verschlingen, wenn ich auf dem spiegelglatten Eis ausrutsche. Mein Zaudern steht mir wohl auf dem Gesicht geschrieben. Während ich unschlüssig am Spaltenrand stehe, streckt sich von der anderen Seite eine Hand herüber. Ich verstehe nicht, was der Franzose sagt, greife aber gerne nach dieser Stütze. Ich bin ihm dankbar dafür und fühle wieder, daß es genau das ist, was mir am Bergsteigen gefällt – das Miteinander gibt es hier häufiger.

Die größten Spalten habe ich nun endlich hinter mir und komme nahe an den Geant Gletscher heran. Immer folge ich den Tonnen, mit denen der Weg markiert ist. Dort, wo der Tacul- und der Lechaux-Gletscher zusammenfließen, steigt ein

Felsen aus dem Gletscher auf – Les Egalertes genannt. Hier geht es hinauf, 130 m hoch, über Leitern. Mir gefällt die Steiganlage gut, fasziniert blicke ich auf den immer kleiner werdenden Talefere Gletscher. Ein bißchen Angst, ein bißchen Stolz und viel Freude spüre ich, während ich Sprosse für Sprosse erklimme und schließlich, in 2330 m Höhe, wieder auf einem Bergpfad bin. Von hier aus sind die Grandes Jorasses zum Greifen nahe. Sieben Gipfel bilden diese wohl einzigartige Felsbastion, deren höchster Punkt die Pointe Walker ist, erreichbar über den hoch aufragenden Walkerpfelder, lange das letzte Problem der Westalpen, schließlich 1938 von Riccardo Cassin, Mario Eposito und Tizzoni gelöst. Es ist für mich unvorstellbar, daß da jemand hinaufkommt. „Von allen berühmten Nordwänden der Westalpen ist die Nordwand der Grandes Jorasses wohl die schönste,“ so schreibt Franz Königer in seinem Westalpenführer. Ich kann dem nur zustimmen. Vom Col des Jorasses geht mein Blick weiter über den 4010 m hohen Dent du Ceant zur Aiguille de Rochefort, die aus dem Géant-Gletscher aufsteigen.

Ich wandere weiter – fühle mich wie in einem Amphitheater – überall ragen aus dem Lechaugletscher die gewaltigen, bizzaren Nadeln empor. Endlich ist die Couvercle-Hütte erreicht, 2698 m hoch gelegen. Wieder plattige Felswände mit eisgepanzerten Wänden vor mir, Eiskaskaden an den Droites und Courtes, die jeden Augenblick abzubrechen drohen. Ganz bewußt nehme ich dieses Bild in mir auf, damit ich es immer wieder abrufbereit habe, wenn ich wieder daheim bin. Zu dem Zackenkranz gehört auch die Gipfelpyramide der Königin der französischen Berge, der Aiguille Verte, die von der Couvercle-Hütte aus, zur Zeit der Erstbesteigung 1865 das klassische Biwak für die Gipfel dieser Kette, durch das Wympher-Coloir von Edward Whymper, dem späteren Matterhornerstbesteiger, bezwungen worden ist. Seine Gefährten waren Christian Almer und Franz Biner.

Der Rückmarsch erweist sich als harmloser, die Sonne hat das Eis leicht angetaut und so bin ich bald wieder in Montveners. Aber hier verwehrt mit die Menschenmasse einen beschaulichen Rückblick in die Welt, die ich mir heute erschlossen habe. Deshalb fahre ich schleunigst zurück nach Chamonix, wo ich lange in einem Straßencafé vor einem riesigen Eisbecher sitze – und

angesichts des Monarchen die vielen Eindrücke noch einmal auf mich wirken lasse.

Noch einen weiteren Tag will ich in Chamonix bleiben, bevor ich mich auf die TMB begeben – die Aiguilles Rouges, eigentlich die letzte Etappe der Tour, sind mein nächstes Ziel. Wieder bin ich per Anhalter schnell an meinem Ausgangspunkt, Le Praz. Meine Bergsteigerehre habe ich kurz entschlossen aufgehoben für heute und besteige vergnügt die Seilbahn, die mich zum L'Index in 2385 m Höhe bringt, nachdem ich in La Flégère, der Mittelstation, in eine Zweipersongondel umgestiegen bin.

Das Wetter scheint zu halten, und wieder habe ich diese großartige Kulisse vor mir, die mich fast betäubt. Ich komme mir winzig vor, heute noch mehr als gestern, heute liegt alles vor mir, gestern war ich ein Teil dieser Welt. Da sind sie wieder, die Drus, die Jorasses, herrlich liegt die Ostseite des Montblanc-Massivs vor mir. Der Lac Blanc, den ich nach 1½ Stunden erreiche, mulet nahezu arktisch an und ist ganz sicher einer der schönsten Plätze in den Alpen. Aber dennoch treibt es mich höher hinauf, und ich steige über Schneefelder auf den Col du Dards (2790 m).

Schon um des schönen Tiefblicks auf den See willen hat sich der Weg hierher gelohnt. Es wäre nun nicht mehr weit auf die Aiguille de Bélvédère, die mich eigentlich recht reizt. Doch ich habe noch einen langen Weg vor mir und steige deshalb wieder ab, um über La Flégère auf diesem grandiosen Balkon, den kein Baumeister besser gestalten könnte, weiter nach Plan Praz.

Die Aiguilles von Chamonix und der Montblanc liegen vor mir. Diese Nadeln hat einst Hermann Buhl als erster mit einem Gefährten überschritten. 15 Gipfel haben die beiden lange festgehalten, mit durchgekletterten Fingerkuppen haben sie, am Grand Chamois beginnend, nach drei Tagen die Aiguille du Plan als 15. Gipfel der Kette erreicht. Gaston Rebuffat beschreibt diese Unternehmen als „wunderschöne, äußerst vielfältige und lohnende Granittour.“

Vielleicht 1½ Stunden lang wandere ich so dahin, bis ich Plan Praz erreiche. Ich weiß, ein Stück oberhalb des Pfades liegen wunderschöne Seen – der Lac Cornu und Les Lacs Noirs, aber ich habe inzwischen schon gelernt, daß ich

nicht alles Schöne auf einmal sehen kann. So besteige ich wieder einmal eine Seilbahn, dieses Mal bringt sie mich auf den Brévent. Da man ja schließlich nicht alle Tage Brotzeit im Angesicht des Montblanc machen kann, verscheuche ich die Skrupel, die mich als Seilbahnbenutzer beschließen haben und lasse mir die Gipfelbrotzeit, die eigentlich am Ende eines anstrengenden Aufstiegs steht, schmecken.

Von hier aus also hat Saussure den Montblanc bewundert, vielleicht einen Weg gesucht, ihn zu besteigen. Die Eismassen des Tacconnaz- und Bossongletscher glänzen im Sonnenlicht, überragt vom Montblanc mit seinen Trabanten. Vor zwei Tagen war ich da drüben an der Junction, habe die erste Ahnung von der Gewaltigkeit dieser Welt bekommen. Jetzt kommt es mir vor, als gäbe es keine Welt ohne Nadeln, Granitplatten, Felsstürme – als hätte es für mich nie etwas anderes gegeben, als durch diese Welt zu wandern. Ich spüre viel Kraft in mir – so viel, daß ich glaube, daß ein Teil dieser Kraft in mir bleiben wird. Mit diesen Gedanken steige ich wieder hinab ins Tal, nicht, ohne am Lac Brévent vorbeizugehen, über Wiesen mit wunderschönen Blumen, die ich von unserer Ostalpenwelt her nicht kenne. Es ist ganz ruhig, kaum einer der Seilbahnbenutzer entfernt sich von der Bergstation. So ist nur das Pfeifen der Murmeltiere, meiner Lieblingstiere, zu hören.

Im kleinen Weiler Merlet, wo man einen kleinen Naturpark errichtet hat, raste ich noch ein wenig – ganz nah und doch fern liegt immer noch der Montblanc vor mir. Jetzt, wo ich sitze, spüre ich plötzlich eine bleierne Müdigkeit, und auf einmal habe ich den Wunsch, in Chamonix zu sein. Über der Arve führt ein Waldpfad zurück – und bald bin ich schon am Saussure-Denkmal. Heute gefällt mir der Kontrast – nach der Stille der Roten Nadeln nun der Trubel in dem weltbekannten Gebirgsort. Für mondäne Menschen ist hier ebenso Platz wie für Bergsteiger. Liegt es daran, daß hier eine der Geburtsstätten des Alpinismus ist? Liegt es an den vielen ersten Bergfahrten, die hier ihren Anfang haben, daß ein Bergsteiger in zerrissener Kletterhose ebenso gut bedient wird wie die Schickeria, die hier in großer Zahl zu sehen ist? Nicht lange sitze ich, da gesellen sich ein paar Menschen zu mir, die ich bereits auf der Couvercle-Hütte gesehen habe. Sie kommen aus Holland und

England und verbringen seit Jahren ihren Urlaub in Chamonix. Es wird ein gemütlicher Abend – für mich ein schöner Abschluß meines ersten Aufenthaltes in diesem Ort.

Am anderen Morgen besteige ich den Zug in Richtung Les Houches und beginne, in Abwandlung der offiziellen Route, dort meine TMB. Der Zug folgt dem Flußlauf der Arve. Mit gemischten Gefühlen sitze ich im Abteil. Was erwartet mich wohl jetzt? Ich spüre leichte Unruhe, wie immer vor ungewissen Situationen.

Der Zug ist voll von Montblanc-Aspiranten, wie ich aus den Gesprächen heraushöre. Sie alle werden schon ein paar Stunden später auf der Goûter-Hütte sein und morgen früh, vor Sonnenaufgang, über den Bosses-Grat, vorbei an der Vallot-Hütte, auf den Montblanc steigen. In Les Houches bin ich wieder inmitten dieser Schar auf dem Weg zur Seilbahn, deren Bergstation Bellevue in 1790 m Höhe liegt. Ich verabschiede mich von den zwei Nürnbergern, mit denen ich im Zug ins Gespräch gekommen bin und die mich mit auf meinen Traumberg nehmen wollen. Doch ich widerstehe der Versuchung, weil ich fürchte, ihrer Kondition nicht gewachsen zu sein, da sie gerade akklimatisiert vom Gran Paradiso kommen.

Ein wenig einsam und verloren komme ich mir am Col de Voza vor, aber dann nimmt mich die Schönheit der Landschaft wieder auf: Da liegt noch einmal die altvertraute Montblanc-Kette, vor mir aber hat das Gebiet nahezu Voralpencharakter. Ein wenig grolle ich den Freunden, die es geschafft haben, mich mit ihren Mahnungen zurückzuhalten. Wären sie nicht – ich wäre jetzt wohl auch auf dem Weg nach oben. Aber so gehe ich festen Schrittes weiter. Mein Rucksack stört mich heute sehr – es ist einfach alles mühsam wohl auch wegen der Hitze. – Der Weg führt abwärts durch den Weiler Le Crozat, wo ich die gleißenden Ströme des Bionnassay-Gletschers erblicke. Zunächst geht es über den Gletscherbach weiter, dann über Almböden, durch Lärchenwälder, überall sehe ich sattes Grün; die liebliche Landschaft nimmt mich ganz gefangen. Von Le Champel geht es südlich in das Tal von Montjoie – weit oben grüßt der Col du Bonhomme, den ich morgen überschreiten werde.

Ernüchtert stehe ich plötzlich auf einer Asphaltstraße. Die heiße Luft flimmert – und ungefähr

eine Stunde trotte ich lustlos am staubigen Straßenrand entlang. Aber endlich hat die Qual ein Ende, das hübsche Dorf Les Contamines ist erreicht. Ich bin total ausgedörrt, meine Zunge klebt am Gaumen. Erst eine Unmenge an Mineralwasser bringt mich wieder auf die Beine. Noch eine kleine Stärkung, dann gehe ich weiter in Richtung Nantes Borrant. Viele Wanderer treffe ich unterwegs, Leute, die ich immer wieder treffen werde während der nächsten Tage. Die Riesenrucksäcke scheinen ein untrügliches Zeichen für TMB-Wanderer zu sein. An der hübschen Wallfahrtskirche Notre Dame de la Gorge vorbei führt der Weg nun am Bont Nant entlang, auf einem gepflasterten Römerweg, vorbei an Wasserfällen. Endlich – da ist die Lichtung mit dem Gasthaus Nant-Borrant, 1392 m hoch gelegen. Nur gut, daß ich sofort ein Lager bekomme. Nachdem ich noch einmal meinen Durst gelöscht habe und mich unter der Dusche erfrischt habe, rolle ich mich trotz der frühen Stunde – es ist erst 17 Uhr – in den Schlafsack und wache am nächsten Morgen um 7 Uhr auf, quicklebendig und voller Tatendurst. Nach einem kurzen Frühstück vor dem Gasthaus gehe ich bei schönem Wetter guter Dinge in Richtung Col du Bonhomme, vorbei an den Gasthäusern La Balme, wo noch alles ruhig ist. Der Weg durch Wald und Weiden gefällt mir gut, die Umgebung wird langsam rauher und ich gelange auf das Plan Jovet und wenig später bin ich auf der Plan de Dames, wo ein riesiger Felsbrocken liegt. Sagen zufolge ist es ein Grabhügel – hier sollen eine Reisende und ihre Dienerin begraben sein, die hier im Sturm umkamen.

Das letzte Stück auf den Col du Bonhomme (2329 m) ist steil. Ich habe gar nicht bemerkt, daß der Himmel inzwischen stark bewölkt ist und bin ein wenig enttäuscht, als ich den Paß erreiche. Es ist nicht viel zu sehen. Aber eine kleine Rast will ich trotzdem einlegen und studiere den Weiterweg auf der Karte. Darin bin ich so vertieft, daß ich erschreckt auffahre, als mir jemand auf die Schultern klopf: „Bonjour, Mademoiselle, tout seul?“

Es ist der Leiter einer Gruppe aus Aix-en-Provence – gestern, in Les Contamines, haben wir an einem Tisch gesessen. Ich klaube meine wenigen Brocken Französisch zusammen, gebe aber bald auf und probiere es mit Englisch – und schon bald sind wir mitten im Gespräch und gehen gemeinsam weiter auf den Col de la Croix

du Bonhomme (2483). Dort verabschieden wir uns herzlich, denn ich will heute noch unbedingt Les Chapieux erreichen; die Südseite des Montblanc reizt mich zu sehr. So steige ich hinab durch das weite Becken, über Almiesen und vorbei an den Alphütten Plan-Vararo und La Rajo nach Les Chapieux im Val de Glaciers. Im Quartier gesellen sich einige Schwaben hinzu. Abends sitzen wir dann alle am Gletscherbach beim Lagerfeuer, jemand spielt Gitarre. So läßt es sich leben!

Aber am nächsten Morgen ist die Welt nicht in Ordnung. Dicke Nebelschwaden treiben das Tal hinauf. Kurzes Zögern. Was tun? Ich entschlief mich, aufzubrechen, nehme leise, um die anderen nicht zu wecken, meinen Rucksack und laufe eine halbe Stunde taleinwärts, ehe ich mich zu einem Frühstück am Bachrand hinsetze. Zum Teekochen bin ich wieder einmal zu faul, eine Tafel Schokolade und ein Schluck Wasser aus dem Gletscherbach (mein Magen hat es mir verziehen) tun es auch. Langsam lichtet sich dann doch der Nebel – und ich bin immer noch allein in dieser urwüchsigen Landschaft. Ich spüre Abenteuerlust beim Aufsteigen. Vorbei geht es an den Sennhütten von Ville-des-Glacier, in denen noch alles ruhig ist. Immer wilder wird die Landschaft, langsam tauchen die Umriss der Aiguille de Glacier (3468 m) mit ihren Gletschern vor mir auf. Was für ein formschöner Berg! Immer noch geht es aufwärts, eine Geländestufe löst die nächste ab. Nach 3½ Stunden stehe ich auf dem Col de la Seigne, 2512 m, der französisch-italienischen Grenze.

Wunderschön von hier der Blick ins Val Veni. Über diesen historischen Paßübergang (Cremonis Jugum) ist angeblich einst Hannibal bei seinem Marsch nach Rom gezogen. Ein kräftiger Föhnwind hat alles für mich frei geblasen, was mich beim Aufstieg beflügelt hat. Durch das Hochtal Lee Blanche in Richtung Elisabetta-Hütte suchen meine Augen die Wände und Grate ab, erkennen die Aiguille Noire de Peuterey, den wild gezackten Peutereygrat, den längsten und berühmtesten der drei Grate, die auf den Montblanc führen. Auf der Terrasse der Berghütte des italienischen Alpenklubs genieße ich diese Szenerie dann noch einige Stunden und ganz spontan beende ich für heute meine Wanderung und übernachtete auf der Elisabetta-Hütte.

Der nächste Tag führt mich – wieder mit der alles beherrschenden schwarzen Nadel vor Augen, zunächst einmal zum Lac Combal, der von einer riesigen Moräne aufgestaut ist. Hier zeigt sich die Flora in ihrer ganzen Vielfalt. Ab da begehe ich eine Variante der TMB, denn das vielbefahrenere, asphaltierte Val Veni reizt mich wenig. Nur so gut ist mir noch der Weg nach Les Contamines in Erinnerung. Da, wo der mit Schutt bedeckte Miagegletscher bis ins Tal reicht, steige ich über die Alm l'Arp Vieielle inferiore und superiore zum Lago Checroui.

Von hier bietet sich ein unglaublicher Anblick – so stelle ich mir den Himalaya vor: Broillardgrat, Innominatagrät und Peteureygrät streben mit ihren wilden Pfeilern und Türmen himmelwärts, dazwischen liegen die Ströme des steilen Fréney- und Brouillardgletschers. Hier ist der Montblanc nicht mehr länger die harmlose Firnkuppe, die ich vor ein paar Tagen gesehen habe, hier zeigt er sich wild, zerklüftet, zerrissen. Irgendwo in diesem Chaos liegen die Sella- und Gonella-Hütte, Stützpunkte, von denen aus Bergsteiger diese Wände, Grate und Gipfel bezwungen haben, Meter um Meter dem Berg abgetrotzt haben und oft im Kampf unterlegen sind. Ich denke auch an die Tragödie am Fréney-Pfeiler, die so viele gute Bergsteiger das Leben kostete. Inzwischen bin ich am Col Checroui, von dort geht es nun, über den Mont Chelif mit seiner Madonnenstatue, nach Notre Dame de la Guérison. Hier beeindruckt mich das Halbbrund der Brenvaflanke, die wilden Grate der Aiguille de Rochefort und Jorasses, der Dent du Géant. Noch nicht lange ist es her, daß ich die Nordwände bestaunt habe.

Von Entreves aus, mit einem letzten Blick auf den Abbruch des Brenvagletschers, fahre ich mit dem Bus nach La Vachey, der Endstation im italienischen Ferret-Tal. La Palud heißt eine Haltestelle an der Straße. Hier liegt die Talstation der Pointe Helbronner mit der Turiner Hütte – von hier aus führt eine Anschlußseilbahn über den Geantgletscher und das Vallee Blanche zur Aiguilla du Midi – und wieder schließt sich der Kreis.

Dicht gedrängt stehen hier die Superlative. 30 km lang und 12 – 15 km breit ist das Montblanc-Massiv, majestätisch auf der einen, wild und steil auf der anderen Seite. Drei Länder haben Anteil an ihm, sieben Täler werden von

seinen Gletscherwassern gespeist. 40 Millionen Jahre alt ist diese Welt!

Ich bin traurig, daß dieses schöne Tal verdorben ist durch die Straße. Riesige Felswände türmen sich auf der einen Seite auf, die Ostwände der Grandes Jorasses und der Lechaux-Nadeln, rechter Hand ziehen sanfte Almwiesen hinauf. Über Nacht hat ein Gewitter die Luft gereinigt – die Bergspitzen sind entflammt von der Morgensonne, während ich noch tief im Schatten des Tales bin. Heute werde ich über den Col Grand Ferret in die Schweiz wandern. An der Doire, in einem Lärchenwald, gibt es wieder das übliche Frühstück. In dem weiten Frebouzie-Talbecken bin ich fast alleine, noch ist alles still auf dem Campingplatz und in dem einsamen Gasthaus von Arnava. Gewaltig stehen der Triolet- und Pre-de-Bar-Gletscher vor mir, einige Hütten auf der Hochebene säumen den Weg. Auf der Alpe superiore von Pre de Bar, 2316 m hoch, bin ich dann plötzlich in dichtem Nebel. Nun wird es schwierig, auf dem Weg zu bleiben. Ich fühle mich gar nicht sehr wohl in meiner Haut. Mit meiner Abenteuerlust ist es nicht mehr weit her, wenn ich weiß, daß ganz in der Nähe – für mich in dem Nebel aber unsichtbar – eine tiefe Schlucht ist. Zu sehen ist nichts – ich werde immer unsicherer. Doch dann stoße ich endlich gegen den Grenzstein am Grand Col Ferret (2537 m). Jetzt bin ich also in der Schweiz.

Es ist ziemlich kalt geworden und beginnt zu regnen. Der Weg ist feucht und rutschig. Das Alleinsein zehrt an meinen Nerven. Der Nebel verschluckt alle Geräusche. Ich komme mir verlassen vor und beeile mich, in tiefere, geschütztere Regionen zu gelangen. Ungefähr eine Stunde ist verstrichen seit der Paßüberquerung – da bessert sich das Wetter, es hört auf zu regnen, die Sicht wird besser und aufatmend suche ich mir einen geeigneten Platz zum Ausruhen auf der Wiese. Ich traue meinen Augen kaum: sie ist übersät mit Türkenbund, diese herrliche Blume, die bei uns in den übererschlossenen bayerischen Bergen kaum noch zu sehen ist!

So hat sich wieder einmal die Schinderei gelohnt, schnell habe ich die ungemütlichen Stunden vergessen. Weiter geht es nun abwärts in das Tal der Dranse – wieder eine Mannigfalt von Blumen, ich versuche, einige zu erkennen, aber es gelingt mir nicht. Die Vegetation ist hier wohl sehr unterschiedlich zu den Gebieten, die ich

bisher kennengelernt habe. Dort, wo der Weg zum Großen St.-Bernhard-Paß abzweigt, wende ich mich in Richtung Ferret, dem ersten Ort im Schweizer Val Ferret. Ich sehe einen Teil einer eisgepanzerten Gipfelpyramide über mir – das muß der Dreiländerberg, der Mont Dolent, sein. Aber ansonsten verbergen sich hier die Gipfel des Massivs, später wird ein Stück des Saleinagletschers sichtbar, über La Fouly die Aiguille Noire. Eigentlich, so denke ich mir, könnte ich doch versuchen, heute noch bis Champex zu kommen.

Bis Praz-de-Fort, einem kleinen Weiler, wandere ich durch viel Wald und folge endlich einem Moränenrücken des Saleina-Gletschers, der mich in den Ort bringt. Als ich in Champex aussteige, ist es wieder diesig geworden, und vielleicht wirken die vielen Hotelbauten und Chalets deshalb besonders deprimierend auf mich. Im Chalet Suisse finde ich eine Unterkunft, und, wie sollte es auch anders sein, schon bald ist wieder ein größerer Kreis beisammen. So schwierig die Kontaktaufnahme für mich in meinem täglichen Umfeld ist, so einfach ist sie im Gebirge. Das war nicht immer so – umso mehr freue ich mich über diese Veränderung.

Am nächsten Morgen wache ich vom monotonen Tropfen des Regens auf die Fensterscheiben auf. So habe ich mir das natürlich nicht vorgestellt. Ich überlege kurz: Das Fenêtre d'Arpete, über das ich schon so viel verlockendes gelesen habe, liegt in 2665 m Höhe – soll ich's riskieren, soll ich nicht? Ich weiß, der Nebel ist sicher oben dichter, es könnte auch schneien – in der Höhe ist es sehr gefährlich, vom Weg abzukommen. Ich denke an die vielen Mahnungen, Entsetzensrufe: „Alleine, eine solche Tour, unverantwortlich, bodenloser Leichtsin.“ Nein, leichtsinnig will ich nicht sein und schlage die Normalroute ein, den Weg nach La Forclaz über die Hochebene von Bovine. Ist es das schlechte Wetter, das Wandern ohne Sicht, daß mir alles so mühsam vorkommt? In mein Regencape verhüllt, stapfe ich Schritt für Schritt voran, denke an die anderen, die noch in ihren warmen Schlafsäcken liegen. Steil geht es hinauf, auf die Hochebene von Bovine. Der Weg ist wieder sehr rutschig, ich habe Mühe, daß mich mein schwerer Rucksack nicht nach hinten zieht, habe wenig Reibung auf den glitschigen Steinen. „Das Bergsteigen ist kein Honiglecken“, ein geflügel-

tes Wort in meiner Sektion des Alpenvereins. Gelegentlich trifft das zu. Aber dann stehe ich doch vor den Hütten von Bovine – nach 3½ Stunden. Von hier aus sollte ich eigentlich belohnt werden mit einem Blick auf die Berner und Walliser Alpen, doch alles ist nebelverhangen. Mißmutig trotte ich weiter und erreiche so nach 2 Stunden das Hotel auf der Paßhöhe von La Forclaz. Nun, am Ziel, weicht die Spannung – und eine heiße Schokolade versöhnt mich wieder mit diesem Tag.

Als ich am nächsten Morgen aufwache, bin ich völlig überrascht – strahlend blauer Himmel! „Das Fenêtre, ich komme doch auch von hier aus hin“ – schnell sind ein paar Dinge in meinen Tagesrucksack gestopft, schreibe ich dem Hotelportier eine Nachricht, daß ich eine Nacht länger bleibe, und bewundere erst einmal den Trientgletscher, der heute so geheimnisvoll leuchtet – wie trübe und trostlos war dieses Eismeer gestern! Pfeifend, übermütig hüpfend, Hände in den Hosentaschen, so gehe ich entlang der gefaßten Wasserleitung. Heute gehört mir die Welt! Schade, daß ich nicht Mundharmonika spielen kann – das würde mir jetzt gefallen, spielend dahinzuwandern.

Und so steige ich der Sonne entgegen – weit oberhalb vom Trientgletscher, dessen Seracs mich wohl am meisten beeindruckt haben von allen Gletschern. War es auch die absolute Stille der Landschaft, die da eine Rolle gespielt hat? An einer Steilstufe bricht der Gletscher ab, sieht aus wie ein Meer, auf dem die Gischtkronen plötzlich in ihrer Bewegung erstarren sind. Weit unten, am Gletschertor, entspringt ihm ein Bach, über ihm ragen jäh Felsen auf. Nach 2½ Stunden bin ich dann am Fenêtre d'Arpette, das schon von der Planung im Wohnzimmer aus ein ganz großer Herzenswunsch von mir war. So bin ich doch dort hingekommen – und sitze einfach da und spinne den Weg weiter – über den Gletscher, über das Plateau Trient, über endlose Seracs, über nicht endenwollende Gletschermeere. Viele Wanderer aus Champex nehmen heute diesen Weg, kaum jemand, der hier nicht rastet. So kann ich meine Begeisterung und Freude teilen, etwas, was sehr wichtig für mich ist. So steige ich dann auch ganz zufrieden wieder ab – steht doch die letzte Etappe vor der Tür: schon morgen werde ich die TMB beenden.

Wieder wache ich sehr früh auf, gegen 4.00 Uhr trete ich vor die Hütte, in der die Matratzenlager untergebracht sind. Ich liebe diese zeitigen Aufstiege, dann, wenn schon ganz oben der Tag begonnen hat, das Tal aber noch im Schatten liegt. Zu dieser Zeit sind keine schnalierenden Scharen vor mir, außerdem ist es noch angenehm kühl.

Ein Stück des Weges geht es wieder in Richtung Fenêtre, doch dann quere ich den Bach und gelange zu den Hütten Le Grands du Milieu. Hier komme ich mir wieder vor wie in einer Urwelt – das weite, grüne Talbecken gefällt mir so gut, daß ich eine ganze Weile raste und erst, als ich Stimmen höre, wieder weiterziehe. Über ein Schneefeld komme ich auf den Col du Balme, der die Grenze zwischen Frankreich und der Schweiz bildet. Und staunend stehe ich dann vor dem Panorama, das mir wohl im Führer angekündigt worden ist, mich aber trotzdem total überrascht. Das ganze Tal von Chamonix sehe ich ein, den Montblanc sehe ich wieder von der altvertrauten Seite, vom Gipfel bis zum Fuße, das Massiv der Aiguille Verte ist da, die Aiguille du Chardonnet erkenne ich. Und nun kann ich es fast nicht glauben, daß ich dort, am Ende des Tales, meinen Weg begonnen habe.

Wir gratulieren zur Heirat

Herrn Haushofer Hans mit Mitglied Pichlmaier Gerda, Herrn Mayer Alois mit Mitglied Stubenvoll Edith, Herrn Landendinger Klaus mit Mitglied Briechle Anastasia.

Wir gratulieren

unserem Jugendreferenten Reinhold Weizel und seiner Ehefrau Inge zur Geburt ihres Stammhalters **Moritz** am 16.3.1982.

Da bin ich also wieder – ich habe es geschafft, das zu realisieren, was ich mir erträumt habe. Jetzt fehlt mir jemand, dem ich um den Hals fallen kann – die Touristen, die vor ihren Pommes-frites-Bergen dichtgedrängt sitzen, schrecken mich aber so ab, daß ich überhaupt keine Lust habe, da Kontakte aufzunehmen. Schnell gehe ich weiter, weil ich merke, daß die Menschenmassen mich aggressiv machen. Also nur fort von hier – aber wohin? Nach einem Blick auf die Karte entscheide ich mich für eine Variante über die Aiguillette des Posettes – und das habe ich nicht bereut. Immer auf einem Gratrücken führt dieser Wanderweg entlang und später dann abwärts nach Argentiere.

Noch einmal kann ich zum Abschluß alles in mir aufnehmen. Ich weiß schon jetzt, an diese Tage werde ich noch oft zurückdenken – und ich weiß auch, daß ich wiederkommen werde, weil es noch so vieles zu entdecken gibt. Mit diesem Vorsatz fülle ich die Leere aus, die mich plötzlich überfallen hat – die halt immer dann kommt, wenn ein Traum wahr geworden ist.

Heidi Hecht

Das Letzte

Nieder mit den Alpen, freie Sicht bis zum Mittelmeer!
(*Graffiti am S-Bahnhof Harthaus*)

Kranzl-Familie

Nachruf

**Engelbert ANIFORTI, gestorben am
26. April 1969**

Lieber Engelbert, am Tag vor wir Dich eingegraben haben, war ich in der Leichenhalle, um mit Dir eine letzte Zwiesprache zu halten.

Du bist erschreckend fremd, wie Du dort liegst. Es ist nicht so sehr der schwarze Rock, der Deine schmal gewordenen Schultern kaum verhüllt. Auch nicht der steife Kragen, den sie Dir umgelegt haben – was doch viel weniger zu Dir paßt als die leuchtend bunten Hemden, die Du so gern getragen hast. Es ist Dein Gesicht, in dem ich vergeblich irgend eine Ähnlichkeit mit dem Engelbert finden kann, den wir alle gekannt haben. Wohin bist Du nur gegangen?

Du wolltest nie jemand lästig fallen. Du bist Deinen Weg durchs Leben allein gegangen, auch wenn Du im Freundeskreis warst. Und so bist Du auch jetzt von uns weg. Es ist tröstlich, daß Du hinübergeschlafen bist ohne viel Schmerz und Kampf.

Wir Heutigen sind der Technik verfallen und vergessen mehr und mehr das Lebendige. Drum wissen wir auch so wenig, was Dich fortgetrieben hat aus dieser Welt. Dich, dem man gern noch manches Jahr auf seinen Bergen gewünscht hätte.

Wir können den Ablauf des Lebens nicht ändern. Aber wir wissen, aus unserem Leben bist Du nicht fort. Du bist uns nur vorangegangen. Und wenn wir zusammensitzen oder oben auf den Bergen stehen, dann wirst Du bei uns sein. Dein Humor, Deine praktische Lebensweisheit, Dein Lachen werden uns begleiten, solange wir sind. So lebst Du in denen weiter, denen Du nahe gestanden bist. Was wir eingraben, ist nur eine Hülle.



Engelbert Aniforti † 1969 (Foto Zeiller 1968)

Zum ersten Mal ist es nun wahr geworden, was der Dony einst in Verse gefaßt hat:

*Und dann kommt die Zeit, wo's nimmermehr
geht,
weil's Herz nicht mehr mitmacht oder gar schon
still steht
's geht nimmer hinauf, der Sonne entgegen
und nie mehr ins Tal mit dem Ski ganz ver-
wegen.
Die ändern, sie trauern und denken mit Weh:
's fehlt wieder einer von der Spätlese.*

Wenn der Lärm um Dich zu viel wurde oder Du für Dich sein wolltest, dann hast Du einfach Dein „E-Werk abgestellt“). Das hat jetzt ein anderer für immer besorgt.

Wir aber vergessen Dich nicht, Engelbert!

Christi Zeiller

*) das Hörgerät

Unvergessen

wie die Toten aus früherer Zeit sind auch unsere in den Jahren 1963 bis heute verstorbenen Mitglieder:

1963

Pammersberger Heinrich (Ehrenmitglied)
Kissling Hans
Loch Leonhard
Dr. Hohenester Hans
Seidel Bruno
Salcher Max
Langseder Alois
Görtz Dieter
Leschner Otto
Schmid Hans Christoph

1964

Dr. Rost Michael (Ehrenvorsitzender)
Woerner Ludwig (Ehrenmitglied)
Henneberger Barbi
Freudenberger Hans
Hilz Wilhelm
Heuser Albert
Hoffmeister Franz
Hoiss Hans
Niggli Friedrich
Krug Josef
Blankenbach Carl

1965

Reill Quirin
Klocker Anton
Reimann Erwin Heinrich
Ketterl Georg
Koeberlein Konrad
Nothaft Anton
Dafner Otto

1966

Storz Willi
Locher Josef
Schmidtnr Max
Kissling Klara
Probst Elisabeth
Rasp Hans und Olga
Broeg Hans
Houzer Wilhelm
Hummelberger Karl sen.
Holzleitner Karl
Borchers Friedrich
Siebecke August
Rudolph Hans
Weinberger Carl

1967

Nestler Fritz
Ansorg Ernst
Mayer Franz Xaver
Hilgenberger Wilhelm
Haug Georg
Steiner Georg
Dr. Weickmann Albert
Wandinger Alois
Dr. Wührer Alois
Petit Viktor

1968

Vogel Hans
Huber Josef
Sorg Maximilian
Dr. Gaab Herber

1969

Janich Therese
Schulz Wilhelm
Aniforti Engelbert
Woerner Fransiska
Lorentzen Christian
Vogt Andreas
Hofmann Ludwig
Strober Fritz
Dr. Staudinger Georg
Lankes Ludwig
Wahl Josef
Fries Josef

1970

Dr. Hueber Max
Fürnkäb Max
Müller Moritz sen.
Kuckenburg Walter
Wagner Gudrun
Parussel Erich
Kunschier Eduard
Bink Max sen.
Christmann August
Märtens Max
Albrecht Fritz

1971

Kohl Horst
Lerch Josef
Grünvogel Karl

Übelacker Franz Xaver
Hoffmann Oskar
Bauer Josef

1972

Beubl Hanns
Blamberger Georg
Haselberger Rosa
Glassauer Adalbert
Amann Otto
Dr. Weissbecker Franz
Drissl Leo Franz
Kolb Josef
Prechtl Josef
Oberhauser Toni
Seel Karl

1973

Reinhardt Karl
Neuner Rudolf
Reismüller Johann
Heyn Walther
Benz Heinrich
Steinert Kurt
Kropf Max
Greissl Ludwig sen.
Ruf Max
Utz Christoph

1974

Gedon Fritz
Schmid Ottmar
Toltschiner Adolf
Dr. Röhl Helmut
Rogler Hermann
Krause Adolf
Gebhart Ludwig
Dorn Bernahrd
Lex Amalie
Baumgartner Hans
Gschwendtner Hans
Kempfle Maria
Rüb Hermann
Dr. Bruckmayer Georg
Hiedl Sigmund
Burger Rosa
Völkel August

1975

Strohmaier August
Steinbacher Friedrich
Kohout Gabriele
Heiden August
Schönstetter Hans
Meier-Gran Edith C.

Dr. Dr. Burlein Otto
Jennerwein Hans
Hammer Robert
Schwaiger Wilhelm

1976

Huppmann Josef
Braunwarth Eleonore
Kolb Marianne
Liebhart Josef
Policzka Max

1977

Niedermeier Franz
Kellinger Ludwig
Bäumler Johann
Burghard Hellmut
Mangstl Andreas
Käb Max
Waldmann Ernst
Mühlbauer Karl
Habermann Georg
Höck Andreas
Lichtenecker Georg
Liebig Wilhelm
Wittl Ludwig
Eitzenberger Leonhard

1978

Wambold Willy
Toltschiner Elisabeth
Braunwarth Georg
Dr. Hoets Carlheinz
Ernemann Otto
Tischler Wolfgang
Bayer Max
Keller Sophie
Neumüller Ruppert

1979

Huber Andreas
Haupt Therese
Weberbeck Paul
Wohlfahrt Hans
Pöschl Hermann
Essenwanger Max
Fischer Hans
Müller Moritz
Kratzer Heinrich
Widmann Lorenz jun.
Süss Michael
Engel Heinrich
Sammereier Günter
Emmerling Joseph

Dr. Hopf Friedrich

1980

Schallhammer Hermann (Ehrenmitglied)

Tzschentke Herbert

Dr. Ortner Ludwig

Dr. Bader Anton

Hörmann Georg

Nowitzki Maria

Rohrbacher Michael

Schwarz Albert

Barchfeld Friedrich

Musil Karolina

von Sperl Hermann

1981

Caspari Claus

Groß Josephine

Pongratz Hugo

Paulus Karl-Georg

Haindl Georg

Lange Willy

Pletz Franz

Strohmaier Auguste

Wüst Georg

Steindl Alois

1982

Hartmann Rupert

Als neue Mitglieder begrüßen wir

(in der Reihenfolge des Eintritts)

Scheffler Günther, Huchler Adolf, Winkler Hans Peter, Dück Elfriede, Dr. Dillinger Peter, Dillinger Ulrike, Dillinger Heidemarie, Dillinger Maximilian, Bichlmaier Peter, Rohrer Walter, Rohrer Dorothea, Rohrer Karola, Baumgartner Anita, Baumgartner Helga, Meixner Franz, Meixner Hildegard, Meixner Leonhard, Kreiner Horst, Haas Birgit, Höllerer Tuulikki, Höllerer Erja, Kellner Christine, Kittel Max Josef, Drexler Karl, Slapetova Monika, Faude Heidi, Faude Monika, Buechner-Forster Lydia, Gutgesell Kerford, Gutgesell Maximilian, Wesselak Waltraud, Meiworm Thomas, Brüseken Mathias, Brüseken Sebastian, Dworzniak Barbara, Vogler Bernhard, Fischer Brigitte, Michel Dorothea, Röhl Stefan, Röhl Andrea, Vogel Marina, Plötz Franz, Kunze Markus.

... und im Zweig Markt Schwaben

Krause Manfred, Krause Herta, Krause Volker, Krause Markus, Huber Joachim, Weiss Bruno, Weiss Margarete, Daschner Anja.

Wir trauern um

Wüst Georg, gestorben am 18. November 1981 (Mitglied seit 1928); Steindl Alois, gestorben am 12. November 1981 (Mitglied seit 1918); Lange Willy, gestorben im Juli 1981 (Mitglied seit 1929); Hartmann Rupert, gestorben am 27. Februar 1982 (Mitglied seit 1948).

Wir gratulieren zum Geburtstag

(in diesem Jahr)

den Kranzlerinnen

Bruckmayer Else, Schmidt Anneliese, Pammersberger Rosa, Hautmann Babette, Christmann Josefine, Fischer Finny, Berten Hedi, Schmaltz Klara, Wackerbauer Mathilde, Fischbach Lotte, Fabry Mariliese, Neuner Maria, Fischer Gerti, Böhme Ermita, Spannbauer Gerda, Aschenbrenner Eleonore, Braun Elisabeth, Simmack Elisabeth, Greiner Maria Helene, Steinhäuser Liesl, Mathai Ernestine, Radlmayr Wilhelmine, Girod Ursula

...und Kranzlern

Ellenrieder David (90), Triebig Fritz, Kakuschky Alfred (88), Sailer Hans, Soellner Friedrich, Dirnberger Josef (87), Helfenberger Benedikt, Thaler Anton, Eibl Dionys (86), Froschmaier Hans, Gloss Hans, Lange Erich, Dr. Walther Wilhelm (85), Burger Martin (84), Hautmann Emil, Neumayer Karl, Jungwirth Wilhelm, Schrooten Karl, Kübler F.-Ludwig (83), Schneiderbauer Hannes, Wehner Max, von Rabenau Eberhard, Friedrich Franz (82), Nowitzki Herbert, Scheel Franz, Blamberger Konrad sen., Hirschberg Paul, Reismüller Otto, Thaler Martin, Krause Werner, Wax Franz (81), Prof. Dr. Mai Hermann, Baumgartner Josef, Miller Matthias, Cyliax Walter, Zeiller Christian, Wisatzke Otto, Gronauer August, Heindinger Alois, Fedinger Simon, Wagner Ferdinand (80), Krüger Hans, Siefer Emil, Schweiger Hans, Zahn Hans-Peter, Prof. Kissling Hans-Joachim, Demel Karl, Reichmann Friedrich, Thalhammer Matthias, Musil Karl (70), Lederer Jakob, Burger Walter, Schreiber Georg H., Koebler Heinz, Schweiger Franz, Cloos Walter (60), Seibold Otto, Strobl Wilhelm, Zecha Benno, Gehlhaus Karl, Graf Blücher Nikolaus, Eibl Helmut, Wittmann Hans, Wisatzke Alexander, Kiehl Hans, Meier Alfred (50).

ALPENVEREINSSEKTION TURNER - ALPENKRÄNZCHEN MÜNCHEN e.V.

VERMÖGENSNACHWEIS
zum 31. Dezember 1981

Vermögen	DM	Schulden	DM
<u>Anlagevermögen</u>		<u>Verbindlichkeiten</u> (langfristig)	
Rotwandhaus - Bestandswert	529 955.06	Darlehen DAV	27 900.--
Wildfeldalpe "	1.--	<u>Verbindlichkeiten</u> (kurzfristig)	
Alpenhüttenplatz "	1.--	Verrechnungskonten DAV	2 944.15
Gruttenhütte	379 589.59	Erhart - Dornhaus	37 758.04
Rabenstuber Hütte	1.--	Bank	<u>249.19</u>
Flenkalm Inventar	1.--		40 951.38
Scharnitzalm Inventar	1.--	<u>Durchl. Poster</u>	1 361.02
Geschäftsstelle Inventar	1.--	<u>Rechnungsabgrenzung Passiv</u>	
Vereinseinrichtung	1.--	Spendenrücklagen	3 086.--
		Beitragsvorauszahlungen	122.--
	909 551.65	Beitragsabgrenzung	<u>54 483.07</u>
			57 691.07
<u>Umlaufvermögen</u>		<u>Reinvermögen</u>	
Kasse	112.96	Anlagevermögen	
Postcheck	1 255.01	Vortrag aus Vorjahr	909 551.65
Deutsche Bank	58 372.67	Umlaufvermögen	
Bank-Sparbuch	45 735.15	Vortrag aus Vorjahr	78 889.73
Bank f. Tirol	2 933.20	Minderung lt.	
Sparbuch B.f.F.	26 831.57	Jahresabrechng. 1981	<u>23 876.02</u>
			<u>55 013.71</u>
Forderung Colonia	32 193.45		964 565.36
Forderung Erhart	10 100.95		
Forderungen Gruber	1 409.27		
Umsatzsteuer	<u>3 322.95</u>		
Verrechnungskonto Vorschüsse	47 026.62		
	650.--		
	<u>1 092 468.83</u>		<u>1 092 468.83</u>
	=====		=====

Geprüft und in Ordnung befunden:

gez. Margarete Ehlers
Klaus Braunwarth

München, den 24. Febr. 1982

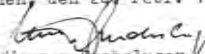

Schatzmeister

ALPENVEREINSSEKTION TURNER - ALPENKRÄNZCHEN MÜNCHEN e.V.

Jahresabrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 1981

Einnahmen		Ausgaben	
Beitragseingang	34 939.65	Verwaltungskosten	26 350.35
Spenden	2 269.20	Veranstaltungen und Vorträge	2 057.71
Sonstige Einnahmen	3 595.49	Umweltschutz	1 273.68
Gruttenhütte	33 490.39	Gruttenhütte	51 232.43
Rotwandhaus	33 020.38	Rotwandhaus	26 171.85
Scharnitzalm	515.--	Scharnitzalm	1 410.64
Plenkalm	767.50	Plenkalm	4 415.31
Jungkranzl	5 826.68	Jungkranzl	5 165.24
		Kindergruppe	<u>1 181.90</u>
Skiabteilung	14 866.--	Skiabteilung	17 720.24
		HTG	2 650.--
Summe der Einnahmen	129 290.29	Ausbildung	6 538.45
		Ausrüstung	3 432.66
Außerordentliche, aus Reserven abgedeckte Mehrausgaben	23 876.02	Sonderkosten	1 815.85
		Zuschuß Jugend Markt Schwaben	1 750.--
	<u>153 166.31</u> =====		<u>153 166.31</u> =====

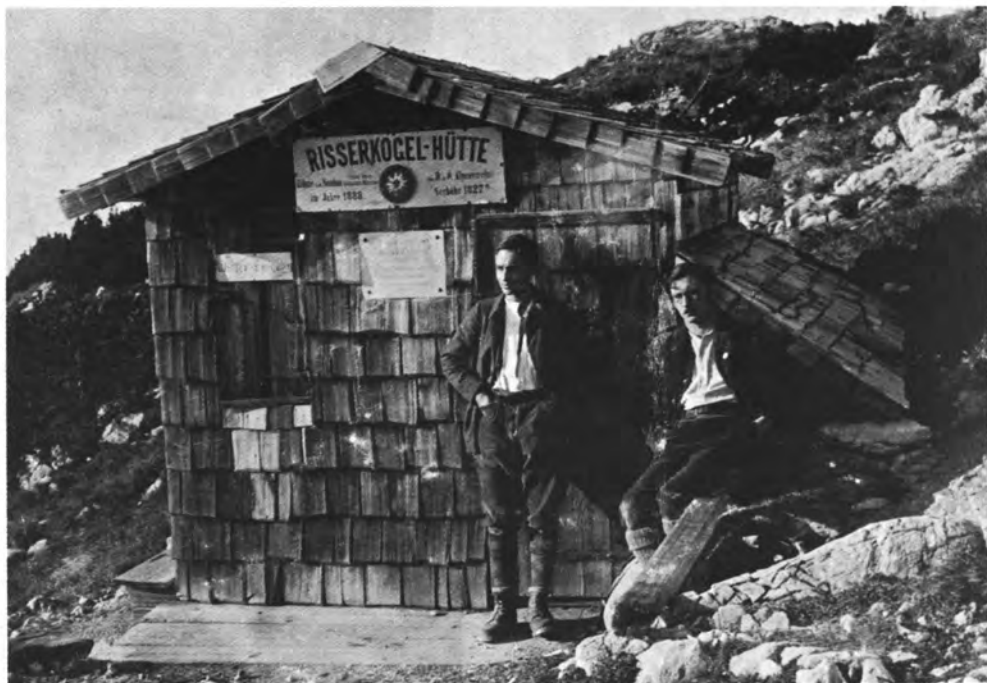
München, den 24. Febr. 1982


Werner Buchsluger
Schatzmeister

Geprüft und in Ordnung befunden:

gez. Margarete Ehlers

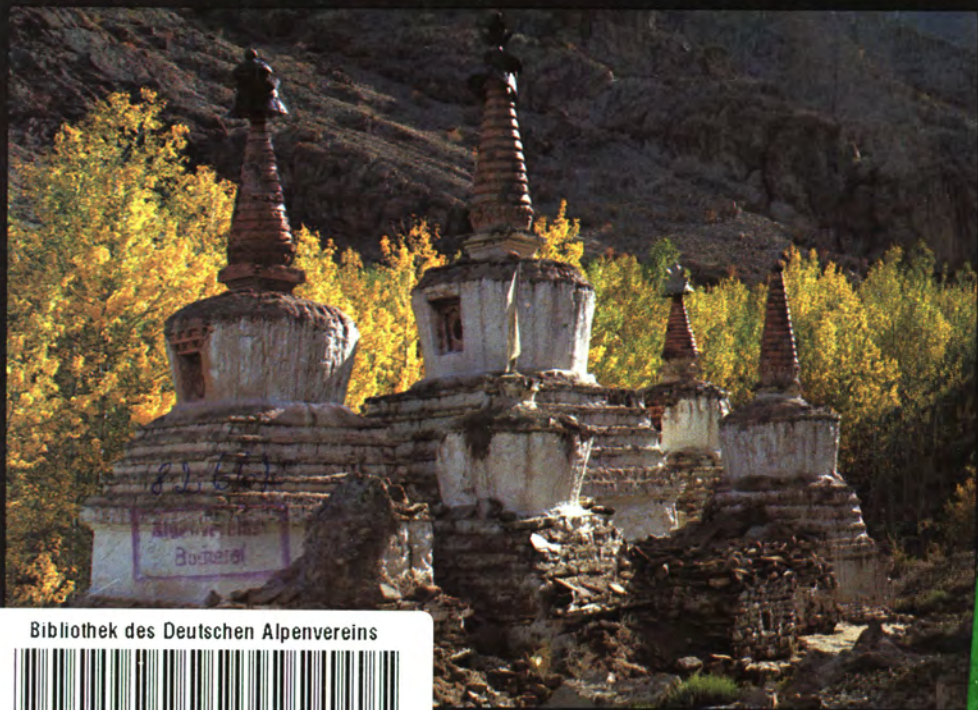
Klaus Braunwarth



Risserkogelhütte 1888–1953 (Hufeld/Knott) (Foto Archiv 1925)



Haushamer Alm 1934–1976 (Aquarell Heinrich Kutz 1964)



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000010065